

Wittenbergisches Wochenblatt zum  
Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes

\*

Herausgegeben von  
J.D. Titius

Wittenberg 1770  
3. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer  
Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.

Signatur: 4 HL XVI 13

Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792  
stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in  
Halle. Signatur: Pon Ye 2977

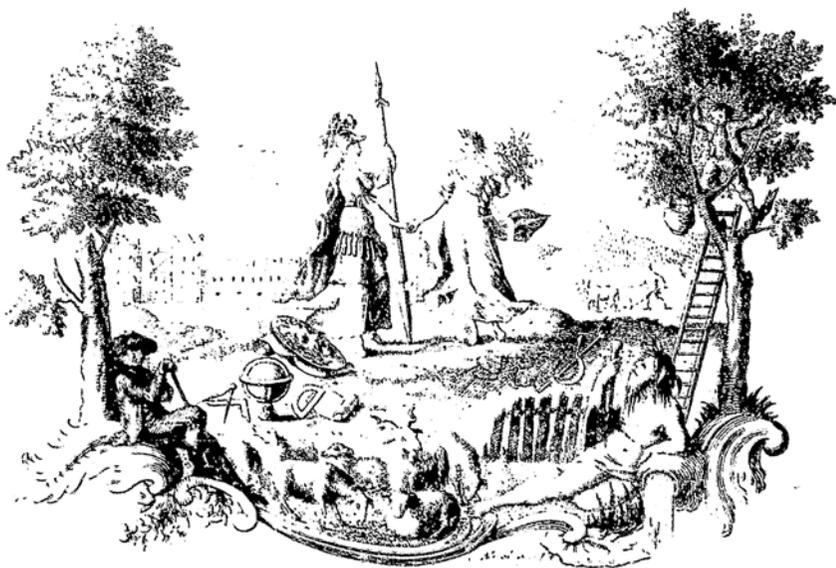
## Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (3. Jahrgang 1770)

<b>Titel</b>	<b>Seite im Original (Seite in der PDF)</b>
Widmung	unpaginiert (4)
Vorbericht	unpaginiert (9)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	4 (11), 13 (16), 22 (19) 29 (22), 40 (25), 49 (28) 59 (32), 66 (34), 74 (37) 80 (40), 89 (43), 95 (46) 105 (50), 114 (53), 121 (56) 128 (59), 135 (63), 147 (67) 153 (69), 162 (73), 169 (76) 179 (79), 189 (84), 199 (88) 204 (90), 212 (94), 221 (99) 229 (103), 236 (107), 244 (111) 256 (116), 264 (121), 272 (125) 279 (129), 292 (133), 298 (134) 305 (137), 314 (141), 320 (144) 331 (149), 335 (151), 345 (156) 354 (160), 364 (163), 373 (168) 380 (172), 386 (176), 397 (181) 404 (185), 415 (190), 421 (192) 429 (195)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	7 (14), 15 (18), 24 (21) 31 (24), 42 (27), 51 (30) 60 (33), 68 (36), 76 (39) 82 (42), 91 (45), 98 (49) 107 (52), 116 (55), 123 (58) 131 (62), 137 (65), 148 (68) 155 (71), 164 (75), 171 (78) 180 (80), 192 (87), 199 (88) 207 (93), 215 (97), 224 (102) 231 (105), 239 (110), 245 (112) 256 (116), 265 (122), 274 (125) 281 (131), 292 (133), 300 (136) 308 (140), 315 (142), 322 (146) 331 (149), 338 (154), 347 (158) 355 (161), 365 (164), 376 (171) 383 (175), 390 (180), 398 (182) 408 (189), 416 (191), 422 (193) 431 (197)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (199)

Wittenbergſches  
**W o c h e n b l a t t**

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomiſchen Gewerbes  
auf das Jahr 1770

*Concordia res parvae crescunt*



**D r i t t e r   B a n d**

---

Unter Churfürſtlich Sächſiſchem gnädigſtem Privilegio

---

Wittenberg  
gedruckt bey Karl Chriſtian Dürer, Universitätsbuchdruckern.

Denen

M A G N I F I C O

Hochwürdigen, Rechtshochgelahrten  
Hoherfahrenen, Hochedelgebohrnen,  
Hochgelahrten Herren

S E N N E

R E C T O R I

wie auch sämmtlichen höchstverdieneten Herren

P R O F E S S O R I B U S

Einer Hochlöblichen Universität

W i t t e n b e r g

Meinen insonders Hochzuehrenden Herren,  
Gönnern und Collegen

RECTOR ACADEMIAE  
MAGNIFICE

Hochwürdige, Rechtshochgelahrte, Hoher-  
fahrne, Hochedelgebohrne, Hochgelahrte  
Herren,  
Hochzuverehrende Herren,  
Hochgeneigte Gönner und Collegen.

 ine der Hauptabsichten, welche ich mir, bey  
Errichtung dieser Wochenblattsanstalt,  
vorgesezet hatte, gieng dahin, den Auswärtigen die Nachrichten von den Bemühungen hiesiger  
Gelehrten, und den öffentlichen Vorfällenheiten, auf  
eine Weise mitzutheilen, welche, mit andern Aufsätzen

und Abhandlungen verknüpfet, in der Folge einen dauerhaften Fortgang gewinnen möchte. Wie bequem ich diese Absicht erreicht habe, bin ich zum Theil dadurch überzeuget worden, daß die Artikel von unsrer Universität auch auswärts eine Aufmerksamkeit und ein Verlangen erregt haben; noch vielmehr aber dadurch, daß ich darinnen die Billigung **Eurer Magnificenz, und meiner Hochzuverehrenden Herren Collegen**, vor mir habe. Und bloß dieser mir zugewandte Beyfall verdienet schon meine öffentliche Dankfagung, welche ich hiermit schuldigst entrichte; wenn mir gleich nicht die vielen Gewogenheitsbezeigungen eine weit größere Dankpflicht auflegten, welche ich, seit nunmehr fünfzehn Jahren, von den sämtlichen noch lebenden Hochverdienten akademischen Lehrern, als meinen Hochwerthesten Herren Collegen, häufig genossen habe. Nichts wird, in Absicht auf diese Blätter, für unsre Universität nützlicher und für mich rühmlicher seyn, als wenn **Eure Magnificenz,**

renz, Eure Hochwürden und Hochedelgebohrnen, diese meine geringe Bemühungen ferner durch **Dero** gütige Rathgebung und Verbesserung unterstützen, und ein Blatt hochgeneigt als das **Jh-**rige ansehen, welches großentheils durch die Anzeigen von **Dero** Ruhm und Verdiensten sich in einige Achtung gesetzt hat. Schon aus diesem Grunde verspreche ich demselben noch glücklichen Fortgang; und bin gewiß, eine so ansehnliche Gesellschaft gelehrter und berühmter Männer werde eine, durch **Ihre** Hülfe und Aufmunterung errichtete, Anstalt alsdenn noch zu erhalten Mittel haben, wenn die göttliche Vorsicht auch mir, und wer weiß wie bald, die Feder dabey nieder zu legen gebiethen sollte. Ich bitte Gott, daß er **Eure** Magnificenz, nebst den isigen Herren **Decanis** und **Senioribus**, ingleichen sämtliche **Hoch-**ansehnliche Herren **Professores**, bis auf die späteste Zeit erhalten, und durch **Dieselben** das Wachsthum unserer werthen hohen Schule ferner so erspriesslich,

lich , wie bisher , ausbreiten wolle; woran ich mit  
der schuldigsten Ergebenheit , und Bezeugung meiner  
aufrichtigsten Verehrung , jederzeit einen freudigen An-  
theil nehmen werde

**Eurer Magnificenz**  
und meiner Hochzuverehrenden Gönner  
und Herren Collegen

Wittenberg, den 14 Febr  
1771.

ganz gehorsamster und bereitwilligster Diener  
**Johann Daniel Ties**  
der Naturlehre ordentl. Prof.

---

## V o r b e r i c h t.

**S**ch habe in dieser Vorrede mit meinen Lesern nichts abzumachen, als daß ich ihnen verspreche, künftig auf diese Blätter gleichen Fleiß zu wenden, und mir Mühe zu geben, den Nutzen immer ausgebreiteter zu machen. Eben dies ist auch die Gesinnung meiner Freunde, welche sich, nebst mir, zu dieser Absicht vereinigt haben. Unterdessen ersuche ich verschiedene Leser, es mir nicht übel zu nehmen, wenn nicht allemal auf die verschiedentlich eingesandten Fragen in dem Blatte öffentlich geantwortet wird. Nicht alle Antworten auf Fragen verdienen, gleich den Fragen selbst, gedruckt zu werden; und die es noch verdienen, sind doch nicht jederzeit nach dem Geschmacke der meisten Leser. Dieserwegen hat sich eine Gesellschaft etlicher gelehrten Freunde seit einiger Zeit ein Geschäft daraus gemacht, die eingeschickten Fragen, welche von einiger Erheblichkeit gewesen, den Fragenden, dafern sie sich bekannt gemacht haben, schriftlich mit aller Kürze und Zulänglichkeit zu beantworten. Sie hat ihnen dafür eine billige Schätzung von Zeit und Arbeit angerechnet, und diese ist auch von erstem mit vieler Zufriedenheit angenommen worden. Und da sich diese Gesellschaft allmählig erweitert, und sich in Stand setzet, mittelst der Kenntnisse ihrer verschiedenen Mitglieder allerley beurtheilte Antworten auf Fragen aus der theoretischen

## Vorbericht.

tischen und praktischen Wirthschaft, aus den Gewerbesachen, Polizen, allgemeinen und besondern Politik, aus der gesammten Physik mit allen ihren verwandten Wissenschaften u. s. w. zu geben: so erbietet man sich hierdurch öffentlich, ferner hierinnen, gegen gehörige Vergütung der Arbeit, denenjenigen an die Hand zu gehen, welche ihre Anfragen künftig an die Wochenblattsexpedition adressiren werden. Man wird den Fragen schriftlich ein Entgegnen thun, oder auch gegentheils die Hindernisse einer befriedigenden Entscheidung hinlänglich anzeigen. Und man hoffet durch diese Gesellschaft so viel zu wege zu bringen, daß die Anfragenden über die vorgelegten Gegenstände nicht nur gründlich und durch gemeinschaftliches Urtheil einer Gesellschaft belehret werden; sondern auch die gegebenen Antworten zuvörderst für sich allein gebrauchen können, wenn sie anders solche nicht selbst bekannt zu machen belieben. Wittenberg den 14ten Februar 1771.

J. D. E.



Witten-

Herr, 'Blut' weinen möchte. Mit den Mägden ist es nichts besser. Diesen muß der Eigenthümer 4 Mägen Leinwand ausfüßen, das Land düngen, ihnen alle Zeit verstaten, den Gewinn gewöhnlicher Weise zu handhieren, und die oben berührte Leinwand dennoch geben. Läßt er keinen Lein ausfüßen, so bekommt die Magd statt dessen 1 Stein geschwingelten Glachs. Nun übersehe man einmal im Ganzen, was das heiße: Gesinde halten. Rechne ich in einer Mittelhaltung 4 Personen, so gehdret soviel dazu:

dem Großknecht 19 thlr. baar Geld.  
 1 thl. Miethgeld jährlich.  
 2 thl. 12 gr. an Leinwand.  
 3 thl. 8 gr. durchs Einfüßen, 16 gr. Saat abgerechnet.

25 thlr. 20 gr.

dem Kleinknecht 17 thl. baar Geld.  
 16 gr. Miethgeld.  
 Das übrige bleibt mit den Revenüen des Großknechts gleich.

49 thlr. 8 gr.

der großen Magd 8 thlr. Lohn.  
 8 gr. Miethgeld.  
 1 thl. 12 gr. Leinwand.  
 1 thl. 8 gr. 1 St. Glachs.

11 thl. 4 gr.

der kleinen Magd 6 thl. Lohn.  
 6 gr. Miethgeld.  
 das übrige bleibt.

9 thlr. 2 gr.

Summa des ganzen Gesindels 69 thlr. 14 gr. Nun rechne man hierzu, daß diese 4 Gesinde, die Aendzeit mit gerechnet, täglich unter 12 gr. nicht unterhalten werden können: so kostet dieses dem Hauswirthe zusammen jährlich

254 thlr. 2 gr.

Solchergestalt überschlage man, wie sich der Ackerbau, bey einem Mittelmanne (der davon leben und noch unzählige Ausgaben bestreiten soll), bey gegenwärtigem Unwerthe des Getraides verintessere; Ich glaube nicht, daß ein solcher Landmann bey allen Steuern und Gaben, bey allem Aufwande für S! mid, Radesmacher, Seiler, Sattler, Böttger, Hirtenschutt, Pfarrzehend, Schullohn, Pächten, Zinsen, Hautosten an Straßen, Dämmen, Hofediensten, welche ein großes aber leider! unerkanntes Stück von Contributionen ausmachen) u. s. w. daß, sage ich, bey allem diesen der Wirth, nach igigem Preise des Getraides, noch einen Noth auf den Leib übrig hat.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nürlichen Büchern.

„Anfang der Arbeit am Elementar-Buche zur Verbesserung des Schulwesens von Joh. Bernhard Basedow, königl. Dän. Prof. in Altona. Mit Kupf. Berl. 1769. 8.“ Die späte Nachwelt, spricht H. B. wird sich wundern, daß das 1769ste Jahr nirgend eine methodische Sammlung von Schulbüchern, kurz, daß es keine methodische Schulbibliothek hatte. Es hat wahrhaftig gar keine. Denn welche Sammlung von guten Schulbüchern ist nach einem einzigen Plane so geschrieben, daß das erste Buch die wahren Elemente oder Anfangsgründe der Erkenntnis in sich faßt, und den Namen des Elementarbuches verdiene? Welche Sammlung von Schulbüchern ist so geschrieben, daß (wenn man die Wirkungen des ersten voraus setzt und methodisch gehen will) das zweyte, das dritte Schulbuch, u. s. w. zusammen ein solches zweckmäßiges Ganze ausmachen, dessen Theile weder in ihrer Ordnung fehlen und verwechselt

felt werben dürfen, noch wegen mangelnder Zwischentheile von einander abgesondert stehen? Der mächtigste Monarch kann keine, der Einsicht und der Noth unserer Zeiten angemessene, gute Schulen stiften, wenn er nicht vorher ähnliche Seminararien künftiger Schulmänner gestiftet hat. Diese aber sind nirgends. Wie könnten sie seyn, oder künftig werden, ohne eine methodische Schulbibliothek? Von derselben aber ist, der erste, schwerste, kostbarste Theil, das Elementarbuch. (S. 3.) Das will nun H. B. innerhalb zwey oder drey Jahren liefern. Und weil dieses Werk, welches aus vielen Theilen bestehen wird, einen kleinen Vorstoß von 6000. Thl. erfordert, so ersuchet er die begüterten Patrioten um Prämumeration von 6. Louisd'or. Es wird nur mittelbar zum Besten des gemeinen Hauffens, unmittelbar aber zum Nutzen der bürgerlichen und adelichen Kinder dienen. Dabey wird sich nicht nur eine lateinische und französische Uebersetzung, sondern auch eine große Menge Kupferstiche befinden. Wie wir denn einen besondern Vogen in Händen haben, welcher Entwurf der Zeichnungen zu der ersten Hälfte des Elementarbuches heißt, für Höfner, Freunde und Zeichner, in welchem die Dessains sehr hübsch ausfallen. Hierauf giebt H. B. die Tabricken seines Elementarbuches an, in so fern es der Anfang erlaube; (S. 6.) Wo man lauter Dinge sieht, welche täglich vorkommen, nicht zeitlich genug erlernt, und mit Hilfe der Kupfer der zartesten Jugend begreiflich gemacht werden können. Wir wollen unter der Dience, zur Probe den ersten anführen, worinnen der W. seine Lehrart selbst entdecket hat. Man wird dabey merken wi: H. B. den Grundgedanken, welchen der alte Comenius schon zu seiner Zeit, obgleich noch rohe bearbeitet

hat, neu, glänzend und philosophischer ansarbeitet. Das 1. Hauptstück hat den Titel: Hunger, Durst, Leben, Tode. Da findet man nun ein artiges Kupfer, welches eine Mutter mit einem säugenden Kinde vorstellet. Ein Kind, welches mit dem Löffel gespeiset wird, ein anderes, welches mit Begierde nach einer Prezel langt, abgeschnitten Brod, ein Teller mit Butter, ein anderer mit Käse, Fleisch, Würste, Fische, Baumfrüchte auf einem Tische, allerley Gartengewächse auf der Erde. Von allen diesen mannigfaltigen Objecten auf dem Kupferstiche müssen nun die Kinder etwas denken lernen, ehe sie noch das große oder kleine A kennen. (S. 15.) Bey dem Anblicke der Mutter also, raisonniret der Lehrer ohngefahr so. (S. 21.) — Der Säugling hat seine Nahrung von Frauenmilch. — Sie ist ihm gesund und schwach gut. — Die Liebe und Hülfe der Erwachsenen ist den Kindern unentbehrlich. — Sie können nicht selbst ihre Nahrung suchen, sich nicht selbst vor der Kälte decken und antkleiden, sich nicht selbst reinigen, sich nicht selbst vor dem Falle oder andern Sachen bewahren. Aber am meisten sorgen Vater und Mutter für die eigenen Kinder, welche ihnen beyden gehören. In der hinzugefügten Anmerkung heißt es (S. 22.) — Ich überlasse es der Wahl der Aeltern und Lehrer, ob sie bey dem ersten, zweyten, dritten Durchgange durch das Elementarbuch den Kindern folgende Begriffe, von Vater und der Mutter geben oder verbergen wollen. — Ein jedes kleine Kind ist unter dem Herzen oder in dem Leibe einer Frau ins Leben gekommen, angewachsen, und von ihr gebohret worden. Diese Frau heißt seine Mutter. Die Mutter aber ist schwanger worden durch Vereinigung mit einem Manne. Dieser ist des Kindes Va-  
 M 3 ter.

ter. Beide zusammen heißen seine Vektoren. Die meisten Kinder werden von ihren Vätern mehr geliebt, als von andern Menschen. — So kann nach seiner Meinung ohngefähr der Unterricht davon lauten. Der Vortrag sey wahr und nützlich, weil die Kinder nicht abzuhut werden müssen, Worte ohne Sinn oder im falschen Sinne zu brauchen; Ach! wenn man das nur erst den Alten abzuwehnen könnte! und weil man, ohne diese und dergleichen Begriffe voranzusetzen, hundert andre moralisch-nothwendige Begriffe der Jugend nicht mittheilen könne. So können die jammervollen Gegenstände der menschlichen Erkenntnis zum Besten der Jugend behauptet werden. Der Unterricht braucht auch eben nicht stäts im didaktischen Tone zu bestehen. Man kann auch den zarten Kindern, durch Räthsel, durch Fragen, durch Erzählungen, durch Poesien, allerhand gutes lernen. (H. B. handelt hier bloß vom Unterrichte der Kinder, die noch keine Buchstaben kennen: die Art, wie man mit größern umgehen müsse, wird sich erst künftig zeigen. Die Methode ist stäts sich ähnlich.) Hier ist eine Probe eines drolligsten Kinderliedgens:

- 1) Hurtig, frisch! frisch!  
Man klingelt zu Tisch!  
Ja! Ja!  
Wir alle sind da!  
Auchen! seht! seht!  
Auch Früchte! seht! seht!
- 2) Manches Gerid!  
Bekommen wir nicht.  
Doch genug!  
Für Kinder genug.  
Brod und Gemüß  
Uns hungrigen süß.

Erinnert man sich nun der Uebersetzungen und der Kupferstiche, so erhellet ziemlich, mit wie vielem Rechte Hr. B. sein Werk das Elementarbuch der Sacherkenntnis und Sprachkenntnis nenne.

(S. 16) — Es ist ferner klar, daß, wenn der Unterricht von diesen Sachen auf die rechte Weise gegeben wird, eine jede Jugend bis ins 10, 11 oder 12te Jahr keines andern Schulbuches in Realitäten bedürfe, als dieses Elementarbuches, wodurch sie auch zugleich zweyerley Sprache lernet. Aber weil doch ein dergleichen Werk sehr zusammengesetzt seyn muß, (S. 14) so fodert Hr. B. mit Recht, daß alle Kritiker, Reider, Verläumber, Unwissende u. s. w. so lang ihre Mäuler halten mögen, bis er fertig sey; weil ihm noch manches Gute bey der Ausarbeitung beyfallen werde. (S. 17) Damit auch alle Väter und Lehrer wissen sollen, wie sie mit diesem künstlichen Elementarbuche klüglich und gemeinnützig umgehen sollen, um ihren Unterricht nicht verkehrt anzustellen; so wird Hr. B. noch ein Buch des Rathes dazu schreiben, worinne er völlig entdecken wird, wie sein Elementarbuch zu gebrauchen sey; welches aber mit jenem eine einzige Maschine ausmachen wird. Diesen Rath kann man also gleichsam als die rechte Windlade, oder als den Blasfalg, ansehen, aus welchem das erste künstliche Werk die Thätigkeiten empfangen muß um harmonisch in die Seele der Lehrer und Kinder zu wirken. Wie verzögert werden nicht dereinst die Väter seyn, wenn sie die deutlichen Begriffe im Ueberflusse von ihren kleinen Philosophen um sich herum, noch vor dem A. B. C. anhören werden? Wie beschämt werden nicht manche Studenten alsdenn da stehen, welche ihren Reichthum an Weisheit mehr nach ihren Universitätsjahren, als nach den vernünftigen Grundsätzen, abmessen? Was ist ersprießlicher, als daß Hr. B. die Welt mit Realitäten versorgen will, zu einer Zeit, da ihr Mißwachs überall so einleuchtend ist. Doch das ist noch nicht alles, für welches ihm jeder-

jedermann verpflichtet seyn muß. Hr B. versichert, nach der ihm ganz eigenen Sprache, in die Zukunft zu schauen, noch einen Nutzen von seinem Elementarbuch, bey dessen Betrachtung sich ein Patriot kaum der Freudenthränen wird enthalten können. (S. 13.) Kommt das Elementarbuch, woran fast kein Zweifel mehr ist, zu Stande, so ist sein Ursprung eine wahre Merkwürdigkeit in der ganzen gelehrten Geschichte dieser Zeiten. Denn auf dasselbe wird das übrige der Schulbibliothek für die Schulen und Gymnasien fast unfehlbar folgen. Der Weg der guten Methode ist alsdenn so deutlich gewiesen, „daß man nicht mehr irren kann. „Als denn kann ein Staat gute Seminare haben, und sowohl verbesserte Schulen und Gymnasien erhalten, als das Fehlerhafte der Universitäten verändern, welches aus den Fehlern der Schulen und Gymnasien nach und nach ist erzeugt worden.“ Sollte nicht ein jeder, der nur etwas bey diesen Pädagogischen Begriffen denken kann, sichs am Mause abdarben, um die 6 Vögel zusammenzubringen? (S. 12.) Eine ganz besondere Eigenschaft dieses Elem. Buchs wird auch diese seyn: „Daß es die Censur der Catholiken, Lutheraner, Reformirten, Griechen, Socinianer, jüdischer Rabbinen und Naturalisten, frey durchpassiren kann.“ Die Kirchenreligion kommt nicht in diesen Plan, weil sich Hr B. bloß die natürliche zu Ruhe machen will, und jede Lehrer erste zu hinzu setzen können. Vermuthlich wird das Buch das Karls bestimmen, in welchem Jahre des Alters man seinem Pfänzgen entdecken kann, ob es künftig unter die Protesstanten, Griechen oder Judenjungen gehöre. Herr Pasedow, welcher mit seiner Reformation in der Philosophie, Gottesgelahrtheit und Lyturgie fertig seyn soll; leget nunmehr die

Hand an die so höchst, höchstnötige Verbesserung der Schulen, und zwar mit solcher Fleißigkeit, deren die so schwer anzuschmelzende Welt kaum werth zu seyn scheint. (Der Beschluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Das Weihnachtsprogramm hat den ihmigen Dechant der theolog. Facult. Hn D. Wernsdorf, zum Verfasser, und handelt auf 4 Vogen de Bethlehemo apud Hieronymum; die poetische Einladung von Hrn Prof. Schröckh: Evangelium Infanciae Iesu beträgt 1 Vogen; bey Dürren. Ersteres ist auch unter einem eigenen Titel gedruckt worden: De Bethlehemo apud Hieronymum Commentatio Festo Nativ. Domin. A. MDCCLXVIII P. P. ab Ernesto Frederico Wernsdorfio Theol. D. et P. P. O —

2) Alhier in Wittenberg sind im verwichenen 1709ten Jahre 275 gebohren, nämlich 147 Söhne, 128 Töchter. 31 Paar verehelicht, und 222 gestorben, worunter allein 143 Kinder gewesen. Es wäre zu wünschen, daß 1/4 dergleichen gewöhnlichen Tauf- und Todtenzetteln, die Jahre der Verstorbenen und die Krankheiten mehr mitgenommen, und statt der Communicanten, deren Nutzen in der politischen Arithmetik sehr gering ist, jährlich die Confirmirten, wie Hr Hensler schon erinnert, angezeigt würden (S. p. 79 vom ver. F.). Denn eben dies sind diejenigen Glieder des Staats, die erst für denselben zu leben anfangen, und die so sehr unsichern Jahre der Kindheit überstanden haben. Die Anzahl der Communicanten hat, in politischer Absicht, weiter keinen Nutzen, als daß die Einkünfte des Reichthums daraus ins Mittel berechnet werden, die in angesehenen Städten schon ins große laufen; und die ich an einem andern Orte für den Staat genauer

nauer berechnet werde, weil hier der Raum dazu nicht ist.

## IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es sind bey dem Kreyssamte Wittenberg die ohnweit Kemberg belegene, bisher bey dem Forwergs Blesfern mit verpachtet gewesene, so genannte beyde Königs Teiche, zur Erbverpachtung öffentlich angeschlagen, und pro termino Licitationis insiehender 21ste Febr. dieses Jahres festgesetzt worden; Ein solches wird also auch hierdurch bekant gemacht, und können der, oder diejenigen, so diese Teiche mit allen Nutz- und Beschwernungen in Erbpacht zu nehmen entschlossen, si hgedachten Tages, Vormittags um 10 Uhr, im Churfürstl. Kreyssamte Wittenberg wesen, und ihre Licit. was sie nämlich an Erbstands-Gelde überhaupt, und hierüber, was für einen jährlichen Erbpachtzins zu entrichten gemeynet, eröffnen, worüber sodann unterthänigster Bericht erstattet werden wird.

2) Von Sr Churfürstl. Durchl. zu Sachsen der Stadt Seidenberg, im Marggrafthume Oberlausitz gelegen, zu ihrer Wiederherstellung, wegen des am 29sten May 1769 erlittenen unglücklichen Brandes, gnädigst verwilligte Lotterie, sind Plans und Loose bey dem hiesigen Kaufmanne, Joh. Gottfried Wurkiger, zu haben, solche ist in 6 Klassen vertheilt, die Einlage durch alle Klassen ist 2 thlr. 15 gr; auch id noch Loose von der Dresdner Lotterie, welche den 15ten dieses gezogen wird; wie auch von den Leipziger Monathziehungen zu haben.

3) In der Wochenblattsexpedition sind in Commission zu haben: Churfürstl.

Sächs. gnädigste Mandate, als: wegen Aufhebung des Imposts. à 3 gr. — Generale wegen der Schulordnungen. à 1 gr. — Puncte, wegen des Recrutens-Äquivalents à 1 gr. — Verbesserte Taxordnung, nach welcher die Sportulit und Gerichts- auch Advocaten-Gebühren gefordert und bezahlet werden sollen. à 4 gr. — Geschärftes Mandat wider die Banquerotiers. à 8 gr. — Neu erläuterte und verbesserte Gesinde-Ordnung. d. 16 Novbr. 1769 à 8 gr.

## V.

### Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.

Den 29 Decbr. 4 Kaufleute aus Berlin gehen durch; Hr Kaufmann Florich geht durch. Den 30 dito Hr Hofmarschall v. Wendrß, aus Mecklenburg, geht durch; Hr Amtmann Heun, aus Dobrslug und Hr Probst Hofmann, aus Schlieben, angekommen. Den 31 dito Hr Bauinspector Wagner, aus Sorgau, angekommen. Den 1 Jan. 2 Kaufleute aus Leipzig gehen durch. Den 3 dito Hr Obrist v. Lillab, in R. Fr. Diensten, geht mit Extrapost durch.

### VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3 Januar.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl.	1 gr. — pf.
1 — Roggen	—	12 — —
1 — große Braugerste	—	12 — —
1 — kleine Gerste	—	11 — —
1 — weißer Haber gehäuft	—	9 — 6 —
1 — Heidekorn	—	9 — —
3 Pf. — Loth — Quent. Brodt	—	1 — —
— 24 — — — —	—	— 3 —
— 11 — — — —	—	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	—	2 gr. 2 pf.
1 — — — — geringeres	—	1 — 8
1 — Kalbfleisch	—	1 — 4
1 — Schöpfenfleisch	—	1 — 6
1 — Schweinefleisch	—	2 — —
1 Raume Butter	—	7 — —

Das Gebäckene, welches sich daraus machen ließ, fiel überaus locker aus. In Milchspeisen zu Nüssen, zu Suppen, und zu Klößen, thut es noch schönere Dienste. Die mir gebrachte Probe war nur ein wenig vom Mühlsteine zu sehr mitgenommen, und daher etwas weniger sandigt.

2) Ein klarer Gries, der den feinsten Heydekorngries weit übertrifft. In Brühen gekocht und genugiam ausgequollen, ward er weich und saftig, daß er einem Schleime gleich kam.

3) Ein Mittelgries, ebenfalls in Suppen gekocht, fiel angenehmer, als der gewöhnliche Gries aus.

4) Ein grober Gries. Hier blieben die Grieskörner alle einzeln, aber angenehm weich, und gaben den Geschmack von geschrotener Weizengröße. In Milch am lieblichsten.

5) Kleine Graupen; fielen in Rindbrühe gekocht völlig wie Sago aus, und wurden auch meist dafür gegessen.

6) Mittelgraupen; fielen im Kochen mit Brühen gleichfalls wie Sago aus, und gaben wegen ihrer gelben Farbe und Durchsichtigkeit auch fast das nämliche Ansehen.

Alle diese Proben sind noch bey mir zu sehen, und ich kann auch Liebhabern und Freunden von dergleichen Culturen etwas davon mittheilen. Es wäre zu wünschen, daß der fleißige u. sorgfältige Anbauer dieser ausländischen Fruchtstener damit auch in Herzberg fortführe: nicht etwa andre gemeinnütziger und gebräuchlicherer Getraidearten dadurch zu verdrängen: sondern ein ausländisches Gewächs hier zu mancherley Gebrauche und zu einigen Bedürfnissen einzuführen, welche die menschliche Neugierde immer von auswärtigen Orten herhohlet, und sich zuletzt gar wohl befriedigen läßt, wenn sie nur ähnliche Producte bey sich einheimisch hat.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Beschluß des Auszuges aus Basedows Elementarbuch.

Die Wichtigkeit der Sache, der seltna Fleiß, und die Rechtschaffenheit des Hrn W. zwinget uns den aufrichtigen Wunsch ab, daß es ihm am guten Erfolge seiner sauern Arbeit nicht fehlen möge. Und daß er mit seinem großen philosophischen Orbis Pictus eben das ausrichten möge was Melanchthon im 16ten Jahrhunderte mit Hilfe seines großen Geistes und der vielen zahlenden Schulsäckes von Fürsten und Regenten that. Da wir von dem Ganzen dieser Arbeit ohne dem nur noch ein wenig sehen, so muß es der Ausgang am besten zeigen, was sie für einen Einfluß auf die Bildung des Nationalgeistes bey Alten und Jungen haben werde. So gewiß wie die em Werke vortheilhafte Schicksale zu versprechen glauben, so wenig haben wir uns, bey Betrachtung dieser Probe, zwenen, wie uns dünkt, wahrer Gedanken nicht entschlagen können. Der erste: Widmen sich den sämmtlichen Schulen große Genies und arbeiten sie mit Lust und Freude, so haben wir eben dadurch lebendige Schulbücher, lebendige Schulbibliotheken, lebendige Seminarien u. s. w. Sollen wir das alles haben, so muß der Schulleute Brod und Ehre, mit gehöriger Einrichtung, auf ganz andern Fuß gesetzt werden, als ist vor Augen liegt. Geschick aber dies letzte nicht, so wird aus allen gewünschten Schulverbesserungen nichts, gar nichts; und wenn Engel und Seraphinen Elementarbücher schreiben, wovon jedes Exemplar ein Mexico werth wäre. Der andere Gedanke war — Da Hr W. mit so großem Eifer für das Wohl der reichen und begüterten Kinder

B 3 forgt,

forgt, deren Aeltern sich doch auf so vielerley Art helfen könnten, wenn sie nur wollten; Wenn wird doch ein Patriot aufstehen, welcher mit gleichem Eifer für die Kinder desjenigen wichtigen Theils des Staates forgt, der, wie das gemeine Sprichwort redet, die Schube mit Wasse gebunden hat, und an welchen man, aus andern Absichten so oft, in dieser aber so selten thätig, oder wohl gar nicht denkt. Einen Beweis hievon giebt das allergemeinste Elementar- und Litterarbuch aller niedrigen Schulen, die sogenannte Sibel, welche in unsern Landen gänge ist. Was für ein Contrast von Klecksen, (Bilder nennen es die gemeinen Leute) stehen da neben einander, die sicher Begriffe und Sprache verwirren. Die neben einander gesetzten Bilder sollten nicht nur einerley Anfangsbuchstaben haben, sondern sich auch der Leichtigkeit halber sittlicher Weise auf einander beziehen. Diewegwegen sind Affe und Apfel, Sans und Gabel, Hür und Baum, gut gewählt. Aber wie beziehen sich Sau und Scepter, Mönch und Messer, Frosch und Flegel ic. auf einander? Und wie schielend stehen Nonne und Nagelbohrer beysammen? Was für ein unanständiger und materieller Begriff entspringt aus der Verbindung vom Drachen und der Mistfrage, wenn der Reim darunter: „Norm Drachen „was bewahre Gott, und Trage uns „aus aller Noth, dazu kömmt? Nicht einmal zu gedenken, daß die Wörter vieler Bilder gar nicht unter ihrem gehörigen Buchstaben stehen. Wer schreibt denn jemals Trache statt Drache, wer Peil, statt Peil, wer Mädenkirschchen statt Pfländerkirschen? und was versteht der Bauerjunge von Pfländerkirschen, vom Drachen, vom Zählbrette, vom Kamehl ic.? Könnte nicht neben dem Pferde statt des Peiles (welches bloß des P we-

gen dahin gekommen ist), bedeutender die Peitsche, mit dem Knetelreime gesetzt werden: „Das Pferd recht wacker „lauern kann; die Peitsche treibt es dazu „an.“ Auf solche Art würden Begriffe und Sprache verbessert. So aber werden dergleichen erste Et-drucke in die menschliche Seele der unwissendsten Leute Einwirkung überlassen, und ohne alle Aufsicht und Meinung im Lande verkauft. Ich tenne keine bessere Sibel, als etliche Nürnbergische und eine andre, die A. 1708 zum Scherz bey Hrn Buchhändler Crusius Hochzeit in Leipzig herauskam; und die, jedoch mit gehöriger, der Absicht gemäßer Aenderung, das Muster einer guten Sibel für Kinder vom Stande abgeben könnte. Man wird übrigens wohl thun, wenn man die Pädagogische Arbeit mit der lesenswürdigen Schrift des berühmten Hrn D. Millers in Göttingen vergleicht, welche vor kurzem unter der Aufschrift: Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungs-kunst, daselbst herausgekommen ist.

2) Es ist nicht wider die Einrichtung dieser Blätter, wenn wir auch hier der Landtagspredigt gedenken, welche von Sr Hochwürden Hrn D. Johann Gottfried Hermann, Oberhofpredigern, Kirchenrath und Oberconsistorial am XXI Sonntage nach Trinitat. vor Eröffnung der gnädigsten Proposition in der Churfürstl. Evangelischen Hofkirche zu Dresden ist gehalten und in der Rathscherschen Hofbuchhandlung auf 4½ Bogen gedruckt worden. Es wird darinn die gesegnete Aufmerksamkeit auf die Gnadengegenwart Gottes im Lande seines Volkes vorgestellt; und 1) die rechte Art und Beschaffenheit dieses Aufmerkens 2) der darauf ruhende Segen erläutert. Außerdem daß schon Materie

und

und Ausföhrung die große Absicht, bey welcher diese Predigt gehalten worden, deutlich an den Tag legen: so hat noch des Hochwürdigen Hrn Verf. ganz eigener nachdrücklicher und unterhaltender Vortrag diese Wirkung bey dem achtsamen Leser, daß er daraus einsehen lernet: wie nothwendig auch der seibliche Segen eines Landes aus dem geistlichen herfließe, und wie sich der wahre Segen überhaupt im rechten Gebrauche der Wohlthaten Gottes und der Einflüsse seiner Gnade, bey Herrschaften und Unterthanen, in Familien und Häusern, ja durch ein ganzes Land spüren lasse (S. 25). Eine Sache, die eben so wahrhaftig gewiß, als heut zu Tage in allen Ständen großentheils unerkant ist.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) Unterm Vorsitze Hrn D. Georg Stephan Wiesands disputirte am 2ten Jänner Hr Johann Adam Wienich, aus Waupen, über Struvs Jurisprudenz. Rom. German. 1. 1. Tit. 13.

2) *De foro antiquo Gothorum Regum Hispaniae hodie fuero litigo* differit, et ad capeffendos honores in Philosophia summos humanissime inuitat, Collegii Philosoph. in Acad. Witteb. Decanus — Ioannes Daniel Ritter, Ser. Sax. El. a Conf. Aul. et Hist. Moral. atque Polit. P. P. 2 Bogen bey Dürren.

IV.

Sachen, die gesucht, angetroffen oder angezeigt werden.

1) Der Herausgeber dieser Blätter erbiethet sich allerley seltne, kleine und größere, Thermometer nach Fahrenheit's, Reaumur's, Celsius's Eintheilung, ingleichen genaue Barometer, Hygrometer und andere meteorologische Werkzeuge an Liebhaber von dergleichen Wahrnehmungen, nach billigen Preisen, abzulassen; weswegen man sich bey unselben zu melden hat.

2) Bey Herrn Johann Wilhelm Winkelman, privilegirten Apotheker in Torgau, ist ein kleiner Vorrath von einer in auswärtigen

Provinzen Deutschlands, und vertriehen Sommer an einigen Orten um Torgau mit ausnehmend glücklichem Erfolge gebrauchten Hornvieh-Tinctur, so von einem würdigen Freund eingelandt, zu haben, welche man dem geehrten ökonomischen Publico, um dasselbe mit dieser zur Zeit noch unbekanntem, aber der Bekantmachung würdigen Vieh-Tinctur, bekant zu machen, und durch eigene Erfahrung von der ausnehmenden Kraft dieses Medicaments zu überzeugen, in ganzen, halben und viertheil Kannen, die Kanne für 1 Rthlr. worinnen man 1 Portion hat, in tüchtigen und versiegelten Boutheillen, nebst einem Unterrichte von dem Gebrauche, gegen baar franco zu übermachende Bezahlung, überlassen will. Diese Hornvieh-Tinctur wird aus den schönsten balsamischen frischen Kräutern, welche nur im Monat Junius zu haben sind, in welchem Monath sie auch zubereitet werden kann, vermittelst kostbarer Salze, bereitet, hält sich in wohlverwahrten und umgefüllten Flaschen an einem kühlen Orte länger als ein Jahr, und ist eigentl. als ein kräftiges und selten fehlschlagen des Mittel wider die gemeine Viehseuche erfunden worden, und zu gebrauchen; wenn unentveder, und am sichersten vor dem Ausbruche der Krankheit, oder doch nicht länger als 2 oder 3 Tage nach ausgebrochener Krankheit, die Cur damit gehörig angestellt wird. Sie hat sich so gar wider alles Vermuthen als ein Mittel wider den so gefährlichen Milchbrand an einigen Orten um Torgau legitimiret, und ist vermöge der Erfahrung ein allgemeines Verwahrungsmittel für das Hornvieh, welche mit großen Vortheilen auch in der Nutzung im Frühjahr und Herbst gebraucht werden kann Diejenigen Liebhaber, welche einen Vorrath davon zu haben wünschen, werden ersucht, sich dießfalls an Hrn J. W. Winkelman zu wenden, damit selbiger auf künftigen Monat Junius zu Anschaffung der darzu gehörigen Kräuter Bedacht nehmen, und seinem Freunde Nachricht ertheilen könne, wie viel selbiger zu verfertigen habe.

3) Es ist eine Provision gutes reines Hen, de Jenner à 16 gr. 3 desgl. lang Roggenstroh, das Scheck à 3 thlr. und gut futtrich Gerstenstroh à 2 thlr. 12 gr. zu verkaufen. Mehrere Nachricht giebt die Wochenblatts-Expedition.

V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Den 5 Jänner Hr Ober-Commissarius Hafens:

schlechtweg auf die Zunge getropfelt werden. Das in der Retorte zurückgebliebene schwarze pechhafte Wesen, welches noch größtentheils aus der Vitriolsäure besteht, kann man mit ungefähr 3 Dresdner Kannen rein Wasser auslaugen. Nachdem sich die darinnen befindliche schwarze Erde gesetzt, oder man solche durchs Filtriren davon abgefondert hat: so läßt sie sich etliche mal mit siedendem Wasser ausfüßen, trocken und zum häßlichen schwarzen Pulvermachen aufheben. Doch davon unten ein mehreres. Diese Vitriolsäure kann auch noch genüset werden. Einen guten Spiritum Nitri dulcem erhält man auf folgende Weise: Man nimmt 3. V. 3 Unzen Spiritus Nitri fumantis, oder weil dieser kostbar und nicht überall zu haben ist, 6 Unzen reines und starkes Aqua fortis, gießt solches nach und nach in 24 bis 30 Unzen höchstrectificirten Franz- oder andern reinen Brantwein, setzt es in einem wohl verbundenen Gefäße (weil der stüchtige Spiritus Nitri, als das Beste, leicht durchgeht) 3 Tage in die Wärme, thut es hierauf in eine gläserne Retorte, oder niedrigen geräumen Kolben, und destilliret daraus den Spiritum, in einer Sandkapselle, in die vorgelegte zuluftirte Vorlage, bis etwa auf 6 Unzen ab. Wenn die Retorte erkaltet ist, gießt man den darinnen zurückgebliebenen sauren, aber nicht stüchtigen, Spiritum Nitri heraus, und den erst abdestillirten wiederum daren, destilliret ihn aufs neue mit gedürrtem gelinden Feuer bald bis zur Trockne ab. Diese Rectification kann auch wohl zum zweyten male geschehen; so erlanget man einen starken, sehr angenehmen und süßen Spiritum Nitri dulcem, welcher zur Verrfertigung obbeschriebener Essentiae dulcis vorzüglich ist. Er läßt sich auch mit einer Tinctura Antimonii tartarisata rein, ohne Erübung oder Präcipitation, vermischen: denn thut er dieß, so ist er noch sauer und nicht recht versüßet. Diejenigen aber,

welche glauben, daß ein Spiritus Nitri dulcis säuerlich schmecken und ausgedachter Tinctur den Schwefel präcipitiren müsse, legen dadurch ihre Unwissenheit an den Tag. (Die Fortsetzung folget.)

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

„Herrn C. Lucas, der Arzneyg. Doc-  
 „tors, Versuch von Wassern I. Theil von  
 „einfachen Wassern. II. Th. von kalten  
 „medizinischen Wassern. III. Th. von  
 „natürlichen Bädern, aus dem Engl.  
 „übersetzt von D. Johann Ernst Zeis-  
 „hern, der Math. Prof. zu Wittenberg,  
 „der russ. Kaiserl. Akad. der Wissensch.  
 „u. s. w. zusammen 3 Alpb. Altenburg  
 „bey Richtern 1767 — 69. in gr. 8. 3  
 „Bände.“ Lucas Versuch von Wassern  
 ist unfreitig das ausführlichste und sorg-  
 fältigste Werk, das jemals über die Waf-  
 ser, vornemlich über die mineralischen, ge-  
 schrieben ist. Denn es übersteigt beyna-  
 he allen Glauben, wenn man ausführ-  
 lich anzeigen wollte, wie der Verf. die  
 aller subtilsten, mühsamsten, scharfsinnig-  
 sten, öfters wiederholten und veränderten  
 Versuche mit unterschiedlichen mine-  
 ralischen Wassern angestellt hat, die ein  
 Gegenstand seiner Untersuchung gewor-  
 den sind. Zwar sind es nur etliche me-  
 dicinische Wasser, als z. E. die Küttichschen  
 Spawasser, die Achener, die englischen Ba-  
 thers- und Bristolwasser, die er aufs  
 allerfeinstigste prüfet. Aber eben diese  
 bis zum Wunder genaue Prüfung ist der  
 vorzüglichste Unterricht, die lehrreichste  
 Schule, alle vorkommende mineralische  
 Wasser, auf ähnliche Weise zu untersu-  
 chen. Diewegen darf man sich nicht  
 wundern, wenn mit einerley Wasser man  
 hier mehr als zwanzigerley N. oben, so  
 wohl leichte und gemeine, als auch schwe-  
 re, höchst mühsame, und im eigentlichen  
 Verstande gelehrte, angestellt sieht. Aber  
 man

man darf sich auch nicht wundern, wenn vermuthlich aus diesen Ursachen, solche Aerzte und Wasserprüfer, die in einem Galoppe alle bekannte Gesundbrunnen und mineralische Wasser, in der ganzen Welt beschreiben, unsern Lucas nicht für ihren Mann halten. Lucas ist allerdings kein so leichter Patron; er ist schon ein schwerfälliger Schriftsteller, der Geduld zum Lesen, und viel Erfahrung und Kenntniß zur Nachahmung verlangt. Und wer dieses bey ihm anwendet, der wird unzählige Betrachtungen über die Wasser von ihm lernen, die ihm vorher gewiß unbekannt waren. Da er auch meistens die Charlatanerie der engländischen Aerzte bey ihren Wassercuren aufdeckt, so erzieht sich, warum er in England nicht die günstigsten Urtheile erlangt hat. Dieweil ich vornehmlich denjenigen Lesern zu nützen suche, welche bloß die leichte Seite der Prüfung von Wassern einzusehen wünschen möchten, so will ich auch nur einige gar leichte, und eben deswegen allgemein angenehme Grundsätze anführen, die sich in den ersten Kapiteln unsers Werkes finden. Einige allgemeine Begriffe von Salzen gehen voran, die dasjenige erläutern, und fest setzen, was in der Folge von den salzigten und mineralischen Wassern beygebracht wird. Unter den Betrachtungen der Wasser, besonders der einfachen, finden sich die gründlichsten Gedanken über das Wesen und die Bestandtheile des Wassers. Hr L. zeigt ausführlich, wie weit es ein Menstruum ist, oder nicht? Unter den Prüfungen und der Wahl des schlechten Wassers kommen zuerst die gemeinen Unterscheidungszeichen des guten Wassers. 1) Kein Wasser ist rein, daß nicht durchsichtig, klar und ungefärbt aussieht. Je klarer, desto reiner! Es läßt nie einen Bodensatz fallen. 2) Es muß ohne allen Geruch und 3) ohne allen Geschmack seyn; ungerachtet manches ganz unschmackhafte

Wasser deswegen doch nicht rein ist. 4) Die reinsten Wasser machen im Ausgießen das größte Geräusch; 5) sie benässen am geschwindesten und meisten. Dies sind die ersten sinnlichen Proben mit den Wassern. Verschiedene Kliniker und Landleute theilen das Wasser in hartes und weiches ein. Harte Wasser sind solche, welche mit erdigter, steinigter oder metallischer Materie beladen sind. So sind einige Quellen, und die meisten Brunnen; oder Pumperwasser beschaffen. Sie sind daher zu Bässerung der Gewächse untüchtig; und kluge Gärtner setzen sie ersilich einige Zeit an die Luft und Sonne, damit sich die erdigten und andere fremde Theile darinnen ersilich scheiden und zu Boden setzen. Diese Wasser sind auch zum Waschen, Bleichen, Brauen, Backen und Kochen untüchtig. Denn da sie so sehr mit erdigten und andern fremden Theilen beladen und verwickelt sind: so können sie nicht so leicht und ungehindert die Theile anderer Körper durchdringen, und derselben Zusammenhang trennen. Sie müssen erst von diesen fremden Theilen befreuet seyn Welche Wasser hergegen sind die, welche nicht mit dergleichen angezeigten fremden Theilen geschwängert sind, sondern fast ganz aus reinen, einfachen, wässrigten Substanztheilen bestehen. Diejenigen Wirthe, welche ihr hartes Wasser geschwind weich machen wollen, gießen es zu dem Ende auf Asche von verbrannten Vegetabilien, woraus es das falsche Salz auflöset. Hierdurch wird die Säure in dem Wasser gesättiget, und eine geschwinde Scheidung und Niederschlag der erdigten Theile verursacht, welche von dem Savren im Wasser schwebend erhalten wurden, und dessen Vereinigung mit der Seife verhindern. Harte Wasser sind am besten für Bauleute und Gypser; weil beyder ihre Absicht ist, den Mörtel durch Beyfügung einer ausnehmend feinen und gleich-

gleichartigen Materie fest und dauerhaft zu machen. Und weil man hierauf nicht allezeit Acht hat, so sieht man, warum viele Mauern schlecht zusammen halten, und der Gyps sich zerbröckelt und abfällt; da er, mit hartem Wasser zugerichtet, so fest und dauerhaft, als ein Stein, geworden seyn würde. Die Feuchtigkeit der Mauern in London, und der Gebäude in vielen großen Städten, leitet Hr. P. von der Nachlässigkeit und Unwissenheit der Arbeiter in diesem Stücke her. Jedemlich man sieht häufig, wie sie Wasser aus den Kanälen und gemeinen Straßenschleusen, das voller Unflath und allerley Salpetermaterie ist, schöpfen, und zu Einmischung des Kalkes gebrauchen, der daher niemals trocken wird; und immer Salpeter ansetzt. Und dies hält auch der Muth für eine Hauptursache, warum in London das Feuer bey Feuersbrünsten so leicht von einem Hause zum andern fortgepflanzt wird. (Die Fortsetzung seiget.)

#### b) Von der Wittenbergischen Univerſität und Stadt.

1) Den 9 und 10 Jan. wurde die auf den Termin Erhardi fällige solenne Hoheitsreſeſſion alhier gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheil gewöhnlicher maßen publicirer worden.

2) *Inclytæ Wittebergenſis Academiae Monumentum publica, ſive Conſpectus Diſſertationum, Programmatarum aliorumque ſcriptorum A. 1769 in tabulis publicis propoſitorum acceſſerunt Nomina Doctorum, Licentiariorum et Magiſtrorum eodem anno ibidem renuntiariorum, opera et cura Io. Chriſtiani Tempeli et Io. Gottlob Hartmanni Acad. Witteb. Miniſtr. publ. a Bogen bey Dürren.*

#### IV.

Sachen; die geſuchet, angebothen oder angezeigt werden.

1) Auf Veranlaſſung der gnädig beſtätigten ökonomiſchen Societät wird mit dieſem Blatte eine Warnung an inländiſche Landwirthe, wegen Verſüßung des verſchlammten und verdorbenen Heues und Grummets unentgeltlich ausgegeben, und eben ſo an ſonſt jedermannlich, der ſich deſhalb in der dieſigen Wochenblatt; Expedition meldet, ausgetheilt.

2) Es ſollen inſehenden 28ſten Febr. c. 27. die nige Bücher und Medillen, auch Silberwerk, bey dem Kreisamte in Wittenberg öffentlich verſteigert werden, und iſt der Catalogus davon bey dem Kreisamte gratis zu haben; wovon alſo dem Publico hie durch Nachricht gegeben wird.

#### V.

Angekommene und durchgegangene Standesperſonen und Fremde.

Den 12 Jan. 2 Officier, in K. Pr. Dienſten, und 1 Kaufmann aus Dresden kommen von Berl. gehen durch.

Den 15 dito Hr. Lieut. v. Botta in K. Pr. Dienſten, geht durch: 2 Kaufl. von Leipzig gehen durch nach Berl.

Den 16 dito Hr. Aſſiſtenrath Herrman aus Dresden angekommen.

Den 18 dito Hr. Lieut. v. Reichenſtein und Hr. Lieut. v. Knöſſel, in K. Pr. Dienſten gehen durch.

#### VI.

#### Wittenbergiſche Stubenpreiſe.

Stube und Kammer neublirt, vorne heraus 2 Treppen hoch in großen Häuſern am Markte, jährlich 18 20 Rthl.

3 Treppen hoch in großen, 2 Treppen hoch in kleineren und 1, 2 Treppen hoch in großen Häuſern auf den Hauptſtraßen, 10 15 Rthl.

3 Treppen hoch in großen Häuſern, auch 1, 2 Er. hoch in ſelbigen hinten hinaus 10 12 Rthl.

1, 2 Trepp. hoch in kleineren Häuſern auf den Hauptgaſſen, und in den Hintergebäuden der großen Häuſer, wenn die Stuben nicht zugehör, und Treppen geräumlich und lichte ſind 8 12 Rthl.

Die übrigen Stuben, die entweder klein, oder etwas entfernt von der Collegiengaſſe liegen 5 8 Rthl.

Auf dem Fredericiano vorne heraus 1 und in den Hof 1 Treppe hoch 6 Rthl.

2 — — — — — 5 Rthl.

Auf dem Auguſto in dem Vordergebäude 1 und 2 Treppen hoch 5 Rthl.

Die Aufwartung koſtet in der Stadt des Jahres 4 5 Rthl.

Auf den Collegis des Jahres 1 Rthl. daſſir auf dieſen letztern nur Tages 3 Gänge gerhan werden; ein mehrerer wird mit den Aufwärttern verglichen.

#### Fleiſchtaxe vom 20 Januar.

1 Pfund Rindfleiſch, polniſches,	2 gr. 2 pf.
1 — — — — — geringeres	1 — 8
1 — Kalbfleiſch	1 — 4
1 — Schweißfleiſch	1 — 9
1 — Schweinefleiſch	2 — —
1 Kanne Butter	7 — —

oxydirtet sich ein bräunlicher Kalk. Aber mit einer alkalischen Blutlauge, welche bey Verfertigung des Berliner Blauses gebraucht wird, schlägt sich ein blauliches Präcipitat darnieder. Denn diese Lauge giebt einen Verräther des Eisens, wie das Sinn des Goldes, ab. Dafern aber Feindanden diese Entdeckung nicht hinlänglich scheinen sollte, der versuche es selbst im trocknen Wege durch die Reductionsarbeit. Er nehme von dem so genannten Lebenspulver eine Drachme, oder 24 Dosen, mische darunter die Hälfte von dem schwarzen Reducirflusse, thue es in eine ausgehöhlte Kohle vom harten Holze, halte diese Kohle mit einer Zange in ein Lampenfeuer, lasse sie erglühen, und blase so dann die Flamme mit einem Löthröhrchen darauf, so wird sich inwendig ans Munde der Kohle bald eine Schlacke bilden, und hierauf das ganze Pulver zusammenschmelzen; woraus sich hernach ein Regulus antimonii martialis niederschlägt und im Grunde der Kohle zu finden ist. Da nun das Antimonium diaphoreticum martiale und der Crocus Martis apertivus Stahlis in den Apotheken das Loth für 4 gr. verkauft werden; von dem so genannten Pulvere vitali aber das Loth 2 Thir. nämlich die Dosis von 5 Granen 1 gr. kömmt: so veroffenbahret sich daraus der große und unerlaubte Gewinnst. Die Verfertigung der gedachten Blutlauge geschieht, wenn man unter 8 Unzen pulverisirtes Salis Tartari, oder gereinigte Pottasche, (oder Salis Tartari extemporanea, das ist der oben im 4 §. beschriebene weiße Fluss) 16 Unzen getrocknetes und gleichfalls klar gestohenes Kindblut mischet, und solches in einem Schmelztiegel so lange calciniret, bis aller Rauch und Flamme vergangen sind. Dieses Salz wird, wenn es aus dem Tiegel genommen ist, mit 12 bis 14 Unzen Wasser aufgelöset.

XI. Noch feiner fällt das Pulvis Solaris aus, welches nach p. 72 die vortrefflichsten Wirkungen verrichten soll, und das von ebenfalls die Dosis von 5 Granen für 1 gr. und das Loth für 2 Thir. verkauft wird. Es verhält sich aber in der Prüfung wie die schwärzlichcalcinirten Auster- und Muschelschaalen, oder Schneckenhäuser (Cochleae); und man kann darinnen nichts Metallisches entdecken. Denn es brauset, wie die benannten Stücke, mit allen Säuren, und läßt sich mit selbigen, insonderheit mit dem Aqua forti, bis auf wenige Kohlstäubchen völlig auflösen. Das noch nicht verbrannte Gelatinosum schwinnt dabey, als eine Galserte, oben auf, dergleichen die Krebssteine auch zeigen. Falschlich wird ein jeder unparthenischer Mensch, vornehmlich ein Arzt, leicht urtheilen können, was für schädliche, ja tödliche Wirkungen dieser Mauerkalk und starkes Absorbens verursachen kann, wenn er nach dem Ingeheim der 73 S. in allen hitzigen, ansteckenden und Fleck- Fiebern, Masern, Pocken und dergleichen, noch dazu in öftern Dosen, nämlich alle 4 Stunden, gebraucht wird. Viele Patienten werden dadurch dem Tode hingeliefert. Dieses Pulver soll auch nach dem 3 §. in allen auszehrenden und heftigsten Fiebern 4 Wochen nach einander fort gebraucht werden, und zufolge der Beschreibung eine Universalarney seyn. O Tempora! o Mores! In Holland geben bekanntermaßen die zur Weiße gebrannte Auster- und andere Schnecken-Schaalen den gewöhnlichen Mauerkalk ab. (Der Beschluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von natürlichen Bädern.  
Fortsetzung über Herr: Lucas Versuch  
von Wassern.

Vollkommen reines und gleichartiges  
D 3 Wasser

Wasser giebt es niemals. Indessen ist eines immer reiner, als das andere, und Hr. L. zeigt nunmehr die subtilern Methoden, die Stufen der Reinigkeit zu erkunden. Das reinste Wasser ist am leichtesten und flüchtigsten. Es wird daher zuerst durch statische Versuche, durch Abwägen, geprüft; wozu man theils die gemeinen Hydrometer gebrauchet, theils es in Glasphiolen sorgfältig abwägt. Eine weit sicherere Methode, die Wasser mit einander zu vergleichen, ist mittelst eines trocknen kalischen Salzes, welches man im Wasser auflöst, wieder zur Trockne abdünsten läßt, und dieses wohl etlichemal wiederholt, und das Salz nachmals wiegt, wie viel es Zuwachs von fremden Theilen bekommen hat. (S. 126. Th. 1.) Hierauf geht Hr. L. mit vieler Beurtheilung die Proben, welche am Wasser mittelst Beyfügung anderer Körper angestellt werden, durch. Vornehmlich werden feuerbeständige kalische Salze hinzusetzen, um die meisten ansichmachhaften und irdischen Wasser zu prüfen, welche erdigte oder metallische Theile bey sich führen. Wir wollen, aus dem Vortrage des Hrn. L. zum Nutzen unsrer gemeinen Leser, welche auf eine leichte Art ihre Wasser probieren wollen, nur das vornehmste, aus den Versuchen, und deren Resultaten hersehen. — (S. 146. ff.) Man setze, wir bekämen ein Wasser, dessen Reinigkeit wir prüfen, oder dessen Bestandtheile wir ausständig machen wollten: so werden wir erstlich dasselbe mittelst der Waage, des Hydrometers, der Luftpumpe, der Auflösung kalischer Salze in freyer Luft und im Wasser u. mit dem reinsten destillirten Wasser vergleichen. Nachgehends wird man weitere Versuche nach den Grundregeln der Auflösung und des Niederschlagens damit anstellen. Man kann mit einigen Versuchen aus

der Färbekunst, als den einfachsten auffangen. Die Versuche sind kürzlich folgende: 1) Alle blaue Blüthen, oder deren blaufärbende Säfte werden durch Beymischung reinen Wassers nicht geändert, sondern bloß verdünnet. Vom Säuren bekommen sie aber eine Röthe, und von Alkalien und absorbirenden Dingen eine grüne Farbe. Aber die Versuche von Verwandlung blauer Säfte oder Infusionen ins Grüne müssen durch Nebenproben bestätigt werden; weil manche Säuren, die mit gewissen Absorbentien beladen sind, diese blauen Säfte nicht ins Rothe, sondern ins Grüne verwandeln. Wir müssen also z. E. ein Wasser, das durch Beymischung des Weigenkastees grün wird, noch mit einem Alkali präfen. Denn hat dieses wirklich die grüne Farbe verursacht, so wird sich das Wasser nicht ändern, wenn wir ein kalisches Salz hinein thun; wohl aber wird es eine Niederschlagung der erdigten oder metallischen Materien verursachen, welche die wahren Ursachen der Farben waren. 2) Diese Zweydeutigkeit wird nun aber durch den Saft von Sonnenwenden, oder Lackmus ins Licht gesetzt. Diese Farbe wird durchs Saure, welche das Wasser bey sich führet, in ein blaßes Roth verwandelt; hergegen durch die Alkalien des Wassers erhalten, erdhet oder wieder hergestellt. 3) Rothe getrocknete Rosen, oder deren Saft, geben dem reinen Wasser eine blaß rothe oder Burgunderwein Farbe; den mit Säuren, vornehmlich mineralischen, geschwängerten Wassern eine sehr hoch rosenrothe; den kalischen Wassern eine blaßgelbe, oder Zeisiggrüne; und den mit Eisenthailgen angefüllten eine blaugelbe, oder dunkle Olivenfarbe. Stat rothen Rosenfaft kann man den Saft allerley rothen Blumen rothen Mohn, Nelken, rothen Kohl, rothen Sauerampfer u. s. w. neh-

men. 4) Rhabarber giebt im reinen Wasser eine hellgelbe, im sauren eine blaßgelbe, in falschen Wassern eine hochrothe Farbe. 5) Die Infusion vom Campecheholz oder Färbeholz, giebt dem reinen Wasser eine hellrothe, oder trübe Burgunderweinfarbe; dem falschen Wasser eine tiefe Karminfarbe, dem blauen Vitriol ein dunkles Mazarinblau. 6) Kochenille macht das reine Wasser hochroth und karmin, das falsche Wasser tiefroth, das mit Säuren beladene aber Scharlachroth. Hat das Wasser metallische Materien und absorbirende Erden, so wird die färbende Materie niederschlagen. (Der Beschluß folget)

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Der Justiz-Expedition des Churfürstl. Sächsischen Kreisamtes Wittenberg ist vorgefetzt: der Commissions-Rath wie auch des Churkreises und zu Wittenberg Amtmann, Herr Heinrich Amazus Hase.

Die bey der Kreisamts-Stube dormalen befindliche Amts-Officianten und Expeditores sind folgende: der Herr Kreisamts Actuarius, Gottlieb Traugott Dierrich, beyde Vice-Actuarii, Herr Johann Michael Friedrich Frosch, und Herr Friedrich Adolph Beurel, der Rügen und Landschaftschreiber Herr Albert Rudolph Berge; und die drey in Pflichten stehende Amtscopisten: Hr Gottlob Friedrich Benjamin Nitzschmann, Hr Johann Wilhelm Knöffel, und Hr Johann Friedrich Ulrich.

Dem Churfürstlichen Rentante Wittenberg steht gegenwärtig vor, Herr Karl Christoph Markwrod, Amts- und Geleitsinspector.

Expeditores dabey sind: Herr Karl Christoph Petsche, Einnehmer der

Kammergefälle bey dem Rentante; Herr Karl Sigmund Kuszey, Geleitschreiber; Herr August Friedrich Burtzhardt, Kornschreiber.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Demnach in des verstorbenen Kammerherrn, Herrn August Gottlob Freyherrn von Seyferitz, auf Wldt. Lubus. Hartmanns; und Wieperdorf, vor dem Churfürstlich Sächsischen Kreisamte Wittenberg Commissionsweise anhängigen Schuld- und Prioritätsachen, denen rechtskräftigen Urtheil gemäß, mit Erlassung einer Edictalcitation verfahren, und sämliche bekante und unbekante Gläubiger, welche an des Defuncti Vermögen, es bestehe solches in was es wolle; gegründete Ansprüche haben, auf den vierzehnten Junii 1770. zu Liquidir- und Verschlingung ihrer Forderungen sub poena praecclusi und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, auch zugleich zu Pflegung der Güter, und wo möglich zu Ersetzung eines Accords, unter der Verwarnung, daß diejenigen, so zwar erscheinen, sich aber, ob sie den vorstehenden Vergleich annehmen wollen, oder nicht, deutlich nicht erklären, pro confaentibus geachtet werden sollen; citiret, der darauf folgende achtzehnte August eiusd. anni zu Inrolation der Acten und Publication eines Urtheils angesetzt worden; Als hat man solches hierdurch öffentlich bekannt zu machen, nicht ermangeln wollen.

2) Da die erste Klasse der sechsten Dredauer Kirchenlotterie erst künftigen 2ten April h. a. gezogen wird; so sind annoch Lose bey dem Herrn Obereinnehmer Plos alhier zu haben.

V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Den 20 Jan. Hr Hofmarschall v. Windessen aus Mecklenburg, geht durch; Hr Superintendent Sirenis aus Zerbst, angekommen.

Den 22 dito Hr Ober-Land-Deamreister Ermer, angekommen; Hr Müller und Löwe, Kaufleute aus Berl. gehen durch.

Den 23 dito Hr Baron v. Glaubitz kömmt mit Erravost von Leipzig, geht durch; Hr Capit. v. Panin, in R. Dr. Dienst. geht durch.

VI.

ger oder Schæner'sche Universalbalsam, welchen ein Jeder sogleich, ohne Weitläufigkeit, also verfertigen kann:

Man nehme 3. E. eines reinen höchstrectificirten Weingeist 10 oder 12 Unzen, und löse drinnen 1 Drachma ächtes von Wachholderbeeren destillirtes Del und eine halbe Drachma ächtes Oleum Lavendulae auf.

Will man einen guten Lavendelspiritus, oder, nach französischer Mundart, ein Eau de Lavende haben, so darf man auch nur in vorgedachtem Spiritus, 3. E. in 6 bis 8 Unzen eine Drachma ächtes Lavendelöl durch Umschütteln auflösen. Und das bekante Limonadenpulver wird also verfertigt:

Rec. Pulveris Sacchari albißimi 4 Unzen,  
— Salis essentialis Acetosellae  
albi 2½ Drachm.

Olei de Cedro veri 60 Tropfen, wohl unter einander gemischt. Oder man reibe von einer oder mehr Zitronen die gelbe Schale auf hartem Zucker so lange ab, bis der Zucker hinlängliches Del daraus in sich genommen hat; und mische das Sal. ess. Acetosellae hinzu. Nimmt man aber anstatt des Sauerampfersalzes eben so viel Cremoris Tartari, so erhält man auch dergleichen Pulver, welches sich aber im kalten Wasser nicht auflöst, sondern zu Boden sinket: und muß daher beym Gebrauche umgerührt werden.

Noch eins, aber ins Ohr gesagt! Das Ueberbleibsel von der Tinctura Antimonii tartarifata acri, die mit Eisen verfertigt und von den Apothekern aus Unwissenheit weggeschmissen wird, giebt einen recht guten Regulum antimonii medicinalem; und sicheres blutreinigendes, laxirendes, Milz- und Lebereröffnendes, in gleichen Schweißtreibendes Medicament ab, wenn es nach Proportion zu 3 bis 6 Granen in einer Dosi gegeben wird. Es steht, zu Pulver gebracht, dem häß-

lichen Lebenspulver ganz gleich, und man kann es, der Wirkung nach, auch dafür gebrauchen. Es ist auf folgende Weise zu erlangen: Wenn man gedachtes Ueberbleibsel, oder Residuum mit hinlänglich heißem Wasser zur dicken Lauge auslauget, darauf zum andernmale siedendes, aber mehrers Wasser als vorher gießt, und es nach verschiedenem Umrühren durchs Filtriren davon absondert. Man bekömmet dadurch ein schwarzes Pulver, welches nach dem Trocknen allmählig gelbbraunklich wird. Darauf muß es fein pulverisirt und untereinander gemischt werden. Aus der ersten dicken Lauge kann man mit Vermischung des rectificirten Weingeistes so gleich eine gute Goldtinctur, ich wolte sagen, eine Tincturam Antimonii simplicem verfertigen, und davon vorgeben, daß sie aus Goldschwefel besteht. So viel für dießmal von Narcanis und Universalargneyen. — Suum cuique tribuendum; Nemo laedendus. Minima non curat Praetor.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung über Hrn Lucas Versuch von Wassern.

7) Eibene Rinde, Blätter, Saft, oder Galläpfel, und alle adstringirende Vegetabilien lassen das reine Wasser wie es ist. Kaltes Wasser werden hierdurch eräbe, weil sich die Theile dieser Vegetabilien darinn gewissermaßen niederschlagen; die Säuren im Wasser hindern hier die Farbe, die sich höchstens bey aufgeldstem Eisen in demselben ins äußerst tiefblaue, das ist, ins schwarze zieht. Wenn daher ein Wasser von dergleichen adstringirenden Infusion einige schwarze Echatzung vorbömmt, so schließen wir, daß es

es Stahl- oder Eisenwasser sey. 8) Flüchtige und Feuerbeständige kalische Salze verändern reines Wasser nicht. In Wassern, welche bloß eine Saure bey sich führen, entsteht ein Aufbrausen; hergegen in solchen, welche mittelst der Säuren mit einem mineralischen Körper beladen sind, ein Niederschlag, dessen Natur sich leicht zu erkennen giebt. 9) Kupferhaltige Wasser prüfet man mit flüchtigen Alkalien. Wenn sie das Saure, welche das Kupfer aufgelöst hielt, gesättiget haben, fällt sie das Kupfer an, welches es auf und bringen eine ichdne Sapphirfarbe hervor. 10) Mit reinem Wasser lösen sich die Seifen gut und gleichförmig auf; in hartem und sehr betadeltem hergegen schwer, und gerinnen darinn in Klumpen. Denn das Saure in den Wassern zieht das Alkali an sich, als es das Del in der Seife thut. Daher scheidet sich die Seife, das heißt, das Alkali verläßt das Fett oder Del in derselben, und vereinigt sich mit dem Sauren im Wasser. Herr Lucas bedient sich zu diesen Proben der Auflösung von Seife, die mit Branntwein gemacht worden. Hey uns könnte man reinen Seifen-spiritus dazu brauchen. 11) Die Auflösung des Kalkes in Salzsäuren (olei calcis) thut nur in wenig Wassern, und doch unnoskkommen, Dienste. 12) Wenn aus den vorhergehenden Proben zu vermuthen ist, daß ein Wasser etwas kalisches bey sich führet, so prüfet man es durch Säuren, erstlich durch die gelinden vegetabilischen, als Pomeranzen- Zitronensaft, Weinessig, hernach durch die stärkern mineralischen, als die Salz- Salpeter- und Vitriolsäure. Sie erregen, in dergleichen Wassern, ein Aufbrausen; und besonders die leystern, als welche am geschicktesten sind, die Natur des Salzes im Wasser zu bestimmen. Denn die aus ihrer Verbindung mit kalischen Salzen

entspringende Wirkung ist am besten bekannt, und am leichtesten zu erweisen. 13) Die Auflösung des Alauns ist zu Untersuchung vieler Wasser auch sehr gut. Alaun leidet, in reines Wasser gethan, keine andere Veränderung, als die Auflösung. Enthält aber das Wasser etwas, welches eine stärkere anziehende Kraft, gegen jeden der Bestandtheile des Alauns hat, als sie gegen einander haben, so wird eine Trennung dieser Theile veranlassen, und eine neue Verbindung hervorgebracht, daraus hernach mit leichter Untersuchung erkannt wird, was das Wasser enthält. Hr Lucas geht hier einige dieser Wirkungen besonders durch. 14) Die in verschiedenen Säuren aufgelösten Metalle können bey Untersuchung der Wasser unvergleichliche Dienste thun; und zwar 15) das Quecksilber, in dem gereinigtem Wasser verdünnten Salpetersäuren; oder auch diese zu Krystallen abgedunstete Auflösung, und die im destillirten Wasser hernach aufgelösten Krystallen; welches, wie Hr E. hier nachdrücklich zeigt, eine von den angapriesenen geheimen Arzneyen eines Londonischen Quacksalbers von der ersten Größe ist. Dieses Arcanum prüfet also Hr E. bey dieser Gelegenheit gar genau; so daß es dem Quacksalber nicht gefallen wird. Und wie wollte den Quacksalbern, die Prüfung ihrer Arcanorum gefallen? 16— 17) Handelt vom Gebrauche der Quecksilberauflösung, und von der des fressenden Sublimats des Quecksilbers. 18) Nicht weniger ist die Bleylösung zum Wasserprüfen geschickt. Hier nimmt der Autor Anlaß von der Verfälschung der Weine durch Pflanzucker zu reden, und giebt theils die Auflösung der Schwefelleber, theils aber die Auflösung des Spermens mit lebendigem Kalke, als die sicherste Probe, die solchergestalt verfälschten Weine zu probiren. Weil diese

diese Weinprobe so sehr sicher, und dabey so leicht zu machen ist: so wollen wir sie alhier, mit einer kleinen Umständenzeit, mittheilen. Man nimmet 2 Loth Nuxripiment, und 4 oder 5 Loth ungelöschten Kalk; jedes wird besonders zu Pulver gestoßen, sodann unter einander gemischt, in ein Glas gethan und 24 Loth Wasser darauf gegossen; das Glas mit einer nassen Blase zugebunden, und 24 Stunden an einen warmen Ort gestellet, auch von Zeit zu Zeit umgeschüttelt. Will man nicht 24 Stunden warten, so darf man nur eine gleiche Menge kochendes Wasser darauf gießen, und es etwas im heißen Sande oder Asche stehen lassen. Wenn die Vermischung kalt geworden, gießt man das obere recht Klare ab, und hebet es zum Gebrauche auf. Dieser Gebrauch nun ist folgender. Zu einem Reinalate von vom verdächtigen rheinischen Moselerweine gießt man 10 his 12 Tropfen von dieser angezeigten Weinprobe. Wenn der Wein dadurch sogleich dunkler, erstlich ins rothe, sodann ins braune fallend, und endlich gar schwärzlich wird: so beurtheilet man, nach der schnellen, mehr oder weniger ins schwärzliche fallenden Veränderung der Farbe, den mehrern oder wenigern Zusatz und Gegenwart des Bleyes oder Verfälschung des Weines. Ist aber der Wein rein und ächt, so wird er bloß mit einer weißlichten Farbe undurchsichtig. Rheinische und Moseler Weine sind an sich schon verdächtig, wenn sie, nach Proportion ihrer Schwere und Alters, ungemein hoch von Farbe sind. Denn die bleyischen Materien erhöhen die Farbe einigermaßen. Man kann dies Wasser lange Zeit, aber in kleinen wohl zugestopften Flaschen, verwahren; und kann seine Stärke und Güte auch wohl zuvor in etwas Bleyessig prüfen. Man ma-

chet aber die Probe und das Wasser gern im Freyen, weil sonst der faule Geruch lang im Zimmer bleibt. 19 Die Silberlösung ist eines der vorzüglichsten Prüfungsmittel des Wassers aber die mancherley Proben damit sin, hier zu weitläufig, so wie auch die 20 — 21) der Kupfer- und 22) der Eisenlösung. Alle Martial- und Eisenwasser sind eine solche Eisenauflösung, die vornehmlich und gemeinlich durch die Nitriolsäure geschieht. Weitläufig äußert hier Hr L. die Meynung, daß es gediegen Eisen, welches sich nämlich hämmern und ziehen läßt, überaus selten, wosern anders jemals, in der Erde gefunden wird. Die Eisenwasser werden mit einer Infusion von Galläpfeln probirt; wo sie einen blausen oder schwarzen Niederschlag und Farbe verursachen. Die andern nun folgenden sieben chemischen Proben §§ 231 — 248, übergehen wir anzigt. (Der Beschluß künftig)

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Den 26 Jänner disputirte unterm Voritze Herrn D. Georg August Langguths, zu Erhaltung der medicinischen Doctorwürde Herr Karl Siegfried Jernichen, aus Lübben in der Niederlausitz, der Urneygelahrtheit Candidat, de minuenda mortium habitaneorum formidine; zu welcher Feyerlichkeit Herr D. Langguth als ihiger Decanus, mit einem Programmata de magni anni climaterici solvendo metu, eingeladen hat. Beyde Schriften sind bey Dürren auf 5 Bogen in 4. gedruckt.

Nota: Im vorigen Stücke S. 31 auf der ersten Spalte in der 4 Zeile von unten ist Markword statt Markwrod zu lesen.

Fels von selbst weg. Endlich, da die elektrischen Versuche, und die ihnen ähnlichen, völlig erwiesenen, Erscheinungen in der Luft, die ganze Lehre vom Lichte, dessen mannigfaltige Wirkungen und Stufen, so sehr aufgekläret haben: so fand sich bald, daß die Nordlichter durch nichts natürlicher und einfacher, als durch ein, in der obern Atmosphäre, oder über derselben, erzeugtes elektrisches Licht können erklärt werden. Und dieses sind auch meine Gedanken, die ich vom Nordlichte habe, ohne eben aus der Elektricität mein Lieblingssystem zu machen. Ich will daher zeigen, wie diese Erklärung vom Ursprunge des Nordlichters die natürlichste und begreiflichste sey, mit den Erscheinungen derselben sehr genau einstimme, sich auf ausgemachte Erfahrungen beziehe, und ferner wahr bloß eine Hypothese bleibe. (Der Beschluß künftigh.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von natürlichen Büchern.

Beschluß über Hr. Lucas Versuch von Wassern.

Am Ende dieser Betrachtung von den Wassern überhaupt zeigt der Hr. V. noch, wie man das erdigte Ueberbleibsel prüfen soll, welches sich fast in allen Wassern vorfindet. Nach diesem untersucht er die gemeinen Wasser, deren man sich in und um London durchgängig bedient; darunter das Themswasser das erste und vornehmste ist. Die übrigen Kapittel dieses sehn Theils gehen den medicinischen Gebrauch des Wassers, und dessen äußerlichen Gebrauch an. In diesem letzten gehöret vorzüglich das kalte Bad, das Hr. V. sehr anrühret, aber die beste Vorfiest dabey vorzubereiten. Dieselbe folgen allgemeine Betrachtungen von temperirten

warmen und heißen Bädern. Der 2te Theil von kalten medicinischen Wassern hat folgenden Inhalt: 1) Von Mineralwassern überhaupt. Hier werden abermals die leichtesten Proben angegeben, diese Wasser zu untersuchen. 2) Von Salzwassern überhaupt. 3) Von Salzquellen. 4) Vom Seewasser. 5) Von salzigten Wassern überhaupt; als nämlich von mittelsalzigem, purgirendem Wasser, besonders dem Epומר Wasser, und hiernächst von salzigtem purgirendem Stahlwassern, insbesondere vom Cheltenhamer Wasser. 6) Von den medicinischen Wassern der Fürstenthümer Lütich, Walmenndy und Stavelot, von säuerlicher und kahlartiger Beschaffenheit. Unter den geprägten Wassern zu und bey Spa kommen vor: die Pouhonquelle, die Groisbeekquelle, die Sauvenerquelle, die Watrozquelle, die Geronsterquelle, die Tonnelerquelle, der Rivessettbrunnen. Im Fürstenthume Stavelot, der Chevronsbrunn, oder Brä. In Walmenndy, der Brunnen La Sige, der Geromont; die medicinische Quelle zu Lunbridge. Zuletzt steht eine Abhandlung von den medicinischen Tugenden dieser säuerlichen eisenhaften Wasser, und von der besten Jahreszeit, diese Wasser zu trinken. Im 3ten Theile, von natürlichen Bädern machen die Nacherer Bäder den vornehmsten Inhalt aus, wozu noch die Bathen Bäder kommen. Erstlich wird von dem Nacherer Bade überhaupt gehandelt, von der Größe, Lage und Einrichtung der Stadt Nachen; von den Naturalien um Nachen, an Steinen, Erden, Mineralien, Erzharzen, Schwefeln, Gewächsen. Denn kömmt die besondere Beschreibung der Bäder und ihrer Quellen das selbst; die Untersuchung von den flüchtigen und brennbaren Theilen in den Nacherer Wassern, vom säuern Geiste derselben, vom brennbaren Grundwesen in denselben

selben, von ihrem Schwefel, und dessen Erzeugung darinnen, von ihren übrigen Bestandtheilen, von ihrer Hitze, von ihren Arzneykräften; Nutzen, innerlichem und äußerlichem Gebrauche. Alsdenn hat Hr Lucas die Bordscheiter, und zulezt die Bather und Bristolser Bäder vorgenommen. Die bloße Prüfung der Bather Bäder, welche er zu Bath selbst anstellte, hatte die Englischen Badärzte und andre erstaunend aufgebracht, weil Hr L. den Betrug damit entdeckte, und lange das in diesen Wassern nicht fand, was doch alle Doctores darinnen vorgaben. Nur eins zu erwähnen, so leugnete L. den Schwefel, oder das brennbare Grundwesen in dem Bather Wasser. Darüber ward die ganze Facultät und die Stadt aufgebracht, es kam eine aussehnliche Rathsperson in Bath zu ihm und erklärte ihm von Rathswegen die Besorgnis wegen ihrer Wasser, wenn er zeigen sollte, daß kein Schwefel darinnen wäre. Man berief sich hiernächst auf alte und neue Scribenten, auf den allgemeinen Ruf, auf die gewisse Erfahrung, die sogar den Aufwärtern bey diesen Wassern bekannt wäre; und rieth Herr L. nur diesen Aufwärtern einige Schillinge zu geben, welche sie ihm durch dieses Wasser so gefärbt wiederbringen würden, als wenn sie vergoldet wären. Dies lezte geschah. Weil aber Hr L. immer aus seinen Proben wußte, daß das Wasser keinen Schwefel hielte: so suchete er hinter den Betrug der Aufwärter zu kommen, indem er einen derselben durchs Bestechen dahin brachte, ihm den Betrug zu eröffnen; wo er denn fand, daß die Frau des Aufwärters diese vorher wohl gewaschenen und polirten Schillinge mit verkauften Urin gelb färbte. Eine solche Entdeckung konnte seliglich den Aerzten zu Bath, und den Quacksalbern zu London, die es mit den Bather Wassern

hielten, nicht gefallen. Der Inhalt dieses Buches ist, wie gesagt, einer der allerwichtigsten, und Herr D. Zeiler hat durch seine reine und richtige Uebersetzung, die sowohl in Ansehung des Inhalts, als der nicht eben rethen Schreibart des irländischen Verfassers, den Deutschen, selbst wegen der Seltenheit des Originals, einen wahren Dienst geleistet. Es ist nur zu bedauern, daß in einer unserer besten periodischen Schriften, (allg. deutsche Bibliothek VIII B. 2 St. 250 S.) dem Verfasser, mit Beziehung auf das verdächtige Urtheil der englischen Aerzte, viel unnüthiges und nicht eben tiefes; dem Uebersetzer aber das zu einer Recension und zur Sache nicht gehörige vorgebliche Versehen vorgerücket wird, als habe er Hrn Hofrath Modeln in Petersburg, dem er das Buch zugeschrieben, zum Aufseher über die Kaiserliche Apotheken gemacht, da er doch wirklich nur eigentlicher Apotheker bey der Oberapothek zu Petersburg sey; ingleichen habe er verschwiegen, daß Hr M. in Wittenberg vor einigen Jahren zum Magister ernannt worden wäre. Unser Bedünkens verdient dies lezte keine Ablehnung, da Hrn Models Lebensbeschreibung, bey der alhier, zum Ruhme der philos. Facultät und Universität, ihm geschehenen Ertheilung der philosophischen Würde, und ein an denselben dieserwegen vom verstorbenen Hrn Prof Crusius gerichtetes lateinisches Schreiben öffentlich im Drucke am Tage liegen. Was aber dies deutsche Urtheil über Lucas betrifft: so können wir demselben billig das eigene Gutachten des Herrn Hofrath Models, als Kenners dieser Sachen, aus einem Schreiben an den Herrn Uebersetzer, entgegenstellen: „Was ihren Lucas anlangt, schreibt Herr M. so haben wir ja mit seinen Streitsachen, die er mit seinen Zunftgenossen hat, nichts zu thun; und tausend  
„wer-

„werden es Ihnen Dank wissen; denn  
 „seine Grundsätze sind meistens richtig.  
 „Man findet von Wasser bey sammen,  
 „was ich noch bey keinem so vollkom-  
 „men gesehen habe. Die Menschheit  
 „zeigt sich zwar auch darinnen; soll man  
 „aber den Baum um einziger Blätter  
 „willen verwerfen? Sehen sie doch nur  
 „hie und da die Untersuchungen flüchtig-  
 „vitriolischer, bleigiger, kupferiger,  
 „Himmel-Erd- und Wasserhaltender mi-  
 „neralischen Brunnen an — Hernächst  
 „war es dem Herrn Lieberfeger allerdings  
 „bekannt, daß Hr Hofrath Model zu sei-  
 „ner Zeit die ökonomische Kanzleydirection  
 „und eine Kasse wegen der andern Apo-  
 „theken in Petersburg bekommen hatte;  
 „und zwa. zur Zeit, da Ihre Majestät die  
 „Kaiserin eine Reise in Sibirien thaten.  
 „Man lies ihm auch, wo wir uns nicht  
 „irren, dieserwegen eine Kasse von 20000  
 „Rubeln zur Verwaltung. Da nun diese  
 „Kasse dem Hrn Hofr. noch nicht abge-  
 „nommen worden, so war ja darinnen  
 „gar nichts unrechtes, daß ihn Hr D. Z.  
 „Aufseher über die Kaiserl. Apotheken ge-  
 „nannt hat. Weil aber einige Doctores  
 „und Chirurgi über diesen Hrn M. gefe-  
 „henen Antrag neidisch waren, und ihm  
 „tausend Zudringlichkeiten zufügten, so  
 „forderte Hr M. endlich seinen Abschied.  
 „Ihro Kaiserl. Majestät aber legten sich  
 „ins Mittel und ließen eine eigenhändige  
 „allergnädigste Kasse dieserwegen unterm  
 „15ten Septbr. 1768 ergehen, welche die-  
 „sen seinen Gegnern, und besonders einem  
 „alten Arzte, nicht hat gefallen können,  
 „indem es Allerhöchst dieselben durchaus  
 „missfällig vernommen, daß einem Manne,  
 „der Geschicklichkeit und Verdienste besit-  
 „zet, Vergeltungen hätten angeklebet wer-  
 „den wollen. Vorher aber mußte noch  
 „der Herr Präsident vom medicinischen  
 „Collegio, Baron von Tscherkasow eine  
 „schriftliche Vorstellung thun, und diese

Herren von ihren Zudringungen abmah-  
 „nen: welches aber nichts half, bis ober-  
 „wähnte Kasse erfolgte. Uebrigens wird  
 „man in Hrn D. Z. Zuschrift an Hr M. die  
 „Jedermann lesen kann, keine andere, als  
 „solche Titel finden, die eine zärtliche  
 „aber mit der erforderlichen Hochachtung  
 „verknüpfte Freundschaft erheischet. Es  
 „ist also nicht abzusehen, wo der Hr Re-  
 „censent darinne den Ausdruck: hoher Söhn-  
 „ner, gefunden hat, der wohl schwerlich  
 „ein aufrichtiger Freund gegen den an-  
 „dern gebrauchen wird. Auch hierüber  
 „schreibt ihm Hr M. folgenden Trost:  
 „Ich muß Ihnen noch sagen, daß ich dem  
 „Hrn Recensenten des 2ten Th. vom Lu-  
 „cas noch Dank schuldig bin, weil er Ge-  
 „legenheit gegeben, Ihre freundschaftliche  
 „Zuschrift noch einmal durchzulesen, und  
 „mir Ihr freundschaftliches und redliches  
 „Herz mit aller Empfindung vorzustellen —  
 „Unsere Rache soll seyn, daß wir derglei-  
 „chen Leuten niemals einen wahren Freund  
 „zu haben wünschen. „

b) Von der Wittenbergischen Uni-  
 versität und Stadt.

1) In den Monathen vom Septber bis  
 zu Ende des Decembers vor. J. sind bey  
 E. Köbl. geistlichen Consistorio alhier, fol-  
 gende Herren Geistliche und Schulleute  
 ordinirt und confirmirt worden.

Den 5 October Herr W. Karl Gott-  
 lieb Laurentius, Convector in Barbh,  
 als Pastor in Gitterglück, Commerischer  
 Inspection, und Herr M. Karl Friedrich  
 Pfofenhauer, Pastor Substitutus in  
 Raben, Pelziger Inspection. Den 25  
 October Jacob Friedrich Wille, Kin-  
 derlehrer zu Hohen Gredsdorf, als Schul-  
 meister in Borgisdorf und Hohen Ahls-  
 dorf, Fäterhackerischer Inspection. Des  
 1 Novbr Herr M. Christian Zesse, als  
 Diaconus in Belgern, Dorgauer Inspect.  
 Den 8 Novbr Johann Gottfried För-  
 ster,

ster, als Schulschlichter in Jhlenburg.  
Den 29 Novbr. Johann Gottlieb Jung-  
hannß, als Schulmeister in Reinsdorf,  
Hüterbocker Inspection. Den 6 Decbr  
Martin Eichler, als Schulmeister in  
Nehstäd und Colsa, Herzberger Inspect.  
Den 13 Decbr Hr Johann Ernst Al-  
tenburg, als Organist in Bitterfeld.

2) Betrachtung über den Einen Men-  
schen unter Tausenden, Pred. Salom.  
VII, 29. 30. von M. Adolph Bogislauß  
Grulich, Pfarrer in Röddicke u. Wittenb.  
1770. in 8. bey Dürren.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angezeigt werden.

Bei dem Kaufmanne, Joh. Christ.  
Apel, alhier, sind von der unter Chur-  
fürstl. Sächsl. Privilegien zu Dresden  
errichteten Pretiosen- auch modernen Gold-  
Silber- und Galanterie-Lotterie Mans  
und Loose zu haben. Diese Lotterie ver-  
dient gerühmt zu werden, indem ein  
jeder Einleger für seine geringe Einlage  
à 4. Thlr. — sehr viele und ansehnliche  
Gewinne zu hoffen hat, welches die dar-  
über ausgefertigte Specification mit  
mehrern besaget. Auch kann man den  
Liebhavern, überdies mit Loosen von der  
Seidenenberger und 31sten Dortmunder  
Stadtlotterie aufwarten.

## V.

Angekommene und durchgegangene  
Standespersonen und Fremde.

Den 2. Febr. Hr Kaufmann Hart-  
mann aus Berl. geht durch.

Den 3 dito Hr Geh. Rath Müller  
und Hr Kriegsr. Müller, gehen durch.

Den 5 dito 2 Kaufleute von Berlin  
gehen durch; Hr Cammerherr v. Tren-  
den, geht durch; Hr Kaufmann Voßg  
von Leipzig, geht durch nach Berlin.

Den 8 dito 1 Kaufmann aus Frank-  
furt und 2 Kaufl. von Leipz. gehen durch.

## VI.

Jüterbockische Vicenalienpreise Am  
letzten Markte 1769.

1 Scheffel Korn	1 Dlr. 13 gr.	— pf.
— — Weizen	21 —	bis
— — Gerste	9 —	—
— — Haber	9 —	—
1 Kanne braun Bier	—	4 pf.
— — weiß Bier	—	6 —
1 Pfund Rindfleisch	—	8 —
— — Kalbfleisch	—	8 —
— — Schöpfenfleisch	—	4 —
— — Schweinefleisch	—	2 —
1 Mäße Hirse	—	3 —
— — Linjen	—	2 —
— — Erbsen	—	6 —
— — Habergrünze	—	2 —
— — Heidegrünze	—	6 —
1 Stein des besten Flachses	1	12 —
— — Talg	2	12 —
1 Kanne Butter	—	6 —
eine Gans	—	8 —
eine Ente	—	4 —
ein altes Huhn	—	5 —
1 Mandel Eyer	—	3 —
1 — Käse	—	4 —
1 Stein Seife	2	16 —
1 Pfund aeygene Licht	—	4 —
4 — Brodt	—	1 —
— 28 Loth	—	3 —
— 12 Loth Semmel	—	3 —

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 7 Februar.

1 Scheffel Weizen	1 Stk. 1 gr.	— pf.
1 — Roggen	—	14 —
1 — große Branterse	—	12 —
1 — kleine Warse	—	11 —
1 — weißer Haber gehäuf	—	9 —
1 — Heidegrünze	—	9 —
3 Pf. — Lein — Quent. Brodt	—	1 —
— 24 — — — —	—	3 —
— 11 — — — — Semmel	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 gr.	2 pf.
— — — — — geringeres	—	10 —
1 — — — — — Kalbfleisch	—	4 —
1 — — — — — Schöpfenfleisch	—	10 —
1 — — — — — Schweinefleisch	—	2 —
1 Kanne Butter	—	6 —

III.

Gelehrte Nachrichten.

1) Von nützlichen Büchern.

„Bericht vom Bergbau; im Verla-  
ge der Churf. Sächsl. Bergakademie zu  
Freyberg 1 Alph. 17 Bogen in 4. nebst  
18 Kupfertafeln.“ Das wenige, was  
bisher vom eigentlichen Bergbaue geschrie-  
ben worden, reicht lang nicht zu, An-  
fängern, die sich im Bergwesen üben wol-  
len, einen kurzen doch hinlänglichen Un-  
terricht davon zu geben. Dieserwegen  
setzte der verstorbene vormalige Churfür-  
stliche Edelgestein-Inspector und Vorsteher  
des Halsbrücker vereinigten Feldes bey  
Freyberg, und nachmaliger Salzfactor zu  
Artern, Hr Johann Gottlieb Kern,  
A. 1740 einen ausführlichen und gründ-  
lichen Bericht vom Bergbaue auf, und  
bediente sich desselben zu der mündlichen  
Anweisung in bergmännischen Wissen-  
schaften, die er damals jungen Leuten in  
Freyberg gab. Ob nun gleich dieser Be-  
richt, in Beschreibung der bergmänni-  
schen Handarbeiten und in Vorbildung  
der Zeichnungen, noch nicht alles erschöp-  
fet, was von der Bergbaukunst auf sämt-  
lichen Churfürstlichen Gebirgen ausgeü-  
bet wird; so ist es doch in seiner Art die  
bequemste Anleitung gewesen, um von  
den Bergmännischen Verrichtungen einen  
deutlichen Begriff zu erlangen. Er ist  
daher vielfach in Abschrift gen. unien  
und Unterricht darnach gegeben worden.  
Dieser Unbequemlichkeit aber abzuhelfen,  
hat die Churfürstliche Bergakademie zu  
Freyberg ihn hiermit in öffentlichen Druck  
gegeben, zugleich aber auch mit vielen  
Veränderungen und Verbesserungen ver-  
mehret. Die letztern hat noch der ver-  
storbene Herr Oberberghauptmann von  
Oppel aufgesetzt, durch dessen großen  
Kenntniß sie an sich einen nicht geringen  
Werth erhalten. Seine Verbesserungen  
zielten dahin ab, daß dieser Bericht bey

der Freybergischen Bergakademie in den  
Vorlesungen gebraucht und angezogen,  
auch von den Zuhörern mit gutem Nu-  
zen könnte nachgelesen werden. Es ist  
nur zu bedauern, daß die Anmerkungen  
dieses großen Mannes nur etwas über  
die Hälfte des Buches gehen, weil ihn  
der Tod der Welt, zum großen Verluste  
für Sachsen, unvermutheter Weise ent-  
riß. Damit indessen die Welt das Werk  
nicht entbehren möchte, hat die gedachte  
Akademie dasjenige, welches Hr v. D.  
noch nicht vermehret, ohne alle Verän-  
derungen, nach der Kernschen Handschrift  
abdrucken lassen, und solchergestalt ein  
ganzes geliefert. Sie behält sich hierbey  
aber vor, in ihren besonders angekündig-  
ten einzelnen Schriften, deren jährlich  
ein Band unterm Titel: „Bergmänni-  
sche Abhandlungen und Nachrichten  
zum Nutzen der Churfürstl. Bergakade-  
mie zu Freyberg gesammelt“, heraus-  
kommen soll, allerley Ergänzungen zu  
diesem Buche mitzutheilen, damit durch  
deren gute Zusammenfügung dereinst ein  
Lehrgebäude der Bergbaukunst für die  
wichtigsten Gebirge erwachsen könne.  
Vorne steht noch eine Nachricht von der  
ihigen Verfassung der gnädigst bestätigten  
Bergakademie zu Freyberg, woraus man  
einen hinlänglichen Begriff von demjeni-  
gen bekömmet, was daselbst in der Ma-  
thematik, Zeichnung, Bergbau, Pro-  
bierkunde, Schmelzkunst, unterirdischer  
Metalkunst, mineralogischer Kenntniß u. s.  
w. gelehret wird, auch was man sich da-  
bey für Hülfsmittel und Methoden be-  
dienet. Das Buch selbst ist in verschiedene  
Abschnitte getheilt. Im 1sten wird von  
Gebirgen überhaupt, und den Lagerstäl-  
ten der Fossilien gehandelt. Diesen Ab-  
schnitt hat der Hr von Oppeln ganz um-  
gearbeitet, damit man gewisse bestimmte  
Benennungen und Unterscheidungen der  
Lagerstätte der Fossilien hätte, und sich  
nach der bey der Bergakademie ange-  
nommenen



kommenen Lehrart ausdrücken könnte.  
(Der Beschluß künftigt.)

b) Von der Wittenbergischen Uni-  
versität und Stadt.

Den 11 Jänner ward an die Stelle des verstorbenen Hrn Bürgermeisters Wagners, durch einmüthige Wahl eines Hochebl. Rathcollegii alhier, Herr Christian Gortl. Reisig, bisheriger ältester Rathsbewißter auf der ungelehrten Bank, und Kaufmann alhier, zum Bürgermeister, und den 1. ten darauf Hr. Joh. Friedr. Ublich, Ehmsächsl. Kreis-Steuereintnehmer alhier, zum ordentlichen Rathsherrn; die Herren Joh. Christian Anton, Ehmsächsl. General-Deccis-Inspector hieselbst, und Hr. Röttiger Matthias Wehen, Weinhändler alhier, beyde zu außerordentlichen Rathsgliedern, oder Supplicamentariis; ersterer auf der gelehrten, letzterer auf der ungelehrten Bank, erspähet: welche auch bereits sämmtlich höchsten Orts bestätigt worden. Darauf geschah den 2ten Febr. der hier gewöhnliche Rathswechsel; Bey welcher Gelegenheit Hr. D. Bauer, bisheriger rathsmäßig regierender Bürgermeister, dieses Amt dem Hrn Reisig, mit der dabey gebräuchlichen Feyerlichkeit, übergab. Es besteht demnach das hiesige Rathcollegium aus folgenden Gliedern und Personen:

Herr Christian Gottlieb Reisig, regierender Bürgermeister.

Herr D. Christian Ernst Bauer, assistirender Bürgermeister und Advocatus; auch Ehmsächsl. Deputirter.

Herr D. Gottlob Christian Kugel, Syndicus, und der löbl. Juristenfacultät Assessor ordinarius.

Herr D. Christian Gottfried Franke, Stadtrichter und Procurator Suci, auch Hofgerichts- und Consistor. Advocat.

Herr D. Friedrich Geneler, Vice-Stadtrichter, Bauherr und Kirchenvorsteher.

Herr Johann Joachim Ahlfeldt, General-Deccis-Inspector und Obervormundschafft-Deputirter.

Herr D. Carl August Schloßwerder, auf Neuenhau, Obervormundschafft-Deputirter und Alimozevorsteher, auch Hofgerichts- und Consist. Advocat.

Herr Johann Friedrich Schönberg, Assessor bey der Richterstube, Bauherr und Stadtsauptmann.

Herr Johann Friedrich Ublich, Assessor bey der Rathsstube, und Ehrkreis Krank- und Quasember; Steuereintnehmer.

Herr Johann Christian Anton, Assessor bey der Rathsstube und General-Deccis-Inspector.

Herr Röttiger Matthias Wehen, Assessor bey der Rathsstube.

Herr Friedr. Christoph Pfofenbauer, Stadtschreiber, des Hofgerichts und Consistor. Adv. ord.  
Herr Siegmund Friedr. Schmieder, Rathsbalkamerer.

Herr Joh. Christian Lange, Gerichtsschreiber.  
Herr Gottfried Kühn, Kammereschreiber.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Es sollen künftigen 19ten März a. c. und folgende Tage, zu dem Churfürstl. Sächsl. Antworte zu Weitz verschiedene Sachen an Hausgeräthe, Kleidern, Krätze, Betten, Silber, Kupfer, Zinn, auch einigen Wagen und Büchern, wovon ein gedruckter Catalogus von 6 Bog. in gedachtem Antworte gratis zu bekommen ist, gegen baare Bezahlung an die Weitzbiererei öffentlich verkauft werden, welches dem Publico hierdurch bekannt gemacht wird.

V.

Angekommene und durchgegangene  
Grandesperfonen und Fremde.

Den 9 Februar 2 Kaufleute aus Weim gehen durch. Den 11 dito Hr. Lieut. v. Puch, 2 Herren v. Wrandeisen und Hr v. Nauendorf, in R. W. Diensten, gehen durch. Den 12 dito Hr. Superintend. W. Kranhold aus Gießen baynchen angekommen. Den 13 dito 2 Frauen aus We. l. geh'n mit Extrap. durch. Den 15 und Hr. Kammer. Georgi und Hr. Lieut. v. Reisch, aus Weil. gehen durch.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 14 Februar.

1 Scheffel Weizen	1 Rthl.	1 gr.	— pf.
1 — Roggen	—	14	—
2 — große Braugerste	—	12	—
1 — kleine Gerste	—	11	—
1 — weißer Haber gehäuft	—	9	—
1 — Heidefeern	—	9	—
3 Pf. — Weiz — Quent. Brodt	—	1	—
— 24 — — — —	—	—	3 —
— 11 — — — —	—	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	—	2 gr.	2 pf.
— — — — — geringers	—	2	—
1 — Kalbfleisch	—	1	4
1 — Schwenfleisch	—	2	—
1 — Schwemfleisch	—	2	—
1 Kanne Butter	—	6	—

Weyda, so das beste und dauerhafteste Gefäß, welches dem dafelbst bisher gebrauchten auswärtigen an Güte gleich kommt, verfertigen, sollen zur Michaelmesse 1770 zwey Prämien erhalten, und zwar nach der mehrern und geringern Güte ihrer Probestücken, — der eine 10 Thlr. und der andere 5 Thlr. (Der Beschluß folget.)

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß des Berichts vom Bergbau.

Man sieht auch wirklich in diesem Abschnitt durchgehends die Meißnerhand des seligen Mannes. Denn mit Vergnügen finden wir darinn viele Dunkelheiten gehoben, die in den Begriffen vom Unterschiede der Gebirge und Bergarten sich bey den Schriftstellern vorhanden. Eins nu: zu berühren, so hat man das wesentliche der Flöz darinn gesucht, daß sich diese Erdlager nur etwa bis zum 20sten Grade über die Horizontalfäche erheben, und also die Schiefe ihres Winkels zum charakteristischen Merkmale hätten. Hr v. D. erklärt ein Flözgebirge viel gründlicher. Findet man, heißt es, einige Erdlager, mit denen ein Gebirge übersätzt ist, in Stein verhärtet; so nennt man ein solches Gebirge ein Flözgebirge. Und ein Flöz ist ein, wie nur gedacht, entstandenes Steinlager, welches sich dadurch kenntlich machet, daß es wenigstens mit denen über ihm befindlichen Erd- und Steinlagern einerley Lage hat, und aus einem Gesteine besteht, das in Ansehung des Gebirges, in welchem es sich verbreitet, fremdartig ist. Derselichen genaue Unterschiede finden sich hier bey allen vorkommenden Grundbegriffen von den Gebirgen. Dies Kapittel ist daher auch denen äußerst nützlich, die nicht einmal Vergleiche sind, sondern nur die Mineralogie historisch, aber gründlich, zu wissen verlangen, und Stufenkabinette anlegen wollen.

Hr v. D. glaubt bey Gelegenheit der unterirdischen Naturgeschichte, daß die mehresten großen Umföhrungen, im Innern des Erdbodens, über die Zeiten zurück zu sehen sind, in denen der Erdboden von menschlichen Geschlechtern bewohnt zu werden anfing. Das haben schon viele große Kenner behauptet, und es läßt sich ihnen schwerlich abstreiten. Durch die Erklärungen in diesem Abschn. hat Hr D. so gar einigen Mängeln abgeholfen, die sich in die 1749 gedruckte Anleitung zur Marktscheidkunst eingeschlichen hatten. Am Ende dieses Abschn. stehen vortreffliche kurze Regeln von Auffuchung und Ausrichtung der Gänge, der Flözgebirge, von den äußerlichen Merkmalen bey Gebirgen; von der Bauwürdigkeit der Gebirge. Der zweyte Abschnitt vom Grubenbaue, enthält folgende Kap. 1) Von Anlegung neuer Bergwerke; und der dabey vorkommenden nöthigen Vorsicht. 2) Von der Arbeit auf dem Gesteine; als der Arbeit vor Orte; der in Absinkung der Schächte, und ben dem Abteufen; der auf Etrossen und der Fersienarbeit mit über sich brechen. Der Verf. nimmt hier alle kleine Umständen mit, welche einem etwas ungeübten Bergmanne oder Aufseher, Schwierigkeiten verurfachen könnten. Dabin gehöret S. 49. 50 die gemeinen Exempel von Berechnung der Arbeit eines Häuers, und der Tabelle darüber. S. 58 bemerkt Hr v. D. in einer Note, daß ein Schuß, wodurch das meiste Gestein gewonnen werden soll, mehr reißen und feste Theile nur trennen, als viel Gestein werfen muß; und daher sey das Bohrloch leicht zu überladen, wenn man so viel Pulver hineinthat als Hr Kern anführet. Und in einer andern S. 62 läßt er nicht leicht eine andere Pulverprobe gelten, als welche die Güte desselben durch den Schwung des Wendels angiebt. 3) Von Anstellung des Grubenbaues. 4) Von den Schächten insonderheit. 5) Von den Stößen insonderheit. 6) Von

6) Von der Grubenmauerung. Hr v. D. merket hier an, daß dies Kap. einiger Umarbeitung und nöthiger Zusätze, aber auch einiger dem Abschn. gegenwärtiger Bekanntmachung dieser Schrift entgegen stehender und erschwerender Kupferstiche bedurft hat. Dritter Abschnitt, von Beförderung des Wetterzuges; darinnen die hieher gehörigen Methoden frische Luft in die Grubengebäude zu bringen, als auch allerley weitere Vorschläge hinzugehan werden. Pflanzen und Bäume wachsen wohl nicht deswegen senkrecht in die Höhe (S. 144), weil sie von der obern Luft, welche sie erreichen können, weniger als von der niedern gedrückt werden. Auch wird der unterschiedliche Druck der Luft an zweien verschiedentlich erhabenen Orten nicht aus dem Verhältnis ihrer eigenen Entfernung über der Erdofläche zur Höhe der Atmosphäre, wohl aber aus der Menge der zu unterschiedenen Zeiten über einer gegebenen Fläche befindlichen Lufttheile, die bey einer Höhe einer Luftsäule allemal sehr veränderlich sind, hergeleitet. Es läßt sich nicht sagen, die Höhe der Atmosphäre ändere sich. Diese ganze Lehre vom Wetterzuge kam, wie Hr v. D. erinnert, in der Anlage von Rauchfängen und Feueressen einen großen Nutzen haben. Er vermuthet auch, daß warme Wetter zum Auszuge durch kühle Mündungen leichter zu bringen sind, wenn sie auf dem Wege, den sie in ihrer Leitung nehmen, eine räumliche Weitung erwärmen. Endlich giebt er auch S. 171 an, daß zur Entwicklung der hier vorkommenden Fäule vielmehr Naturwissenschaft und Aerometrie gehöret, als im Texte des B. enthalten ist. Vierter Abschnitt, von Ausförderung der Grubenwasser. Darinn folgende Kap. 1) Von denen mit Menschen zu Sumpfe zu haltenden Wassern. 2) Von Kunststrädern. 3) Von Kunstfängen. 4) Von Kunstschächten. 5) Von Feld- oder Stre-

ckgefängten. Wir finden überhaupt in diesem Abschn. bey den Maschinen zwar etwas, aber noch viel zu wenig Gebrauch derjenigen Regeln, welche uns die höhere Mathematik hier an die Hand giebt, und das Maximum, oder die größte mögliche Wirkung in jedem vorkommenden Falle zu bestimmen. Des Hrn Ob. B. H. von Dypeln sehr beträchtliche Erinnerungen ersetzen bey diesem Abschnitte gleichwohl nur zum Theil diesen Mangel. Es wäre daher zu wünschen gewesen, daß dieser mit so vortreflichen mathematischen Einsichten begabte Mann mehr Zeit auf diese Erläuterungen hätte wenden, und dies Kapittel auch umarbeiten können. S. 194 ist den daselbst angeführten mechanischen Schriften noch eine der wichtigsten und neuesten Abhandlungen vom Hrn Smeaton aus den Philosophical Transactions Vol. LL P. I. p. 100 u. f. beyzufügen. Man sieht daraus, daß diese vortrefliche und höchst sinnreiche Versuche, die natürlichen Kräfte des Wassers, und des Windes zu Untreibung der Mühlen und anderer Maschinen, bey denen eine Kreisbewegung geschieht, zu bestimmen, bey uns ganz unbekannt geblieben sind. Dies ist auch freylich bey der ehmaligen Seltenheit dieses Werkes, welches nunmehr durch den Wittenbergischen Nachdruck gemeinnütziger wird, nicht zu verwundern. Fünfter Abschnitt, von Bezugen, welche zu Heranförderung der Erze und Berge bey den Grubengebäuden gebraucht werden. 1) Vom Wassergöpel oder dem Kehrreder. 2) Vom Pferdögöpel. Mit diesem Abschnitte endigen sich die Anmerkungen des Hrn v. Dypeln. Sechster Abschn. Von Ausbereitung der Erze. 1) Vom Scheiden mit der Hand. 2) Vom trocknen Pochen. 3) Von der Sieb- oder Sehwäsche. 4) Vom nassen Pochen. 5) Von Hochwerfen. 6) Von der Wäsche und deren Zubehör. Zum Beschlusse unserer kurzen Anzeige vom Inhalte



**Lau**, besonders aber in der Gegend von Grimme, gute Steinkohlen entdeckt, welche mit Nutzen in Fabriken und Manufacturen zu gebrauchen sind, erhält, wenn das Werk für bauwürdig erkannt wird, zur Belohnung — 50 Thlr.

2) Diejenigen Fabricanten, welche entweder einen von ihnen gefertigten neuen Artikel von wollenen, baumwollenen oder feinerer Waare bey der churfürstl. Landes-Deconomie-Manufactur- und Commerziendeputation vorzeigen, oder auch nur sonst etwas vorzügliches im Gespinste, Weberey, Farbe, Appretur oder Dessen, an ihrer schon bekannten Waare, erweislich machen; ingleichen, andere Künstler oder Handwerker, welche eine nützliche Erfindung, wodurch der Landwirthschaft oder dem Manufacturstande Vortheil geschafft werden könne, anzeigen, haben auf ihr Ansuchen jedesmal eine der Beschaffenheit der Sache angemessene Belohnung zu erwarten.

3) In den Kreisen, Stiftern oder Provinzen, in welchen zur Zeit der Bekanntmachung dieses noch keine Gemeindebachhäuser befindlich sind, bekömmt diejenige Dorfgemeinde, so mit Vorwissen und Genehmhaltung ihrer ordentlichen Obrigkeit zuerst ein, oder nach Beschaffenheit der Größe des Dorfs 2 Gemeindebachhäuser mit Abschaffung der einzelnen Bachbänke, anlegen, und dabey nach gerichtlich abgefaßter Bachordnung zum Holzersparniß dienliche Einrichtung treffen wird, auf ihr Ansuchen — 100 Thlr.

4) Haben diejenigen Landwirthe, besonders vom Bauernstande, welche sich mit fleißiger Anbauung ihrer so wohl schon heurbarren, als noch obeliegenden Aecker und Wiesen, s. E. durch Bemergelung oder Ueberfahung ihrer Aecker mit guter in Schlamme gruben oder anderwärts gesammelter Erde, durch Reinigung von denen etwa darauf befindlichen Steinswicken, durch Anlegung vortheilhafter

Abzugsgraben zu Ableitung des Wassers, und zu Vermeidung der hier oder da befindlichen Senken, ausnehmend hervorzu thun, sich jedesmal bey denen resp. Landes- und Amtshauptleuten, oder sonstiger Behörde in ihrem Kreise, Stift, oder Provinz behdrg zu melden, und auf die von selbigem deshalb zu erstattenden Berichte für solchen ihren bezeugten erspieflichen Fleiß, eine der diesfalls angewendeten Mühe und Kosten angemessene Belohnung zu erwarten.

Auf der 62 S. 2ten Spalte der 23 Ein. soll es heißen: einer derselben glaubte. auf der 62 S. 1sten Spalte, soll die Periode zu Ende der Spalte folgende Interpunction haben: ein gleichschentliches Dreieck, mit der Spitze unter ihrer Mitte, formirte; aus D und W die stärksten rothen Stralen; gegen S rändricht; gegen O schwammen u. s. w. S. 67. 1ste Sp. 21 Z. wohl aber, lies bios aber

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Die Einladungsschrift, welche der verdiente Hr. Rector Bidermann in Freyberg, bey Ablegung einiger durch den Jahrswechsel veranlasseter Reden, unter dem 1ten Jänner, geschrieben hat; handelt von der Verbesserung der Schulen und deren Beförderung. Er wiederholet darinne in einem Auszuge die herrlichen Vorschläge, welche D. Hallbauer vormals in Jena über diesen Punct gegeben hat, und ihres wichtigen Inhalts wegen nicht oft genug gefaget werden können. Es ist ganz falsch, deswegen bey Bearbeitung dieses wichtigen Augenmerks müde zu werden, weil man sieht, wie gemeinlich die allerwichtigsten solcher Vorschläge leere Wünsche bleiben. Hr. B. sagt ganz recht. — Es geht mit vielen Vorschlägen, die zur Verbesserung der Schulanstalten gethan werden, wie mit den meisten Bemühungen der Goldmacher, welche zwar dasjenige nicht allezeit erhalten, was sie suchen.

gen, dabey aber doch entweder verborgene Geheimnisse der Natur entdecken, oder bey dieser Gelegenheit mancherley kräftige Arzneyen erfinden. Wie nun diese nach so vielen fruchtlosen Versuchen sich nicht abschrecken lassen, ihre Absichten zu verfolgen: so müssen weder gute Rathgeber, noch rechtschaffene Lehrer der Schulen, bey so manchem mißlungenen Anschlage, die Hände sinken lassen, sondern sich an die Verheißung des Herrn halten: Zwey Theile sollen untergehen, das dritte Theil aber soll übrig bleiben und durchs Feuer geführet und geläutert werden. Zach 13. 8, 9. — Das wichtigste aber bey dieser Einladungsschrift, ist die Rechenchaft, welche Hr Bidermann von dem schönen Fleiße der Lehrer und Lernenden im vorigen Jahre giebt, wodurch nicht nur der alte Ruhm des Freybergischen Gymnasiums ungemein bestärket, sondern auch bewiesen wird, daß der Verfall der Schulen gar nicht so allgemein sey, daß Lehrbegierige nicht noch gründlich genug studiren könnten, wenn sie nur wollten. Der Raum verstattet uns nicht das Verzeichniß der vorjährigen Lectionen, und wie weit es damit gekommen, ausführlich anzuzeigen. Wir sagen nur überhaupt, daß Hr B. bisher im Hebräischen die Grammatik und den Bibeltext; im Griechischen den Hesiodus und Plutarch; im Lateinischen den Cicero, Horaz und Ovid; in der Theologie den Hutten; in der Rhetorik den Dmeis nebst der Praxi; in Alterthümern den Neuport, ferner die Geographie, Staatsgeschichte, Kirchenhistorie, u. s. w. vorgetragen hat. Der um das Vaterland so verdiente ehrwürdige Greis, Herr Convectör M. Lutzler, arbeitet mit nicht geringerer Munterkeit des Geistes, und hat das griechische N. Testament, die Mathematik nach dem Hebrich, die Verunftlehre nach Gosseln; ferner den Herodotus, den Cicero und Muret, den Cäsar,

die Universalhistorie nach dem Cellarius, die Geographie erklärt, und Uebungen des lat Styls angestellet. Mit gleichem gemeinnützigem Fleiße beschäftigen sich auch, nach Beschaffenheit ihrer Unterergehen, die Herren M. Häbler, Kessel, Tzschökel, Fritzsche und Lippmann, so daß die Treue, Gelehrsamkeit und kluge Fleißigkeit dieser würdigen Lehrer, jedem Patrioten die eifrigsten Segenswünsche für das Wohl dieser ansehnlichen Pflanzstätte guter Bürger im Lande abdringen muß. So vergnügt es uns nun ist, von dem Wohlstande dieser Schule belehret worden zu seyn, so befremdet es uns doch, Hutters, Dmeisens und Grossers Lehrbücher noch in so großem Werthe zu sehen. Diese ehrlichen Leute würden sich vielleicht verwundern, wenn sie wiederkommen und ihre gelehrte Ewigkeit, bey dem heutigen Lichte der Wissenschaften und dem feinen Geschmacke unsrer Tage, wahrnehmen sollten. So nützlich Hutters Lehrbuch zu seiner Zeit gewesen, und in einiger Absicht noch ist, so unnütze ist es jetzt in Schulen bey dem wissenschaftlichen Vortrage der Gottesgelehrtheit. Ist es lediglich um die Einförmigkeit in der Lehre zu thun, so würde Luthers großer Catechismus, aus welchem man wohl manchem Candidaten aufzurathen geben kann, unverbesserlich für Schulen seyn. Soll es aber schon ein Lehrbuch seyn, so behalten unter allen theologischen Lehrbüchern unserer Tage, des großen Gottesgelehrten, D. Burgs in Breslau, Institutiones den Werth eines Meißnerstücks, bey dem man gewiß nicht befürchten darf, etwas auf Hoffnung der künftigen Vergessenheit zu lernen. Dmeisens Rhetorik ist auch, deutsch herauszusagen, ein elendes Ding. Statt dessen sollte man heut zu Tage einen Heineccius, einen Ramler, oder einen Ernesti, antreffen. Der große Pharus auf dem Kupferstiche zu Gossers Logik mag vor diesem helle genug geleuchtet haben; seit-



seitdem man aber die philosophischen Lehrbücher eines Wolfs, eines Baumgartens, eines Ernesti und Baumeisters hat, seit dem kann man des ehrlichen Grossers Leuchtturm kaum für eine kleine philosophische Nachtlampe passiren lassen. Vorausgesetzt, daß der philosophische Unterricht das letzte im Schullaufe ausmachen muß. Es ist wahr, daß unter den Händen der geschickten Schullehrer das schlechteste Lehrbuch interessant wird. Es ist auch nicht rathsam, immer die Elementarbücher zu ändern; daher die alten Constitutionen in so weit gewiß gut sind: aber man steht doch nicht ein, warum man mit Beybehaltung gewisser alter Lehrbücher so sehr streng ist, als wenn das Wohl des Landes, bey ihrer Abschaffung, zu Grunde gieng. Wer weiß nicht wie noch in manchen Schulen die untern Quartaner mit Schmidts schwerer Grammatik gequälert werden, ohne lange Zeit ein Wort davon zu verstehen. Gerade als ob Gesners Arbeit nicht hundertmal schicklicher für Anfänger wäre.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 22 Febr. wurden unterm Vorsitze Hrn D. Christian Gottlieb Zommels einige bürgerliche Rechtsfälle de Sero Velleiano ad doctum Ludov. Doctr. Pandectar. L. XVI. tit. 1. vom Hrn Johann Friedrich Otto, aus Krimmitschau in Meissen, mit vielem Beyfalle im großen Auditorio vertheidiget.

2) Herr Gottlob Friedrich Pfortenbauer, Magister legens auf hiesiger Universität, ist unlängst vom hiesigen Stadtmagistrate zum Pfarrer nach Dobien berufen worden, und hat vor 14 Tagen dies Amt bereits angetreten.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Kommenden 4ten April a. c. sollen in dem Ehrfurt. Sächs. Amtshause zu Weitz verschiedene neue Kupferwaaren, an großen und kleinen, auch Fisch und Drecksessel, desgl. einigen Köffeln und Handwerkzeuge, gegen gleich bare Bezahlung, an die Meistbietenden verkauft werden; welches dem Publico hiermit bekannt gemacht wird.

2) Es soll auf künftige Johannis ein Rittergut, einige Stunden von Weitz, nebst ansehnlicher Schäferey, in Pacht ausgegeben werden, wer

dazu Lust hat, kann beym Herrn Accisinspectore, Koch, zu Weitz, nähere Nachricht davon erhalten.

3) 1000 Rthlr liegen zum Ausleihen gegen sichere Hypothek bereit. Die Wochenbl. Expedit. giebt hiervon weitere Nachricht.

4) Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf bevorstehende 7ten März a. c. allhier das ehemalige Fischersche, amst der Fr. D. Thomäin zugehörige, am Markte in der besten Lage, zwischen der Collegienasse und dem Kirchgäßgen gelegene, ganz massive Wohnhaus und Brau: Erbe, auch Köhr: wasser und einer Kelle, zu Rathhause per voluntariam subhastationem, unter folgenden Bedingungen: nämlich die Hälfte, oder auch nur der dritte oder vierthe Theil, wenn andere hinlängliche Sicherheit kann gegeben werden, des Kaufprettu baar, das übrige aber auf 6 nach einander folgenden Jahre, gegen landübliche Verzinsung, an die Meistbietenden verkauft werden soll. In dem gedachten Wohnhause, welches nur vorn Jahre auf das beste ausgebaut worden, befinden sich 3 Kaufmannszimmer, 14 Stuben, 5 Küchen, 6 Keller, ein Waschkhaus, und in selbigem ein kupferner Waschkessel von 24 Wasserkannen, viele Kammern, und sehr schöne große Böden und Hofraum, es kann solches eher über, als unter 5000 Rthlr. genuztet werden.

5) Den resp. Herren Interessenten dieser Witz: ter wird hiermit angezeiget, daß Titel und Register zu dem Jahre 1769 fertig sind, und für 2 gr. ausgegeben werden.

V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Den 22 Febr. 3 Kaufleute aus Weitz gehen durch; Hr Kachelbeck mit Extrapos von Torgau angekommen; Hr M. Winkler von Collochau angekommen. Den 25 dito Hr Werner aus Merseburg geht mit Extrap. durch; Hr Dontherer Diefelmann geht durch. Den 1 März Hr v. Buchholz geht durch; ein Kaufm. von Berlin und einer aus Leipzig, gehen durch.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 28 Februar.

1 Scheffel Weizen	1 Rthl. 2 gr. — pf.
1 — Roggen	14 — 6 —
1 — kleine Gerste	11 — —
1 — weißer Haber gehäuft	9 — —
3 Pf. 4 Loth — Quent. Brodt	1 — —
— 25 — —	— 3 —
— 11 — —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 gr. 2 pf.
1 — — — — — geringeres	2 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 3 —
1 — Schöpfenfleisch	2 — —
1 — Schweinefleisch	2 — —
1 Kanne Butter	6 — —

bauet eine wilde Marke an, pflüget, egget, ergreift den Dreschflegel, ziehet Vieh auf, pflanzet Bäume u. s. w. Sind die Juden klug genug, Nothtäuscher zu seyn, und wacker Schelmeren dabey auszuüben; Warum sollten sie nicht können selber Pferde aufziehen? Die Landwirthschaft ist ja diejenige Beschäftigung, welche den Juden, vermöge ihres Ursprungs, ganz besonders natürlich war, worinne sie sich vorzeiten als die größten Meister erwiesen, und sie zuweilen, fast so wie wir heut zu Tage, bis zum Wissenschaftlichen getrieben haben. (2 Chronik 26, v. 10 u. f.) Unser igtiges ökonomisches Seculum ist schon unter den Juden einmal in der Welt da gewesen. Daß aber diese Leute igt ganz im Schachern erforsen sind, daran hat größtentheils die Unachtsamkeit derjenigen Nationen Schuld, die sie zwar entweder aus Mitleiden oder Interesse in Schutz, aber nicht in Fucht, genommen hat. Wo ist die Nation, die jemals mit ihnen recht vernünftig und billig umgegangen wäre? Hier ist überall Nachlässigkeit und Schlenorian. Man hat sie, so zu reden, in ihrem Sode lassen dahin gehen, dadurch ist ihnen ihre igtige schöne Handthierung natürlich geworden. Ihre Herren aber haben sich an der Macht begnüget, ihnen, wenn sie den Betrug zu grob machen, gleich von Hundern zu bezeugen. Das hat uns kein Crotius und Puffendorf, am wenigsten die Religion und der Catechismus, gelehret. Die Holländer gaben den entflohenen spanischen und portugiesischen Juden Paläste, Landhäuser und Gärten. Es waren aber auch Leute von Tonnen Goldes, die sich folglich zu Banquiers schickten. Unsere Juden sind arnfeltige Schlucker, die uns mit unserm eigenen Fette betrüffeln. Ihre besten Vorzüge sind ihre anfschlägigen Köpfe und ihre gesunden Knochen. Folglich sollten wir sie nicht auf

holländisch, sondern auf gut deutsch, einquartieren, und mit gleicher Toleranz sie eines von Holz und Feimen gebaueten Bauergutes, zu unserm und ihrem eignen Besten werth halten. Würde das Judenvolk auf diese Weise nur erst verbessert, so würde die Vermehrung eben so gut folgen als igt; und ein Land würde Nutzen davon haben, ohne ihre Duldung zu einer eigentlichen Bevölkerung zu machen. Unerachtet ich glaube, daß die Idee der Bevölkerung nicht allein die Zahl, sondern auch die Qualität der Einwohner in sich schließt. Denn sonst würde ein mit Menschen satfam verhebenes Land, ohne gute Fucht, wie ein angefülltes Zuchthaus aussehn. (Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### 1) Von nützlichen Büchern.

„Museum rusticum et commerciale; oder auserlesene Schriften, den Ackerbau, die Handlung, die Künste und Manufacturen betreffend. Stiebender Band. Leipzig, 1767. 1 Alpb. Achter Band. 1768. 1 Alpb. 4 Bogen in 8.“ Das 1ste Stück enthält einige Beweise, warum es der Nation überhaupt schädlich sey, ein Gut mit einem andern zu vereinigen. Es sind darinnen viele praktische Anmerkungen von der Schädlichkeit allzuweitläufiger Geldmarken enthalten. 2) Anmerkungen von dem Balzen des Landes. 3) Beobachtungen über die Eigenschaften und Wirkungen des Salpeters. 4) Besondere Anweisung zum Feschneiden der Firsichbäume. Ein Stück das viele Erfahrung zeigt. 5) Eine genaue Vorstellung von des Pünins Beobachtungen über die Lucerne, nebst Anmerkungen über ähnliche Stellen in dem Columella und Palladius, und über einige Einwendungen wider

wider den Bau derselben. 6) Einige Anmerkungen über das Stechen des Viehes, welches vom Steinflie aufgeschwollen, nebst ein Paar Worten von der wälschen Wibernelle. 7) Eine kurze Geschichte des Ackerbaues mit verschiedenen Umständen, welche viele Schriftsteller über diesen Gegenstand betreffen. Weil sich der Britte in dieser Geschichte der Oekonomie, in so fern sie wissenschaftlich abgehandelt wird, bloß auf sein Vaterland einschränkt, so ergänzet der gelehrte Hr Uebersetzer diesen Artikel mit den Schicksalen der Haushaltungskunde in Deutschland. Die Schriftsteller von der Landwirtschaft wurden ungefähr zu Ende des 16ten Jahrhunderts bey unserer Nation rege. Das Werk des Petrus de Crescentius vom Ackerbau war 1531 schon übersezt in Deutschland bekannt. Das älteste deutsche ökonomische Original aber, welches der Hr Uebersetzer anführen können, ist folgendes: Lustgarten und Pflanzungen mit wunsamer Zyrd, artlicher und seltsamer Verumpfung allerhand Bäum, Kreuzer, Blumen und Früchten, wider und heimischer, künstlich und lustig zuzurichten. Was sich ein Hausvater mit seiner Arbeit das Jahr über alle Monath insonderheit halten solle. in 4. zu Strassburg bey Christian Egenolph im Brachmonat 1530. Diesem sind denn ein Coler, Moller, Marius, Sebzig u. s. w. gefolgt. Aus der ganzen Abhandlung erhellet, daß das Studium der Oekonomie in Deutschland und England gleich alt ist. 8) Von dem Nutzen, eine Kenntniß der ausländischen Gewohnheiten in der Landwirtschaft zu erwerben, nebst einigen Anzeigen, diese Erkenntniß zu erlangen und fortzupflanzen. Hier finden alle begüterte Reisende eine heilsame Lektion, welche sich in fremden Ländern so fleißig um einen Corrauo, um die medicische Venus, u. s. w. bekümmern, und wenn sie

nach Hause kommen, nicht im Stande sind, ihren Pachter und Verwalter zu beurtheilen, der sie ganz manierlich um Haab und Guth bringt. 9) Eine Untersuchung wegen der Preise, der bey der neuen Feldwirtschaft gebräuchlichen Geräthe. 10) Einige Druckfehler im 74sten Stücke des 3ten Bandes verbessert. 11) Von Verpflanzung der Bäume im Sommer, da der Saft in Bewegung ist. Wegen der Unerheblichkeit dieses Artikels verweisen wir die Leser auf unsere Blätter vom Jahre 1768. S. 386. 12) Von einem Versuche bey dem wälschen Wibernellbauen. 13) Nachricht von einigen schätzbaren Versuchen die in das Museum sollen eingerückt werden, nebst einer Erinnerung, einen Preis auf die Erfindung einer Maschine zu setzen, um gesponnenen Garn zu zwirnen. 14) Eine Nachricht von dreien Versuchen die gemacht worden, zu entdecken, ob Wolle, die in Flocken hingelegt wird, ihr Gewicht verändere? 15) Versuche, den wirklichen Aufwand beim Brennen der Lichte von verschiedener Art und Größe zu bestimmen. Hierüber empfehlen wir den Lesern Hrn Swen Hoffs Versuche, im 26sten B der Schwed. Abh. S. 54. Wir werden auch hiervon ein andermal unsere eigene Versuche und Gedanken mittheilen. 16) Versuche, den Aufwand zu bestimmen, Kammeröl in den Lampen mit Döchten von mancherley Größe zu brennen. 17) Nutzen, Schweine auf Weizen zu pfärchen. 18) Preise der Landwirtschaftsgeräthe, des Getraides und der Mauerarbeit in dem nördlichen Theile von Herfordshire. 19) Beschaffenheit des Aufwandes bey einer mit der Hacke bestellten Waizenfaat und des Gewinnes derselben, in Vergleichung mit der nach der gemeinen Feldwirtschaft. 20) Von dem Stechen des aufgebläheten Hindviehes, nebst einer Anzeige von dem Stechen aufgebläheter

Kammer. Diese und dergleichen Artikel aus der Viehzarneykunde sind, wie gewöhnlich, nicht gründlich genug. Man sieht zu deutlich, daß der Hauswirth allein redet. Hier müssen aber von rechtswegen der Oekonomie, der Gelehrte und Arzt allezeit in Gesellschaft sprechen. 21) Anzeige zweier Hauptirrhümer in der Landwirthschaft, nebst deren Verbesserung. Der erste ist, daß so viele ihre Grasgründe ungepflügt liegen lassen, bis sie moosicht und wie Filz werden. Der andere, daß sie ihr Ackerland so lang unter dem Pfluge halten, daß es keine gute Aernde, ohne einen unmaßigen Aufwand auf das Aekern und Düngen, bringen wird. Letzteres ist auch bey uns bekannt. Aber nicht der Mangel der Erkenntniß, sondern die Disproportion der Viehstän- de mit dem Ackerbau, die Kuppelzu- tungen und andere äußere Ursachen, sind Schuld, daß der Hauswirth oft gerade wider besseres Wissen handeln muß. 22) Ueber das zu Bodensinken der Kreide; nebst einigen Erinnerungen, welche die Verbesserung der Felder und die beste Methode, Wassergräben gehörig anzulegen, betreffen. 23) Vom Hanf- und Flachsbau in Nordamerika. 24 u. 25) Eine Verbesserung an dem Kranrade, um sicher damit zu arbeiten. 26) Vom dem großen Nutzen der Seifensiederasche, wenn sie als ein Dünger gebraucht wird. Die bey uns, und zwar auf kalten Aekern, mit Vortheil längst bekannte Düngungsart wird noch mit einem ziemlichen geheimnißvollen Tone in England vorge- tragen. Bey uns ist es nöthig, sich beym Einfaufe der Seifensiederasche wohl vor- zusehen, damit man nicht ein Drittheil unter die Asche vermengte Gartenerde bekomme; welches eine öftere Erfahrung ist. 27) Eine Rechtfertigung der Her- ausgeber in einem Punkte von Wichtigkeit. Es betrifft einen Umstand, der dieses

Werk in Ansehung einiger Abhandlungen angeht. 28) Anmerkungen über verschiedne Arten des Steinflees und des Wiesenflees. (Die Fortsetzung folget.)

#### b) Von der Wittenbergischen Anstalt

Unterem Vorsteher Herrn D. Christian Gottlieb Hommels disputirte am 2 März über: einige juristische Sätze, de Legitimis tutoribus, nach Anleitung Ludov. doct. Pandectar. L. XXVI. tit. 4. Herr Volkmar Adolph Carl Schuchardt, aus Borgreusen in Thüringen, mit der ersten vortheilhaften Einsicht und Geschicklichkeit.

#### IV.

#### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) Es sollen künftigen 17ten März a. c. und folgenden Tage, in dem Churfürstl. Sächsl. Amtshause zu Belgig verschiedene Sachen an Hausgeräthe, Kleidern, Wäsche, Betten, Silber, Kupfer, Zinn, auch einigen Wagen und Viechern, wovon ein gedruckter Catalogus von 6 Bog. in gedachtem Amt gratis zu bekommen ist, gegen baare Bezahlung an die Weisbietende öffentlich verkauft werden, welches dem Publico hierdurch bekannt gemacht wird.

2) Es soll auf künftige Johannis ein Rittergut, einige Stunden von Belgig, nebst ansehnlicher Schäferey, in Pacht ausgegeben werden, wozu Lust hat, kann beym Herrn Accisinspector, Koch, zu Belgig, nähere Nachricht davon erhalten.

3) Der Fürstl. Zubalt Köthnische Hofschwarz, Herr Kunzmann, so von Dresden aus alhier angekommen, machet hiernit bekannt, daß von ihm die schwarz oder gelb gewordenen Zähne mit der größten Subtilität, so wohl bey Kindern, als Erwachsenen, wieder rein gepuzet werden. Die in ihren Zwischenräumen hohle und angegriffene Zähne weis er in einen solchen Stand zu setzen, daß sie ver fernerer Fäulung bewahret und ohne übeln Geruch und Schmerzen können erhalten werden. Die hohlen Zähne füllet er mit Waid, oder Composition, aus. Setzt andere von einem gläsernen Wein wieder ein, als wenn sie gewachsen wären, und dienet auch mit besondern präservirenden Zahnarzneyen. Diejenigen Personen, so sich dessen Hülfe bedienen wollen, belieben sich im schwarzen Wäde zu melden.

4) Der Planteur im Churfreiß, Ulrich Käublein, machet hiernit bekannt, daß bey ihm großartige französische Pappelbäume und holländische

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

**Fortgesetzter Auszug aus dem museo rustico.**

Das 29ste Stück handelt von dem Flosswache (gramen aquaticum geniculatum spicatum), dessen Namen, Natur, Gebrauch; ein Vorschlag mit der Hand Grassamen zu sammeln, u. s. w. 30) Eine Untersuchung und Berechnung der Unkosten bey dem Einärndten des Weizens mit der Sichel und der Sense. 31) Fragen wegen eines Stück Landes, das man in Gras legen will, und wegen Wartung der Lucerne. 32) Von der besten Methode armes Land zu behandeln, und dem Nutzen des Kalkes als eines Düngers. Davon haben wir in unserm Vaterlande, besonders in der Gegend von Seithayn, weit längere und vollständigere Erfahrungen. 33) Von der französischen Methode Waid in der Normandie zu bauen. Ist kurz und unvollkommen. Besser ist die Nachricht von unserm Waidbau, welche sich im Leipz. Intell. Bl. 1766 S. 22. 313. 335 findet. 34) Vortrefliche Anweisung für diejenigen, welche gesonnen sind, die neue Methode der Feldwirthschaft zu versuchen, nebst einer Nachricht von den darzu nöthigen Werkzeugen, besonders den verschiedenen Arten der Drehpflüge. Hier werden die Cultivateure eines Tullis und Chateauvieux, oder deutsch zu reden, die Kunst mit der Erde unser aller Muster, zu spafen, sehr sinnreich empfohlen; wird aber bey uns niemals, wenigstens nicht im Ernste, nachgemacht werden. 35) Eine Nachricht von der besten Art und Weise Rüstern auf einem kalten, steifen, thonigten Erdreiche zu pflanzen. Es kömmt auf gehdriget tiefes Najolen an. 36) Anfragenach einem Verfertiger der Drehpflüge beant-

wortet. 37) Vott der besten Methode Widder zu schneiden. 38) Gebrauch der breiträderichten Wagen, wird den Meyern empfohlen. 39) Beschreibung von dem Bau der Färberröthe. Dieses ist wegen seiner Genauigkeit ein vorzüglich schönes Stück. 40) Einige Anzeigen wegen des wälschen Vibernellgrases. 41) Einige Anzeigen vom Timotheusgrase. 42) Eine neue Methode das Land zu verbessern. Hr Rocques, ein an sich windigter Kopf, empfiehlt hier kein Getraide ohne eine Art Grassamen zu sien. 43) Eine Untersuchung, den Bau und die Wartung des weißen holländischen Kleeß betreffend. Wolste doch der Himmel! daß wir, unsere Fütterung zu verbessern, den weißen Klee gehörig anbauen könn- ten? wie gleichgültig würden wir nicht eine Weile gegen alle übrigen Futterkräuter seyn. Weil wir aber immer zehnerley Arten Futterkräuter auf einmal anbauen wollen, so wird aus keiner Art etwas. Eins auf einmal durchgesetzt, und das recht oder gar nicht. 46) Einige glückliche Fragen, welche die Verwaltung eines Gutes im nordlichen Theile von England angehen. 45) Einige Einrichtungen, welche fählig könnnten gemacht werden, den gegenwärtigen unnatürlichen hohen Preis der Lebensmittel herunter zu bringen. Bey uns herrscht die entgegesezte Krankheit. Unsere Landwirther Producte, ohne Gnade und Barmherzigkeit. So unvollkommen ist die Welt. 46) Untersuchung der Schätzung, welche in dem 94ten Stücke des 2ten Bandes dieses Werkes enthalten ist. 47) Anmerkungen über das Strecken des aufgebälhten Viehes. 48) Beschreibung des Rüßsendreschens im nordlichen Theile von Yorkshire. Die guten Engländer könnnten bey diesem Puncte in verschiedenen Gegenden an der Elbe bey uns

noch viel lernen. Wir Deutsche klagen immer über die Grobheit und Ungenügsamkeit der Tagelöhner. Allein diese Abhandlung belehret uns, daß unsere Handarbeiter, gegen die engländischen, Engel sind. Der V. beschreibt die Tagelöhner in England als die ungezogensten, trostlosesten und gefräßigsten Schlingel unter der Sonne; welche noch dazu sehr manirlich tractirt werden müssen: nicht anders, als ob sie nur um der Ehre willen dreschen. Sie lassen sich aber tüchtig bezahlen. 49) Untersuchung einiger Punkte in einer berufenen Rechnung zum Lobe der neuen Art des Feldbanes; Fragen wegen der Menge des Strohes in beyden Methoden; Beschaffenheit der Drehspilze, ob der Thau ein Nutzen für den Weizen sey, wenn er geschnitten wird. 50) Betrachtung über den Bau des Roggens, nebst Erinnerungen für diejenigen Mener, welche denselben im Frühjahr zu säen Willens seyn möchten. Eine Sammlung unerheblicher Speculationen, welche bloß für englisches Klima gehdret. 51) Eine Nachricht von einigen Versuchen, welche bey dem Säen und Fortpflanzen der wälschen Wibernelle, dem Gebrauche des Bohrspfluges bey dem Haber und bey Fortpflanzung der Lucerne angestellt worden. 52) Beobachtungen vom Brande im Weizen. 53) Vom feinen Leinsamen aus Irland. Vom Zustande des Ackerbaues dafelbst, und (abermals) etwas vom Drehspilze. 54) Entwurf einen Theil der Strafe in Berkshire gut zu machen. 55) Aufmunterung Neerbutten zu fischen. 56) Ein Vorschlag, dessen sich jeder annehmen soll. Enthält eine Unterzeichnungsliste zu einem allgemeinen Gebäude, in welchem die Gesellschaft der Künste, der Manufacturen und Oekonomie ihren Versuchen bequem obliegen könne.

Im achten Bande handeln unter den

52 Abhandlungen desselben die meisten von verschiedenen Futterkräutern, und den deswegen angestellten Versuchen. Andere erläutern das ökonomische Gewerbe aus einem Gesichtspuncte, welcher sich bloß aufs englische Klima und die dasige politische Verfassung bezieht. Im 62ten Stücke von den Ursachen, warum die Wirthschaft oft so wenig Gewinn bringt? spricht der Autor sehr praktisch von den allzuweitläufigen Feldmarken, oder der Disproportion zwischen Ausgabe und Einnahme, vom Unwerthe des Getraides, von übertriebenen Pächten, u. s. w. Der schlechte Erfolg, heist es (S. 44), einer großen Anzahl Leute ist dem zuzuschreiben, daß sie nicht eine hinlängliche Summe Geldes haben, etwas anzufangen; welches sie unvermeidlich in Schwierigkeiten verwickelt, und ihren Gewinn bey jedem Artikel, den sie bauen und erzeugen, vermindert. Ihre Güter sind zu schlecht versehen; sie verkaufen mit beständigem Nachtheile; ihre Felder werden nicht halb gebauet; und in einer kurzen Reihe von Jahren, wosern nicht ein glücklicher Fall ihnen aufhilft, werden sie, ungeachtet aller möglichen Fleißigkeit, alles möglichen Verstandes und Fleißes, arm. — Da sieht man, daß es in England gerade so, wie bey uns, hergeht. Noch ein praktischer Gedanke. (S. 58) Der Landwirth muß sich in acht nehmen, daß er keine Versuche nach Vätern, ausgenommen im Kleinen, machet. Es steht zwanzig gegen eins, er verliert dadurch, wenn er nicht mit kleinen Flecken Landes anfängt, damit er einige Erfahrung gewinne, bevor er es auf einem ganzen Felde waaget. u. s. w. Weil ein Werk von so viel Händen nicht in Jedermanns Händen kommen kann, so wollen wir, als Muster des darinne herrschenden Geschmacks, ein ganzes, und wie uns dünkt, ziemlich interessantes Stück

Stück hersehen. Das 98. Die Art und Weise Schafe zu scheeren in den Ardennen, einem Walde in den Niederlanden zwischen Limburg und Lothringen; und wie man da vielen Krankheiten vorbeuge, welche die Schafe befallen. Die Schafe aus dem Ardennen Walde sind wegen der auserlesenen Zartheit ihres Fleisches überall berühmte; und ihre Wolle wird auch, wegen eines besondern Geheimnisses, sie zu scheeren, nicht weniger hochgeachtet. Bey allen denen Zufällen und Krankheiten, welchen die Schafe unterworfen sind, verrimmt man doch selten, daß einige davon sterben; indem gewisse unschuldige Hülfsmittel sie bald wieder herstellen. Ich habe angemerkt, daß sonst überall eine gewisse Jahreszeit zum Schafschneiden fest gesetzt ist; und diesennach habe ich nicht wenige, nachdem sie geschoren worden, von der rauhen Luft schaudern gesehen. In dem Ardennen Walde hergegen wird die Schafschur verschoben, wenn der April oder Maymonath zu heiß oder zu kalt ist; und es geschieht nicht oft, daß sie solche vor der Mitte des Sommers vornehmen. Wenn man findet, nachdem ihnen die Wolle genommen worden, daß sie bey dem Scheeren einige Wunden erhalten haben, so wird solche mit flüssigem Pech überrieben, und der ganze übrige Leib mit Weine oder Oele wohl gewaschen. (Der Beschluß folgt.)

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Der Churfürstlich Sächsischen Steuer stehen gegenwärtig allhier vor:

1) Herr Christoph Kest von Glogitz, auf Grauwinkel, Assessor des Hofgerichts allhier, adelicher Steuereinnehmer und der Churfürstlich Sächsischen Land- und Churfürstlich Sächsischen Steuer

2) Herr Johann Christoph Steyer, Churfürstlich Sächsischen Land- und Churfürstlich Sächsischen Steuer

Personensteuer-Einnehmer. In dessen Expedition sind:

Hr Joh. David Siegfried Richter, Hr Samuel Friedrich Karg, und Hr Johann Christian Kensch.

3) Herr Johann Friedrich Ulich, Churfürstlich Sächsischen Land- und Churfürstlich Sächsischen Steuer-Einnehmer. In dessen Expedition arbeiten.

Hr Gottfried Benjamin Neuhäuser. Hr Gottfried Heinrich Räger.

4) Herr D. Friedrich Gensler, Rathsherr, Kirchenvorsteher, und E. Hochedl. Rath zur Steuereinnahme Deputirter.

5) Herr Karl Friedrich Kunath, Amts- und Stadt-Steuer-Einnehmer allhier; In dessen Expedition Hr Johann Gotthelf Am Ende steht.

Die Aufsicht über das Churfürstlich Sächsische Geleit und Landaccise im Churfürstlich Sächsischen Land allhier versehen gegenwärtig:

1) Herr Loth Friedrich Preller, Geleits- u. Co. Commissarius und Postmeister.

2) Herr Gottlob Friedrich Dantwart, Geleits- u. Co. Commissarius Adjunctus.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Kommenden 1ten April a. c. sollen in dem Churfürstlich Sächsischen Amtshause zu Belgig verschiedene neue Kupferwaaren, an großen und kleinen, auch Fisch- und Theefesseln, desgl. einigen Löffeln und Handwerkzeuge, gegen gleich baare Bezahlung, an die Meistbietenden verkauft werden; welches dem Publico hiermit bekannt gemacht wird.

2) Es wird ein Lehrbursche, der in Schreiben und Rechnen einen guten Grund geleyet hat, auf billige Conditionen in eine hiesige Materialhandlung verlanget. Wer dazu Lust hat, kann sich desfalls in der Wochenbl. Expedition melden.

3) Des Churfürstlich Sächsischen Armenhauses zu Waldheim Limonadenpulver, welches, an Theelöffel voll in ein Glas frisches Wasser eingethan, nach

einen alten Pfennig. Desgleichen von einem Hammel einen alten Pfennig. Von einem Schweine, wenn es einen Zentner hat, zween alte Pfennige. Die Fremden aber, die herein schlachten, sollen geben von einem jeglichen Steine, was Fleisch es sey, zween neue Pfennig, oder vom Zentner zehen neue Pfennige. Vom Schweine, wenn es einen Zentner wiegt, vier neue Pfennige. Vom Kalbe zween neue Pfennige. Desgleichen: von einem Hammel zween neue Pfennige. Und da Jemand betroffen, es sey Bürger oder Ausländischer, der mit einer andern Wage, denn des Raths, obangezogene Stücke wiegt, oder ihm zuwägen läßt, dieselben sollen zu jederzeit, so oft sie betroffen werden, um ein Silberschock gestrafet werden. Es soll auch Niemand die Gewicht anderswo suchen, denn bey unserm Wagemeister, bey angezeigter Strafe. Da auch unsere Bürger, einer oder mehr, sträflich befunden, daß sie in ihren Häusern, es sey heimlich oder öffentlich, Wage halten, ihnen selbst oder Fremden, obangezogene Waare wägen würden, und nach zweyer, oder aufs höchste dritter, Verwarnung, dabon nicht wollen abstehen, die sollen ihres Bürgerrechtes verlustig werden. In dieser Ordnung aber sollen die Krämer, Höcker und Lichrverkäufer, die ihre Waare nach Lothen, Pfunden und halben Pfunden, verkaufen, nicht gezogen seyn, die mögen sich ihres alt hergebrachten Gebrauchs im Verfaufen halten. Doch sollen dieselben weder mit Zentnern noch halben Zentnern, dem Steine und halben Steine, ihre Waare dabeim auswägen, sondern, gleich andern, sie in die Wage bringen und wägen lassen. Sonderlich soll keinem Fremden über 6 Pfund vom Markmeister geliehen werden. Damit sich keiner behelfen kann, daß kein halber noch ganzer Stein, außerhalb der Wage,

soll gewogen werden. Wie wir denn, zu Folge des am 22sten April A. 1645 ergangenen gnädigsten Befehls, über diesen von Churfürsten zu Churfürsten confirmirten Statuten auch selbst halten, und wider die Verbrecher mit ernstester Strafe verfahren, auch wider die, welche sich ihrer Bürgerpflicht entziehen würden, unserer Gerichte gebrauchen, oder, auf sonderbares Widersetzen, solche Personen zu landesherrlicher Bestrafung allerunterthanigst namhaft machen werden. Und das zu wahrer Bekennniß, haben wir des Raths und gemeiner Stadt groß Insiegel hier zu Ende aufgedruckt. Geschehen in Wittenberg A. 1747.

(L. S.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Beschluß des Auszuges aus dem museo rustico.

In einigen Gegenden des Ardennen Waldes wird der Wein mit Delheseu vermischet, oder eine Salbe aus Weine, Oele und Jungfernwachse gemacht; und diese Vorsicht, saget man, soll nicht allein ihre Wolle verdicken, sondern sie auch vor Geschwären und der Räude bewahren. Sie werden niemals des Wortens geschoren; und es ist ein Sprichwort in dem Lande, die Wolle müsse geschoren werden wie Früchte, die sich halten sollen, gebrochen werden müssen, wenn der Thau und die Kühle durch die Sonnenhitze ausgedämpfet sind. Wenn die Schafe geschoren werden, indem sie schweigen, so wird die Wolle, durch Entsaugung des Schweißes, sanfter und besser gefärbet. Schafe sind einer Art Krankheit unterworfen, welche in zweien oder dreyn Arten öfters eine ganze

Heerde wegnimmt. Zu Vermeidung eines solchen Unfalles wird den Ardenner Schafen im Anfange des Frühlings ein gewisser Trank gegeben. Zuerst wird die Heerde sorgfältig untersucht, und die kranken Schafe von den gesunden abgefondert; eine vortreffliche Methode! Dennoch ist der Ardenner Wald der einzige Ort, wo ich solche jemals habe ausfinden gesehen. Nach diesem wird der Saft von wilder Salsey und Andorne, wohl gereinigt, in ihr Getränk gemischt, und damit vierzehn Tage hinter einander fortgefahren. Im Herbst wird dieses Arzneymittel wiederholt; und diejenigen, welche krank sind, gehen eben diese Cur vierzehn Tage lang mit durch, und gemeinlich mit einer sehr glücklichen Wirkung. Wenn sie von der Räude befallen werden, welche die Nachlässigkeit der Schäfer nur gar zu oft veranlaßt, so wird eine Salbe für sie von dem Saft einer Art von Salsey gemacht, der mit gepulvertem Bleyweiße und frischer Butter zu einer gewissen Dicke gemischt wird. Hiermit werden die Schafe gerieben, und drey Tage darnach mit dem Harne einer Eselin gewaschen, welches sie cur. et. Wenn die übermäßige Hitze sie so angegriffen hat, daß sie krank und schwach werden; und sogar die Freßlust ganz verlieren, so wird der Saft von wildem Mangolde unter ihr Saufen gemischt; und man giebt sich auch Mühe, daß sie solchen freßen mögen. Wenn sie dazu können gebracht werden, so kommen sie desto eher wieder auf die Weine. Wird aber einiger engbrüstiger Zufall an den Schafen wahrgenommen, so wird ihnen das Ohrläppchen abgeschnitten, darauf der Wanst eines Schafes ganz mit Weine gewaschen, und ein Löffel voll von diesem Tranke einem jeden Schafe gegeben. Dieses ermangelt niemals, sie in sehr kurzer Zeit

zu rechte zu bringen. Der Husten ist eine so gemeine Unordnung unter den Schafen, daß einer selten vor einer Heerde vorbehey geht, daß man nicht solchen bey verschiedenen hörete. Doch in dem Ardenner Walde ist es anders; denn bey ihrem ersten Husten wird eine Grundcur sechs oder acht Tage lang dadurch mit ihnen vorgenommen, da man den Schafen in Wein zerstoßene geschälte Mandeln in die Nasenlöcher sprühet. Es trifft sich zuweilen, daß Schafe auf Tristen weiden, die mit giftigen Kräutern untermengt sind, welches nicht selten veranlaßt, daß ihnen der Bau v. schwillt; und dieses wird ohne schleunige Hilfe kläglich. Sobald man aber solches nur wahrnimmt, so werden sie auf der Lippe zur Alder gelassen, und ihnen ein Löffel voll Harn eingegeben, welches sie vollkommen curirt. Wenn sie mit dem Grae einige Würmer oder Igel gefressen, so wird ihnen Baumöl mit warmen Weinessige in den Hals gegessen. Dieses curirt sie nicht allein von dem gegenwärtigen Uebel, sondern verwahret sie auch vor verschiedenen andern Zufällen. Ein Geschwür an den Schafen wird geschnitten, und Salz mit süßigem Pecher wohl gepulvert und gebrannt auf den Schnitt gestreuet. Damit man die Schafe zu guten Sängemüthern mache, so daß sie vöslig im Stande sind, zwey Lämmer zu säugen, so thun sie weiter nichts, als daß sie ihnen Diptam (an einigen Orten Pfefferwurze genannt) und Klee an ihre Bäuche binden. Wenn die Lämmer krank sind, so wird ihnen ein wenig Epheulaub zu freßen gegeben, welches sie nach einer Woche so gut wieder herstellt, daß sie sehr munter saugen. Alle die Hülfsmittel sind unschuldig und ver suchet; und ich bin um so viel mehr angetrieben worden, sie bekannt zu machen, weil sie nützlich und nicht durchgängig bekannt sind.

2) „Erste Gründe der Bergwerkswissenschaften aus den Physisch-Metallurgischen Vorlesungen Joh. Thad. Ant. Peitzhners, der fr. K. und Weltw. Doct. Röm. K. K. Ap. Maj. wirklichen Berg-raths, Oberst Münz- und Bergmeister, amts Beystehers, öffentl. ordentl. Lehrers der Metallurg. Wissenschaft. bey der hohen Schule zu Prag, bey öffentlicher Prüfung seiner Zuhörer vorgestellt. Prag bey J. J. Clauser. 3 Bogen in med. 8.“ Wir haben schon im 19ten Stücke unserer Blätter vor J. den Grundriß sämmtlicher metallurgischer Wissenschaften des Hrn Berggr. Peitzhners mit Ruhme angeführet; und es scheint, es mache sich derselbe igt an die allmälige Ausföhrung seiner im gedachten Grundriße namhaft gemachten, und in einer Tabelle gleichsam vorgestellten, einzelnen Theile der Bergwerkswissenschaft. Denn diese gegenwärtige Bogen enthalten, die unterirdische Geographie, als die erste Abhandlung, welche in der physischen Klasse der Bergwerkswissenschaft vorkam. Vermuthlich werden bey Endigung der folgenden Schulläufe die übrigen Theile dieser Wissenschaft nach und nach, wie wir wünschen, auch vom Hrn B. herausgegeben. Wir bemerken in diesen Bogen, bey einer historischen Kürze, die nöthigsten Lehrbegriffe der unterirdischen Erdbeschreibung so deutlich auseinander gesetzt, als es ein Unterricht für Anfänger immer erlaubet. Anfänglich werden die Lagerstätte der Metalle, die Gebirge nach ihrer Lage, Gestalt, Größe, Zusammenhange, innerlichem Baue und Bestande, in drey Klassen unterschieden; in Hauptgebirge, in Hülfgebirge, in stückliche Gebirge, mit beygefügter Erläuterung, wie jede derselben aller Wahrscheinlichkeit nach entstanden sind, und wie sie ihre Ritze, Klüfte, Schieber, Gänge u. s. w. nach und nach bekommen, auch sich die Gänge nach

und nach veredelt oder verunedelt haben. Die Entstehung des Ganggesteines, und der Erzte ist theils der Anschwemmung, theils der Einwitterung zuzuschreiben. Die erste geschieht durch eine feuchte Einwickelung der Erzmaterie in die hohlen Klüfte und Gänge, durch die Zwischenräume und Ritzen des Nebengesteines; die andere aber Dunst- und Dampfweise. Alle Erzansätze bestehen in einer dreysachen Grunderde, in einer glasartigen, in einer fetten oder bräunlichen, und in einer metallischen; das Feuer, oder die unterirdische Wärme, die Luft, das Wasser und die den mineralischen Elementen eigene Anziehungskraft bewirken die Erzwerdung, als wirkende Mittel; wozu noch die Salze, der Schwefel und der Arsenick als leidende Mittel kommen. Was jedes dieser Mittel be trägt, und wie sie die verschiedenen Mineralien hervorbringen, wird hier in gedrungenen Kürze gezeigt. Von Ausfindung und Beurtheilung edler Gebirge stehen hier aus der Erfahrung sehr bewährte Regeln. Die Wahrnehmung: daß in der nördlichen Breite des Erdbodens diejenigen Gebirge zur Erzterzeugung am geschicktesten sind, welche sich von Südost nach und nach erheben, sich mit ihrem Rücken in einem fettensförmigen Zusammenhange durch einen großen Strich fortziehen, und endlich in Nordost wieder abfallen; scheint die Erzeugung der Erzte sehr aufzuklären. Denn diese Gebirge können von der Mittagshöhe nicht so sehr ausgetrocknet werden, und haben durch die Südwest- und Nordwestwinde stets genugsame Feuchtigkeit. Der B. giebt diese Erfahrung zwar für keine allgemeine Regel aus; sie ist aber doch merkwürdig. Eben wie diese: daß die Gebirge vor andern fruchtbarer an Erzten sind, welche Seen, Flüsse und Bäche in der Nähe haben, und denen die Flüsse in der Richtung folgen.

Die Dämpfe dieser Flüsse verdicken sich an den Spizen der Berge zu Nebel, befeuchten das Erdreich, und dienen zur Erzeugung. Ein gleiches gilt von dem auf den Gebirgen lange liegenden, und nach und nach zu Wasser aufgelöstem Schnee, wodurch dem mittlern und niedern Theile der Gebirge die Erzanfänge beständig von oben zugebracht werden. Von der Richtung und dem Streichen und Fallen der Gänge in Abticht auf ihren Erzgehalt sind gleichfalls bländige Erfahrungssätze angegeben. Die Tugend des Ganges beurtheilt der Bergmann auch aus der Gangart. Denn die gemeinste Ganggesteine und Metallmütter, sind Quarze, Hornsteine, Spath, Flußspath, Kalk, Glimmer, Schiefer und Gneis. Es wird auch gewiesen, wie Klüfte und Gänge entdeckt werden, durch Schürfen und Höfchen, durch Quellen und deren Wasser, durch nasse Flecke in der Dammerde, durch Seifenwerke und das Geschiebe in der Nähe, durch allerlei gefärbte Schweife in der Dammerde, durch gewisse Bäume und Pflanzen, allerlei feurige Witterung, Ausdünstungen, wärmliche Stellen u. s. w. Es folgen sodann die Erzte und Mineralien, die meistens in Ganggebirgen, und die, welche lieber in Stöckgebirgen eintreten. Erstere sind allemal reichhaltiger. Man sieht wohl, daß hier bey einer großen Kürze, die dennoch nichts wesentliches vorbey läßt, und der Deutlichkeit keinen Abbruch thut, dem Hrn Berggrath seine große Kenntniß in diesen Sachen zu staten kömmt, wodurch diese Abhandlungen die nützlichsten in ihrer Art, besonders zu akademischem Gebrauche, werden dürften.

b) Von der Wittenbergischen Universtität und Stadt.

1) Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit,

von Wilhelm Guthrie, Johann Gray, u. a. m. Aus dem Englischen übersezt. Der achte Band, welcher die Geschichte von Italien, seit dem Untergange des Longobardischen Reichs und der Regierung Karls des Großen, bis auf unsre Zeiten enthält. Aus den Originalschriftstellern verbessert, vergrößert, mit einer vorlaufenden Zeitrechnung und mit Anmerkungen versehen von Johann Mattheias Schröckh, Professor der Dichtkunst zu Wittenberg. Leipzig, bey M. G. Weidmanns Erben und Reich, 1770. 3 Alph. 20 Bogen in groß 8.

2) Den 15 März ertheilte die hiesige theologische Fakultät durch ihren igiten Dechant, Herr D. Wernsdorfen, an den Herrn M. Christian Gottlieb Klug, der Philos. Fakultät ordentlichen Beysitzer und des heil. Predigantams Candidat, den ersten Gradus in der Theologie, welcher alhier Candidatura theologiae genannt wird.

3) Theses priuatis differendi exercitamentis I — 4to anni 1769 trimestri moderatore Io. Daniele Tiro, Phys. P. O. — destinatae I pl. in 4to.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) In der Wochenblatts-Expedition ist in Commission zu haben: Peter Ahlwards gründliche Betrachtungen über die Augsburaische Confession und die damit verknüpfte Wahrheiten. Greifswald und Leipz. 1742 u. ff. in 4. complet à 5 thlr. 12.

Angleichen sind zu haben: M. F. Gottl. Ersmanns nöthige Regeln zur klugen Beurtheilung und Prüfung der gefährlichen Irthümer und Abwege des Separatismus.

(p. 470); es ist, ohne die mindeste Veränderung, oder Verderbung, oder Eingriff von irgend einem Insecte, unerachtet das Glas manchmal lang offen gelassen wurde, noch den 19ten Decbr. 1764 trocken, hart, und ohne den mindesten Geruch in gutem Zustande befunden worden.

Aus diesem und noch andern Versuchen, die ich hier nicht erzähle, machet er nachstehende Folgerungen: 1) Man weiß, daß die thierischen Substanzen ein Salzmiaf bey sich führen. Wenn nun diese Substanzen verderben, so bringen sie im Kalkwasser eben dieselbige Wirkung hervor, wie ein gemeines Salzmiaf, das man mit Kalk desillirt, um das flüchtige Alkali daraus zu ziehen. 2) Da der irrdische Stof für sich kein ganz stopfendes Mittel ist, so kann er die einbrechende Fäulniß des Fleisches im Kalkwasser nicht hindern. Das Kalkwasser hat zwar das Rindfleisch fest und hart, aber doch nicht vor der Fäulniß, sicher erhalten; unerachtet es 18 Tage länger gut geblieben ist, als Schöpfensfleisch in dem nämlichen Wasser. 3) Daß sich die Fische im Kalkwasser länger erhalten, als das Fleisch, davon giebt der V. mit Alkunen die Ursache an, weil das Gewebe der Fische, fastern viel weicher als die im Fleische der Landthiere sind; folglich kann das Kalkwasser die erstern leichter durchdringen, und die Fäulniß davon abwenden. 4) Die Kraft des Kaltes, der Fäulniß zu widerstehen, äußert sich ganz sichtlich, wenn das Fleisch mit feingestossenem Kalke bestreuet wird, zum augenscheinlichen Beweise, daß die Kalktheile, wenn sie im Wasser nicht aufgelöset, und folglich nicht zerstreuet sind, viel häufiger in die Fleischstiebern dringen und die Verderbung verhindern.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern. I

Philosophiae Naturalis siue Physicae Dogmaticae Tomus III. continens Geologiam, Biologiam, Phytologiam generalem et Dendrologiam, vel terrae, rerum viuientium et vegetantium in genere atque arborum scientiam, tanquam continuationem systematis Philosophici Christiani L. B. de Wolff. — autore Michaelae Christophoro Hanouio, Gymn. Gedan. Acad. Prof. Phil. etc. Halae Magdeb. in off. Rengeriana 1766. 4 Alph. 15 Bogen in 4. Die allgemeine Lehre von der Erde, womit der V. diesen Theil anfängt, handelt ersichtlich von der eigentlichen reinen Erde, und hiernächst von den allgemeinen Eigenschaften der vermischten, wie sie sich auf der Oberfläche des Erdbodens vorfindet. Alsdenn betrachtet die besondere Lehre von der Erde nicht nur den ganzen Inbegriff aller gemeinen und häufigen Fossilien, sondern auch der seltenern und kostbaren, wohin die Metalle und Edelgesteine gehören. Es ist nicht nöthig, die Charac. re der Erde durchzugehen, welche hier nach der Reihe sorgfältig erklärt werden. Wir nehmen, wie gewöhnlich, hin und wieder nur einige vorzüglich berichtigte Begriffe heraus. Die Kennzeichen der trocknen Körper findet Hr. H. darinnen, daß die Theile derselben für sich fest und bestehend sind, wenn sie gleich von den anliegenden nicht erhalten werden. Er meynt daher, diese Theile hätten eine ungleiche und rauhe Oberfläche, wären unter sich nicht leicht beweglich, sondern vielmehr in einem ruhigen und unbeweglichen Zustande. Bey der Gelegenheit verbessert er Hambergers Begriff von den flüssigen und festen Körpern: ein Begriff, der in

den meisten Lehrbüchern fehlerhaft ist. Flüssige Körper nennt Hr. H. solche, deren Theile so zusammen hängen, daß sie sich in ihrer Lage durchaus nach dem Gesetze der Schwere richten; feste hergegen und bestehende solche, deren Theile stärker zusammenhängen, als daß die Schwere auf ihre Lage einen Einfluß hätte. Folglich ist die Wirkungskraft in den Theilen der letztern auf einander allemal größer, als die Schwere dieser Theile. Flüssige werden bisweilen in gewissen Zustände den Trocknen ähnlich, als z. E. das Eis. Der auseinander gelöste Begriff vom Feuchten giebt den Unterschied unter Trocken (siccum) und Dürre (aridum). Jenes zeigt einen Körper an, der an sich nicht feucht ist, es aber werden kann; dieses einen trocknen Körper, der feuchte gewesen ist, aber seine Feuchtigkeit wieder verlohren hat. Beyläufig fällt uns die ganz feine Ableitung des Wortes Erde vom griechischen *γῆ*, davon auch das lateinische *terra*, und altdeutsche *hertha*, Erde, kömmt; ingleichen scheint dem Hrn. B. das deutsche *Erde* vom hebräischen *Arerz* herzukommen. Die Entstehung der Körper aus Elementen, und deren verschiedene Vermischung, wird hier umständlich betrachtet, ohne daß wir sie in einen Auszug bringen können. Die Schwierigkeit, daß sich die einfachen Elemente, ohne Seiten und Theile, nicht berühren könnten, folglich die daraus vorgegebene Ungereimtheit einfacher Dinge, lehnet Hr. H. dadurch ab, daß der Hauptgrund aller Berührung undurchdringlicher Theile auf die Lage, oder auf den unmittelbar nahen Zustand und Einwirkung einer gleichen Kraft ankomme. Man muß sich daher die Berührung nicht als eine körperliche Zusammenfügung, sondern als eine wechselseitige Kraft vorstellen, wodurch die Theile sich in ihrer

Lage neben einander erhalten. Die körperliche Berührung ist eine Zufälligkeit (accidens) die zum Zusammenhange der Körper nicht eben erforderlich ist. Die Eintheilung der Erde steht hier theils nach Woltersdorfen, theils nach Wallern. Unter den Erdschichten sind die tiefern nicht allemal schwererer Art, als die obern; folglich scheint es nicht, als wären sie alle durch eine gewaltsame Umstürzung der Gewässer: sondern einige vielmehr schon bey der Schöpfung, so wie die größten Berge, entstanden. In der gemeinen Orphtologie fängt der B. mit der Salze Erklärung an, von denen er zu den brennbaren Dingen, den Geistern, Harzen, Delen, Schwefeln, übergeht, und dabey die Theorie des Geruches und des Geschmacks mitnimmt, so fern sie sich auf die Kenntniß dieser Dinge beziehen. Die mancherley Verfeinerungen, und die vollständige Eintheilung der Edelgesteine sind zum Theil nach Wallers Entwurfe geordnet. Das Kapittel von den Metallen und Edelsteinen, das ziemlich ausführlich ist, berühren wir, der Kürze wegen, nicht. Der zweyte Abschnitt zeigt in der allgemeinen Biologie der Körper den nahen Zusammenhang lebloser mit lebendigen Dingen, der sich theils auf die Bestandtheile, theils auf die wechselseitige Verbindung und Bedürfniß unter einander, theils auf mancherley beyden gemeinschaftlich Eigenschaften gründet. Die niedrigste Art des Lebens, oder das eigentliche körperliche Leben der Dinge sezet Hr. H. in die Kraft, womit die Körper zusammenhalten, sich vereinigen und bewegen. Eine solche thätige und muntere Kraft (vis vegeta) ist die Quelle alles körperlichen Lebens, wodurch den Körpern das nützliche zugeführt, und das schädliche abgewandt wird. Daraus folgt denn die

Nah:

Nahrung und das Fortkommen, das frische Zunehmen, und das muntere Leben und die Vermehrung der Körper selbst. Unter den lebendigen Dingen machen die unbeseelten die niedrigste Klasse aus; und diese sind die Vegetabilien, oder die eigentlichen Gewächse, deren Leben sich eigentlich durch ein muntres Zunehmen und innern Trieb in den Röhren (vegetatio) äußert. Denn wachsen (crescere,) können eigentlich keine andere, als organische Körper, deren Röhrenbau durch den Trieb der Säfte darinnen stätz vergrößert wird. Das Wachstum geschieht also hier von innen. Hergegen wo die Vergrößerung durchs Ansehen von außen geschieht, da hat ein bloßes Vermehren (augere) und Vergrößern statt, wie bey den Steinen. Herr H. handelt hier auch von den Gesetzen, Ordnungen und Arten der lebendigen Dinge. Darauf folgt im 2ten Kap. die allgemeine Lehre von den Gewächsen, die eigentliche Phytologie, worinnen alle Werkzeuge und Theile der Gewächse überhaupt, meistens nach dem Linnäus beschrieben werden. Der V. glaubt, daß die beste Eintheilung der Gewächse aus der eigenen in die Sinne fallenden Structur herzunehmen sey. Die von den Blüthen und Früchten hergeleiteten Classificationen gründen sich nur auf Nebencharacterate und vergängliche Merkmale. Ihm scheint daher viel sicherer zu seyn, die Fäsergen und Fibern der Gewächse, die Jedermann an ihnen gewahr werden kann, zum Eintheilungsgrunde derselben zu gebrauchen. Und deswegen lassen sich die sämtlichen Pflanzen überhaupt in weiche und harte absondern, woraus unmittelbar der Begriff von Bäumen und Kräutern entsteht. Im 3ten Kap. betrachtet Hr. H. diesem zu Folge die Bäume überhaupt, nebst allen

ihren Theilen, und giebt davon die deutlichsten Erklärungen; folgt indessen dabey hauptsächlich dem Linnäus, zum Theil auch dem Ludwиг; und kömmt im 4ten Kap. auf die Erzählung der Bäume insbesondere. Hier werden nun alle Arten der Bäume in einer angenommenen vierfachen Eintheilung, nach der Größe, nach dem Stamme, nach den Aesten und nach dem Geschlechte erzählt, auch sehr kenntlich und vollständig beschrieben; Am Ende erscheinen noch die Rohrgewächse und die Lithophyta. Was wir schon an den ersten Theilen dieses Werkes gerühmet haben, das gilt auch bey diesem, der den größten Theil der Naturhistorie enthält. Es werden hier die vornehmsten, bey andern über diese Gegenstände zerstreuten, Wahrheiten und Erfindungen mit einer genauen Beurtheilung gesammelt, vorgetragen, und in den unzertrennlichen Zusammenhang eines Systems gebracht.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 24 März ward unterm Vorstehe Hr. D. Georg Stephan Wiefands vom Hr. Heinrich August Kolbenach, aus Keilbra in Thüringen, über einige Rechtsfälle aus Struuii Jurispr. Rom. Germ. L. I. Tit. 13 im großen Auditorio auf eine rühmliche Weise disputiret.

2) Am 25 März starb alhier Hr. Johann Gottlob Illing, akademischer Mechanicus und Grobuhmacher alhier, in einem Alter von 48 Jahren. Er hat sich besonders durch Verfertigung der großen künstlichen Uhr auf dem neu erbauten Universitäts- und Schloßkirchthurme verdient gemacht; von deren Beschaffenheit wir zu seiner Zeit reden wollen.

wollen, der Häuser Eigenthums-Herrn, oder sonstigen Besizern, aller Entschuldigung ungeachtet, die benannte Strafe nicht allein unnachlässig, soll eingefordert, sondern auch dieselbe über das durch andere Zwangsmittel zu Wegschaffung des Unflats unsäumlich angehalten werden. Damit auch dergleichen Uebelstand ferner, und in künftige nicht wieder eintreffe, und aller dannenhero entstehenden Ungelegenheit vorzubauen, haben wir die Verordnung gethan, daß durch einen dazu bestallten Kärner, die Gassen hinführo allenthalben sollen rein gehalten, und aller Unflats hinaus geführt werden, deme wir ein gewisses alle Viertel Jahr darvon wohlen entrichten lassen, so nicht unbillig von von den Einwohnern, denen dieses alles zum Besten gemeynet, zu erstatten, dero wegen wir eine gewisse Anlage gemacht, vermöge welcher von jedem Brau- und andern großen nahrhaften Hause 8 gr. von einem kleinen Hause aber und Buden 4 Groschen jährlich auf den Mittwoch, Donnerstag und Freytag nach denen Osterlichen Feiertagen auf dem Rathhause unsern darzu Berordneten soll entrichtet und der Anfang nach Ostern dieses 1636 Jahres damit gemacht, und da einer oder der andere sich darinnen über Verhoffen säumig erzeigte, die folgende Tage das gesetzte Geld doppelt durch schleunige Executions-Mittel einbracht, und nach Gelegenheit die Widerspenstigen willkürlich gestrafft werden. Jedoch soll der bestallte Kärner den Mist so auf den Höfen gemacht, und in Mangelung der Thorwege vor die Hausthüren notwendig zu tragen, hinweg zu führen nicht schuldig seyn; derjenige aber, dem der auf die Gasse getragene Mist zuständig, soll denselben über drey Tage nicht liegen lassen, und nach Vorstiefung solcher dreyen Tagen, von dem Bestzer des Hauses ein Neuschok Strafe abgefodert und der Mist durch andere hinweg geführt werden. Darnach sich ein

jeder zu achten, Urfundlich haben wir diese unsere Ordnung, damit sich niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen, öffentlich anschlagen, und mit Unser, der Universität Ambs und Raths-Inselgel bedrucken lassen, so geschehen zu Wittenberg den Montag nach Judica Ao. 1636.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

„Briefe an eine deutsche Prinzessin  
 „über verschiedene Gegenstände aus der  
 „Physik und Philosophie, aus dem Franz.  
 „übersezt. Zweyter Theil. Leipz. 1769.  
 „I Alph. med. 8.“ Da wir im vorigen  
 Jahre des ersten Theils dieser angenehmen  
 Briefe Erwähnung gethan haben, so zeigen wir gegenwärtig auch den 2ten an; unerachtet derselbe fast durchgehends eigentlich philosophische, und zwar metaphysische, Betrachtungen zum Gegenstande hat. Dieserwegen handeln der 8bis zum 132sten Briefe von der Verbindung der Seele mit dem Körper, und den daraus fließenden Folgen, als z. E. von der Freyheit der Seele, vom Ursprunge des Bösen in der Welt, von den Fähigkeiten der Seele, und hier wird die ganze logikalische Lehre von Urtheilen, von Schlüssen, von der Wahrheit u. s. w. mitgenommen. Alsdenn wird der Begriff vom Körper und der Ausdehnung unter die Kritik gezogen, vielleicht in der Absicht, das Monadenhystem hier weitläufig zu widerlegen. Diese Betrachtungen gehören nun insgesammt nicht für unsere Blätter, und deswegen wollen wir nur ein paar besondere Anmerkungen dabey machen. Man sieht wohl, daß hier immer die Gründe wider Wolfen und Leibnizens wiederholt werden, die ehedem in Berlin theils vom alten Herrn Euler, theils von andern dasigen Philosophen, auch sonst hin und wieder sind abgetragen; aber auch sehr häufig abgelehnet worden

worden. An verschiedenen Stellen finden wir auch die Gedanken dieser Männer nicht so vorgetragen, wie es ihrem Sinne gemäß war. S. 17 heißt es nach der Meynung derer Vertheidiger der vorherbestimmten Harmonie sey auch die Seele einer Maschine ähulich, aber von einer ganz andern Art, als die Maschine des Körpers. Wo haben Leibniz und seine Freunde dies jemals behauptet? Was ist darinnen irriges (S. 19) daß die Wolfianer die Geister mit den Elementen der Körper, als einfache Wesen betrachtet, in einerley Klasse setzen? Also ist es nicht erlaubt, Dinge die einerley allgemeinen Character haben, oder doch der Lehre nach haben sollen, unter einen Hauptbegriff, das heißt in eine Klasse, zu bringen? Folglich war es hier dem Herrn Verfasser sonderlich darum zu thun, die Elemente der Körper, oder die Monaden zu zerstreuen. Und das bemühet er sich im 121sten und folg. Briefe zu verrichten. Denn da gründet er die Natur des Körpers auf drey notwendige Eigenschaften, auf die Ausdehnung, Undurchdringlichkeit und Trägheit; ohne den Begriff, weder des Wesens noch der Natur der Körper aus einander zu setzen. Keins von diesen dreyen Stücken ist das körperliche Wesen; keines die Natur. Erstes besteht schlechterdings in der Art der Zusammensetzung; denn ein Körper ist ein materiell. s. zusammengesetztes Ding; letztere in den Kräften eines Körpers, und ihren Folgen. Aus der Ausdehnung leitet unser W. die Theilbarkeit her; und da konnte es nun nicht anders kommen, als daß die Mathematik sich hier in die metaphysischen Begriffe von Theilbarkeit einmischen; und zuletzt die Monaden, oder einfachen und ferner untheilbaren ersten Elemente der Körper für ein wahres Nichts gehalten wurden. Wir hatten schon genug, als wir die schon veraltete Idee von der Theilbarkeit ins un-

endliche wieder erneuert sahen. Niemals sagen die Monadisten, daß man mit der fortgesetzten Theilung auf nichts käme; wohl aber, auf etwas, das ferner nicht theilbar sey. Aber ein untheilbares Ding und ein Nichts sind doch wohl nicht einerley? Den Einwurf (S. 182. 196 ff.) hat Hr. Hofr. Kästner vorlängst in Hamburg. Magazin, gegen Hrn von Justi, sehr gründlich gehoben. Und überhaupt die Widerlegungen, die von der Leibnizianer Seite, damals ums Jahr 1742 u. folg. gegen diesen Vorfechter wider die Monaden, geschahen, haben alle hier wiederholte Sachen vorlängst entschieden. Und wo haben denn jemals die Monadisten gesagt, daß man durch die Theilung ins Unendliche auf Monaden käme? (S. 197) Eben so schwach und veraltet ist der Angriff auf den Satz vom zureichenden Grunde S. 199 ff. Und es ist in der That eine Ungerechtigkeit, öffentlich vorzugeben, der ganze Beweis von den Monaden sey dieser: weil alles seinen zureichenden Grund haben muß, so sind nothwendig die Körper aus Monaden zusammengesetzt. Diese sich bey alle diesem nicht der Vorwurf S. 218, der die Monadenfreunde gelten soll, auf dem Verf. und seine Freunde mit gleichem Rechte umkehren und sagen: daß diese Herren bey ihrem System beharreten von dem sie sich einmal hätten verblenden lassen? denn unmöglich war Leibniz mit allen Freunden seiner Philosophie verblendet. Viel besser sehen nun die physischen Betrachtungen von der Natur der Farben aus, im 132; von der Beschaffenheit des Lichts, der Lichtstralen, des Sehens und Hörens, vom Unterschiede der Töne in Absicht auf die Instrumente: und noch schöner die Gedanken von der Electricität, ihrer Natur, Verschiedenheit, Mittheilung, Verstärkung, Uebereinstimmung mit den Nerven und allerley leuchtenden

tenden Erscheinungen u. s. w. Der V. erklärt hier alles, mit großem Rechte, aus dem Aether. Und das ist die wichtige Erfindung, die wir, in der Lehre vom Aether, dem alten Hrn Euler zu verdanken haben. Wenn hier etwas noch Schwierigkeit fände, so wäre es S. 246 die Anrechnung von verschlossenen und offenen Poren in den Körpern. Muschbroek wird S. 279 immer noch fälschlich für den Erfinder der sogenannten Verstärkungsmaschine, oder des Leidenschen Versuches angegeben; da es doch der Mediate, Herr von Kleist, Canonicus zu Camin in Pommern ist. — Die Briefe sind, wie die im 1sten Theile, mit einer Anmuth und Deutlichkeit geschrieben, die selbst das Abstrakte in den philosophischen Begriffen dieses Theiles unterhaltend macht; und so wenig auch manche Leser dem Hrn V. überall beypflichten werden (denn wo gieng das in der Philosophie jemals an?): so können sie dem Buche doch nicht das Lob eines schönen und lehrreichen Werkes absprechen.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Samuelis Stryckii* Tractatus de Actionibus Forensibus inuestigandis et caute eligendis, vt et de Actionum Praescriptione nec non de iuribus et actionibus non cessibilibus, quos emendationibus et accessionibus practicis auxit D. *Christiannus Gottlieb Hommel*, P. P. Vitebergae apud Sam. Godof. Zimmermannum. 2 Alphab. 16 Bog. in 4.

2) Den 25 März starb allhier Herr Johann Georg Stuter, vormaliger Königl. Polnischer Churfürst Sächsischer Rentamts-Verwalter allhier, in einem hohen Alter von 81 Jahren, mit dem Nachruhm eines sehr redlichen und frommen Mannes.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Es wird ein Kapital von 150 Thlr. auf ein schuldenfreyes Hausgut gesucht, und zur Sicherheit ein gerichtlicher Consens aus hiesiger Kreisamte. anzufesteln. Wer solches zu verleihen Willens ist, beliebe es an die Wochenblattes Expedition zu melden.

2) Es ist nunmehr, durch den hier befindlichen gelehrten Brauermeister, ein halbes Gebräu de Bier, nach Art der fremden bisher in die Stadt gebrachten, gebrauen worden, und wird in wenig Tagen an die Herren Consumenten geliefert werden. Daseru noch Jemand igtend etwas im Ganzen verlangen, und es sich auf Flaschen legen wollte, der beliebe es amnoch zu melden.

#### V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Den 30 März Hr v. Frankenstein und Hr v. Bomsdorf von Leipzig, gehen durch. Den 31 dito 3 Kaufleute von Berlin gehen mit Extrap. durch; Hr Kaufmann Brige nebst 2 Conf. gehen mit Extrap. nach Leipzig. Den 2 April Hr Kaufmann Philipp aus Frankfurt geht durch. Den 3 di. o Hr Kaufm. Frosch, geht durch; Hr Dr. Schulze aus Mühlbeck und Hr Dr. Heyder hahn, angekommen; 2 Juden aus Lübben gehen mit Extrapost retour. Den 5 dito Hr Antz. Stenereinnehmer Hofmann aus Belgig angekommen; Hr Hofmann, Kaufm. aus Berlin geht durch.

#### VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 4 April.

1	Echffel Weizen	1	Dirk	6	gr.	—	pf.
1	— Roggen	—	—	35	—	—	—
—	— große Braugerste	—	—	14	—	—	—
1	— kleine Gerste	—	—	12	—	—	—
1	— weicher Haber gehäuft	11	—	—	—	—	—
—	— Heidekorn	1	—	—	—	—	—
3	Wf. — Loth — Quent. Brodt	7	—	—	—	—	—
—	— 24 —	—	—	—	—	3	—
—	— 10 —	—	—	—	—	—	3 —
1	Pfund Rindfleisch, polnisches,	2	Centmel	2	gr.	2	pf.
1	— — — — —	—	—	1	—	6	—
1	— — — — —	—	gringeres	5	—	3	—
1	— Kalbfleisch	—	—	—	—	—	—
1	— Schepfenfleisch	—	—	—	—	—	—
1	— Schweinfleisch	—	—	—	—	—	—
1	Kraute Butter	—	—	6	—	—	—

aufbringen können. Andere, denen ich hievon Nachricht gegeben, die aber nur mit ein Paar die Probe gemacher, haben es eben so gefunden. Sie kommen selten bis zum zweyten Jahre, und diejenigen, denen eine stäte Feuchtigkeit um den oben bezeichneten Ort anzumerken ist, sterben bereits in dem ersten Jahre. Man darf gar nicht denken, als ob dergleichen Kälber selten fielen; denn einige Kähe bringen beynah gar keine andere zur Welt. Das Kalb kann öfters den besten Wuchs und Geschick haben, und wird durch diesen einzigen Fehler zu nichts, als zum Verkaufe an die Fleischer, oder zum Einschlachten, tauglich seyn.

Noch gedente ich den Lesern dieser Blätter keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen ein Mittel bekannnt mache, wodurch ich meine Kähe von den Teigmälern, daran so viele sterben, befreye. Dieses ist das große Schellkraut (*Chelidonium maius*). Es hat eine schwärzlich dicke mit vielen Fasern versehene Wurzel, die gleich dem Stängel und Blättern, wenn sie abgebrochen worden, einen gelben Saft giebt. Mit diesem Saft lasse ich die Teigmäler bestreichen, so wird nicht nur ihre fernere Ausbreitung glücklich verhindert, sondern sie trocknen auch allmähig ab. Des Sommers brauche ich hiezu Stängel und Blätter, zur Winterszeit aber die Wurzel. Sollte ein oder der andere Wirth dieses Kraut in seiner Gegend nicht haben, und bisher durch andere Mittel seine Kähe nicht retten können, der darf sich nur nach dem Saamen umthun. Er wächst in langen runden Schötgen, und kömmt aller Orten, besonders wo es etwas feuchte ist, fort. Dafern er dessen nicht habhaft werden könnte, so ersuche ich jeden, sich dieserhalb an die Wochenblatts-Expedition in Wittenberg zu adressiren,

wo er damit, nach geschäheener Bestellung, versorget werden soll.

Germanikus.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Elprit de Sully, oder Auszug aus den Nachrichten des Herzogs von Süilly, vornehmsten Ministers Heinrichs des Großen, von dem was seine Verwaltung der Finanzen und seine Grundsätze der Policey betrifft. Nebst der Lobrede des Herrn Themas auf den Herzog von Süilly. Aus dem Französischen übersezt. Dresden und Warschau 1769. 8.“ In diesem Werke findet man alles dasjenige kurz beyfammen, woraus die Größe eines der vortrefflichsten Minister in Frankreich, in Ansehung der Reichsverwaltung, erhellet, welche von 1590 bis 1609 glücklicher Weise unter seiner Aufsicht gestanden hat. Es ist aus den Nachrichten gesammelt, welche der Herzog von sich selbst aufgesetzt und der Herr von Ecluse in bessere Ordnung gebracht hat. Und man sieht, daß dieses Staatsmannes Geschicklichkeit in den Künsten des Friedens einen Anspruch auf immerwährenden Ruhm machen kann, wenn er auch weniger ein Kriegsheld von vorzüglicher Größe gewesen wäre. Der jüngere Herr Sohn des Chursächsischen sehr verdienstlichen Ober-Postdirectors, Herrn Hofrath Melks, zu Leipzig, der unlängst von Sr. Churf. Durchl. zum wirklichen Ober-Post-Commissarius gnädigst erklärt worden, hat daher unsern Landsleuten einen wichtigen Dienst erwiesen, daß er diesen Auszug der Sullyschen Nachrichten, mit verschiedenen aus denselben hinzugefügten Anmerkungen, übersezt hat. Die wahren Eigenschaften eines getreuen Ministers erhellen daraus so deutlich, daß es einem ansmerksamen Leser leicht in die

Augen fallen muß, warum der Glanz so vieler Staatsminister gleich mit ihrem Tode verlischt, und es für ihre Namen ein wahres Glück ist, wenn sie statt einer ewigen Vergessenheit, nicht noch mit Verabscheuung der Menschheit und dem Fluche der Nation in der Geschichte vorkommen. Was unsern Sully betrifft, so weiß er anfangs fast nicht Worte genug zu finden, den bettelarmen Zustand des französischen Staats zu beschreiben, welchen er beyn Eintritt in seinen hohen Posten zu verbessern gehabt. Die elenden Regenten aus dem Hause Valois, die immerwährenden innerlichen und äußerlichen Kriege, die unaussprechliche Schelmerey und Habsucht aller derer, welche die Einkünfte des Staats besorgten, hatten das Land so verödet, daß man vor Hecken und Dornen kaum die Landstrassen wahrnehmen konnte. (S. 116) Der König selbst war so verlegen, daß er über seine zerrissene Hemden und Rämser, über den Mangel eines guten Reitpferdes, über die Unmöglichkeit 300 Thaler zu Fortsetzung der Belagerung von Arras aufzutreiben u. s. w. bittere Klagen führen mußte: Zu einer Zeit, da seine Finanzrätke täglich bey der Abendmahlzeit Masteten, das Stück zu 25 Thaler, trafen. (S. 5. 26. 27. 504) So groß die Scharfsinnigkeit des Königes bey allen diesen Gebrechen des Staats war, so unglücklich war er einige Zeit in der Wahl solcher Personen, welche einen so verzweifelt bösen Schaden heilen konnten und wollten. (S. 15) Nur ein Sully war der Mann, der ein solches Werk verrichten und hiedurch ein Original von einem großen Minister werden sollte. Er war aber nicht sobald am Ruder der Regierung, als alles, was sich nur von Verfolgung, Haß, Thicane, ja Lebensgefaher, sagen läßt, wider eine solche mit Treue und Ehrlichkeit verbundene Gewalt auf-

lehnten. Er verwundert sich selbst (S. 38) daß zu der Zeit, da ihn die neuen Collegen im Conseil im Herzen lieber mit Gift vergeben hätten, sie dennoch in Mienen und Worten die größten Freundsbezeugungen hervorleuchten ließen. Die Verleumdungen bey dem Könige hatten kein Ende, und selbst das zuweilen schwankende Gemüth des Prinzen setzte ihn unzählige mal der Gefahr aus, in Ungnade zu fallen. Die größte Schwierigkeit, spricht Sully, bey der Belegung der vornehmsten Ehrenstellen keine andere Personen berufen, als in welchen er eben so große Redlichkeit und Billigkeit, als Fähigkeiten, wahrnimmt; und der endlich wenn er selbst natürliche Gaben besitzt, nicht die Schwachheit begehrt, andere, ihrer Talente wegen, zu beneiden. Diese Eifersucht eines Fürsten, gegen die Verdienste anderer, wobey gleichwohl vorausgesetzt wird, daß er selbst Verdienste besitzt, kann in gewissen Verstande in einem Staate mehr Böses, als der Abscheu, den er vor diesem oder jenem Laster blicken läßt, Gutes stiften. — Indessen Sully erhielt sich, und sein würdiges Herz machte ihn sogar geschickt, des Königes vertrautester Freund zu seyn. Selbst der König urtheilte, gegen einen seiner Lieblinge, also von ihm: — Man beklagt sich über den Sully, daß er eine rauhe, ungeduldige und widersprechende Gemüthsart habe. — Ob ich aber gleich weiß, daß er einen Theil dieser Fehler an sich hat, und ich bisweilen genöthiget werde, ihn kurz zu halten, wenn ich übel aufge-

aufgeräumt bin, und er böse wird: — So kann ich doch nicht umhin, ihn zu lieben, ihm vieles zu übersehen, ihn zu schätzen, und mich seiner gut und nützlich zu bedienen; weil ich erkenne, daß er in der That meine Person liebet, an meinem Leben Antheil nimmt, und mein und meines Reichs Ruhm, Ehre und Hoheit wünscht. — Kurz, ich muß gestehen, daß ich, ungeachtet seines Eigensinnes, dennoch in Niemanden, als in ihm, einen so kräftigen Trost bey meinem verschiedenen Kummer finde. (S. 427). (Der Beschluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Herr M. Joh. Christoph Broge, aus Görlich, welcher etwa vor einem Jahre von hiesiger Universität zu einer ansehnlichen Hofmeisterstelle nach Riga, auf Empfehlung der hiesigen Wochenblattes-Direction, berufen wurde (S. Wochenbl. S. 359. 371 von 1768), ist daselbst zum Subrector bey dem kaiserlichen Lyceo erwählt und bereits eingeführt worden.

2) Eine akademische Probeschrift de cautionibus quibusdam in allegoriis explicandis (2 Bogen bey Dürren) ward am 3 April von ihrem Verfasser, Herrn Johann Christian Reinwald, aus Dresden, unterm Vorsitze Herrn Prof. Johann Friedrich Killers, mit Ruhme aufs Katheder gebracht, und hatte die vorzügliche Ehre, daß sie zugleich gegen die gelehrten und mit großer Geschicklichkeit behaupteten Einwürfe des hier studirenden Herrn Grafen von Flemmings, öffentlich vertheidiget wurde.

3) Herr Joh. Adolph Kohl, welcher bisher auf hiesiger Universität den Rechtsen eifrigst obgelegen hat, ist vor ein paar Wochen von hier als Aquarius ins Amt Wutschen zu Weismuth abgegangen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es ist unweit Belyig ein Ritterguth nebst ansehnlicher Schäferey nächstkommende Johannis, gegen sehr billigen Aufschlag und Conditiones, zu verpachten. Wer dazu Lust hat und nähere Nachricht verlangt, kann sich beym Herrn Weiss, Inspector Koch in Belyig melden.

2) Briefe, die neueste Litteratur betreffend, geschrieben in den Jahren 1759 — 1763. 24 Theile mit doppeltem Register, 8. Berlin 1766 in 5 Bänden sind für einen civilen Preis aus der Hand zu verkaufen. Die Wochenbl. Expedit. giebt Nachricht davon.

3) Es haben sich bereits einige Liebhaber gemeldet, und von dem No. 47 dieser Blätter v. I. beschriebenen Erdbeerfrucht, vom Riesengebirge, statt grünen Thees zu gebrauchen, etliche Pfunde bestellt. Damit nun diejenigen, welche ein gleiches hier oder auswärts verlangen, von der Gelegenheit Gebrauch machen können: so ersucht man sie, sich bey der Wochenblatts, Expedition noch vor Ablauf dieses Monats zu melden, und die verlangte Quantität anzugeben. Die Expedition wird alsdenn die sämtliche Bestellung über sich nehmen, und den Liebhabern das Pfund für etwa 4gr. jedoch ohne das wenige Porto und Spesen, zur Stelle herschicken.

V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Den 6 April Hr Kaufm. Leuchert, von Berlin, geht durch.

Den 7 dito Hr Kauf. Ackermann aus Ruhland, geht durch; Hr Advocat Stolte, aus Schmiedeberg, und Hr Steuereinnnehmer Krepp, aus Annaburg, angekommen.

Den 8 dito Hr Major Pash, vom Prinz Soltanischen Regimente, angekommen; Hr Streymann geht durch nach Berlin.

Den 9 dito 4 Kaufleute von Berlin, gehen durch nach Leipzig; Hr Geh. Rath von Oppen aus Zerbst, geht mit Extrapoß durch.

Den 10 dito Hr Kaufmann Robrian aus Westphalen, geht durch.

Den 11 dito Hr. Gen. Miragrow, nebst Herrn Bruder aus Rußland, geht mit Extrapoß durch; Hr Lieut. Haupt, angekommen.

Den 22 dito 3 Kaufleute von Berlin gehen durch nach Leipzig.

VI.

Befreyen, hat Hr. D'hamel ohne Nutzen gefunden. Am besten hat noch bisweilen der Hopfengeruch gethan; aber auch nur auf kurze Zeit.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Beschluss aus dem *Esprit de Sully*.

Es läßt sich sehr angenehm lesen, wenn dieser Minister recht herzlich wirthschaftlich klaget, so oft er Geldsummen, mit welchen man Regimenter besolden, oder Häfen ausbessern konnte, zum Vergnügen, zu Bezahlung der Spielschulden, zu Maitresses, Jagdhunden und zu Befriedigung windigter Lieblinge, hergeben mußte. (S. 318. 327) Viel zu weitläufig aber und für einen großen Theil Leser gleichgültig würde es seyn, wenn man die sämmtlichen Verbesserungen des Finanzwesens in einem so großen Staate, als Frankreich unter einem Sully würde, anführen wollte. Er wußte mehr als das gemeine Mittel Geld zu machen, welches jeder kleine Geist erfinden kann, da man unaufhörlich dem Bürger und Bauer neue Lasten von Abgaben auf den Hals schiebt. Man kann sich, schreibt er (S. 158) nicht den geringsten Begriff von dem äußerst unheilvollen Zustande der französischen Provinzen machen, in welchen sie der Krieg versetzt hatte. Ich erlies ihnen 1598. was noch an Abgaben von 1596 zu bezahlen war. Diese Erlassung, wodurch das Volk sich wieder ein wenig zu erholen anfangen konnte, war zwar für den König ein Verlust von 20 Millionen. Allein sie erleichterte auch dagegen die Bezahlung der Auflagen vom Jahre 1597, die außerdem, nach menschlichem Ansehen, ganz unmöglich gewesen seyn würde. In den bekanntesten

vier Worten der Regenten: 'Dies ist mein Wille, siebt Sully nichts großes. (S. 64). Denn, philosophirt er, kann wohl in diesem Falle eine Unbedonnenheit so groß als diese seyn, wenn man sich den Haß derer zuzieht, welchen man jeden Augenblick sein Leben anvertrauen muß? Und heißt es nicht mit Gewalt in dies Unglück verfallen, wenn man sich mit Gewalt etwas zugestehen läßt; und zugleich zu erkennen giebt, daß man dessen mißbrauchen werde? So groß die auf ihm ruhende Last des Finanzwesens und dessen Besorgniß war, so geschäftig und glücklich war er auch in seiner Aufsicht über die Artillerie, Krieg, Seewesen und Künste. Alles lag darnieder, und alles mußte durch ihn hergestellt werden. Bey alle dem war er zugleich ganz außerordentlich für die Aufnahme des Uckerbaues und der ganzen Landesökonomie besorgt. Die Landleute machten täglich bey dem öffentlichen Gehöre, welches er jedem ertheilt, den Beschluß. Die Beschreibung, welche er von der weissen täglichen Einrichtung seiner Geschäfte giebt, ist ein recht lezenswürdiges Stück. (S. 195. 294 519) Es ist eine große Kunst, meynt Sully, die Reichthümer des Landes unter sich zu haben, und dabey ehrlich und mäßig zu leben; gar keine Kunst aber, mit ihrer Behülfe in Wollüsten und verschwenderischen Thorheiten dahin zu taumeln. (S. 135) Das lächerliche Vorurtheil, als besthe die Größe eines Mannes in steifen und stolzen Mienen, war von ihm sehr entfernt. Er behauptete vielmehr (S. 133) es müßten solche Menschen, die bloß fürs Publicum leben, jedem gesprächig und leutselig begegnen, und aller Welt, denenjenigen ausgenommen, die sich ihnen bloß nahen um sie zu bestechen, den Zutritt verstaten: Ein Gedanke, welchen Rochefoucault zur Maxime macht: la gravité est un mystère du Corps

Corps inventé pour cacher les défauts de l'Esprit. Bey aller Gefälligkeit gegen die Unterthanen war Süilly dennoch ein großer und sparsamer Wirth, daß er sich auch, so wie sein König, über diejenigen Hofleute aufhielt, welche ihre Mähten, Brettkäume und Nachtermine auf ihren vergoldeten Rücken mit sich herum trugen. (S. 196) Die Gedanken von der Jagd und von der Pracht (S. 135), von Landtügen (S. 373), von Einrichtung der Gerichtshöfe (S. 409), vom Münzwesen (S. 216), von Fabriken und Seidenbau (S. 226), von der Schädlichkeit der Monoposten (S. 271), vom Postwesen (S. 402), von der Nothwendigkeit eines Staatsinventarii (S. 420), von der Fimpostirung der Waaren, womit sich Spanien und Frankreich, zu beyderseitigen Schaden, herumzerrte (S. 437), vom Verfall der Staaten (S. 285) und von vielen andern interessanten Ministerbeschäftigungen, sind vorzüglich, aber für unsere Blätter zu weitläufig. Nur die mannigfaltigen Ursachen des Verfalles eines Staates, wollen wir berühren, die er seinem Könige geben mußte, der da verlangte, daß ihn Süilly anzeigen sollte, wodurch ein Reich umstürzen, oder doch seinen Ruhm verdunkeln könnte. Süilly gab also Heinrich dem IV. folgende zum Theil Frankreich (aber auch alle Länder, wo dergleichen noch igt obwalten) betreffende Ursachen eines verfallenen Reiches an: die übertriebenen Ausgaben; die Monoposten, besonders bey dem Getraide; die Verabsäumung der Handlung, des Gewerbes, des Ackerbaues, der Künste und der Handwerker; die große Menge von Aemtern; die Kosten dieser Bedienungen; die übertriebene Gewalt derer, die sie verwalteten; die Unkosten, die Verzögerungen und die Unbilligkeit der Justiz; der Müßiggang; der Luxus, und alles was dahin gehöret;

die Leppigkeit und die Werberbniß der Sitten; die Verwirrung der Stände unter einander; die Veränderung im Münzwesen; die ungerechten und thörichtigen Kriege; der Despotismus der Regenten; ihre verblendete Neigung zu gewissen Personen; ihre für diese oder jene Stände oder Lebensarten angenommene Vorurtheile; die Habucht der Ministre, oder der bey Hofe wohlgelittenen Personen; die Geringschätzung der Leute vom Stande; die Verachtung und Vergessenheit der Gelehrten; die Duldung gottloser Gewohnheiten, und die Uebertretung guter Geseze; die haßstarrige Neigung zu gleichgültigen, oder in Mißbrauch ausgearteten Gebräuchen; die große Menge von beschwerlichen Edicten, und unnützen Anordnungen. Er eifert sehr über den Müßiggang der Kriegerleute in Friedenszeiten und über ihre Unthätigkeit zu dienen, welche sie doch ganz allein mit ihrem Schweisse ernähren müssen. (S. 350). Denn der wahre große Mann, heißt es, sucht seinem Vaterlande zu allen Zeiten, und auf welche Art es wolle, nützlich zu seyn; und worinne besteht die Niedrigkeit anders, als wenn man alle die Ehre, die man während dem Kriege hat erwerben können, durch ein so wolküßiges und weibisches Leben, dergleichen Leute vom Stande in Frankreich zu Friedenszeiten führen, wiederum verwelken läßt. Die besten Anstalten werden gemeinlich durch die Meynung des Volks veretret, nach welcher es glaubet, man denke nie an dasselbe im Gatten, und thue in dem, was seinen Zustand angeht, nie etwas in anderer Absicht, als um es noch elender zu machen. (S. 303) Er rath demnach an, nichts zu sparen, was zur Verminderung dieses höchstschädlichen Vorurtheils dienen könne. Der Herr von l'Écluse macht hiebey ganz praktische Anmerkungen, so wie er überall

Erläuterungen hinzusetzt, wo der Herzog gar zu spartanisch zu denken scheint. Unstreitig muß das ein Originalgenie von einem Staatsmanne seyn, welcher nach den äußersten Zerrütungen des Landes die Steuern auf 5 Millionen verringert, die inländischen Abgaben und andere kleine Auflagen auf die Hälfte heruntersetzt, und, ungeachtet sich die außerordentlichen Ausgaben des Staats und des Königes auf acht und dreyßig Millionen beliefen, gleichwohl alle Staatsschulden, welche eine Summe von dreßhundert und zehn Millionen ausmachten, bezahlte, die Einkünfte um vier Millionen vermehrte, und in der königlichen Schatzkammer theils baar, theils an außenstehenden Schulden, mehr als ein und vierzig Millionen verlies. Ein solcher war der Herzog von Süßly, und er verdiente es also, daß ihm die französische Akademie 1763 Lobreden halten lies, unter denen die vom Herrn Thomas den Preis erhielt. Es ist dieses unstreitig ein sehr schönes Stück. Ein Gedanke soll uns von der Lebhaftigkeit eine Probe seyn, mit welcher er seinen Helden zeichnet. Wenn er von der Würde des Ackerbaues, welche dem Süßly so am Herzen lag, reden will, und dabey rühmet, wie sorgfältig dieser arbeitsvolle Minister selbst im Lande herumgeriselt sey, nicht aber sich auf die Berichte der Unterbedienten verlassen habe; so drückt er sich (S. 505) also aus: — Ihr, die ihr das Uebel eines Staats kennen und heilen wollet, verlastet eure Valläste. Wenn ihr an euren wollüstigen Tafeln sitzet, wisset ihr freylich nicht, wie ganze Tausende von Menschen hungern. An den Höfen und um den Thron ist das Volk stäts glücklich, das Reich stäts blühend; alsdenn aber, wenn man die Aecker verlassen, die Pflugschaaren zerbrochen, die Bauerhütten wüste und verfallen sieht, wenn die

einsamen Gassen der Städte mit Gras bewachsen sind, wenn man auf den Heerstraßen Väter, Mütter, junge Kinder antrifft, die alle den sanften Erdboden ihres Vaterlandes fliehen, um unter einem glücklichen Gestirne ihren Unterhalt zu suchen; alsdenn wachet die Stimme der Menschheit auf, das Herz wird geklemmt, und die Thränen fließen; alsdenn fängt man an einzusehen, daß der Hof nicht der Staat ist, und die Pracht und Verschwendung einiger Menschen gar nicht das Glück von Millionen Einwohnern ausmache u. s. w. — Die Belohnung dieses großen Mannes für alle seine politische Wunderwerke, die er in einer Zeit von 15 Jahren vollendet hatte, und auf deren Grunde Ludwig der Bierzehnte und Colbert fortbaueten, war sehr natürlich. Undank und die Verachtung waren es. Als sein König und vertrauter Freund von Navailles Hand 1610 den 14ten May ermordet wurde, befand man unter der neuen Regierung für gut, ihn auf seine Güter zu beurlauben. Die elende Wirthschaft gieng vom neuen an, und der Duc de Luyne kam an seine Stelle, von welchem die Nachwelt nichts, als etwas von seiner Geschicklichkeit im Vogelfangen aufbehalten hat. (s. Guido Patins 434 Brief in der Eölnner Ausgabe 1691). — Ein einzigmal mußte man bey gewisser Verlegenheit den Süßly, wiewohl mit Widerwillen Ludwigs des Dreyzehnten, nach Hofe rufen. Die jungen Hoisente suchten ihn, wegen seiner Kleidung, die nicht mehr nach der Mode war, und wegen seines ernsthaften Wesens, lächerlich zu machen. Allein Süßly sagte ganz dreust: „Sire! wenn der König, Ihr Herr Vater glorreichen Andenkens, mir die Ehre erzeigte, und mich über große und wichtige Angelegenheiten um Rath fragte; so lies er vor allen Dingen die Hofnarren

„narren und Gaukler hinausgehen.“ Er eilte bald wieder in seine Einsamkeit, und, nachdem er in selbiger dreßsig Jahre lang den Einsturz alles dessen, was er gebauet, angesehen hatte, starb er 1641 den 22sten Dec. im 81sten Jahre seines Alters — Ja, ja

Zu Häuptern eines Volks, gehört Gehirn darein.

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) Am 10 April wurden unterm Vor- sige Herrn D. Ernst Gottfried Chris- tian Klügels im großen Auditorio eini- ge Rechtsfälle aus Ludouici doct. Pand. L. XXII. tit. 3. de probationibus et prae- stationibus vom Hrn Johann Georg Hübschmann, aus Schwanebeck im Churkreise, mit Ruhme vertheidiget.

2) Ein Glückwunsch auf Herrn Chris- tian Gottlieb Hafe, als derselbe den 31 März 1770 die Magisterwürde erhielt, im Namen einiger Freunde, von M. Fried- rich Wilhelm Heun, worinn gezeigt wird: daß die Erklärung der Gnaden- wahl in dem Sinne der Reformirten selbst der Berrnyust widerspreche. 1-Quartbo- gen bey Dürren.

3) *Io. Guil. Jani Historiar. primum, deinde Theol. Prof. in Acad Witteb. Opus- cula ad Historiam et Chronologiam spe- ctantia, edidit Christ. Adolph. Klotzius.* Halae ap. Io. Em. Gebauer. 1769. 14 Bo- gen med. 8. mit einer Zuschrift an unsern Herrn Prof. Boden.

**IV.**

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Nachdem seit kurzem falsche gegos- sene Chursächsische Species-Thaler und dergleichen ½tel Stücken zum Vorschein gekommen, solche jedoch hauptsächlich

daran zu erkennen sind, daß 1) dieselben keinen modulirten Rand, wie die ächten Species-Thaler und ½tel Stücken haben; 2) die Schrift durch den Guß nicht so scharf wie bey denen geprägten ächten, exprimiret; 3) das, was bey letztern blank, bey jenen falschen matt und grieff- licht, besonders aber das Portrait lücher- richt ist, auch endlich 4) diese falsche Sorten denen gerechten in dem justirten Gewichte gar nicht gleich, sondern um ein merkliches leichter sind; als wird das Publicum hierdurch davor verwarnet, und hat ein jeder, dem dergleichen falsche Species und ½tel Stücken vorkom- men, der Obrigkeit seines Orts davon so fort gebührende Anzeige zu thun.

2) In der Waltherschen Hofbuch- handlung zu Dresden ist im Jahre 1756, auf hohe Veranlassung, das privilegirte, ordentliche und vermehrte Dresdner Ges- sangbuch, zum Gebrauch bejahrter Per- sonen und zu bequemerer Hausandacht, mit sehr großer Schrift auf schön weißes Papier in groß Quartformat herausge- geben worden. Der ordentliche Preis davon ist bisher 2 thlr. 18 gr. gewesen; aber zum besten bejahrten Personen und zu mehrerer Gemeinnützigkeit dieses er- baulichen Buches hat man sich entschlos- sen, die davon noch vorräthige kleine An- zahl Exemplarien, von dato an bis zu Ende bevorstehender Leipziger Jubilate- Messe den Liebhabern das Exemplar für 1 thlr. 18 gr. zu überlassen. Für we- chen sehr gemäßigten Preis man es in obgedachter Handlung, so wohl in Dres- den als auch in Leipzig, haben kann.

3) Adam Heinrich Hollens Wittwe, in Leipzig in der Nicolaisstrasse wohnhaft, macht hierdurch bekannt, daß von dato an bis zu Ende der Ostermesse a. c. nach- folgende Bücher um bengelegte wohlfeile Preise in alten Louisdors à 5 thlr. an die Lieb-

*Flora Sinenfis*, folgende Nachricht: die Rhabarber wächst in ganz China, und wird daselbst Tayhuam genennet, welches so viel, als sehr gelb, heißt. — Nachdem die Chineser die Wurzel ausgegraben, schneiden sie dieselbe in Stücken, die sie erst auf lange Fische legen, und täglich drey- oder viermal umwenden, damit der Saft sich recht hineinziehen und darinnen bleiben möge. Die Erfahrung hat gelehret, daß, wenn man diese Stücke gleich anfangs zum Trocknen aufhängt, die öligte Materie, womit die Wurzel erfüllt ist, alsbald verauge, die Wurzel lechzt werde, und folglich alle Kraft verliere. Wenn hernach, binnen vier Tagen, der Saft verdickt und mit der Wurzel fattsam vereinigt worden, so ziehen sie Fäden durch die Stücken und hängen sie an einen schattigten Ort in die Luft.

Die Rhabarber auszugraben, ist der Winter die beste Zeit, ehe die grünen Blätter anfangen auszuf schlagen, weil nämlich zu dieser Zeit Saft und Kraft in der Wurzel vereinigt sind. Wenn man sie aber im Sommer ausgräbt, oder alsdenn, wenn sie grüne Blätter trägt, so ist sie nicht nur noch nicht reif, und es mangelt ihr die gelbe Farbe und die rothen Adern, sondern sie ist auch sehr leicht und porös, daß sie also lange nicht die Vollkommenheit der Rhabarber hat, welche im Winter ausgegraben worden.

Gegenwärtig kömmt die meiste Rhabarber aus Rußland zu uns, wohin sie von den aus China durch die chinesische Tartarey zurückkommenden Caravanen gebracht wird. Daher ist sie auch in Rußland um einen viel geringern Preis, als bey uns, zu haben. Es ist aber un-gegründet, daß sie, wie einige Schriftsteller behaupten, auch in Rußland wachse. Denn alle Nachrichten, welche uns verschiedene Kräuterkundige, als Bur-

baum, Amman, Emelin, Siegesbeck, und der Hr von Gorter, von den hin und wieder in Rußland befindlichen Kräutergewächsen geliefert haben, melden gar nichts von der gegenwärtig beschriebenen Art des Rhei, als der wahren Rhabarber.

S.

Zusatz. Man sieht in Petersburg, im Kaiserlichen Apothekergarten, im Akademischen, und in Hrn Hofrath Modells Garten 2 Species von der Rhabarber, wovon die eine *folia digitata* hat, und die durch Hrn von Gorter an Linnäus geschickt ist; die zwote aber hat *folia sinuata*, und wird für die wahre und ächte gehalten. Das Genus ist *Lapathum*, wozu unter auch *acerosa*, der Sauerampfer, gehört. Die Species, welche anstatt der ächten verkauft werden, sind *Rhab. Monachorum*, *Lapathum hortense majus* und *Lapathum montanum rotundifolium*; (verschiedene Arten vom Mangold.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Herrn D. Johann Theodor Ellers  
 „Physiologia et Pathologia medica, seu  
 „philosophia corporis humani sani et  
 „morbofi, d. i. gründliche Untersuchung  
 „aller Bewegungen, Wirkungen, Ver-  
 „richtungen im menschlichen Körper, so-  
 „wohl im Stande der Gesundheit als  
 „Krankheit — zur Erklärung und Er-  
 „leichterung einer vernünftigen Cur, in  
 „11 Theilen herausgegeben von D. Jo-  
 „hann Christian Zimmermann, dritte  
 „vermehrte Auflage. Altenburg in der  
 „Nichterschen Buchhandl. 1770. gr. 8.  
 „2 Alph. 11 Bogen.“ Die sämtlichen  
 „Arbeiten des verstorbenen Hrn D. Zim-  
 „mermanns zu Schneeberg, haben das

S 2

Glück

Stück gehabt, daß sie überaus gut aufgenommen worden, und ihres baldigen Abganges wegen immer neue Auflagen verdienet haben. Ein gleiches gutes Schicksal hat auch dessen nach Neumanns Grundsätzen herausgegebene Chemie, von der ebefalls eine neue Ausgabe zu wünschen wäre. Diese Ellerische Physiologie hat unser N. kurz vor seinem Tode abermals durchgesehen, und die vorwärts zu Ende angehängte Supplemente an ihre gehörige Orte in die Kapitel eingerücket; damit der gesammte Vortrag nunmehr in einem zusammenhängenden Fortgange erscheine. Was Hr. Z. in der Vorrede, zu Empfehlung dieser seiner Arbeit, anführet, daß finden wir allerdings gegründet. Er nennt sie zwar die Ellerische, weil sie es im Grunde ist. Aber er hat sie aus Hofmanns, Buddes, Boerhaavens, und anderer großer Aerzte Schriften, so ansehnlich vermehret, daß dadurch die Ellerische Grundlage selbst ein neues und nützlicheres Ansehen bekommen hat. Die vornehmsten Kapitel, die Hr. Z. hinzuthat, waren im 1sten Theile von der Empfängniß und Geburt des Menschen; von der Absonderung des männlichen Saamens; von der Absonderung der Milch und des Noses in der Nase; von Ausföhrung des Geblütes durch die Mutter. Im 2ten Theile: vom Ueberlaß; die Ursachen der Krankheiten und des Todes; von Erhaltung guter Gesundheit und dem langen Leben; die Diät der Gesunden und Kranken; von Besichtigung der todten Körper, von Tödtlichkeit der Wunden, und dem darüber auszufestellenden Sectionsberichte; die Kennzeichen eines begangenen Kindermordes; die Kennzeichen empfangenen Giftes, sammt den unterschiedlichen Arten der Gifte; die Kennzeichen stauirter Krankheiten; von den vier Hauptklassen der Medicamente; von der Art

zu curiren; von den Krankheiten der Professionen. — Das Buch hat hienächst vor andern gleichen Inhalts dieses voraus, daß es im Vortrage gerade die Mittelstraße hält, nicht zu weitläufig, nicht zu kurz, auch nicht zu schwer ist, sondern so wohl zum eignen Unterrichte, auch sogar von solchen kann nachgesehen werden, die nur die ersten Begriffe dieser Dinge sich bekannt gemacht haben; wenn gleich die Medicin nicht ihr Hauptwerk ist. Und es ist einem jeden vernünftigen Menschen Pflicht, den Zustand seines Körpers zu erkennen. Ueberdies kommt noch manches in diesem Werke vor, das man in andern Physiologien und Pathologien nicht mit gleicher Gründlichkeit berührt findet. Alle Weitläufigkeit ist indessen durchaus vermieden. Sie war ohnedem weder Hn. Geh. R. Ellers, noch Zimmermanns Werk. Daher trifft man hier auch keine häufige Allegata von Autoren an, als welche nicht für Anfänger, vielmals auch nicht für Gelehrte, sind. — Wir wollen alhier nur die Ordnung der Theile, ohne die Kapitel einzeln anzuföhren, hersetzen. Denn ein jeder Kenner versteht es an sich schon, was der Inhalt einer Physiologie und Pathologie überhaupt seyn muß. Die Physiologie enthält nach dem Vorberichte, I Th. von der Kauung der Speisen, in 5 Kapiteln. II Th. von der Blutmachung in 5 Kapiteln. III Th. von Absonderung der unterschiedenen Säfte, von der Blutmasse in verschiedenen Theilen des menschlichen Körpers, in 10 Kapiteln. IV Th. von der Bewegung, von den innerlichen und äußerlichen Sinnen, in 10 Kapiteln. Die Pathologie enthält, außer dem Vorberichte, I Th. von Beschreibung der Krankheiten, ihrem Ursprunge, allgemeinen und besondern Eintheilung, in 4 Kapiteln. II Th. von den Ursachen der Krankheiten überhaupt, sowohl den

innelich

innerlichen als äußerlichen Ursachen, in 3 Kapitteln. III Th. von den Symptomen, oder von Erkenntniß der bey den Krankheiten vorkommenden Zufällen und Wirkungen, in 6 Kapitteln. IV Th. Die Semiotik, oder von den Kennzeichen der Krankheiten, sowohl überhaupt, als insbesondere, in 13 Kapitteln, welche Lehre hier durchgehends sehr genau und hinlänglich abgehandelt wird. Nach ihr folget, gleichsam als eine eigene Abtheilung, die Hygiene, oder die Lehre von Erhaltung guter Gesundheit und dem langen Leben, in 2 Kapitteln. Der Anhang besteht aus 2 Theilen. Im I halten 3 Kap. die schon oben angeführten neuen Zusätze, von der Eröffnung und Besichtigung todter Körper von den Giften, von den wahren, verhaltenen und fälschlich angenommenen Krankheiten. Der II. handelt von den Arzneymitteln, und ihren vier Hauptklassen nach ihren Wirkungen, nämlich denen, die das Blut verringern, und die schädlichen Theile ausführen (evacuantes), und solchen, die das Blut und die verdorbenen Theile desselben, nebst den Säften, verändern und verbessern (alterantes); wozu noch die stärkenden, die lindernden Mittel und die Specifica kommen. Hier hat Hr Z. den Anfängern zum Besten, außer dem Theoretischen dieser Dinge, hin und wieder verschiedene Recepte und Doses der gebräuchlichsten Mittel angeben, damit die Kenntniß der Arzneyen zugleich mit der Anwendung derselben verbunden würde. Die Zimmermannschen Arbeiten haben insgesammt dies eigene, daß sie, nach Art aller ältern Schriftsteller, einen kurzen und gedrungenen Vortrag, eine gewisse förmige und nachdrückliche Schreibart, nebst einer genauen und erschöpfenden Einsicht in die behandelten Gegenstände, an sich bliessen lassen. Und dies vorzügliche hat

auch gegenwärtiges Buch; welches deswegen sowohl Anfängern der Arzneykunde, als auch allen, die von ihrem Körper und dessen mancherley Zustände; eine theoretische Kenntniß zu haben wünschen, zu empfehlen ist. Ein billiger Leser wird übrigens die vermischte deutsche Schreibart unsers V. der überall viele lateinische Kunstwörter, Redensarten und Ausdrücke mit einmischer, gern übersehen. Es war dies zu den Zeiten, als diese Männer lehrten und schrieben, nicht sowohl ein Fehler an ihnen, als vielmehr an der Sprache, die noch nicht mit den nöthigsten, wie igt noch lang nicht mit allen, deutschen Kunstwörtern versehen war. Und zudem liest dergleichen Bücher ohnedem Niemand, der nicht die meisten Kunstwörter, wenigstens historisch, inne hat.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De dignitate Episcopi in primitiva ecclesia; Viro S. V. - - D. Friderico Immanueli Schwarzio, Antist. Praefulatus Zittio-Numburgensis et Confist. Assess. - - nec non ecclesiastae, aulae dignissimo, Fautori ac Praeceptoris - - de auspiciis hōrum munerum die palmarum Anno MDCCCLXX factis - - gratulantur - - M. Ioannes Gottbold Seindlerus, et M. Fridericus Wilhelmus Hennius.* Witteb. literis C. C. Dürrii 2½ Quartbogen.

2) *De indictione sexagenarum tributarum caducarum,* vom Aufziehen der ungangbaren Steuerschocke, disputirten am 14ten April Herr D. Ernst Gottfried Christian Klügel, als Präses, mit seinem geschickten Respondenten, Herrn Johann Christian Spendelin, aus Bützow, des Churfürstlichen Steuerrevisor; davon die Schrift auf 5 Quartbogen bey

3) Den 23 und 24ten April wurde die auf den Termin Quasimodogeniti fällige solenne Hofgerichts = Session gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheil gewöhnlicher maßen publiciret worden.

## IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da auf dem hiesigen Schlosskirchen-thurme Morgen den 28 April Nachmittags um 3 Uhr die Glocken zur Probe sollen gekläutet werden: so wird solches hierdurch vorläufig angezeigt, daß mit Niemand deswegen in Ungewisheit seyn, oder geirret werden möge.

2) Es ist unweit Belzig ein Ritterguth, nebst ansehnlicher Schäferey, nächstkommende Johannis, gegen sehr billigen Anschlag and Conditiones, zu verpachten. Wer dazu Lust hat und nähere Nachricht verlangt, kann sich beym Hrn Accis = Inspector Koch in Belzig melden.

3) Allhier hat der geschickte Meister George Auerbach eine neue Thurmuhr verfertigt, die er einer Stadt- oder Dorf = Communa zum Verkaufe anbietet. Die Höhe beträgt 1 Elle 19½ Zoll; die Breite 1 Elle, und die Länge 1½ Elle. Das Gehwerk ist mit einem englischen Haken und Streigrade gebauet, und mit einer englischen Aufziehwalze versehen. Die Getriebe und Zapfen sind tüchtig gehärtet, und die Zapfen gehen alle in messingenen Buchsen. Jede Buchse hat ein Zoll ins Gevierte. Das Schlagwerk, das Stundenrad, mit Schraube ohne Ende, sind alle mit messingenen Buchsen, gehärteten Zapfen und einer englischen Walze versehen, auch das gesamte Werk überhaupt tüchtig und fleißig gearbeitet. Der Verfertiger sa-

get ein ganzes Jahr dafür gut. Ja er hat sich schon dadurch ein gutes Vertrauen erworben, daß er, außer der in Schlesien erlangten Kenntniß von der Thurmuhrarbeit, vor einem Jahre allhier dem verstorbenen Uhrmacher Illing in der ganzen Schmied = Feil = and Dreharbeit, bey Verfertigung der hiesigen großen Schlosskirchthurmuhr beygestanden, und an derselben alle Räder, Getriebe und Zapfen, nach desselben Zeichnung und Angabe, gefeilet und abgedreht hat; auch unlängst noch an der Thurmuhr in Köddigke, Belziger Inspection, verschiedene neue Räder, Wendel, englische Haken, u. s. w. gefertigt, und diese ganze Uhr solchergestalt hergestellt, daß sie igt viele Wochen, ohne den geringsten Wandel, geht. Die igtige neue Uhr kann bey dem Verfertiger aufgestellt, und im Gange gesehen, auch von Kennern untersucht werden. Der Preis dafür mit 2 Weisern ist durchaus auff genaueste 50 Rthlr; doch ohne die Zeiger schreiben.

4) Es wird ein Kapital von 300 Rthlr. gesucht, worüber zur Sicherheit 4 Hufen guter Acker und 2 Morgen Wiesen, unterm Amte Belzig, als erste Hypothek, gegeben werden. Mehrere Nachricht giebt die Wochenblatts = Expedition.

5) Der Blanteur im Churfürstenthum, Reich Rahnlein, zeigt hiermit an, daß die bey ihm bestellten holländischen Erdbeerpflanzen, so im 10ten Stücke dieser Blätter angebothen worden, denen resp. Liebhabern längstens binnen 8 Tagen sollen eingeliefert werden. Den dießmaligen Verzug hat der letzte große Schnee und das bis igt angehaltene große Wasser verursacht, wodurch alle Gärten an der Elbe unter Wasser gesetzt worden. Er verspricht nunmehr schleunige Bedienung.

„Schmiede, Böttcher, Branntwein-  
brenner, Bäcker, Stärkverfertiger, Ger-  
ber, Färber u. d. g. wohnen, welche  
„außer denen von ihrer Handthierung  
„unzertrennlichen Unreinigkeiten noch  
„berdies Schweinemastungen und s. v.  
„Abritte an dem Ufer des Kanals in  
„Menge angelegt haben; so wünschet  
„man eine gründliche Abhandlung darü-  
„ber zu erhalten: welches die dienlichsten  
„und wohlfeilsten Mittel wären, das  
„Wasser des obbeschriebenen Kanals ganz  
„rein nach der Stadt dergestalt zu leiten,  
„daß es von erwähnten Handwerkern  
„nicht föhne verunreiniget, und doch ih-  
„nen der Gebrauch des Wassers zu ihrem  
„Gewerbe nicht dürfe entzogen werden?“

2) „Auf was für eine Art kann in ei-  
„ner großen, vollreichen, und eine blü-  
„hende Handlung treibenden Stadt, da  
„täglich die schweresten Lasten auf Wa-  
„gens geführt werden, die Pflasterung  
„der Straßen am besten, bequemsten und  
„dauerhaftesten eingerichtet, zugleich mit  
„solcher die notwendige Unterhaltung  
„derselben verbunden, und dabey die un-  
„umgängliche Reinlichkeit der Gassen,  
„besonders in den schlechten Jahreszei-  
„ten, durch die wohlfeilsten und geschwin-  
„desten Mittel bewerkstelliget werden?“  
auf das Jahr 1771 auf, und verspricht  
der besten Beantwortung einer jeden einen  
Preis von 25 Ducaten aus dem Berch-  
schen Vermächtnisse auf den letzten Fe-  
bruar 1771. Die Aufsätze müssen Latei-  
nisch, Französisch, oder Deutsch abgefaßt  
seyn und leserlich geschrieben, vor dem  
31sten October dieses Jahres 1770 unter  
der Aufschrift: An die Naturforschende  
Gesellschaft zu Danzig, mit einem versie-  
gelten Zettel, der den Namen und Aufent-  
halt des Verfassers enthält, und mit einer  
gleichen Devise, wie die Abhandlung selbst  
bezeichnet ist, postfrei hieher geschicket wer-  
den. Die getriebene Schrift wird von der  
Gesellschaft zum Druck befördert, ihre

Mitglieder aber selbst werden nicht mit  
um den Preis arbeiten. Gegeben in der  
Versammlung der Naturforschenden Ge-  
sellschaft den 28 Febr. 1770.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wir haben wiederum die „wöchentlich  
„Hrn Danziger Anzeigen und dienlichen  
„Nachrichten, auß Jahr 1769“ vor uns,  
die auf 2½ Alph. in Quart bey Schrei-  
bern daselbst gedruckt worden. Sie ent-  
halten außer den meteorologischen wö-  
chentlichen Observationen, außer den  
Krankheiten der Monathe, und vielen,  
in dergleichen Blättern gewöhnlichen,  
Stadtanzeigen, auch allerley vermischte  
gelehrte Aufsätze in sich, die wir desmal,  
wie sonst, der Kürze nach unsern Lesern  
mittheilen wollen. 1) Nachricht von  
dem brasilischen Golde und Diamanten.  
2) Die Idiosynkrasie; oder Betrachtung  
über den widernatürlichen Abscheu gegen  
gewisse Dinge, der die seltsamsten Wir-  
kungen hervorbringt. Aus dem Berlin-  
schen Magazin. 3) Nachricht von der  
Klapperschlange, auß einem Schreiben  
aus Neuengland an die Londner Socie-  
tät. 4) Mäßigung der hohen Begriffe  
von den Chinesern; ein Auszug aus den  
wahrhaftesten Nachrichten, die uns eini-  
ge neuere, z. E. Anson, und dessen Schiff-  
prediger zc. von diesem hochmüthigen und  
stolgen Volke aufgezeichnet haben. 5) Sor-  
ge der Thiere für ihre Jungen, nach dem  
Hrn Bonnet. 6) Vermischte Gedanken  
über den Werth und die Schätzung des  
Lebens, aus dem Engländischen. 7) Von  
den Heilkräften unsrer Natur. 8) Die  
Schicksale der Religion, ein Gedicht.  
9) Der Werth der Andacht, nach dem  
Hrn Spalding. 10) Hills Beschreibung  
einer besondern Art Sandes an den Ufern  
von Minorca. Er ist außerordentlich  
fein, und glänzend, wie Edelgestein. 11)  
Von

Von der Vollblütigkeit. 12) Unzers Beobachtung von einem Ohrwurme der seinen Bauch aufgefressen. 13) Historische Nachricht von den Arabern. 14) Von den Wallfahrten der Mahometaner. 15) Von der Schädlichkeit einer eingeschlossenen Luft, in einem sehr traurigen Beyspiele, da 145 Personen, die vom Unterkönig zu Bengalen in ein kleines Gefängnis 18 Fuß ins Gevierte gesperrt wurden, in einer Zeit von 18 Stunden bis auf 23 alle starben. 16) Natur und Beschaffenheit der Kometen. 17) Formens Versuch von Kräumen aus dem Französischen. 18) Versuch über die Kraft der Gewohnheit in einer Allegorie, von P. — Es ist auch den wöchentlichen Nachrichten ein Bogen unter dem Titel „Anweisung der Mittel, ins Wasfer gefallene, erhenkt, erstickt oder erkroren gesunde Personen zu retten, von der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig bekannt gemacht 1769“ beigefüget, aus welcher schon in verschiedenen Intelligenzblättern ein nützlicher Auszug gemacht worden ist.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 1. May gieng allhier der gewöhnliche Rectoratswechsel vor sich, woben unser Herr Hofrath Triller das bisher rühmlichst geführte akademische Rectorat, nach gehaltenen feyerlichen Rede, unserm hochverdieneten Herrn Professor Johann Friedrich Killern, Elog. P. O. mit den gewöhnlichen Cerimonien übergab. Dabey ist denn alles mit so vieler lobenswürdigen Stille und Ablehnung aller öffentlichen Ehrenbezeugung, an Musik und Privatgeschreye, als wodurch, vermöge aller meiner Erfahrung, vielmals der Grund zum ersten Unfug gelegt wird, vor sich gegangen, daß eben diese Bescheidenheit eine der ersten, mahren und fruchtbaeren Ehren des akademischen Regiments zu seyn scheint. Recusare omnes honores, ambitionis, moderationis etc eugere paratissimos. Plerosque ex decretis honoribus et alii non receperunt; pauci ante tanti fuerunt, ut crederentur, noluisse decerni, war schon das große Lob, das Alnays dieserwegen seinem Trajanus gab; und das wir gegen den thigen Herrn Recto-

rem Magnificum, nicht ohne Wohlgefallen unserer hohen Obeun, öffentlich darlegen. Sailerh ist auch die Uebergabe der verschiedenen Decanate in den löbl. Facultäten geschehen; und führen dasselbe gegenwärtig in der Theologischen Herr D. Hofmann, in der Juristischen Herr Hofrath Chladenius, in der Medicinischen Herr D. Böhmer, in der Philosophischen Herr Abjunct Zise, an dessen Stelle Herr Hofr. Ritter bey akademischen Angelegenheiten Procecanus ist.

#### IV. Sachen, die gesucht, angetroffen oder angezeigt werden.

1) Es ist ein sehr wohl conditionirtes Clavier, welches mit 6 Füßen versehen ist, aus freyer Hand zu verkaufen. In hiesiger Churfürstl. Post-Expedition siehe es zum Ansehen, wobeist auch wegen des Preises Nachricht zu erfahren ist.

2) Antinapissisches Journal, oder der unpartheyische Lutherauer. I—VII Stück, das Stück à 1 gr. ist in der Wochenbl. Expedit. in Commission zu haben.

3) Von den hier gedruckten Philosophical Transactions ist nun Vol. 49. P. 1. fertig, und hier bey dem Universitätsbuchdrucker Durr, auch diese Messe in der Zahnwöche bey eben demselben in Leipzig, und zu jeder Zeit im Leipz. Intelligenz-Comtoir, gegen Zurückgabe der Scheine, so wie auch complete Exemplare, zu haben. Die Herren Pränumeranten werden gebethen, ihre Exemplare dafelbst ablangen zu lassen.

#### V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Vom 28 April bis 3 May sind 12 Extrapositen mit Kaufleuten aus Rußland, Polen, Danzig, Schweden, Wommern, Preußen, auch viele andere derselben mit den Posten und besondern Gelegenheiten hier durch nach Leipzig gegangen.

#### VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 2. May.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 6 gr. — pf.
1 — Roggen	18 — —
1 — große Braugerste	16 — —
1 — kleine Gerste	14 — —
1 — weißer Haber gehäuft	12 — —
2 Pf. 24 Loth . 2 Quent. Brodt	1 — —
— 22 — — — —	3 — —
— 10 — — — —	3 — —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 gr. 2 pf.
1 — — — — geringeres	2 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 6
1 — Schwenksfleisch	— —
1 — Schwemksfleisch	2 — —
1 Ranne Butter	5 — —

Vornächst bekannt gemacht wird, daß 1) die in der Michaelmesse 1770 vorzunehmende Ziehung derer in der Ostermesse 1771 zahlbar werdenden Rammern Landtschaftlicher Obligationen den 1sten October 1770 geschehen, und 2) die auf 50 Rthlr. — ausgestelltten alten Oßern 1752 und 1753 zahlbaren ingleichen neuen Landtschaftlichen sub Lit. F. zinsbaren Versicherungsscheine, insgesammt im Michaelmarkte 1770 bezahlet werden sollen. Leipzig, den 7 May 1770,

Zur Churf. Sächs. Steuer- Credit-Casse verordnete Landtschaftliche Deputati.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Philosophical Transactions giving some Account — Vol. XLIX Part. 1. for the Year 1755. reprinted according to the London edition. Wittenberg by C. C. Dürr, 1770. 1 Alph. 7 Bog. in gr. 4. nebst 11 Kupfertafeln. Die hiesigen Herausgeber der Londoner Transactionen fahren in ihrem Unternehmen unermüdet fort: so sehr ihnen auch solches anfangs von unterschiedlichen Leuten widerrathen wurde. Es finden sich gleichwohl noch immer neue Liebhaber, und das Werk kann keinen andern, als sehr langsamem, Absatz haben. Am meisten hat sie die außerordentliche Gnade Sr. ist glorreich regierenden Königl. Majestät in Dänemark ermuntert, als welche für die an allerhöchst Dieselben gerichtete unterthänige Zueignung des vorhergehenden 48ten Bandes, ihnen zur fernern Befreyung ihrer bereits angewandten, und noch aufzuwendenden, arden Kosten, ein ansehnliches königliches Geschenk auszusprechen in Gnaden geruhet haben; welches die gedachten Herausgeber öffentlich und dankbarlich zu rühmen gelegentlich nicht ermangeln werden. Sie seyen es auch nicht ohne beönderes Vergnügen, daß nunmehr diese ihre Ausgabe den Beyfall aller Kenner und unpa. thensischen Beurtheiler findet. — Der istge e sie Theil hat folgende Stücke: 1) Hr. Dec. Königl.

Prof. bey dem Seewesen in Kopenhagen, handelt vom Drucke der Vassen in bewegten Maschinen. Der B. hat dies vorzüglichste, daß er die Reibung, Steifigkeit der Seile, Trägheit der Materie u. f. mit in den Ausdruck der beschleunigenden Kraft einführet, um, wenn diese in das Element der Zeit multipliciret wird, das wahre Wachsthum der Geschwindigkeit zu erhalten. Herr Schober hat über alle die Umstände, welche bey Maschinen die Last, oder den Widerstand, die Reibung, vermehren helfen, oder ein Theil derselben ausmachen, sehr sinnreiche Versuche angestellt, und solche mit der Theorie verglichen, wie man in seinem Tractate von der Ueberwucht 1751 nachsehen kann. Was nach der Zeit unser große Lehrmeister, Hr Euler, in diesem Felde gearbeitet, findet man hin und wieder in den Nov. Comment. Acad. Sc. Petrop. 2) Herr Simpson suchet eine Generalregel für die Auflösung der isoperimetrischen Aufgaben. Die verschiedenen Arten von Aufgaben, welche man unter dem Namen isoperimetrische bezeugt, sind von viel größerem Umfange, als es der Name giebt: denn nicht nur die größten Flächen- und Körperäume, unter gleichem Umfange der Grenzen, sondern überhaupt die maxima und minima solcher Größen, die von einer Linie, Raume, oder Körper abhängen, deren Figur unbekannt ist, werden von den Mathematikverständigen unter diese Aufgaben gezählet. Allein ungeachtet

des weitläufigen Nutzens derselben, ist man doch, so viel ich weiß, (spricht Simpson) darinn nicht weiter, als auf die Auflösung gewisser besondern Fälle, z. E. die lineam celerrimi descensus und das solidum minimae resistentiae zu finden gekommen, bis der berühmte Mathematiker Mac Laurin in seinem *Treatise of fluxions* eine sehr leichte Methode gab, wodurch die vornehmsten Aufgaben, welche zu der ersten Ordnung gehören, aufgelöset werden können. Hr Simpson hat diese Methode allgemeiner gemacht, und dabey die Schwierigkeiten, welche mit der Auflösung dieser sehr schweren Art Aufgaben verknüpft sind, vermieden. Er giebt eine Generalregel für die Auflösung isoperimetrischer Aufgaben von allen Ordnungen. Wir vergeben es Hrn Simpson gar gern, wenn er hier bloß seines Landmannes gedenkt, uns aber würde man es schwerlich vergeben, wenn wir unangemerkt ließen, daß man vom Hrn Euler schon in dem VI. Tom. *Comment. Petrop.* ad annos 1732 und 33 *Problematis isoperimetrici in latissimo sensu accepti solutionem generalem*, desgleichen von eben demselben in dem VI Tom. *Nov. Comment. Petrop. methodum inveniendi infinitas curvas isoperimetricas aliave communi proprietate praeditas*; und im VII. Tom. vom Paul Grissus eine *Dissertation de Problematis quibusdam isoperimetricis*, findet. 3. 50. 53) sind drey über die Wirkung des Blitzes gemachten Bemerkungen vom Hrn Huxham, Brander und Child. Sie bestärken die Allgemeinheit der Regel, daß derselbe seinen Gang durch die Ab- und Zuleiter des Eisens und anderer Metalle fortsetze, und daß uns die Natur immer den Weg weist, den wir einschlagen sollen, um die schädlichen Wirkungen der Blitze abzuwenden. Davon sind im Deutschen bereits viele Anweisungen ge-

geben, worunter die vom Hrn Reimarus, statt aller übrigen, zu empfehlen ist. 4) Edw. Spry beschreibt einen besondern Zufall, da eines Geschwürs und Gewächses halber unter dem Augapfel, das Auge hat müssen herausgenommen, und der Schaden solchergestalt glücklich geheilet werden. 5) Gar merkwürdig ist auch der vom Hrn Baker erzählte Vorfall, da vor vielen Jahren ein Knabe mit borstiger rauher Haut der Societät vorgestellt worden. Dieser hat nachher einen Sohn gezeugt, den er nun der Gesellschaft gleichfalls darstellte, und der 9 Wochen nach der Geburt hornartige Borsten an der Haut, gleich einem Igel, bekommen hat. Die Borsten waren an die 6 Linien lang und 2 bis 3 Linien dick. Hr Baker meynt diese Sonderheit könnte eine eigene Art Menschen mit warziger Haut abgeben; nachdem alle bey diesen zweyen Leuten gebrauchten Mittel ihre Haut, die zwar jährlich einmal ihre Auswüchse verliert, aber bald darauf mit neuen Warzen besetzt wird, nicht ändert; auch so gar die Pocken und der Speichelfluß haben nichts dawider vermocht. 6) In einigen Briefen des Herrn Jamineau werden die letztern Ausbrüche des Vesuvs sehr lebhaft beschrieben. 7. 10 II. 43) werden von den Herren Watson, Lattermann, Parsons und Thornhill die große blutstillende Kraft des Eichenschwammes (*agarici querni*) erzählt. 8) Hr Peter Mascanius giebt vom Smoländischen Eisenberge Taberg Nachricht. Dieses Gebirge liegt auf einer sandigten Strecke Land, dessen Sand überaus fein ist. Gegen über ist ein Thal, durch welches ein kleiner Fluß fließt. Die senkrechte Höhe desselben beträgt über hundert Fuß, und dessen Umfang eine halbe schwedische, oder drey englische Meilen. Der ganze Berg ist eine einzige Masse von reichlichen

eigem Eisenerze, das so gar hin und wieder mit Theilschen von gediegenem Eisen durchsetzt ist. Die benachbarten kleinen Felsen sind von graulichten Feldwacken. Man hat seit 200 Jahren Eisen aus diesem Gebirge ausverfördert, ohne daß es eine merkliche Verminderung erlitten zu haben scheint. Man findet weder außer dem Fuße des Gebirges, noch in der benachbarten Ebene, Eisensteine, und es scheint, als wenn das Gebirge durch die Kunst auf den Sand gesetzt worden; denn die Substanz desselben geht nicht, wie bey andern Gebirgen, in den Grund hinein. Der A. schreibt dessen Ursprung, oder Bildung unterirdischen Ursachen zu, welche durch gewaltsame Stöße die ganze Oberfläche dieser Gegend verändert, und den Berg so erhöht, und bloß liegend zurück gelassen haben. 9) Ein im Unterleibe bey einem siebenjährigen Mädchen gefundenes fleischichtes, fettigtes, lockeres Gewächs wird vom Hrn Guy beschrieben. 12) Die Kälte vom 8 und 9ten Febr. 1755 wird hier bemerkt, die aber nach Anleitung der Herausgeber in Deutschland und Rußland viel größer gewesen ist. 13) Drey besondere Fälle, wo die Wassersucht durchs äußerliche Bestreichen mit frischem Oele ist gehoben worden. 15) Hr Lecat beschreibt die bössartigen Fieber, die 1753 — 54 zu Rouen grassirten, die theils die Glieder, theils den Kopf und Hals, theils die Säfte und äußere Haut angriffen, und viele gefährliche Folgen hatten. Er erzählt zugleich die dasigen Krankheiten in den vorhergehenden 30 Jahren. 16) Die Nachricht von Richmanns Tod ist in Deutschland schon viel vollständiger bekannt. Etliche römische Inschriften im 17. 31. 46 Art. und das Pflanzenverzeichnis im 18 Art. lassen wir weg. 19) Simpsons Untersuchung von den Vortheilen der mittlern Observation, aus ver-

schiedenen andern genommen, ist in der practischen Astronomie wichtig. Nämlich, da die Methode der Astronomen, aus verschiedenen Observationen das Mittel zu nehmen, um die aus der Unvollkommenheit der Werkzeuge und unserer Sinnen entspringenden Irrungen zu vermindern, doch nicht so ganz allgemein angenommen worden, daß nicht noch Männer von nicht geringen Einsichten die Meynung geheget, ja so gar öffentlich behauptet hätten, daß man auf eine einzige mit gehöriger Sorgfalt angestellte Observation eben so viel, als auf das Mittel einer großen Anzahl bauen könne: so hat es dem Hrn Simpson von vieler Erheblichkeit geschienen, zu versuchen, ob durch Anwendung mathematischer Gründe dieser Sache nicht ein neues Licht aufgesteckt werden könne, damit eine Nutzen und Vortheil dieser Methode daraus deutlicher erhelle. Aus den Berechnungen, die Hr Simpson mit seiner ihm eigenen Allgemeinheit und Scharffinnigkeit ausführt, ergiebt sich, daß die Gefahr, einen Irrthum zu begehen, der über 2 Secunden ist, nicht  $\frac{1}{10}$  so groß ist, wenn man das Mittel aus sechs Beobachtungen nimmt, als wenn man auf eine einzige bauet; eben so folgt, daß die Unsi cherheit, einen Fehler über 3 Secunden zu begehen, durch das Mittel aus sechs Beobachtungen tausendmal geringer wird, als sie bey einer einzigen ist. (Die Fortsetzung folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Der letzte akademische Osteranschlag hat Herrn D. Ernst Friedrich Wernsdorf, als theologischen Dechant, zum Verfasser, dessen Inhalt auf 3 $\frac{1}{2}$  Quartbogen ist: *Magisterii tuis avosacens, seu descriptio templi a Constantino M. propter locum resurrectionis dominicae conditi,*  
ad

ad illustrandum Eusebium de vita Constantini L. III. capp. 33--40. Das zugleich gedruckte Festgedichte vom Herrn Prof. Schröckh hat die Aufschrift: Christiano cum Christo resurgentes; 1 Bogen bey Dürren.

2) Den 19 April starb alhier Hr Johann Michael Zerold, akademischer Maler, in einem Alter von 53 Jahren.

3) Herr Johann Jacob Ebert, Prof. der Mathematick alhier, trat dieses Jahr höchsten Orts verliehene öffentliche Lehramt auf hiesiger Universität am 27 April mit einer feyerlichen Rede, qua mathematicos studium eiusque cultores a quorundam criminacionibus defendit, an; zu welcher Antrittshandlung er durch einen Anschlag: Geometrae nascuntur, einlud, der bey Dürren auf 2 Quartbogen gedruckt ist.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Zu der bevorstehenden Jubiläummesse wird in dem dresdnischen Adresscomtoir zu Leipzig, auf dem Nicolai Kirchhofe in der Behausung des Herrn Vesperpredigers M. Scharfs, der 6te oder letzte Band der neuen Europäischen Staats- und Reisegeographie, worinnen 1) das Königreich und die Republik Polen, sammt dem Herzogth. Curland; 2) das Königreich Ungarn mit den dahin gehörigen Landschaften; 3) der Staat der Republik Ragusa, und 4) der Staat des türkischen Reichs in Europa, ausführlich abgehandelt ist, an die Herren Pränummeranten gegen Zurückgebung des Scheins, ausgeliefert werden. Denjenigen Herren Liebhabern dieses Werks aber, welche vielleicht, mit einigen

Bänden zurückgeblieben sind, oder sich dieses Werk complez anschaffen wollen, soll in der besagten Messe, jeder Band noch um den alten Pränummerationspreis zu Diensten stehen, Wobey dem Publico auch dieses bekannt gemacht wird, daß noch ein Abriß dieser Staats- und Reisegeographie, so als ein Ratgeber über das ganze Werk dienen könne, nebst einem vollständigen Nominalregister über sämtliche 16 Bände, auf nächstkommende Michaelismesse, in einem besondern Bändgen in Druck erscheinen solle.

2) Der Frau Mutter Handford Erstes und Zweytes Packer, complet, ist bey E. C. Dürren alhier zu haben. Wird fortgesetzt.

#### V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Vom 4 bis 10 May sind 2 Extrapositen mit Russischen und Französischen Officiers, ungleich verschiedenem Kaufleute, so theils mit Erratheils mit ordinairten Posten durchgegangen sind; Hr Superintendent M. Bernhardt und Hr M. Dießing; aus Jüterbock, angekommen.

#### VI.

VI. Preise vom Getraide, Brodt, und Fleisch, vom 9 May.

1 Scheffel Weizen	1 Mtl. 8 gr. — pf.
1 — Roggen	23 — —
1 — große Draugerste	17 — —
1 — kleine Gerste	14 — —
1 — weißer Haber gehäuft	12 — —
1 — Heidekorn	11 — —
2 Pf. 24 Loth 2 Quent. Brodt	1 — —
— 22 — —	— 3 —
— 10 — —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 gr. 2 pf.
1 — — — — — geringeres	2 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 6
1 — Schöpfenfleisch	— 2 —
1 — Schweinefleisch,	2 — —
1 Kanne Butter	5 — —

Von diesen Blättern wird wöchentlich ein Bogen Sonnabends früh bey dem Buchdrucker Dürren ausgegeben. Der Preis einzeln ist 1 gr. fürs Stük; wer es aber jährlich miethät, bezahlt quartaliter nur 8 gr. voraus; bey welchem Preise es auch bleiben wird, so lange wöchentlich nur ein Bogen erscheint: gesetzt auch, daß man bisweilen einen halben darüber drucken muß. Für kurze Anzeigen wird 2 gr. für etwas längere 4 gr. bezahlt. Uebrigens werden diese Blätter, auf gnädigst verstattete Freyheit, durch die Churfürstlichen Lande postfrey versandt.

Verlauf von 12 Stunden, gar nichts von ihrem Glanze verlohren; vielweniger konnte man an derselben schwarze oder kupferfarbene Flecken ansichtig werden.

**Fünfter Versuch.** Acht Unzen Wasser aus der neuen Quelle, bekamen von 7 Tropfen der bekannten Blutlauge, deren Zubereitung im ersten Theile der chymischen Schriften des Hrn Director Warggrafs, auf der 127sten S. gelehret wird, eine blaugrünliche Farbe, wobey dasselbe sehr trübe, und beynah undurchsichtig wurde. Bey dem Wasser der alten Quelle brachte diese Lauge eine sehr schöne blaue Farbe zuwege: es blieb aber dasselbe ziemlich hell und durchsichtig.

**Sechster Versuch.** Eben so viel Wasser aus der neuen Quelle, welches Gewicht auch zu jedem der folgenden Versuche genommen worden, wurde in kurzer Zeit von einer demselben beygemischten Messerspitze Galläpfelpulver bey nahe ganz schwarz, dergestalt, daß es auch seine Durchsichtigkeit völlig verloh. Das Wasser der alten Quelle bekam, bey eben dieser Probe, eine dunkle Violetfarbe, und blieb ziemlich durchsichtig.

**Siebender Versuch.** Das Wasser der neuen Quelle machte zwar weder mit der Auflösung des fixen mineralischen, noch mit der Solution des vegetabilischen Laugensalzes, eine brausende oder aufwallende Bewegung: es entstanden aber in demselben einige Wolken, worauf es trübe wurde, und eine gilbliche Farbe annahm. Bey dem Wasser der alten Quelle beobachtete man einen gleichen Erfolg, nur mit dem Unterschiede, daß es nicht so trübe, wie jenes, wurde.

**Achter Versuch.** Der wäsrige Salmiakgeist brachte bey dem Wasser der neuen Quelle fast gleiche Erscheinungen hervor. Es setzte sich aber hierbey ein gelbes Präcipitat zu Boden. Das Was-

ser der alten Quelle unterschied sich von dem vorhergehenden in keinem Stücke, außer daß in demselben weniger von dem gelben Niederschlage zu sehen war.

**Neunter Versuch.** Der Vitriolgeist und andere saure Salze, machten weder in dem Wasser der neuen, noch der alten Quelle, eine merckliche Bewegung; ja es schienen vielmehr beyde Arten, nach der Veräusichung mit diesen Salzgeistern, heiler und durchsichtiger zu werden.

**Zehender Versuch.** Ein Eßlöffel voll Weigensaft blieb in dem Wasser der neuen Quelle anfänglich blau. Hierauf wurde derselbe Stahlgrün. Nach 48 Stunden aber hatte er seine vorige blaue Farbe wieder erlangt. Dieser Saft wurde in dem Wasser der alten Quelle nur etwas grünlich, und nach 24 Stunden hatte derselbe seine blaue Farbe gleichfalls wieder bekommen.

**Elfter Versuch.** Das Wasser der neuen Quelle wurde von 8 Tropfen, des mit destillirtem Wasser aufgelösten Bleyzuckers trübe und milchweiß, worauf sich ein weißer Niederschlag zu Boden setzte. Das Wasser der alten Quelle trübte sich bey dieser Vermischung nicht nur weit weniger, sondern es kam auch eine viel geringere Menge von einem weißen Präcipitate zum Vorscheine. (Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Fortgesetzter Auszug aus den Philosoph. Transactio.

21) J. Porters beantwortete sieben Fragen über die Mehrheit der Weiber zu Constantinopel, über die Inoculation daselbst, über die Anzahl Einwohner, über die Gelehrsamkeit unter den Türken, über die zu Constantinopel angelegte Buchdruckerey,

keren, sind wichtig, und haben allerdings eine Uebersetzung im Hamb. Magaz. 18. B. verdient. 22 — 24) gehen theils die Entdeckungen im Herkulano, theils das Erdbeben zu Constantinopel 1755 an. 25) Hr Celes leitet die Ursache vom Aufsteigen der Dünste, der Ausdünstungen und der Winde von einer elektrischen Flüssigkeit her: eine Flüssigkeit, die als eine eigene Materie betrachtet im Grunde nichts saget, und ein Rohrstab der Unwissenheit ist. 26) Parsons und Brander beschreiben eine sonderbare Art von Echiniten, die schon vor 40 Jahren bey den Schriftstellern bekannt gewesen, wie die Herausgeber dies sehr ausführlich zeigen. 27) Mageas Briefe vom Toxicodendron, und dem daraus zubereiteten Farbefaße. Die Herausgeber werden davon im folgenden Theile mehr beybringen. 28) Brakenridge fertigt eine Tafel, die Wahrscheinlichkeit des Lebens zu berechnen; davon, und den ihr ähnlichen Aufsätzen, einmal ein eigener Artikel von uns geliefert werden soll. 29) Parsons giebt der Societät von einem Schafe Nachricht, das ein Horn unten am Halse gehabt. In Devonshire wurde ein Lamm mit einem Horne unterm Halse gebohren. Der Pächter ließ es dieserhalb leben und zog es zu einem wohl ausgewachsenen Schaafe von 3 bis 4 Jahren auf. Als es der Societät vorgezeigt wurde, wog das Horn, nach des Eigenthümers Aussage, sechs und zwanzig Pfund, und das Thier konnte solches mit einer bewundernswürdigen Stärke herumschwingen und heben. Auf dem Kopfe hatte es nur ein paar Buckeln, wie Ruffschalen, da sonst die Schafe in Devonshire ordentlicher Weise Hörner wie dieses auf dem Kopfe haben solten. Eine deutliche Vorstellung von diesem außerordentlichen Horne wird man sich aus der Abbildung Tab. IV. machen können. 30) Daviels

Methode, den Krebs am Augensiede, Nase u. s. w. auf eine vortheilhafte Weise zu heilen, wird hier ausführlich angezeigt. — 32) Ein americanisch Wespennest, das gerade wie die europäischen beschaffen ist. Auch hier ergänzen die Herausgeber verschiedenes. 34) Eine besondere Art Fische im Northwales wird beschrieben. 35) Der Wundarzt Jonath. Wathen redet von seiner Art das Gehör herzustellen, wenn es durch die Verstopfung der Eustachischen Röhre verderbet worden. Jedwede Ursache, welche den Gang aus dem Ohre in die Nase, oder die sogenannte Eustachische Röhre verstopft, benimmt, nach der durchgängigen Meynung, den Gebrauch des Gehörs. Hippokrates hat schon bemerkt, daß ein mit der Bräune behafteter durch die Zusammenpressung dieses Ganges taub geworden. Verschiedene Schriftsteller bekräftigen selbiges bey daran liegenden Geschwüren, und der A. will selbst, daß geschwollene Mandeln Taubheit veranlassen haben. Diese und andere Betrachtungen, wozu noch die Verstopfung dieses Ganges von zähen und verhärteten Feuchtigkeiten kömmt, haben den Autor dahin gebracht, den Vorschlag ins Werk zu richten, welchen Hr Guiot bereits 1724 der Pariser Akademie gethan hat, nämlich diesen Weg durch Sondiren und Einsprützen zu eröffnen, und die zähe gewordene Materie zu erweichen, und ihn dadurch zu reinigen. Er hat durch diese Operation vielen Kranken wieder zu ihrem Gehöre geholfen: welches bey uns den Wunsch veranlassen hat, daß diese so heilsame Methode allgemeiner gemacht werden möchte. 36) Schloßers hier mitgetheilte Versuche vom lebendigen Kalbe haben verschiedene Neuere, die davon in Deutschland geschrieben, nicht nachgelesen. Nur ein wenig bessern lateinischen Styl hätten wir gewünscht.

b) Von

b) Von der Wittenbergischen Univerſität und Stadt.

1) Hr Johann Chriſtoph Rädler, aus Kaufa in Weifen, der ſich auf hieſiger Univerſität biſher rühmlichſt den Rechten gewidmet, und der Praxi in der Expedition des jüngern Hrn D. Klügels fleißig obgelegen, hat am verwichenen 10ten März zu Halle die juridiſche Doctordwürde erhalten, nachdem er vorher daſelbſt den erſten Theil ſeiner ſelbſt geſchriebenen Diſputation de Commendatore Teutonico Patrono eccleſiae, quae Commendaturae incorporata eſt, non vulgari, untern Herrn D. Phil. Jacob Zeiſler vertheidiget hat. Sie iſt auf 4 Bogen bey Weyern gedruckt.

2) Aug. Lebrecht Wilkii P. P. O. diſſertatio de Iebona e fonte Iſraelis Pfalm LXVII. 27. ad Virum Magnificum atque Excellentiffimum Ioannem Fridericum Hillerum, Academiae Wittebergensis Rectorem. Witteb. 1770. 2 Bogen in 4.

#### IV.

**Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeigt werden.**

1) Es wird ein Kapital von 600 Thlr. auf ein ſchuldenfreyes Gut in Hemsſendorf geſuchet, und gerichtlicher Conſens zur Sicherheit darüber gegeben. Wenn Jemand ſolches auszuleihen Willens iſt, der wolle es in der Wochenblattsexpedition melden.

2) Im Kindermanniſchen und Tiegiſchen Hauſe, bey dem Brauermeiſter Wäſſer, ſind den Sommer über jederzeit gute weiße Backſteine zu haben.

In der Wochenblattsexpedition ſind folgende Bücher aus freyer Hand zu verkaufen:

1) Georg Dan. Seylers und D. G. Pet. Schulzens, alte und neue Polniſch-Preuſiſche Chronica, oder Kriegs- und Friedensgeſchichte der Poln. Preuß. Lande und Städte, als Danzig, Thorn, El-

bing u. 2 Theile mit vielen ſchönen Kupfern, in 4. Stk. und Leipz. 1722 roh, a 3 Thlr.

2) Laur. Heiſteri Compend. medicinae practicae, Amſtelod. 1762. gr. 8. à 20 gr.

3) Hr Juſtigrath Ludw. von Heß ſatyriſche Schriften, Hamb. 1767. 8. 12 gr.

4) Io. Fr. Weidleri hiſtoria Aſtronomiae, Vitemb. 1741 in 4. 1 Thlr.

3) Auf dem Rathskeller alhier, bey Hrn Borlenghi, iſt guter friſcher Schweizerkäſe zu haben.

#### V.

**Angekommene und durchgegangene Standesperſonen u. Fremde.**

Den 11 May Hr Lange u. Conf. Kauf. aus Berl. gehen durch nach Leipzig.

Den 12 dito Hr Rittmeiſter v. Roder, in R. Br. Dienſten, tog. im ſchw. Wä; 2 Extrap. mit Kauf. von Leipzig gehen durch.

Den 13 dito Hr Heſſer und Conf. Kauf. kommen mit der ord. Poſt von Leipzig, gehen durch.

Den 15 dito 2 Kauf. aus Frankreich gehen mit Extrap. durch nach Leipzig; Hr Kreis-Steuer-Einnehmer Hllich und Hr Steuer-Einnehmer Steuer, kommen mit Extrap. von Leipzig retour.

**VI Preise vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 16 May.**

1 Scheffel Weizen	1 Mt.	7 gr.	6 pf.
1 — Roggen	—	22	—
1 — große Braugerſte	—	18	—
1 — kleine Gerſte	—	16	—
1 — weiße Haber gehäuft	—	13	—
1 — Heidecorn	—	13	—
2 Pf. 24 Loth . 2 Quent. Brodt	—	1	—
— 22 — — —	—	—	3 —
— 10 — — —	—	—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, polniſches,	—	2 gr.	2 pf.
1 — — — — — geringeres	—	2	—
1 — Kalbfleiſch	—	1	6
1 — Schafsfleiſch	—	2	3
1 — Schweinefleiſch,	—	2	—
1 Kanne Butter	—	5	—

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß des Auszuges aus den Philosoph. Transactions.

37) Ein Knabe kam unter einen Wagen, dessen Rad über ihn gieng, dergestalt, daß ein Theil der Eingeweide und das Gefäß zum Hintern herausgedrückt wurde. Die Wunde ward durch die Rhubarber-Weintinctur und durch die Tinctur der Fieberrinde völlig geheilet. Die Herausgeber finden in dem ganzen Vortrage viel dunkles, und die Erzählung der Cur an sich unvollkommen. 38) Verschiedene Versuche über die Reizbarkeit einiger Theile im thierischen Körper vom Hrn Brookesby. Sie dienen, die Hallerschen Versuche zu bestätigen. 39) Nachricht von Würmern, die sich in den Thieren finden. Hr Nicholls erzählt hier die bekannten Erfahrungen, da bey Fischen, Schafen und jungen Rindviehe allerley Würmer, als Schnecken, Bandwürmer und andere solche Insecte, in den Gedärmen und Lebern angetroffen werden. In Deutschland haben diesen Vorfall außer Nictern (Fichtyothol. S. 327) schon Schäfer, Hanow und viele andere angemerkt, und er ist im Grunde nichts neues. Linnäus hat schon die Bandwürmer (taenias) häufig bey Fischen gefunden. Merkwürdiger ist 40) die Observation des Hrn Brady über eine eigene Art von Wasserpötpen, die nachher zwar Bonnet und Schäfer näher beschrieben haben, aber unser Verf. doch zuerst gesehen und bekannt gemacht hat. — 41) Flemings Wahrnehmung, daß sich die Frucht in Mutterleibe zum Theile mit von der Feuchtheit des Schafhäutigens (liquor amnii) nähre, ist sehr wichtig; wiew gleich, wie er selbst gesteht, nicht von ihm zu allererst emyesehen. 41) Der

engländische Consul zu Aleppo, ein sehr geschickter Naturforscher, hat mit vieler Genauigkeit die Breiten einiger der vornehmsten Plätze im Orient bestimmt, auch die Bedeckung eines Sterns durch den Mond beobachtet, und noch einige andere physikalische Bemerkungen von Erheblichkeit gemacht, und sie dem Englischen Gesandten, Hrn Porter zu Constantinoel, gesandt. Er denkt überzeugt zu seyn, daß die ungeheure Menge Sterne, welche man in Europa bey einem hellen Winterabende zu sehen glaubt, kein bloßer Augentrug sey, der von dem Funkeln der Sterne verursacht werde: sondern daß es diejenigen Sterne selbst sind, welche man dort mit bloßen Augen bemerkt, in Europa aber lediglich mit kurzen Telescopen entdeckt; weil hier die Luft weit mehr, als dort, mit Dünsten beladen ist. Jedoch hat der Autor auch dort das Funkeln bemerkt. Nach seinen Observationen entspringt das Nitrum aus der Verbindung des Universalfauren mit dem Natro der Alten. Die Ala foetida (der sinkende Sand) wird aus einer planta ferulacea gezogen, welche eine species Trapisiae, und in Medien u. a. D. sehr gemein ist. Er beschäfftiget sich zuweilen auch mit electrischen Versuchen, und findet dieses Land (nämlich Syrien und angränzende Provinzen) so trocken, daß die Versuche oftmals gelingen, ohne daß Jemand auf Flech, Seide, Glas u. d. m. treten darf. Die dortigen Teppichte und Dieberstühle halten meistens die electrische Kraft gungsam zurück, und verhindern, daß sie sich nicht durch den Fußboden verbreitet. Wenn man erwägt, daß die Luft dort sehr trocken ist, und die Haare unter die an sich electrischen, folglich isolirenden, Dinge mit gehören, so fällt alles Wunderbare weg. Wir werden hier erst einen Druckfehler gewahr, der sich auch im Original eingeschlichen hat. Es muß

§. 252 anstatt des Zeichen h (hor.) das Zeichen o (grad. nämlich latitud.) setzen. Dies verbessern wir hiermit. 45) Die Anzahl der Einwohner in England bestimmt hier aufs neue Hr Brakenridge. Halley war der erste, welcher sich der in Breslau vom Caspar Neumann von den Jahren 1678 bis 1691 gefertigten Sterberegister bedienet, und daraus eine gewisse Regel der Sterblichkeit hergeleitet hat. Hierauf nun baute Moivre die Hypothese, daß, nach einem gewissen Alter, die Abnahme des Lebens ungefähr gleich geschätzt werden könne. So findet er, bey Zuziehung der Halleyischen Register, daß diese Abnahme eine geraume Zeit hindurch in einer arithmetischen Progression stehen: z. E. von 646 Pers. von 12 Jahren bleiben 640 nach einem 634 nach zweyen; 628, 622, 616, 610, 604, 598, 592, 586, nach 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Jahren, und der gemeinschaftliche Unterschied dieser Zahlen ist 6. Von dem Alter 54 bis zu 71, fand er die Differenz diese 17 Jahre hinter einander beständig 10. Eben dieselbe arithmetische Zahlenreihe des Moivre fand Dodson aus den Tabellen der Londonschen Observationen, nämlich: von 510 Personen von 12 Jahren bleiben 504 nach einem Jahre; 498 nach zweyen; 492, 486, 480, 474, 468, 462, nach 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Jahren. Da sowohl in England als Frankreich bereits so viel Gebrauch von der Berechnung der Sterblichkeit gemacht wird, und diese sich auf eine Reihe aus den Todtenlisten gezogenen Observationen gründet, so brachte Dodson schon im vorigen Bande der Transactionen ein verbessertes Schema hiervon bey; aus welchem die Anzahl der lebenden Menschen an einem Orte näher konnten bestimmt werden. Unser Hr Brakenridge schlägt hier einen andern Weg ein, als die Rechnung der Sterblichkeit ist. Nämlich er

nimmt die Anzahl der Häuser in England, und die Menge des jährlich verzehrten Brodtes. Diese zween Stücke geben ihm ungefähr die Menge Menschen in Großbritannien; und uns einen Beweis, daß nichts so sehr als in dem freyen Englande über Abgaben raffinirt wird. Es ergibt sich nämlich aus beyderley Annahme, daß Englande etwa 6 Millionen Menschen enthalte. 48 — 49) Byam sendet aus Antioqa den Abdruck eines Fisches der in einem Kalkgesteine 600 Schuh hoch über der Meeresfläche gefunden worden. Es wird erinnert, daß Deutschland, und besonders unser Mannsfeldisches, wie auch Schlesien, daran einen Ueberfluß habe. 51) Canton setzet seine elektrische Versuche fort, und zeigt, daß die elektrischen Atmosphären der Körper sich einander zurückstoßen, ohne sich mit einander zu vermischen; ingleichen daß die negativen elektrischen Körper sich eben so, wie die positiv elektrischen, zurückstoßen, und von einander weichen. Wilkens Anmerkungen über Franklins Briefe werden hier von den Herausgebern mit Rechte empfohlen. 54 — 56) Der Nutzen der Luftsäuer, allerley Liquors dadurch zu destilliren; ingleichen den, welchen die frische Luft auf Schiffen giebt, welchen Hales hier angezeigt: überlassen wir den deutschen Lesern aus dem Hamb. Mag. B. XVIII. p. 59 f. nachzusehen. Auch die Vortheile, wie man Milch durch dergleichen Luftsäuer frisch erhalten kann, sind schon aus diesem übersehten Stücke im 1sten Bande dieses Wochenblattes aufs Jahr 1768 p. 305. 313 bekannt. 57) Barkers Brief an Bradleyen von Wiederkunft der Kometen. Weil es sehr schwer und mühsam ist, einen Kometen, dessen Wiederkunft man erwartet, aufzusuchen, so hat Hr Barker für den Kometen von 1531, 1607 und 1682, dessen Rückkunft nach den Berechnungen in das Jahr 1757 oder 1758 fiel, eine Tafel

verfertigt, woraus der Ort, wo man ihn in jedem Monate durch das ganze Jahr auffuchen muß, zu ersehen ist. 58) Hier erscheinen auf die etliche 30 Briefe über die letzte ungewöhnliche Bewegung der Wasse., die sich in England, innerhalb d. Insel und auf der See umher zugezogen hat, als im Novbr. 1755 das Erdbeben zu Lissabon vorgieng. Sie erzählen insgesammt die Nachrichten von diesem außerordentlichen Vorfalle, und dienen sehr, die unterirdische Beschaffenheit des Erdbodens, den Zusammenhang der Rande in der Erde zu erkennen, und die Ursachen des Erdbebens selbst nach und nach aufzufinden.

b) Von der Wittenbergischen Univerſität und Stadt.

1) Hr M. Karl Friedrich Pfortenbauer (Wochenbl. S. 367 vor. Jahr.) der zum substituirtten Pfarrer nach Raben bestellet worden, hat nach Ableben seines Hrn Seniors, des Hrn Ischörners, nunmehr auch das dasige Pastorat erhalten, und ist deswegen unlängst bey dem hiesigen geistlichen Consistorio examiniret und confirmiret worden.

2) Rectoratum Academicum Viro Magnifico Excell. Ioanni Friderico Hillero - - gratulatur criticas in Pbaedrum Observationes dedicans M. Theod. Ioann. Abrah. Schürze. Witteb. 1770 3½ Bogen in Quart.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Folgende Sämereyen sind frisch und acht in der Wochenblatts-Expedition zu haben: Brabandischer Kleeſaamen, die Ranne 4 gr. — Rindrig, oder Evergetſaamen, das Pfund 2 gr. — Burnet- oder Wibernellſaamen, das Loth 8 pf. — Timothygrasſaamen, das

Loth 10 pf. — Wirsgrasſaamen, das Loth 9 pf. — Vom Gebrauche und Nutzen des Rindrigs, Wibernells und Timothygrases, werden die nächstens herauskommenden gedruckten Anzeigen der ökonomischen Societät ein mehreres melden.

2) Es wird in eine hiesige Materialhandlung ein Lehrbursche verlangt. Wenn hier oder anderwärts Jemand daz zu Lust hat, der wolle sich in der Wochenbl. Expedit. melden.

3) Heute den 25 May wird abermals ein halbes Gebräude neuen Stadtbieres gebrauen, und werden die Liebhaber, welche etwas im Ganzen verlangen, ersuchet, solches des Nächsten bey dem Hrn C. Burgo Kindermann, oder dem Brauermeister Raffer, zu melden.

V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.

Den 18 May Hr Hüblich von Danzig, geht mit Extrapoſt durch; Hr D. Feuereisen, Hr Friedland, nebst Conf. gehen mit Extrap. retour.

Den 19 dito Hr Capit. von Fock, aus Berlin, und Hr v. Poniatowsky, ein Russischer Cavallier, gehen mit Extrap. durch.

Den 20 dito Hr Graf Sagnar, geht mit Extrapoſt durch; Hr M. Mangelſdorf, aus Magdeburg, geht durch; 2 Kaufleute aus Danzig gehen mit Extrapoſt retour.

Den 21 dito Hr Hofrath Diebiger und etliche Kaufleute gehen mit der Berliner Kutsche durch; 4 Kaufleute gehen mit Extrapoſt von Leipzig retour.

Den 22 dito Hr Lanke nebst Conf. gehen mit Extrap. durch.

Den 23 und 24 dito 4 Extrapoſten mit Kaufleuten und andern Herren von Leipzig gehen retour.

II.  
Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Neues Hamburgisches Magazin —  
„Vter Band, 1 Alph. 14 Bogen. Vter  
„B. 1 Alph. 13 Bogen, 1709 — 70 —  
„Leipz. bey Hollens Wittwe.“ Wir  
wollen aus diesem beliebten periodischen  
Werke nur diejenigen Artikel nennen,  
die für unsere Absicht sind. Im 5ten  
Bande. 1) Schulze von Gebirgen und  
Flößen; eine Originalabhandlung, wor-  
innen der V. seine Gedanken, als Berg-  
werksverständiger von den Veränderungen  
in und auf dem Erdboden, inglei-  
chen von dieser ihren Ursachen und Fol-  
gen, kürzlich vorträgt. 2) Hildebrands  
Wahrnehmung von einer leichten Hei-  
lung eines Ueberbeines; aus den Act. N.  
Cur. mit Hrn D. Krünizens Verzeich-  
nisse der Schriften von Ueberbeinen 3)  
Desselben Wahrnehmung von der Schlaf-  
sucht der Hamster den Winter über; wo-  
bey Hr D. Kr. abermals Noten von  
Hamsterschriften macht. 4) Schulze  
von der Beschaffenheit des Beckstrahs.  
5) Krüniz Sammlung der Nachrichten  
vom Black oder Lintenfische. 6) Fi-  
schers Gedanken über einen vom Wet-  
terstrahle entzündeten Heuhaufen; aus  
den Act. N. C. Die zähe Materie von den  
Blitzstralen, oder zerplatteten Feuerkugel,  
die vorgehlich auf der Erde gefunden  
wird, ist eine Einbildung. 7) Eigna  
Versuche übers Erlöschten der Flammen  
in verschlossener Luft, aus den Miscell.  
Societ. Taurin. sind sehr umständlich,  
zum Theil aber schon von andern ange-  
seher gewesen. 8) Guettards lächerliche  
Mittel die schädliche Ausdünstungen  
der Todtengräfte in den Kirchen zu ver-  
hüten, hätten nicht einmal die Achtung  
eines vernünftigen Deutschen verdient.  
B. E. Man soll die Gedärme der Leich-

name mit einem weichen Pechtheere, ver-  
muthlich durch den Hintern, vollsprützen,  
und ein gleiches mit dem Magen durch  
den Mund thun. Nicht auch das Ge-  
hirn und Gedäer? Gerade als wenn  
ein dergleichen fettiger Theer nicht selbst  
stauend, faulend, und mit Thiertheilgen  
vermischet, selbst ein natürlicher Stoff  
des Gestankes und der Ausdünstung  
würde. Alsdenn will er die Todten-  
gräfte, die sämmtlich ihre Thüren nach  
auswendig haben sollen, mit Röh-  
ren, gemauerten Kanälen, Schläuchen,  
Ventilators, warum nicht mit Schort-  
steinen und Feuerherden? versehen ha-  
ben. Auch die bloßen Grabsteine gefal-  
len ihm nicht. Es sollen noch über die-  
selbe eiserne Fallthüren, auf kupfernen  
Nollen ruhend, angebracht werden. Ue-  
ber diese Fallthüren soll noch ein anderer  
Obergrabstein, nicht unmittelbar dicht  
darauf, sondern einige Linien darüber,  
zu liegen kommen, und eigene Löcher,  
Ringnägeln, Ringschrauben, eiserne sich  
kreuzweis durchschneidende eiserne Stän-  
gen u. s. w. versehen seyn. — 9) An-  
merkungen über die Einpfröpfung der  
Blattern. 10) Meads Fortsetzung seiner  
Abhandlung von der Pest. 11) Eigna  
Versuche über die Farbe des Blutes aus  
den Miscell. Societ. Taurin. Er leitete  
die Röthe des Blutes meistens von der  
Luft und ihrer Wirkung auf die Theile  
desselben her. 12) Waldorfs übersezte  
Disputation von der Bewegung des klei-  
nen und großen Gehirns, der harten Hirn-  
haut, und der Blutadern. Im VI. Ban-  
de. 1) Russels Nachricht von der Pest  
zu Mexico, ist schon deutsch bekannt aus  
der Naturgeschichte von Aleppo. 2)  
Ueber das Neuronsche Parallelogramm.  
3) Die Hörner den Hähnen auf die Köp-  
fe zu setzen; wiffen bey uns alle Bauern.  
Die gelehrten Noten, von Schriften über  
die wider natürlichen, und den Manieren  
Hör-

Hörner aufzufehen, die Hr D. Krünitz bey dieser Gelegenheit anbringt, wissen indessen, nebst den Bauern, viele vornehme Leute nicht. 13) Kirschen ohne Kern zu ziehen, aus dem *lour econom.* 14) D. Alexanders an sich gemachte Versuche mit dem Kampfer sind merkwürdig und zum Theil gefährlich. 15) Schulzens Nachricht von den Mineralien und Fossilien um Dresden. 16) Von den Ursachen der Abartung des menschlichen Geschlechtes überhaupt. Aus dem *lourn. Oecon.* 17) Höblers Schreiben von der Electricität, ist ein schönes Stück. Man erfieht daraus unter andern, daß die positive und negative Electricität einen wesentlichen Unterschied im Uebergange auf eine oder auf die andere Seite habe. Er lehret auch, wie man das positive und negative Stralen erhalten könne. 18) Schmerzhals Abhandlung von Wartung der Erdbeeren. 19) In des Cigna Abhandlung von der Höhe der Barometer finden sich viele bekannte und wenige neue Umstände. Bey welcher ähnlichen Gelegenheit wir die vom Hrn von Gersdorf uns mitgetheilte Erfahrung anbringen: daß die Barometer, welche das erstemal gefüllt werden, von denen, die man zum zweyten oder drittemale füllt, stets eine verschiedentliche Höhe haben. Eine Wahrnehmung, die zu anderer Zeit eine nähere Erörterung verdienet. Auch dünstet das Quecksilber in den weiten Barometeröhren merklich aus, setzet sich oben in den leeren Raum der Höhre in kleinen Quecksilbersäubgen an, sammelt sich in Tröpfgen, und fällt wieder ins andere Quecksilber. 20) Schulzens bergmännische Erfahrung von Gängen, die Gold halten. 21) Kästners Anmerkungen bey einem Gewitter, ihre Entfernung zu bestimmen. Er ist geneigt das Wetterleuchten ohne Donner für ein entferntes Gewitter zu halten.

Und eben das haben wir öfters erfahren und bestimmt. 22) Cigna Verwandtschaft der magnetischen Kraft mit der elektrischen. 23) Geschichte der Arzneywissenschaft bis auf unsere Zeit, eine Allegorie. 24) Kästner über die Geschwindigkeit eines Läufers. 25) Sabers Versuche über die Säulnsthierischer Säfte. 26) Von den Folgen die aus dem Geseße der Vermehrung bey Menschen und Thieren entspringen. 27) Cigna von Verichtigung der Barometer, in Absicht auf den Einfluß der Wärme.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Sommer über auf hiesiger Universität gehalten werden.

### I. Theologische.

1) Hr D. Hofmann liest dieses Sommer die streitige Theologie, und zwar öffentlich wider die Socinianer; in den besondern Stunden wird er in den Prüfungen und Disputationen fortfahren, die Lehrsätze des Katechisirens erklären, und Predigerübungen anstellen.

2) Hr D. Weickmann liest öffentlich noch die Moral, und wird nach ihrer Endigung die Ethik anfangen; in den Privatvorlesungen aber sich nach dem Verlangen der Zuhörer richten, welche Ethik der Theologie sie erkläret wissen wollen.

3) Hr D. Georgi hat dieses halbe Jahr die Exegetik öffentlich zu lesen angesetzt; privatim über die Symbolischen Bücher; denen er noch Disputationen über seine *огъодѣяванъ* beyfüget.

4) Hr D. Wernsdorf beschäftigt sich in öffentlichen Stunden mit der theologischen Moral; privatim mit Fortsetzung der Erklärung einiger biblischen Bücher, mit

mit der Kirchengeschichte N. I. und der Reformationsgeschichte.

\* \* \*

5) Hr Adj. Klinge, der heil. Schrift Candidat, sieh unter der philos. Fac. No. 15.

## II. Juristische.

1) Hr Hofr. Chladenius liest öffentlich von 10—11 das deutsche Staatsrecht nach Maßgabe der neuesten Kaiserlichen Wahlkapitulation.

2) Hr D. Kraus wird von 9—10 abermals den Proceß nach Gröbner lesen; und privatim über die Pandecten examiniren und disputiren.

3) Hr D. Pauli liest von 11—12 in den öffentlichen Stunden das peinliche Recht üben Gärtner, in den besondern das deutsche Recht.

4) Hr D. Fischer erklärt von 8—9 die Pandecten nach dem Ludovici öffentlich; privatim die Proceßordnung.

5) Hr D. Wiesand hat öffentlich von 2—3 den Text der Institutionen. Mittwochs und Sonnabends von 8—9 ein Examinatorium über die vornehmsten römischen Rechtsfälle; ferner an denselben Tagen die Historie des römischen Rechts und ein Disputatorium.

6) Hr D. Reinhard liest öffentlich abermals das Lehnrecht; privatim die Institutionen, hält Prüfungs- und Disputirübungen über gedachtes Lehnrecht.

7) Hr D. Klügel fährt offen: 5 in den Pandecten fort; wie auch privatim in den vorigen Winter angefangenen Vorlesungen, über die er, nach dem Verlangen der Zuhörer, noch neue aussetzen wird.

8) Hr D. Hommel trägt öffentlich von 1—2 das Sächsische Kirchenrecht nach seinen Grundsätzen vor; privatim Ludovici Pandecten, und hat darneben seine gewöhnliche Examinir- und Disputirübungen.

\* \* \*

9) Hr Gottlieb Wernsdorf, I. V. C.

wird in der Stunde von 10—11 die Geschichte des römischen Rechts unter den Kaisern, und von 11—12 die Institutionen nach dem Texte vortragen. Erbietet sich auch zu andern Vorlesungen über die Pandecten, nach Anleitung des Wernherschens Handbuchs.

## III. Medicinische.

1) Hr Hofr. Triller wird die coacas Hippocratis praenotiones abermals öffentlich erklären, und ihren Gebrauch in der medicinischen Praxi, an ausgesuchten Beispielen und Fällen, zeigen.

2) Hr D. Langguth lehret öffentlich die Hebammenkunst; privatim die medicinam forensem.

3) Hr D. Böhmer liest öffentlich im medicinischen Garten die Botanik; privatim die Physiologie, die Pathologie, und setzet das Disputatorium fort.

\* \* \*

4) Hr D. Wose wird nach geendigter Lehre von den Giften und Gegengiften, diesen Sommer über in den öffentlichen Stunden die Physiologie wiederum vom neuen erklären; in den Privatstunden aber diejenigen Kapitel, die in dem Mead annoch auszulegen übrig sind, zu Ende bringen.

## IV. Philosophische.

1) Hr Prof. Sperbach lehret öffentlich von 1—2 die grammatischen Grundsätze der Chaldäischen Sprache, und zeigt dabei die Chaldäischen Stellen des Buches Esra. Privatim liest er die hebräischen Alterthümer nach dem Jfen, hält ein hebräisches fundamentale und accentuatorium.

2) Hr Hofr. Ritter erzählt von 3—4 die deutsche Reichs-Historie, von 4—5 das Staatsrecht von Spanien und Portugal aus dem Uchenwall. Ueberdies wird er noch privatim das deutsche Staatsrecht nach dem Mascew, und die europäische Staatengeschichte lesen.

Na

3) Hr

3) Hr Prof. Tietz hat öffentlich die Lehre von der Luft und vom Wasser aus der besondern Physik von 2—3 vor sich; und verknüpft damit privatim die Naturgeschichte und Experimentalphysik in beliebigen Stunden. Sein Disputatorium über Baumeisters Philosophie Mittwoch von 10—11 und die Uebungen der deutschen Sprache sezet er ebenfals fort.

4) Hr Prof. Ziller, i. Z. Rector der Universität, wird Ernesti Interpret. N. T. und Aufendorfs Officia H. et C. erklären; Ferner die Grundsätze der Beredsamkeit nach dem Vatteux, und die Sprichwörter Salomons. Dabey sehet er das Examinatorium und Disputatorium, wie auch die Uebungen des lateinischen Styls im Seminario fort.

5) Hr Prof. Freyberg erklärt die Vernunftlehre nach dem Baumeister öffentlich; privatim die Psychologie und Heineccius Geschichte der Philosophie.

6) Hr Prof. Wilke beschäftigt sich öffentlich von 8—9 mit der Auslegung der Reden des Thucydides; privatim aber von 2—3 mit Auslegung der Apostolischen Briefe, und von 3—4 mit dem Grundtexte der Mosaischen Bücher, die er kritisch und philologisch durchgeht.

7) Hr D. Zeiber trägt öffentlich die Grundsätze der Mathematik vor; privatim liest er die sphärische Trigonometrie, die Astronomie, und hat privatissime noch einige besondere praktische Prüfungen.

8) Hr Prof. Schröckh erklärt publice die Fastos Ovidii; privatim erzählt er die Religions- und christliche Kirchengeschichte; die öffentliche heutige Geschichte, nach Maassgabe der Zeitungen, die gelehrte Geschichte, und hat ein Curforum über die Bücher d. A. T.

9) Hr Prof. Koberz wird öffentlich über den Euklides lesen, privatim einen Cursum mathematicum anfangen; auch ist er erbödig wöchentlich 2 Stunden die Algebra zu erklären,

10) Hr Prof. Strauch hält den Sommer über ein Examinatorium über das Naturrecht nach dem Gribner; wird auch daneben die übrigen Theile der theoretischen und praktischen Philosophie vortragen. In den Privatstunden zeiget er die Grundsätze der Chaldäischen und Syrischen Sprache, und halt philologische Vorlesungen.

\* \* \*

11) Hr Prof. Schröder liest öffentlich die philosophische Historie über den Heineccius; privatim den philosophischen Cursum nach dem Baumeister.

12) Hr Prof. Boden wird seine Lecttionen künftig anzeigen.

13) Hr Adj. Niefferschmid wird von 10—11 Uhr in sechs Stunden wöchentlich die Logik nach dem Baumeister, und von 11—12 Uhr Ernesti institutionum interpretis N. T. von 4—5 Uhr den Propheten Esaias philologisch erklären. Mittwoch und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr in der Erklärung der pericoparum evangelicarum fortfahren, und von 4 bis 5 Uhr an eben diesen Tagen über A. G. Baumgarten sciagraphiam encyclopaediae philosophicae Vorlesungen halten. Er giebt auch Anweisungen zum lateinischen und deutschen Styl.

14) Hr Adj. Kase, isiger philosophischer Decanus, fährt fort öffentlich Mittwoch und Sonnabends von 8—9 die Optik zu erklären, und nach Endigung derselben will er die Astronomie anfangen. Privatim ist er erbödig, die Elemente des Euklides zu erläutern, und Liebhaber in die Algebra nach der deutschen Uebersetzung des Lehrbuchs vom Clairant vorzutragen. Privatissime wird er in den gewöhnlichen Stunden theils die Trigonometrie, theils verschiedene Theile der angewandten Mathematik erklären.

15) Hr Adj. Kluge wird früh von 7—8 Uhr die dogmatische Theologie über H. D. Cary

Carypods zu Helmstädt Lehrbuch (librum doctrinalem) in 4 St. wöchentlich lesen; des Mittwochs und Sonnabends aber dieselbe examinando wiederholen. Die Bücher der Könige, folg. geht er cursorisch, die kleinen Propheten critisch durch, so wie verschiedene Bücher des N. T. In den Anfangsgründen der ebräischen auch übrigen orientalischen Sprachen giebt er allezeit, so oft es verlangt wird, Anweisung.

16) Hr M. Schütze wird öffentlich die Philosophie über Baumeyers Elemente vortragen; in besondern Stunden aber ein Collegium Stili in der lateinischen, und ein Fundamente in der hebräischen Sprache halten.

Hiernächst werden die gewöhnlichen Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächsl. Hofgerichte Donnerstags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Köbl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die bey dem Schöppenstuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Köbl. geistl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expedianda vorkommen, von 9 = 12 Uhr. Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerschen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

Die Versammlungen der hiesigen deutschen Gesellschaft werden alle Mittwoch von der zweyten Klasse, bey dem hiesigen Director, Hrn Prof. Lieb, von 2 — 4 Uhr gehalten, und es wird darinn auf den gewöhnlichen Fuß mit Vorlesungen und Ausarbeitungen fortgefahen.

Es fehlt übrigens nicht an Lehrmeistern in allerhand heutigen Sprachen, in Leibübungen und akademischen Exercitien auf hiesiger Universität. Die Un-

terrichtsfunden auf der Reitbahn werden vom Hrn Stallmeister Meier alle Morgens gehalten; Hr Fectmeister Liebold hat seinen Saal im Gleisbergischen Hause auf der Koswigergasse, und übet die Scholären daselbst.

Zum Sprachmeister im Französischen und Italienischen ist Hr M. Meisler öffentlich bestellet, und giebt darinn täglich Instruction. Außerdem hat auch im Französischen Hr Nürnbergger mit guten Freunden Privatstunden. Das Englische kann man bey Hrn D. Zeiber, und Hrn Abj. Hasen hören. Im Zeichen wird man bey dem hiesigen akademischen Zeichenmeister, Herrn Vallier, unterrichtet. Endlich wird Hr Nische, Glas- und Steinschneider allhier, Liebhabern zum Schleifen und Schneiden in Glas und Stein, auf Verlangen, fattsame Anweisung geben.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Se. Churf. Durchl. zu Sachsen, Unser gnädigster Herr, haben in höchsten Gnaden geruhet, Uns, denen getreuesten Landständen des Rudolffischen und Görlichischen Kreises, im Marggrasthume Oberlausiz, Höchstbero landesherliche Concession, wegen Errichtung einer Lotterie, zum Besten des Landes, zu ertheilen, und zugleich, mittelst des dierfalls erlassenen gnädigsten Rescripts, die völlige Befreyung der dazu gehörigen Einlagen und Gewinne, von aller Arrestanlegung und Verhinderung, ausdrücklich fest zu setzen. Höchstgedachter Sr Churf. Durchl. preiswürdigsten Intention gemäß, ist von uns, den gesammten Landständen beider Kreise des Marggrasthums Oberlausiz, die Guarantie dieser Landeslotterie behendig übernommen, auch bey vorigem willfürlichen Landtage Decil. a. c. gewissen Unsern Mitteln, und zwar namentlich: denen Hochwohlgebohrnen Herren, Hrn Johann Rudolph August v. Rodewig, auf Lausla, Eschorna, Sommerau, Churf. Sächs. Kammerherrn und Landesältesten Rudolffischen Kreises; Hrn Ernst Ludw. v. Biesenwarter, auf Mannscha und Keutniz, Churf. Sächs. geheimen Kriegsrath und Landesältesten Görlichischen Kreises; Hrn Fr. Albrecht v. Göp, auf Hohenbocka, Niemisch, Litschen, Lippisch, Opitz, Churf. Sächs.

Felsenburger? Und in welchem Lande sind sie es denn? Die bey dem ersten und andern Puncte vorkommende Bedenklichkeiten finden auch hier statt, und vermehren sich noch.

3) Derjenige arme Boden, welchen man durch Aufhebung der Allgemeinheit reich zu machen gedenket, hat auch noch physikalische Hindernisse, welche die gut gemeinte Absicht sehr erschweren. Erstlich ist es falsch, daß man so gerade weg läugnet, ein dürftiger Boden brauche die ihm durch die Braache seither verliehene Ruhe nicht, sondern trüge allezeit, wenn man nur darauf los dänge. Was heißt denn dürftiger Boden? Solcher, dessen Oberfläche nicht über 2 bis 3 Zolle fruchtbare Erde ausmachet, und plötzlich mit einer ellendicken Sandlage abwechselte. Nun wage man es einmal auf solchem schlechten Boden im Ueberflusse und unaufhörlich zu düngen, so wird man aus der Erfahrung zu seinem Schaden so gut wie anderswo bey uns bey durren Jahren entweder wegen der durch Nachbarschaft des Sandes verstärkten Hitze des Mistes nichts gewinnt, weil die Saat verbrennt: oder bey nassen Jahren die wenige gute Erdsfläche mit dem Dünger so schnell zu einer Art von Geilheit bringt, daß sie alle Arten der Unkräuter zum Schaden der Saat übertreibt, und das Getraide, wie der Bauer spricht, brockigt macht. Brockigt Getraide aber heißt, wenn in der Garbe ein Theil Gras, ein Theil Bindhaln, und ein Theil gute Mehre ist, welches dem Wirth schlechten Vortheil bringt. Das andere physikalische Bedenken besteht darinne: In dergleichen schlechtem Lande pflügen die Leute den guten Acker zu Gerste, Erbsen, und andern dergleichen Früchten, welche dickere Erdsflächen erfordern, hier und da herauszusuchen, und in ihren weitläufigen Feldmarken in den Tiefen zu finden. Wie? wenn nun bey Aufhebung der All-

gemeinheit die Hälfte Hüfner lauter Gerstland, und die andere Hälfte lauter Rauchhaber- oder Heydeborn-Land bekämen, welcher lezte Faum aller 8 oder 10 Jahre geräth? Zum dritten ist es falsch, daß die Sicherheit allein Ursache gewesen, warum die Dörfer bey uns gerade so, und nicht anders, angeleget worden. Ganz ist diese Ursache nicht auszuschließen. Und es ist eine Schande für die Engländer, daß ihre Polizen durch ihre High-way man. bey uns so übel berüchtigt ist, da die öffentliche Sicherheit unserer Straßen ein vielen Nationen beschämendes. Beyspiel vernünftiger Denkart bleibt. Eine wichtige Ursache mit, warum unsere Fläminger auf Klumpen besytsamen wohnen, und besonders die Thäler suchen, ist die Nothwendigkeit der Wasserquellen. Was ist der Wassermangel nicht an vielen Orten unsers hohen Flämings für eine verdräglich und sehr schädliche Sache? Nimmt man nun ein am Bache oder guten Quellen gelegenes Dorf und zertheilt es, so wird derjenige, welcher bey dem Wasser bleibt, der glücklichste seyn, und die übrigen werden in der Entfernung die Ehre haben, fürs Vaterland zu verdursten, oder müßten Brunnen graben, wovon jeder, seiner Tiefe und Kostbarkeit wegen, dem Profit von der neuen Wirthschaft erläßten würde. (Der Beschluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Observatio Transitus Veneris ante Discum Solis die 3 Junii Anno 1769 War-dochuli, Auspiciis Potentissimi ac Clementissimi Regis Daniae et Norwegiae, Christiani VII facta, et Societati Regiae Scientiarum Hafniae praelecta a R. P. Maximiliano Hell e S. I. Astronomo etc. Wir machen hier unter den Schriften

über diese seltene Himmelserscheinung, die gegenwärtige des berühmten Vater Heils etwas ausführlich bekannt; und werden die Petersburgschen in der Folge nur ihren Titeln nach anzeigen. Die Zusage ist notwendig an den Dänischen Monarchen in den ausgesuchtesten Ausdrücken gerichtet, auf dessen Instalten und Kosten eine so wichtige und so glücklich geendigte Reise unternommen worden. Den Verus, den Se Dänische Majestät deswegen durch Dero Gesandten in Wien, den Grafen von Bachofen, an Herrn V. H. ergehen ließen, nahm dieser mit Kaiserl. Königl. Erlaubniß an, ob er sich gleich nur vorgesezt hatte, nach vorher schon anderweitig ausgeschlagenem doppeltem Verufe zu dieser Beobachtung, die Arbeiten anderer Astronomen ruhig abzuwarten, und nur darüber die erforderlichen Rechnungen anzustellen. Allein der unerwartete Dänische Berufschlag alle seine Bedenkligkeiten über seine Jahre, eine anzutretende so gefährliche und beschwerliche Reise, und die Raubigkeit des Klima nieder. Er traf die gehörige Einrichtung wegen der Geschäfte auf der kaiserl. Königl. Sternwarte; übergab nämlich die Beforgung der vortrefflichen Wiener Ephemeriden seinem grundgelehrten Mitarbeiter dem Hrn V. Pülgern; und reisete sonderlich in Gesellschaft des Hrn V. Saynowits auf Königl. Kosten ab, worüber der Dänische Minister, Graf von Tott, dessen Huld und Vorforge er nicht genug rühmen kann, die Aussicht hatte. Sie gelangten endlich nach vielen überstandenen Gefahren in den mitternächtigen Gränzen Europens auf der Insel Wardoe den 1ten Octobr. 1768 glücklich an. Hier mußte vor allen Dingen eine neue Sternwarte erbauet werden, welche auch schon den 23sten Decbr. fertig ward. Denn der Commandant von Wardoehus, Major von Ekkef, besorgte die Herbeyschaffung

der Baumaterialien außs eifrigste, und seine Soldaten, welche in vielerley Handwerken wohl geübet waren, halfen den Bau schleunigst und wohl zu Stande bringen. Ohne diese Gehülfsen würde er daselbst keine Sternwarte haben errichten können. Es rühmt auch der Hr V. H. alle Freundschaft und Güte, welche er mit seiner Gesellschaft vom Hauptmanne Sigholt, besonders von dem Pastor Kau-ring, dem Lieutenant Fischer, Bauspsector Kening und Chirurgus Mercator zu Wardoehus genossen hat. Hier also, so wie auf der ganzen Reise, hat er eine so große Anzahl der nützlichsten und wichtigsten astronomischen, physikalischen, ökonomischen Beobachtungen, Versuche und Untersuchungen in der gesammten Naturgeschichte der Thiere, sonderlich aber der Muscheln und Pflanzen angestellt: daß durch diese vorläufige Nachricht das Verlangen nach des Hrn V. H. größerem Werke, welches er Expeditionem ~~unternehm~~ *ben affen Sonja* nigen desto größer werden muß, welche an allem, was zur Ausbreitung und Erweiterung gründlicher und nützlicher Gelehrsamkeit gehöret, ein wahres Vergnügen finden; je seltener solche wichtige Erscheinungen über den deutschen gelehrten Gesichtskreis heutiges Tages werden. Dieses Werk wird, außer vielen andern umständlichen Nachrichten und Beschreibungen von der Einrichtung der Wardoehusischen Sternwarte, Beobachtungen und dergleichen sonderlich enthalten: Eine neue Theorie des Nordlichts, einen neuen Versuch über die Figur der Erde aus den Beobachtungen der Barometerhöhe, Beobachtungen und Messungen den Anwuchs des festen Landes und Abnahme der Nordsee betreffend, die Größe der Strahlenbrechung unter 70 Graden, Beobachtungen der Abweichungen der Magnetnadel zur Verbesserung der Theorie des Magnetes und der Schiffkunst, viele

niele geographische Beobachtungen, Messungen der Höhen der norwegischen Berge vermittelst des Barometers u. s. w. von welchen Abhandlungen einige in die Schriften der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen und Drontheim eingerückt werden sollten. Ein lobenswürdiger Vorsatz dieses unermüdeten Gelehrten war es also, daß wenn auch die Beobachtung des Durchganges der Venus wäre vereitelt worden, er dennoch durch andere erhebliche Untersuchungen die Absichten des großmüthigen Dänischen Monarchen zu erfüllen suchte. Es ist daher leicht zu begreifen, wie viel lehrreiche Neuigkeiten die Gelehrten in dieser Expeditione litteraria zu erwarten haben, und wie viel daraus wird zu lernen seyn, wenn man mit wahrer Geschmacke und Aufmerksamkeit auf alle kleinste Umstände Beobachtungen und Versuche anstellen will.

Nach dieser Ankündigung beschreibt Hr W. H. die Vorrichtungen eines Observatoriums von 6 Fuß, dessen er sich zur Bestimmung der Zeit bediente, indem ihm das Clima selten übereinstimmende Sonnenhöhen zu beobachten erlaubte, und es meistens nur um den Mittag heiter ward. Die übrigen Werkzeuge waren zwei Pendeluhren, eine aus Wien, die andere von der Kopenhagener Sternwarte vom Fe Roy verfertigt; ferner zween Quadranten, einer von 3 Fuß im Halbmesser, wie ihn de la Lande in der Astronomie Art. 1727—1738 beschreibt; der andere von ungefähr 2 Fuß, den er vom Hrn Niebuhr bekommen, mit welchem dieser berühmte Messkünstler auf seiner morgenländischen gelehrten Reise, welche, wie bekannt, auch auf königl. Dänische Kosten angestellt worden, die wichtigsten geographischen Beobachtungen gemacht hat. Diesen Quadranten hat Hr Niebuhr dem Recensenten in Breslau gezeigt, mit welchem er bey seiner Durchreise 1767

den 13ten Septbr die dasige Polhöhe von 51 Gr. 16 M. 45 S. gefunden. Er ist vom sel. Tob. Mayer eingetheilt, und mehr darf zur Nachricht von seiner Güte nicht gesagt werden. Mir eben diesem also hat auch der Hr Pat. Hell auf seiner Reise und zu Wardoehus sehr viele Beobachtungen angestellt. Uebrigens war er mit einer großen Menge von Fernröhren versehen, mit einem Dollondischen von 10 F. und andern Werkzeugen mehr, Magnetnadeln, Barometern, Thermometern, einer elektrischen Maschine wegen Untersuchung des Nordlichts, vielleicht auch mit einer Luftpumpe, um nach des Hrn Prof. Winklers Vorschlage Beobachtungen mit luftleeren Glocken zu machen, und andern mechanischen Werkzeugen, um im Falle der Noth sich deren bedienen zu können.

Hierauf folgt 1) die Prüfung des Kopenhagener Quadranten, S. 7—17. Er gab die Höhen um 50 S. zu klein an. 2) Die Bestimmung der Breite der Sternwarte zu Wardoehus, S. 17—29, aus mehr als 200 Beobachtungen, von 70 Gr. 22 M. 36 S. 3) Die Bestimmung des Unterschiedes des Mittagkreises dieser Sternwarte von andern bekanten S. 30—50. Die Beobachtung der Mondensfinsterniß den 23sten Decbr. 1768 ward wegen des trüben Himmels unmöglich. Die Verfinsternung der Jupiterstrabanten konnten wegen damaliger großen südlichen Abweichung dieses Planeten, dessen größte Höhe kaum 3 Gr. bey der Culmination betrug, auch nicht beobachtet worden. In einem Werkzeuge den Abstand des Mondes von der Sonne oder Sterne zu messen, fehlte es ihm, welche Methode zur See üblich ist. Also mußte hier der Hr W. aus der Noth eine Lugend machen und zu der Beobachtung der Sonnenfinsterniß gleich nach dem Durchgange der Venus seine Zuflucht nehmen, so viele gegründete Ursachen

oder

oder Einwendungen er auch sonst gegen die parallaxische Rechnung in seinen Ephemeriden geracht hat. Allein auch hierinnen hat er einen neuen sicherern Weg als den gewöhnlichen, entdeckt, und mit einer ihm nur geläufigen außerordentlichen Genauigkeit aus den Beobachtungen des Endes dieser Finsterniß zu Paris, Greenwich, Ingolstadt, Wien, Stockholm und Petersburg den Unterschied der Mittagskreise zwischen Wardoehus und Paris 1 St. 55 M. 12 S. gefunden; daher, wenn die Entfernung des ersten Mittagskreises von der Pariser Sternwarte 19 Gr. 53 M. 45 S. angenommen wird, die geographische Länge von Wardoehus 48 Gr. 40 M. 5 S. beträgt. 4) Wie man die optische Veränderungen bey dem Durchgange der Venus durch die Sonne beobachtet. S. 51. 61. Ein höchst wichtiger Unterricht! es ist durchaus unmöglich, den Augenblick der ersten äußersten Berührung der Sonne an die Venus oder den Mond bey Sonnenfinsternissen zu beobachten. Man glaubt es, sobald man einen kleinen Einschnitt in dem Umfange des Sonnentellers sieht: allein da schneiden ja schon zwey Kreise einander. Folglich ist der wahre Anfang schon vorbei, den man nur ungefähr, bey einiger Uebung im Beobachten, bestimmen kann. (Die Fortsetzung folget.)

#### b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Der bisherige Adjunct der hiesigen philosophischen Facultät, Herr Samuel Gottfried Geysler, hat unlängst den Ruf nach Newal zur Professione theologiae et linguarum orientalium, am dortigen kaiserlichen akademischen Gymnasio mit einem gar ansehnlichen Gehalte bekommen, und ist den 23ten May dahin abgegangen. Es hat sich dieser gelehrte Mann bisher auf unserer Universität durch seinen Fleiß in Vorlesungen, und durch seine Geschicklichkeit, vielen Ruhm und Beyfall erworben, daher wir ihn ungern verlohren haben.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

- 1) Verzeichniß allerhand Mobilien und Sachen, welche Donnerstags den 21sten Jun. ff. a. c. Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr auf dem Collegio Fredericiano, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verauktioniret werden sollen. Das Verzeichniß wird bey dem Universitäts-Præclamator, Hrn M. Kästnern, gratis ausgegeben.
- 2) In der Wochenl. Expedition ist in Commission zu haben: Von Erkenntniß und Anwendung der verschiedenen Erdarten, zur Verbesserung des Ackersaues, Leipzig 1770 in 4. a 6 gr.

#### V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Den 2 Jun. Hr Consistorialrath Schröder aus Dresden, angekommen; Hr Schmid von Leipzig geht mit Extrapost durch. Den 3 dito Hr v. Dulerwing von Leipzig geht mit Extrapost durch; 2 Extraposten mit Kauf, von Magdeburg und Leipzig gehen durch. Den 5 dito Hr Prof. Borg aus Leipzig angekommen; Hr M. Bierhold aus Leipzig geht durch; Hr Antmann Rötze aus Koswig angekommen. Den 7 dito Hr Prof. Hofmann aus Schlieben angekommen; Hr Stadtrichter Dähnisch aus Zörgau, geht durch.

#### VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 6 Junius.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 7 gr. 6 pf.
1 — Roggen	22 — —
1 — große Braugerse	18 — —
1 — kleine Gerste	15 — —
1 — weißer Haber gehäuft	13 — —
1 — Heidekorn	13 — —
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1 — —
— 9 — — 2 — —	— 3 — —
— 9 — — 2 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 gr. 2 pf.
1 — — — — geringeres	2 — —
1 — Kalbfleisch	1: 6
1 — Schaffensfleisch	2 — 3
1 — Schweinefleisch	2 — —
1 Kanne Butter	5 — —

der Bauer ist fertig: bleibt in der ganzen Oekonomie der entschlichste und gerade derjenige Gedanke, welchen zu vernichten sich fast die ganze Welt, obgleich vergebens, mit wirtschaftlichen Einsichten gewaffnet hat. Nein! Nein! der Bauer muß nie fertig werden, sonst wird das Land gewiß mit fertig. So oft demnach das Getraide nach langem Unwerthe plötzlich steigt, so wird einer reich und drey bis vier hundert verderben; da sie bey obigen Preisen alle hätten bestehen können. Die künftigen Aernnden werden verschuldet; und kurz und gut die Landwirthschaft bleibt im Staube liegen, wie vorher. Daher folget der sehr natürliche Schluß: hat das Getraide nicht von Bestellung der Winterfaat an gegolten, so braucht es auch das ganze Jahr hindurch nichts zu gelten. Sonst bekümmert der Landmann, an statt einer Wunde, ihrer zwey, deren eine ihm durch Unwerth, da er etwas hatte, die andere durch den schnellen hohen Preis, da er nichts hat, geschlagen wird. Gelezt also, es bleibt bey hohen Preisen, indem das Wintergetraide eine nicht sonderliche Aernnde verspricht, so ist der Bauer immer ein müßiger Zuschauer dabei. Es fehlt ihm nunmehr das Quantum, indem er wenig ärndtet, und von allen seinen Kosten und Ausgaben geht gleichwohl nichts ab. Folglich bleibt es im Ganzen immer einerley. Und es ist ein gewaltiger Unterschied, wenn das ökonomische Gewerbe durch Klugheitsregeln bey Zeiten geleitet wird; und wenn es von Wind und Ungewittern bestimmt wird. Denn das ige Steigen des Getraidepreises haben wir lediglich dem Märzschnee und den Wasserfluthen zu danken, welche schlechte Polyeenmeister sind. Nun kann man den Versuch machen, ob die Aufhebung der Allgemeinheiten, oder diese von mir vorgetragenen Gedanken, dem Landwirth auf die Frage Genüge thun: Wo

soll Geld herkommen? Indessen muß man sich bescheiden, daß diese und dergleichen Dinge für ökonomische Scribenten viel zu hoch sind. Mit ihrem Wiszen Schreiben erreichen sie diesen Horizont nicht. Das gehdret für einen Staatsminister, der Geist, große Erkenntniß, das redlichste Herz, und nichts geringeres als das Wohl von Millionen Menschen, nebst dem bleibenden Ruhme auf viele Jahrhunderte, zum Endzwecke hat. Ludwig der XIV war weder ein Feldherr noch Gelehrter, aber größer als beyde. Denn sein einziger Gedanke: Ich will schlechterdings beyde belohnen, schuff überall Lärrennen und Fontaine. So bald der Gedanke: es sollen die ländlichen Producte nicht unter obigen Preis fallen, wird zur Wirklichkeit gebracht werden; welches mit dem Ausdrucke: Ich will den Landbau belohnt wissen, ganz einerley ist; so bald wird sich zeigen, was zwischen der Landesverbesserung auf dem Pappire, und der Verbessering in der That für ein großer Unterschied sey, und wenn auch etliche tausend ökonomische Projecte im Buchladen darüber zu Grunde gehen sollten. Dies letzte ist allezeit besser, als wenn etliche tausend Bauern fertig werden.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Der Beschluß von P. Hells Observation folgt künftig.

##### b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) Rector Academiae Wittebergensis Ioannes Evidericus Hillerus Eloqu. Prof. Publ. Ord. et Alumnor. Elector. Eph. *Academiae Templi Dedicatorem* VIII. Eid. Augusti MDCCXXX et seqq. dd. celebrandam communi pietati commendat. Witteb. bey Dürren auf 2 Median Quartbogen. — Dieses ist die Einladungsschrift, womit der ige

isige Herr Rector der Universität die bevorstehende Einweihung der hiesigen neuerbauten Schloßkirche, auf den 6 Aug. u. ff. Tage ankündigt. Wir können, unsrer angenehmen Einrichtung nach, hier nur die am Ende angezeigten Solemnitäten, der deutschen Leser wegen, kürzlich anzeigen. Den 6 August wird sich die Universität in corpore in die Schloßkirche begeben, woselbst der Herr D. und Probst Weichmann die Einweihungs-Predigt hält. Den 7ten wird der isige Magnificus, Herr Prof. Ziller, die so genannte akademische Rede in gedachter Kirche halten. Am eben dem Tage werden auch vom Herrn D. Georgi, und den 8ten darauf vom Herrn D. Wernsdorf die Frühpredigten in derselben gehalten. Und da die theologische Facultät an dieser Einweihung sonderlich Antheil nimmt, so wird vom Herrn D. Weichmann, im Namen derselben, noch eine eigene feyerliche Rede gehalten werden. Darauf gehen theils die theologischen Doctorpromotionen an den folgenden Tagen, theils die bis dahin verschiedne Magisterspromotion vor sich. Der übrigen beyfalligen Solemnitäten und Freundsbegehrungen nicht zu gedenken, deren mit künftig keine nöthige Anzeige thun wollen.

2) Am 28 und 29sten May wurde in der hiesigen Stadt- und Katheschule in Gegenwart ihres Ephori, des Herrn Generalsuperintendenten D. Hofmanns, und E. H. Kathes, als Patronen, das gewöhnliche Schulexamen gehalten. Es erfolgte dasselbe der Doctor, Hr M. Messerschmid, mit einer lateinischen Rede von den Pflichten der Fürsten gegen die öffentlichen Schulen; und den andern Tag hielt vor dem Anfange desselben der Conrector, Hr M. Schütze ebenfalls eine lateinische Rede, darinnen er zeigte, daß die ist so sehr gering werdende Anzahl der Schüler auf so vielen Schulen mit der Zeit nothwendig für die Religion nachtheilig werden müsse.

## IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Des Churfürstl. Sächs. Armenhauses zu Wldheim Limonadenpulver, welches, ein Theetoffel voll in ein Glas frisches Wasser eingethan, nach einigem Umrühren als die beste Limonade zur Kühlung und Erquickung zu trinken, mithin auf Reis, u. sehr bequem; auch in malo hypochondriaco zu Abführung der Bilanungen; dergleichen in hitzigen Fluß; und andern Fiebern zu Stillung des heftigen Durstes; ferner den gebabten Bergereiß und Schrecken, auch nach vielen Weintriu-

len, als das beste niederschlagende Mittel, dienlich ist; welches auch, bey Ermangelung frischer Zitronen, in den Küchen statt derselben an die Speisen und zu Bräuen nützlich gebraucht werden kann; ist, unter seinem beidern Siegel, ächt und aufrichtig in der Wochenblatts-Exposition zu haben. Die blecherne Büchse 4 Loth für 6 gr.

2) Bey dem Buchdrucker Dürr allhier wird in etlichen Tagen fertig zu haben seyn: Herrn Prof. Johann Friedrich Zillers, der Wittenb. Universität isigen Rectors, Einlaßungsschrift zur Einweihung der Universitätskirche in Wittenberg, welche den 6 Aug. u. folg. Tage 1770 feyerlich soll begangen werden. Aus dem Lateinischen übersetzt. in 4to.

## V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Den 8 Jun. Hr Graf v. Zischelslau aus Polen, geht mit Ertrap. durch ins Carlsbad. Den 9 und 10 dito Hr Maj. v. Mierge aus der Schweiz, 3 Kaufleute aus Berl. und 2 Kaufleute aus Leipz. gehen mit Ertrapassen durch. Den 11 dito Hr Cammerjunker v. Klinsenström, geht mit Ertrap. durch. Den 13 dito Hr Commisrath Clarus aus Merieburg, angekommen; Hr v. Lambert aus Frankreich, geht mit Ertrap. durch. Den 14 dito Hr v. Spiegel aus Breslau, geht mit der ord. Post durch; Hr Accisinsp. Busch aus Wretzin, geht retour; Hr Registrator Lüdicke aus Belgern geht durch.

## VI.

Preise vom Gerraide, Brodt und Fleisch, vom 13 Junius.

1	Effel Weizen	1	Kil.	7	gr.	6	pf.
1	— Roggen	—	—	21	—	—	—
1	— grobe Braugerste	—	—	18	—	—	—
1	— kleine Gerste	—	—	15	—	—	—
1	— weißer Haber gehäuft	—	—	14	—	—	—
1	— Weizen	—	—	13	—	—	—
2	Pf. 12 Loth	3	Quent. Brodt	1	—	—	—
—	19	—	—	—	3	—	—
—	9	—	2	—	3	—	—
1	Pfund Rindfleisch,	—	—	2	gr.	3	pf.
1	— — — — —	—	—	2	gr.	—	—
1	— — — — —	—	—	2	gr.	—	—
1	— Kalbfleisch	—	—	1	—	8	—
1	— Schweißfleisch	—	—	2	—	—	—
1	— Schweinefleisch	—	—	2	—	—	—
1	Kanne Butter	1	—	5	—	—	—

Fisch von gutem Geschmacke. Den Eifersüchtigen Mytulum aber wollte ich nicht zu essen rathe. Die im Kriege hier gestandenen Croaten haben es mit ihrem Schaden erfahren; und ich habe gelesen, daß eine Soldatenfrau aus der Muldau bey Prag dergleichen gekochet, davon aber krank geworden sey. Zwar schreibt Peyser, wenn ich auch einen Brocken aus Juristen anführen darf, in den *Mytulo* so gar eine Art des Giftes zu. Ich bin aber von einer solchen Meynung zur Zeit, da mirs dießfalls an nöthiger Erfahrung fehlet, nicht eben eingenommen; zumal da Linnäus von einer Art der *Mytulorum*, die er *edules* nennt, und von den *Margaritifera* unterscheidet, also schreibt: *Plebeius sapit, frequentius devoratus nocet.* Was Lister, Vossiani, Rumpf, Tollius, Jeger u. von unserer Muschelart schreiben, habe ich, aus Mangel dieser Bücher, noch nicht gelesen. Delsniß den 9 April 1770.

Gottlieb Erdmann Groh.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

##### Beschluß von Zells Observation.

Es ist diese Beobachtung der Venus zur Bestimmung der Sonnenparallaxe völlig unbrauchbar. Mit der ersten innern Verührung oder dem völligen Eintritt verhält es sich zwar etwas besser, aber doch nicht ganz. Man kann bey der Zeit, wenn beyder Umfänge einander berühren, wenigstens um 10 Sec. fehlen. Soll aber das der wahre Augenblick seyn, wenn der helle Faden der Sonne die Venus umschließt: so ist dieser Faden allerdings ein Theil des Sonnendurchmessers, folglich kann hierbey wenigstens bis auf 2 Sec. gefehlet werden. Weil man nun auf solche erhebliche Subtilitäten bey

Berechnung der Sonnenparallaxe aus dem Eintritte der Venus von 1761 nicht gesehen: so ist die Verschiedenheit der Resultate leicht zu begreifen. Mit dem Austritte aber verhält es sich ganz anders. Die andere innere Verührung und ihr völliger Austritt lassen sich mit aller ersinnlichen Schärfe bis auf 1 Sec. beobachten; daß also dieser große Astronome den Halleyischen Forderungen völlig Genüge geleistet hat. Wären doch auch die Beobachter um den Südpol eben so glücklich und eben so scrupulös in ihrer Beobachtung gewesen! 5) Untersuchung des Ganges der Uhren 2. 3. 4 Jun. S. 61—69. Endlich 6) die Beobachtung des Vorüberganges der Venus vor der Sonnenscheibe den 3ten Jun. S. 69 bis zu Ende. An diesem für die Astronomie so merkwürdigen Tage also, überzogen zwar dicke Wolken den zu Wardoehus sichtbaren Himmel von 3 Uhr, Nachmittags an, allein gegen 6 Uhr rückte doch die Sonne aus den Wolken hervor. Ein sanfter Südwestwind klärte die Gegend um die Sonne nach und nach aus, außer daß noch viele schnelle Wölkchen von Süd gegen Nord zogen, und sich daselbst in einer sehr langen Wolke häuften. Um 9 Uhr begab sich Hr. V. H. zu einem Fernrohr von 8 $\frac{1}{2}$  F. der ein Fadenzmikrometer hatte; der Hr. V. Sainowits zu einem von 10 $\frac{1}{2}$  F. und Hr. Borgrening zu dem Dollondischen 10 fßigen. Der letztere, ein großer Kräfteerkundiger, Amanuentis bey dem Dientheimischen Bischof D. Ganner, den der Hr. V. H. mit den größten Lobsprüchen erhebet, hatte auf Anstalt des Hrn von Grambow die ökonomischen Angelegenheiten zu besorgen. Es wollte nämlich der Hr. V. H. sein Auge durch anhaltendes Erwarten der ersten äußersten Verührung aus angezeigten Ursachen nicht schwächen; den Hrn. Borgrening aber unterrichtete er, daß, wenn er etwas sähe, was von dem Sonnen-

rande, da, wo Venus eintreten sollte, gleichsam ein Stückchen abbisse, er sogleich dem Gehülfen zu zählen befehlen sollte, welches auch H. Sainowits thun wollte. H. Hell sahe aber nur manchmal durch sein Fernrohr, um, bey gegebenem Zeichen, die erste Berührung schätzen zu können. Unterdessen ward der Himmel um die Sonne mehr heiterer, nur zogen gedachte Wolken noch inuner schnell gegen Nord. So befanden sich diese drey Beobachter nebst dem Gehülfen bey der Uhr auf Anordnung des Astronomen auf der Sternwarte ganz allein, um durch nichts gestört zu werden: als Hr Borgrewing zuerst zu ja: len befahl und anzeigte, daß er etwas schwarzes in dem Sonnenteller eintreten sähe. Einige Secunden drauf that dies H. Sainowits auch und H. Hell hielt endlich dafür, daß Venus um 2 Sec. ihres Durchmesser eingetreten wäre. Hierauf begab sich der Hr H. Hell zum Dollondischen, H. Sainowits zum 10 $\frac{1}{2}$  füssigen, und Borgrewing zum 8 $\frac{1}{2}$  füssigen Fernrohr, und beobachteten den völligen Eintritt glücklich. Nunmehr konnten die Gäste in die Sternwarte kommen und die Venus in der Sonne sehen. Alsdenn wollte Hr H. Hell nach der Methode des Hrn von Foucay mit dem Kopenhagner Quadranten einige Derter der Venus in der Sonne beobachten. Allein eben die gemeldete und sehr lange dicke Wolke nahm den Gesichtskreis von Nordwest bis Nordost ein, und schien unbeweglich, so daß sie endlich 7 Min. nach der Beobachtung des völligen Eintritts die Sonne und Venus gänzlich bedeckte. Jedoch wäre die gedachte Methode hier unbrauchbar gewesen, wenn auch der Himmel heiter geblieben wäre, weil um den nördlichen Mittagskreis die Höhe der Sonne in einer Stunde sich kaum um 10 Min. ändern können, der Anwendung des Mikrometers aber waren die Dünste bey der geringen Höhe

der Sonne von 3 Gr. zuwiber. Alles kam also noch auf die unschätzbare Beobachtung der andern innern Berührung der Venus und des völligen Austritts an. Diese mag der Hr H. Hell mit seinem eigenen Worten erzählen. „Eben diese unbewegliche Wolke in Norden, welche die Sonne von 9U. 40 M. bis 3 Uhr des Morgens fast beständig bedeckte, hatte den übrigen Beobachtern in diesen mittlernächtigen Gegenden die Beobachtung der Berührungen geraubt, und mir alle Hoffnung des zu erhaltenden Austrittes dergestalt benommen, daß ich den glücklichen Ausgang meiner Reise für verlohren hielt, wenn ich nicht meine Hoffnung allein auf die göttliche Vorsicht gestellet hätte, dessen gnädige Hand, welche diese Arbeiten segnete, ich und alle Gäste bey der Art, wie die schwarze Wolke aus ihrem Stande vertrieben ward, augenscheinlich erkannten. Denn gegen 3 Uhr des Morgens da wir noch alle zweifelten und die Sonne völlig in diese Wolke versenkt war, erhob sich plötzlich aus Südost ein Wind, welcher sie aus ihrem Stande nach Nordwest vertrieb, indem die Sonne in Nordost stand. Nunmehr fieng mein höchsttrauriges und in die tiefste Betrübniß versetztes Gemüth gleichsam wieder an aufzuleben, und mit der größten Freude über den glücklich zu erhaltenden Austritt erfüllt zu werden. Denn nach dem Verlaufe einer Viertelstunde rückte die Sonne aus der Wolke in den allenthalben völlig heitern Himmel hervor; indem außer dieser Wolke nirgendwo auch nur die kleinste zu sehen war, und wir erblickten die Venus noch um mehr als ihren Durchmesser vom Sonnenrade entfernt, d. i. mehr als 1 Viertelstunde vor der inneren Berührung. Wir richteten also unsere Fernrohre gegen die Sonne und Venus. Jene erschienen auch so klar, daß ich niemals vorher ihre Flecken so scharf erblicket habe.

Venus aber war so scharf begrenzt, daß ich nichts bessers wünschen konnte. Ueber dies waren auch die Ränder der Sonne und Venus vollkommen ruhig, weil jene schon  $9\frac{1}{2}$  Gr. Höhe über den Dünsten des Gesichtskreises erreicht hatte, auch selbst der angezeigte sanfte Wind bey ruhigster Luft gänzlich aufhörte. Der Recensent ist überzeugt, daß kein Verständiger diese Nachricht mit Gleichgültigkeit gegen natürliche Begebenheiten werde gelesen haben. Die innere Berührung der austretenden Venus ward also aufs richtigste beobachtet, und sie den Gästen noch einmal gezeigt, wie sie zum Theil vor der Sonne stand, welche auch den schönsten Anblick beyder Himmelskörper nicht genug bewundern konnten: worauf denn eben so erwünscht die genaueste Beobachtung des völligen Austritts erfolgte. Alle diese Umstände verdienen beygefügt zu werden.

P. S. und B. erblickten ein Stück der Venus am Rande der Sonne um  
 9 U. 16 M. 39, 8 S.  
 P. Hell schätzte dieses Stück gegen 2 S. also die wahre äußere Berührung um  
 9 U. 16 M. 9, 8 S.  
 Er hielt dafür, Venus bekäme fast ihre kreisförmige Gestalt um  
 9 U. 33 M. 57, 6 S.  
 Vollkommen aber, ohne den lichten Faden zu sehen, um  
 9 U. 34 M. 4, 6 S.  
 Er erblickte den lichten Faden und Venus war schon eingetreten um  
 9 U. 34 M. 10, 6 S.  
 P. S. hielt dafür, die kreisförmige Gestalt der Venus entsünde um  
 9 U. 33 M. 52, 6 S.  
 Er sahe die eingetretene Venus und den lichten Faden um  
 9 U. 34 M. 7, 6 S.  
 B. sahe den gänzlichen Eintritt um  
 9 U. 34 M. 32, 6 S.  
 Scheinbare Höhe des Sonnenrandes wo Venus eingetreten war  
 6 Gr. 33 M.  
 P. H. sahe zwischen den Rändern der Ve-

nus und Sonne gleichsam einen schwarzen Tropfen sich formiren  
 =  
 = 15 U. 27 M. 24, 6 S.  
 Der Tropfen ward plätter  
 =  
 = 15 U. 27 M. 30, 6 S.  
 Der Tropfen zerfloß in einem Augenblicke  
 =  
 = 15 U. 27 M. 35, 6 S.  
 Welches also die wahre innere scheinbare Berührung bey'm Austritte ist. (Man kann sich mit seinen Fingern einen wahren Begriff von diesem Tropfen machen. Vielleicht hat man aus demselben den Dünstkreis der Venus gemacht.)  
 P. S. sah die wahre innere Berührung  
 =  
 = 15 U. 27 M. 36, 8 S.  
 B. um  
 =  
 = 15 U. 27 M. 28, 6 S.  
 Scheinbare Höhe des Sonnenrandes wo Venus austrat  
 9 Gr. 43 M.  
 P. Hell hielt den gänzlichen Austritt zweifelhaft  
 =  
 = 15 U. 45 M. 40, 4 S.  
 Für gewiß  
 =  
 = 15 U. 45 M. 44, 4 S.  
 P. S. beobachtet den gewissen gänzlichen Austritt  
 15 U. 45 M. 45, 4 S.  
 B. denselben  
 15 U. 45 M. 38, 4 S.  
 Scheinbare Höhe des Sonnenrandes wo Venus sie verlassen  
 10 Gr. 4 M.  
 Daß die Verschiedenheit der Zeiten, der Größe der von unsern 3 Beobachtern gebrauchten Fernröhre proportionirt gewesen, ist leicht einzusehen. Nach dieser so glücklich über alles Hoffen geendigten Beobachtung (dergleichen, wie Pingre in einer besondern Schrift gelehrt, erst den 9 Jun. 2552 eben so vortheilhaft wird angestellt werden können) zu welcher alle Astronomen dem Hrn P. mit völlig gerührtem Herzen Glück wünschen, gab es an eben dem Tage noch eine neue Arbeit, nämlich die Beobachtung der Sonnenfinsterniß. Durch das vierfüßige Fernrohr des Kopenhagener Quadranten erblickte der Hr P. Hell schon ein Stück des Mondes in der Sonne um 21 U. 22 M. 47 S. und schätzte den wahren Anfang etwa um 5 bis 6 S. früher, das Ende aber beobachtete er durch das 8<sup>te</sup> füssige Fern-

Fernrohe mit Präcision von 1 S. um 22 U. 22 M. 35 S. und P. S. durch das 10 fäßige 1 S. später. Die größte Finsterniß betrug 8 3/4. 55 M. um 22 U. 21 M. 51 S. Hoffentlich werden es die Leser dieser Nachricht nicht übel auslegen, daß sie damit so lange unterhalten werden. Eine so außerordentliche seltene Begebenheit, von welcher so vieles geschrieben und gesprochen wird, verdiente es wohl. Die Astronomen haben noch Ursache dem um diese Wissenschaft durch diese unternommene Weise unsterblich verdienten Hrn P. Hellen eine glückliche Rückkunft nach Wien, wo er um die Mitte des Junii einzutreffen gedenkt, und die dauerhafteste langwierigste Gesundheit zu fernerer Verbesserung der Astronomie anzuhelfen. Dank sey den Fürsten, welche so großmüthig die Wissenschaften unterstützen, und alle diejenigen, welche dergleichen zu thun im Stande sind, durch ihr wohlthätiges Beyspiel zur Nachahmung ermuntern.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Allgemeine Biographie von Joh. Matthias Schröckh, Prof. zu Wittenberg. Dritter Theil, Berlin bey Aug. Mylius 1770. 384 Seiten in gr. 8. nebst dem Bildnisse Friedrich Wilhelms des Großen.

2) Das heilige Pfingstprogramm hat den Herrn D. Hofmann, als theologischen Dechant, zum Verfasser und handelt de Magistro contradictionis auf 2 1/2 Bogen; von welcher Materie es die 1 Abtheilung ist. Der poetische Anschlag vom Herrn Prof. Schröckh heißt: Spiritus S. SS. literarum interpres. 1 Bogen bey Dürren.

3) Zur feyerlichen Rede, welche der Herr Superint. Bücher, in Jessen den 6 Junii über einige Paralipomena theologica gehalten, lud der vorgedachte Herr D. Hofmann durch einen eigenen An-

schlag von 3 1/2 Bogen ein, worinn die 11 Abtheilung der angefangenen Materie de Magistro contradictionis und das Leben des Herrn Candidaten enthalten sind. Dieser letzte hielt die folgenden Tage darauf die bey solcher Gelegenheit gewöhnlichen theologischen Vorlesungen im großen Auditorio.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da nach angestellter genauer Untersuchung befunden worden, daß in hiesiger Stadt und denen größtentheils nach dem Gesundbrunnen zu gelegenen Vorstädten, inclusive derer auf der Friedrichsstraße neuerbaueten Häuser, außer den vermalten Hofquartieren, wirklich noch an 130, theils zu ganzen Familien eingerichtete Logis, theils einzelne Piecen, um billigen vom der Obrigkeit so wohl Monath- als Wochen- und Tagweise regulirten Mietzjins, zum Behuf derjenigen, welche sich der Brunnencur alhier zu bedienen gemeynet seyn möchten, ledig stehen; So hat man solches dem Publico zur Nachricht vermelden wollen. Ronneburg im Herzogthume Altenburg den 11 Junii 1770.

Die Polizey-Commission daselbst.

2) Heren Prof. Joh. Fr. Killers, der Universität igtigen Rectors, Einladungsschrift zur Einweihung der Universitätskirche in Wittenberg, welche den 6 Aug. u. folg. Tage 1770 feyerlich soll gehalten werden. Aus dem Lateinischen übersezt. in 4 ist bey dem Buchdrucker Dürre alhier für 1 1/2 gr. zu haben.

V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Den 15 und 16 Jun. Hr Kaufm. Pels von Berlin, geht durch; Hr Kaufm. Düfour aus Leipzig, Hr Graf v. Bierenz aus England, desgl. Hr Hof. Rückweil, gehen mit Extrapost durch. Den 17 und 18 dito Hr Kaufm. Baumhauer u. Hr Studer, gehen durch nach Hamburg; 3 Kaufleute von Berl. gehen durch nach Leipzig.

gleichem angemeldet wird, dem Röhrmeister, (als von dem, und nicht von seinem Weibe die Verantwortung gefodert wird,) nach eingennommener erkundigung und befindung der sachen beschaffenheit eine gewisse Geldstraffe ankündigen, welche alsbalde von seinem Quartale inne zu behalten; Da aber dem Bauherrn hierinnen ein Bedenken fürfiel, dasselbe auff derjenig Herren Gewerken, die dießfalls vom Röhrmeister und seinem Weibe mit dergleichen Beschwerlichkeit nicht beladen werden, erkändniß und anordnung beruhen.

Zum Achtzehenden. Unter den Gewerken soll niemanden ein halb Wasser zu erkauffen erlaubt seyn, woch solt ihm mit dem Abfall seines gefallens zu handieren nicht verbotthen seyn.

Zum Neantzehenden. Da auch jemand sein Wasser einem andern verkauffen wolte, soll er solches zuvor den Gewerken anmelden und anbieten, in wie drigem fall aber sollen die Gewerken einen andern in ihre Gesellschaft zu nehmen nicht schuldig seyn.

Zum Zwanzigsten. Würden sich unter denen Gewerken Irrungen oder Streit vom Wasser herrührende erheben, Sollen dieselbe vor die gesammte Gewerkschaft gebracht und vor Ihnen erörtert werden, Auch denenjenigen so ihrer Weisung nicht folge leisten wolten, anfangs zwölf Thaler straffe angekündigt oder das Wasser so lange zugeschlagen werden.

Zum Ein und Zwanzigsten sollen und wollen die gesanten Gewerken gegen diejenigen, so sich widerwertig und ungehorsam in diesem Werke erzeugen würden, beyssammen stehen und einander vertreten. Auch die so künftigt ein Wasser von dem andern auf bewilligte maße erkauffen und an sich bringen würden, an diese

Statuta, solche in allen und ieden puncten sich gebührende zu accommodiren, schuldig und verbunden seyn.

Zur uhrkundt auch steter und ohester haltung ist dieser von denen gehorsambsten Interessenten getroffener Vergleich mit der Unversität, Amts und Rathß Insiegel bekräftiget und von denen andern Gewerken, mit Ihren Gewöhnlichen Peshchaften besiegelt und eigenen Händen unterschrieben. Geschehen 16. (1630 d. 27 Febr.)

\* \* \*

Nota. Im 23 St. p. 189 N. 3. ist statt brockigt Getraide zu lesen, frockigt. Bey Gelegenheit dieses Druckfehlers streuen wir eine kritische Anmerkung über diesen plattdeutschen Ausdruck des stämmischen Kornbauers ein, der frockigtes Getraide in einer Garbe nennt, welche frumm und schlecht gegen eine schöne lange, reine und reiche Garbe ausfällt. Das Wort frockigt ist also das natürliche engländische crooked, schiefe, frumm, gebogen, schlecht, verderbt; und crooked corn heißt daher bey den Engländern eben das, was vorher vom frockigten Getraide gesaget worden.

### III.

#### Gelernte Nachrichten.

- a) Von nörklichen Büchern.  
 „Handlungs-Grundsätze zur wahren  
 „Aufnahme der Länder, und zur Verbesse-  
 „derung der Glückseligkeit ihrer Einwoh-  
 „ner aus der Natur und Geschichte uns-  
 „tersuchet. Cosmopolis (Berlin) 1768.  
 „8.“ Es ist eine gar bekannte Erfahrung,  
 daß man bey den verschiedenen Einrich-  
 tungen in Handlungs- und Gewerbean-  
 stalten sich im Anfange große Vortheile  
 verspricht, und am Ende erstlich einen  
 zehnfachen größern Verlust bemerket, als  
 die erste Berechnung auf dem Wa-  
 piere

piere Profit versprach. Die übertriebene Begierde gar geschwinde reich zu werden, ist öfters unter einer vielbedeutenden Mine der sichere Wegweiser zum Mangel. D. Swift hat das schon bemerkt, wenn er beklaget, daß bey vielen ökonomischen Berechnungen zweymal zwey nicht vier, sondern statt dessen Eins oder Nichts mache. Es ist also ein sehr schlimmer Zufall, wenn der Nahrungsstand an einem verhärteten oder fieberhaften Einmal Eins bettlägerig ist. Hier haben wir einen Arzt, und zwar einen sehr geschickten Arzt für diese Krankheit, und seine empfohlene Panacee hat wenigstens das Glück, daß sie von Erfahrung und Vernunft wird bewährt erfunden werden: was auch immer aus andern Ursachen dawider möchte eingewendet werden. Nahrung oder Gewerbe, spricht der Cosmopolit, (S. 3) ist die Vertauschung unseres Fleisches und Geschicklichkeit gegen die Befriedigung unserer Bedürfnisse, oder die Erhaltung unserer Bequemlichkeiten. Das allgemeine Schätzungszeichen der Arbeiten und der Geschicklichkeiten heißt Geld, welches hier eine ganz andere Relation hat, als wenn es bloß wie eine Waare schlechtim betrachtet wird. Als bloße Waare lag das Gold in Amerika vor der Ankunft der Spanier, und ein solcher Wilder war bey einem Zentner Golde nicht reicher, als ein anderer bey einem Zentner Erdäpfel, weil er sein Gold so wenig zum Vergleichungszeichen zwischen Fleiß und Bedürfnissen des menschlichen Geschlechts machen konnte, als seine Potatos. Je größer, geschäftiger und weiltätiger die Vertheilung und Verwechslung der Dienste unter den Einwohnern des Erdbodens ist: Je stärker wird auch die Vergleichung dieser gegenseitigen Dienste durchs Geld. Das heißt: das Geld roukirt. Und das ist gerade das Gegentheil von

der bekantten, aber unverständenen Redensart: das Geld soll im Lande bleiben; deren Falschheit der A. (S. 37) deutlich zeigt. Handlung heißt der Tausch der Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten unter verschiedenen Ländern. (S. 14) Er zeigt, wie dieses alles im Grunde auf dem natürlichen allgemeinen Triebe zur Verbesserung unseres Zustandes beruhe. Die Befriedigung dieses Triebes ist der Ursach aller Handlung und Gewerbes, und dieses die erste Wiege aller Künste und Wissenschaften, und das Wohl der Nationen. Folglich behauptet der A. daß die Freyheit des Handels und Wandels durchaus die einzige Arznei sey, die Krankheit des großen und kleinen ökonomischen Wohls zu heilen. Und sonst nichts. Dabey erinnert er, daß in unsern Tagen keine Nation dieses so meisterlich, ganz in der Stille, ausführe als die Holländer. Im letzten Jahrhundert, spricht der A. (S. 28) merkten die Staatskundigen, daß es die Handlung sey, dadurch die Glückseligkeit der Völker erworben würde. Nun wollten sie darüber künsteln, und wählten gerade den entgegengesetzten Weg von jenem, darauf freye handelnde Staaten zu dem Flore gekommen waren, der andere neidisch machte. Sie stungen an, den Leuten die Hände zu binden, und zum Troste versprachen sie, daß ihnen sodenn das Brod ins Maul fliegen würde. Hierauf läßt der scharfsinnige Verfasser die Modevorschläge die Insinerung passiren, welche gleich blendend und schädlich für den Nahrungsstand sind. (S. 28) 1) Die Einfuhr verschiedener fremden Waaren wird verboten. Das Geld soll im Lande bleiben. (S. 28) Hier zeigt er, daß dieses eine Anpönerung zum Schleichhandel sey, der deswegen nimmermehr unterbleiben werde, weil sich die Stimme der Natur ewiglich wider dergleichen Verbot

setze. Er beweist, daß dadurch auch alle Canäle verstopft würden, damit zuletzt gar kein Geld ins Land käme. Der Mensch höret auf Mensch zu seyn, wenn er nicht mit Fremden handeln will. (S. 23). Diese Abhandlung ist ein besonderes lesenswürdiges Stück, aber zum Abdrucke in diesen Blättern zu weitläufig. 2) Es ist falsch, wenn man alles, was andere Länder liefern, selbst in seinem Lande zu ziehen sucht. 3) Es ist falsch, wenn man eigene Fabriken und Manufacturen aufrichtet, um das Geld seinen Unterthanen zu gönnen, und sie durch Zwangsmittel begünstiget (S. 61). 4) Falsch ist es, fährt er fort, wenn die Ausfuhr der rohen Producte verboten werde (S. 69). 5) Falsch ist es, die eingehenden und ausgehenden Waaren unmittelbar zu erhalten und zu versenden (S. 72). Wo der N. den unendlichen Nutzen im Großen und Kleinen zeigt, wenn recht viel Zwischenhände in Bewegung gesetzt werden; und erinnert, daß diese Maxime schon in jener alten Fabel, von der Rebellion der Glieder wider den Magen, sey verworfen worden. 6) Falsch ist es, nur mit eigenen Schiffen handeln zu wollen. Nachdem er bey jedem Punkte gezeiget, wie überall diese ökonomische Anstalten dem Flore des Gewerbes schädlich geworden sind, so macht er den Schluß, daß die wahre glückliche Handlung in einem Tausche bestehe, welcher 1) Freyheit, 2) Vertheilung und 3) Gleichgewicht erfordert, und daß alle Völker nur durch Auswechslung ihrer Bequemlichkeiten glücklich werden können. Alles aber, was diesen Endzwecken zuwider laufe, sey unschicklich und unnatürlich, und wenn es im Anfange noch so reizend aussehe, sollte. Zuletzt wünschet er unsern Zeiten Glück, daß man heut zu Tage den Spuren der menschlichen Natur nachgehe, und jene großen und reellen

Absichten durch Handlungsverträge, als dem einzigen und sichern, aber auch sehr ernsthaften, Mittel dazu einzuleiten suchen. Möchten doch alle, welche die Worte Handel—Wandel—Gewerbe—Wohl des Vaterlandes—Geld—Verbesserung des Nahrungsstandes u. s. w. beständig im Munde haben, fleißig dieses vortreffliche Büchelgen lesen, ja auswendig lernen; damit sie sich fein zu wahren gründlichen Begriffen von einer Sache gewöhnten, ehe sie darüber reden u. schreiben wollten. Möchten doch junge Leute von Stande in Gesellschaft zusammen treten, und sich darüber Vorlesungen halten lassen, damit sie dereinst mit weniger leeren Einbildungen, weniger Grillenfängerey und mehrerer Beurtheilungskraft handelten, wenn sie künftig in der großen Welt als Rathgeber und Staatsleute Figur machen wollten. Man fodert von einem Wundarzte Aderlässen, ein Löwenherz, und eine Frauentzimmerhand. Eben das gilt von dem Verfasser dieser Schrift. Seine ungemeine Scharfsinnigkeit, seine Freymüthigkeit, und gute Art sich auszudrücken, zeigen seine gemeine Geschicklichkeit in der Erkenntniß und Beurtheilung des frankten Nahrungsstandes an. Wo dieses gute gesieckt hat, da steckt mehr. Es ist zu wünschen, daß der N. sein Werkchen bald vermehre, und den 14ten J. deutlicher machen möge. Uns dünkt als sey er da etwas hitziger geworden. Denn die Alceise scheint dem Necensenten nicht weniger, als schädlich, wenn sie nur nicht übertrieben wird. Damit man aber mit dem Heiffe des Cosmopoliten etwas bekannt werde, so wollen wir den 11ten J. herfetzen, weil er der kürzeste ist. — Die Ausfuhr der rohen Producte wird verboten, sie sollen im Lande verarbeitet werden, damit der Unterthan doppelt dabey verdiene. Man sieht aber leicht 1) daß, durch Abhaltung frem-

fremder Käufer der Preis der Producte heruntergesetzt, folglich nur der Fabrikant bereichert, der nützlichere Landmann hingegen nicht mehr aufgemuntert wird, anzubauen, und der Staat also die Quelle verliert, die er zu Cascaden gebrauchen wollte. Wir kennen ein Land, wo man, den Schäferreyen aufzuhelfen, Prämien setzte und Manufacturen anlegte, und doch die Ausfuhr der Wolle mit Abgaben beschwerte, oder wohl gar verbot. Wenn freyen Verkäufe der rohen Producte hat der Unterthan seinen sichern Gewinnst, und, da er nicht fürchtet, daß ihm ein Monopolist den Preis setze, so hat er Lust anzubauen. Die Materie zur Ausfuhr wird vermehret und ein nützlicher Handel geschaffet, da hergegen bey einer erzwungenen Manufactur das Gewerbe sich in die Gränzen des Landes zusammen zieht, und der Vorrath von Arbeit schwindet. Wenn Spanien nicht mit seiner Wolle handeln dürfte, und warten sollte, bis sie ein Fabrikant verarbeitete, dabey keine Hoffnung wäre, daß er mit auswärtigen Preise hielte, und folglich eine solche Menge verbrauchen könnte, als nun ausgeführt wird; welche Quelle des Umlages würde ihm nicht abgeschnitten? Wenn die Länder, welche Holz, Eisen oder Kupfer liefern, nichts anders, als verarbeitetes, ausführen sollten; würden sie wohl so viel Hände als igt damit beschäftigten und so viel Leute nähren können? 2) Wenn ein Krieg die Ausfuhr der Producte hindert, so bleiben sie allemal im Vorrathe liegen, und wenn sie uns eigen sind, so steigen sie indessen auswärtig in Preise. Wir hohlen unsern Vortheil bald wieder ein. Wenn aber der Anbauer seine rohen Producte nur im Lande verkaufen durfte, und nun der Abzug der Manufacturen, welche etwa noch einigen Absatz in die Fremde lieferten, gehemmet wird; so

sind Anbauer und Fabrikant zugleich ausser Nahrung, und haben nicht die Hoffnung wieder empor zu kommen. Denn Manufacturen konnten auch in andern Ländern angeleget werden: während des Krieges, da die Einfuhr von außen gehindert war, litte es auch der Preis einer neuen Manufactur aufzurichten: nach dem Kriege ist sie im Stande, und nie kann das Land, welches zuvor seinen Absatz damit gehabt hatte, wieder in seine Rechte gesetzt werden, davon verschiedene Beispiele zengen. 3) Wäre eine Manufactur dem Lande angenehmer, so würde sie natürlicher Weise und ohne Zwang eher an dem Orte entstehen, wo die Waare aus der ersten Hand zu haben ist, als wo sie aus der Fremde gehohlet werden muß. Wenn solches nicht geschieht; so muß ein besonderes Hinderniß dabey seyn, welches oft in der Lage des Ortes, der Regierungsform, einträglicherer Beschäftigung, ja zuweilen nur in der langsamen Gewohnheit der Einwohner steckt, welche nicht ohne nachtheilige Versuche geändert werden kann. 3. E. das Spizenklöppeln, welches an einem Orte so gut als an dem andern gelingen zu müssen scheint, ist in einigen Ländern so zur Übung geworden, daß andere vielen schon besessenen Vortheil darüber verlieren würden, ehe sie es ihnen darinn gleich thun könnten.

b) Von der Wittenbergischen Unis-  
versität und Stadt.

1) Den 13 Junii verstarb alhier Herr Georg von Low, Churfürstl. Sächsischer Oberster unter der Infanterie, in einem Alter von 62 Jahren; nachdem er dem königlichen und Churfürstlichen Hause in die 42 Jahre die getreuesten Dienste geleistet hatte, mit dem Nachruhm eines tapfern Officiers und rechtschaffen Mannes.

2) Zur Erlangung der höchsten Würde in der Gottesgelahrtheit verteidigte unserm Vorfste Hr. D. Christian Sigismund Georgi am secht verwichenen 14ten Junius Hr. M. Johann Bächer, Pastor und Superintendent in Jessen, seine inaugural Dissertation de Praestantia Religionis Christianae enicta per praestantiam legum matrimonialium in ea, die bey Nürnberg auf 4 Quartbogen gedruckt ist.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Fortsetzung der Historia Motuum des Wohlse. Hr. D. Valentin Ernst Löfchers, zwischen den Evangelischen Lutherischen und Reformirten, da sie mit dem Jahre 1580 aufhöret. Zur Ergänzung bis auf das Jahr 1601, da diese Erpyto-Calvinistischen Unruhen in Churfachsen geendigt worden sind. Von Joh. Rudolph Kiesling, der heil. Schrift D. r. Schwabach 1770. 4. Hierauf wird noch eine kurze Zeit in hiesiger Wochenblatts-Expedition Pränumeration angenommen, auf Druckpappier 1 Thlr. und auf Schreibepappier 1 Thlr. 4 gr. Sächsisches Conv. Geld. Bey der Auslieferung des Buches wird weiter nichts nachgezahlt.

2) Bey C. Chr. Dürer allhier ist zu haben: Der Frau Mutter Handorb Drittes Packet, 8. à 9 gr. Auch sind von dem 1sten und 2ten Packete noch complete Exemplare zu bekommen. Wird fortgesetzt.

3) In der Wochenblatts Expedition

ist in Commission zu haben: Von Erkenntnis und Anwendung der verschiedenen Erdarten, zur Verbesserung des Ackerbaues. Leipzig 1770 in 4. à 6 gr.

## V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.

Den 23 Jun. Zwey Herren v. Bombardorf kommen mit Extrapost von Leipzig, gehen durch; Drey junge Herren aus Petersburg nebst Hofmeister, gehen durch nach Leipzig.

Den 24 dito Hr. Kaufmann Passange von Berlin, geht mit Extrapost durch.

Den 25 dito Hr. Hofrichter von Wagdorf, angekommen.

Den 26 dito 2 Kaufleute aus Francken. gehen mit Extrapost durch; Hr. M. Unton aus Schmiedeburg, angekommen.

## VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 27 Junius.

1 Scheffel Weizen	1 Mtl.	7 gr.	6 pf.
1 — Roggen	—	20 —	—
1 — große Braugerste	—	18 —	—
1 — kleine Gerste	—	16 —	—
1 — weißer Haber gehäuft	—	14 —	—
1 — Heidehorn	—	15 —	—
2 Pf. 15 Loth 3 Quent. Brodt	—	1 —	—
— 19 — 3 —	—	—	3 —
— 9 — 2 —	—	—	3 —
1 Pfund Hündfleisch, polnisches,	—	2 gr.	3 pf.
1 — — — geringeres	—	2 —	—
1 — Kalbfleisch	—	1 —	8 —
1 — Schäfchenfleisch	—	2 —	—
1 — Schweinefleisch	—	2 —	—
1 Sanne Butter	—	5 —	—

Von diesen Blättern wird wöchentlich ein Bogen Sonnabends früh bey dem Buchdrucker Dürer ausgegeben. Der Preis einzeln ist 1 gr. fürs Stück: wer es aber jährlich miethet, bezahlt quartaliter nur 8 gr. voraus; bey welchem Preise es auch bleiben wird, so lange wöchentlich nur ein Bogen erscheint: gesetzt auch, daß man bieweilen einen halben darüber drucken muß. Für kurze Zeit eigen wird 2 gr. für etwas längere 4 gr. bezahlt.

Uebrigens werden diese Blätter, auf gnädigst verstatetere Freyheit, durch die Churfürstlichen Lande postfrey versandt.

then, kein Mehlthau darzu, so erleben wir eine so ergiebige Hopfenärndte, als wir in langer Zeit nicht gehabt haben; und der Brauer wünschet solches desto mehr, da er vieler Orten bisher dieses unentbehrliche Product theuer genug hat bezahlet müssen.

Die Bienenschwärme sind diesmal sehr späte gekommen. Um die Mitte des Monats erfolgten einige; mehrere aber ums Ende desselben. Die Hälfte ist indessen noch zurück; und es verdienet besonders angemerkt zu werden, daß die Bienen, die im vorigen Jahre die Blüthe des Heidekorns auf dem Gläming gegossen, am allerersten geschwärmten; diejenigen aber, welche nur allein zu Ende des Sommers nach den Heiden auß Heidekraut gebracht worden, annoch sämmtlich zurück sind, und noch nicht geschwärmten haben. Dieses macht heuer die Gläminger so aufmerksam, daß sie, sobald nur einige Schwärme in der Nachbarschaft des Amtes Velzig und der Mark beyfammen sind, solche sofort weghohlen, und sich gar nicht verdrießen lassen, mehr als einmal darum Fahren zu thun. Auch blühet der grüne oder weiße Klee auf dem Gläming anist vortreflich, aus welchem die Bienen ungemeinen Nutzen ziehen. Ein Umstand, der die Cultiv dieses Klees in Deutschland überall anpreisen sollte. Der gelehrte Wirth, welcher in diesen Blättern über die Aufhebung der Gemeinheiten sehtin geschrieben hat, verlangt, man solle den weißen Klee lieber, als den Holländischen, Schweizerischen und Spanischen Klee, hier zu Lande säen; weil er einheimisch ist, und selbst die Natur lehret, daß er noch besser gerathen würde, wenn wir ihm eben so viel Ehre, als dem ausländischen anthun wollten. Er hat darinn ganz recht. Wir sollten das unsrige nicht so sehr verachten, und versäumen. Soll die Bienennpfege

verbessert werden, so müssen wir schlechterdings mehr auf unsern weißen einheimischen Klee halten, und ihn vermehren. Der Klee mit rothen Blumen ist gar nicht für die Bienen. Man schreibt zwar in allen Bienenbüchern getrost in die Welt hinein, daß die Bienen vom rothen Klee Honig eintragen. Es ist aber wieder alle Erfahrung. Und wenn eine Gegend keine andere Blumen als rothen Klee enthielte, so müßten die Bienen allda sofort verhungern und sterben. Man denkt vielleicht, wenn man die Blumen des rothen Klees in den Mund sichts, und darau sauget, so schmeckt man ganz eigentlich das Säfte desselben, folglich müssen die Bienen ihren Honig daraus nehmen. Solche Schlüsse trügen aber am äftersten. Mit Erfahrung kömmt man weiter, und der Dekonome tönnre sich ganz sicher zu deuten, was ehedem Maupertuis (lettres sur le progrès des Sciences) von den Aerzten sagete: Le meilleur Medecin (Oeconome) est celui, qui raisonne le moins et qui observe le plus.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) Von natürlichen Büchern.

„Neue physikalische Belustigungen, Erster Band. Prag bey Höbenberg und Compagnie 1770. 1 Alpb. 4 Bogen in 8. gr. 8. mit 3 Kupf.“ Die Einrichtung dieser periodischen Schrift ist die gewöhnliche; nur daß hier eine gute Wahl durchgehends gebräuchet werden soll; welches auch allerdings eines der nöthigsten Stücke ist. Es sollen darinn deutsche Originalausfäße, Uebersetzungen aus großen Werken der Ausländer, Abhandlungen aus einigen Wochenblättern verschiedener deutscher Landschaften, enthalten seyn. Die 1ste Abhandlung ist des Herrn Jacob o Reilly vom Ursprunge und Beschaffenheit des Stechniger Ge-

sundbrunnens, die der B. vormalß lateinisch geschrieben hatte. Der Steckniser Quell liegt nahe an der Eger, fast zwischen den Töpfler, Sedlitzer und Seidschüßer Bädern und Gesundwassern; und ist ein sehr reicher Quell. Herr o Keilly hat aus diesem Wasser ein eisenhaftes Mittelsalz, wie er es nennt, herausgebracht, das mehr vom Alkali, als von der Säure bey sich führet; und behauptet, daßes nicht zu Krystallen anschiesse. Doch glaubt er, das Vitriol oder Eisenfalsz stehe mit diesem steckniger Salze in großer Verwandtschaft. Aus der Erde dieses Wassers hat er ein schönes Eisenvitriol erhalten. Ueberhaupt aber rechnet er vier Bestandtheile dieses Wassers: 1) Das gemeine Wasser; 2) das eisenhafte Mittelsalz; 3) das Eisenerz (nicht hammerbares Eisen, denn dies, behauptet er, ließe sich in der Erde nicht finden, sondern müßte durchs Feuer bereitet werden) und 4) Eisenerde. Hieraächst glaubt er, es finde sich in diesem Wasser noch ein Mineralgeist, wie in den Spawassern, und eine Mineralsäure. Hr Director Marggraf zu Berlin hat dieß Stecknigerwasser vor verschiedenen Jahren auch gepreüfet, und folgende Bestandtheile gefunden: 1) Alaun, 2) ein irdisches Mittelsalz dem Sedlitzer gleich, 3) etwas weniges Eisenvitriol, 4) etwas thonigte Erde, nebst dem im Wasser eingemischten flüchtigen Geiste. Nach dem Auslaugen des durchs Ausdünsten erhaltenen trockenen salinischen Besens hat Hr Marggraf wirkliche länglichte Krystallen bekommen, die dem Sedlitzer Bittersalze in allem gleich gewesen sind. (S. Marggrafs Chym. Schrift. 2 Th. p. 194) Außer diesem vergleicht Hr o N. sein Stecknigerwasser noch mit dem Bouhon zu Spa, redet von den Arzneykräften und dem Gebrauche desselben; füget auch einige Wahrnehmungen von Genesungen

durch dieses Wasser bey. Die 2te Abhandlung ist vom Hrn Prof. Franz Zeno, aus der Gesellschaft Jesu, und handelt von Seeversteinungen und Fossilien, die bey Prag zu finden sind. Hier kommen zuerst die seltenen und schön auf erhaltenen Stücke von Cacadamuscheln vor; ferner allerley Echiniten, Turbiniten, Orhooceratiten, Belemniten, Tubuliten, die sich insgesammt in einem Kalksteinbruche bey Prag darlegen. Die Cacadamuscheln hält der Hr B. für einschaltigte. In den Wacken eines Berges dicht bey Prag hat Hr Zeno allerley Pectiniten, Perititen, Lepaditen, Pituten und Ammoniten angetroffen; Im röthlichen Sande aber, Fungiten, Cochliten, Turbiniten, Chazmiten, Telliniten, Mytuliten, Planiten, Dentaliten und Tubuliten. Auch in einem gegen Osten gestreckten langen Fildzgebirge hat der Hr B. viele der vorgenannten Verfeinerungen, nebst mancherley Holaden und Vermiculiten, gefunden. So wohl Eichenrinde, als Eichenholz hat er gar neuerlich erst zum Theil verfeint, zum Theil zur Verfeinerung völlig vorbereitet wahrgenommen. Er beschließt diese Abhandlung mit verschiedenen sehr gegründeten Betrachtungen über den Ursprung dieser verfeinerten Seeproducte; und beweist dadurch eine feine Beurteilungskraft. Diesen schönen Aufsatz hat der Hr B. schon vorher allein drucken lassen, unterm Titel: „Abhandlung von Seeversteinungen und Fossilien, welche bey Prag gefunden werden.“ 3 Bogen in gr. 8. mit 2 Kupf. Und es ist allerdings gut, daß derselbe hier wiederum auf behalten worden ist. 3te Abhandlung die beste Art und Weise Vögel auszustopfen und zu erhalten, vom jüngern Herrn Brückmann. Sie dünmt darauf an, den Vögeln die Haut sammt den Federn geschickt abzuziehen, und diese so dann auszustopfen. Die Metho-

Methode ist bekannt; und ich habe eben diese nämliche schon vor 9 Jahren bekannt gemacht (S. Neue gesellsch. Erzählungen 1c. 4ter Th. p. 193 f.). 4te Abhandl. Hrn Astrucs Muthmaßung über das Aufrichten der nach dem Horizonte gebogenen Pflanzen. Aus den franz. Memoires. Hiervon hat Hr Bonnet wohl die meisten Versuche angestellt. 5te Abhandl. Von neuen Thieren und Pflanzen, aus einer deutschen Wochenchrift. Der W. heget die Meynung, daß neue bestee in der Abänderung der Geschlechter. 6te Abhandl. Von einigen Arten Maulbeerbäumen, aus welchen die Japaner Papier fertigen; ist aus des P. Charlevoix histoire du Japon. 7te Abhandl. Hr Elers neue Versuche in Ansehung des Wachsthums der Saamfrüer der Pflanzen und Bäume, aus den Mem. der Berl. Akademie. 8te Abhandl. vom Weinbau und den Weingebirgen in Sachsen; aus den Dresd. Gel. Anzeigen außs Jahr 1752. In der zweyten Abtheilung dieses I Bandes kommen vor: 1) Des Hrn Dülac Nachricht von den Weinbergen und Weinstöcken in der Provinz Lyonnois, Forez und Beaujolois; aus dem Franz. 2) Gedanken von der Structur des Holzes. 3) Lillets Abhandlung von den außerordentlichen Graden der Hitze, denen Menschen und Thiere zu widersehen fähig sind; aus den Pariser Mem. Es erhellet daraus, daß ein Mädgen im heißen Ofen 130 Grad Reaum. Hitze 10 Minuten lang ausgehalten hat; welches 50 Grad über die Hitze des siedenden Wassers ist. Die Nachricht davon steht schon beyrn dñ Hamel in seiner Ergänzung von Erhaltung des Getraides. Hr Lillet merket an, daß dieser Versuch nachher etlichemal sey wiederholt worden, und 3r ar mit andern Mädgen, die das Heizen des großen Ofens zu Rochefaucant besorgen, worinnen die Probe mit dem ersten Mäd-

gen war gemacht worden. Die Mädgen halten insgesammt 10 Minuten im Ofen aus, bey 130 reaum. Grad Hitze; aber nur 5 Minuten bey 140 Graden, und 14 bis 15 Minuten bey 115 bis 120 Graden. Das muthigste Mädgen hatte neben sich Obst und Fleisch im Ofen, und diese kochten daselbst. Wenn die Mädgens drinnen waren hielt man den Ofen offen; wenn sie aber heraus waren machte man ihn zu, um noch größere Hitze zu haben. Hr Lillet hat hernach das Thermometer mit Weingeist neben ein dergleichen mit Quecksilber geprüfet und gefunden, daß die 132 Grade des erstern mit 100 Graden des letztern übereinstimmen; und zwar deswegen, weil in dem mit Weingeist gefüllten bey der größern Hitze, als des siedenden Wassers keine ist, stäts eine Dunsblase im Equor entstand, die denselben höher, als er seyn sollte, herauftrieb. Ein Umstand der uns lehret, wie wenig man sich auf die Weingeistthermometer zu verlassen habe. Er setzet daher aus verschiedenen andern Proben die größte Hitze die das Mädgen im Ofen ausgehalten hat auf 112 Grad des reaum. Quecksilberthermometers, d. i. immer noch auf 30 Grade Hitze überm Siedpuncte. Die merkwürdigen Versuche, die der W. mit andern Thieren in dergleichen großen Hitze angestellt hat, hier zu geschweigen. 4) Desselben Abhandlung über die Entzündung der Kirche zu Rynbaumont. Sie ist durch ein starkes electrisches Feuer entstanden, das sich vom Kreuze des Thurms bald bis zum Glockensuhle verbreitete. 5) Desselben Anmerkung über die Krankheit des Mais oder türkischen Weizens. 6) Vom Torpedo oder Krampfsche aus dem Engl. 7) Von Wanderung der Schwalben. Hr Collinson behauptet gegen Hr Klein, daß die Schwalben wirklich Zugvögel sind. 8) Vermischte Anmerkungen vom Blige.



Uebrigens ist die Zeichnung sowohl der ganzen Maschine, als auch ein feines Modell der Walze selbst in der Expedition des Wochenblattes zu sehen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Abhandlung über eine beträchtliche Anzahl Erdarten, aus S. Majestät deutschen Landen, und von derselben Gebrauch für den Landwirth. Auf Befehl der Königl. Churf. Kammer zum Drucke übergeben. Hannover bey J. C. Richter 1769. 20 Bogen in groß Octav.“  
 Die Erden auch nur wirtschaftlich zu kennen muß man einige Methoden haben, ihre Eigenschaften zu prüfen. Die Sinnen sind der erste Weg, wodurch man etwas erfährt, als durch Ansehen, Anfühlen, Schmecken, Riechen. Aber man gelangt durch sie nur zu einer geringen Kenntniß von Erden. Proben und Versuche, die man sonst damit anstellt, geben hier mehr Licht. Dergleichen sind, das langsame oder geschwinde Zerfallen im Wasser; die Luft welche die Erden in sich halten; das Oel, was sie einsaugen, das brennbare in ihnen durch Hilfe des Salpeters herausgebracht; das Auskochen und Auslaugen der Erden, um Salzpuren durchs Abdünsten solcher Laugen zu finden; das Aufbrausen mit Säuren, und die klare flüssige Auflösung derselben; die farbigen Verwandlungen ihrer Auflösungen durch Blutlauge, Kuslauge und Gallapfel; die Niederschläge, das Brennen u. s. w. Alle diese Behandlungen erzählt der W. historisch im ersten Abschnitte, nebst den Ingredienzien, die in seinen geprüften Erden stecken. Diese waren vornehmlich Kalk, Selenit, Eisen, Thon, Sand; der andern weniger erheblichen nicht zu gedenken. In den vom Hn. W. untersuch-

ten Erden haben sich mancherley Körper gefunden, davon er die nöthigen Begriffe mittheilet, um sie in andern ähnlichen Fällen gleich zu erkennen. Sie sind Spath, Krogenstein, Luffstein, Marienglas, Selenit, Glimmer, Dendriten u. s. w. Für den Landwirth ist nur so viel nöthig Spath Krogenstein, Luffstein gehören zum Kalk; Marienglas und Seleniten zum Gypse; Glimmer zum Thone, der nicht mehr bindet. Im dritten Abschnitte werden noch an die 300 Erdarten beschriebnen, die von den verschiedenen Aemtern im Churfürstenthume Hannover eingekauft, und unserm Hn. W. zur Untersuchung übergeben werden. Er findet sie nicht alle für Märgelarten, ungeachtet sie dafür ausgegeben waren; und giebt ihnen dieser wegen bessere, ihnen zukommende, Namen Um aber seine Benennungen deutlich zu machen, so bestimmt er diese Namen nach gewissen leicht zu findenden Charaktern. Und diese gefallen uns durchgehends. Da alle seine Erdarten entweder wirklicher Märgel sind, oder dafür ausgegeben worden, so war es nöthig das Wort näher zu bestimmen. Märgel heißt ihm ein jedes Gemisch von Kalk und Thon. Dieses Gemische verursacht in seiner Vereinigung eine bald mehr bald weniger zusammenhaltende, allemal aber dürrtige, meist bröcklige und krümeligte Masse. Und das scheint mir der erste Grund zur altdeutschen Benennung gewesen zu seyn. Denn Märgel (nicht Mergel) kommt vom mark, und merkel, oder märgeln her, und bedeutet eine kraftlose, abgemärgelte, bröcklichte Sache, welches im Grunde von den Märgelerden überhaupt gilt. Denn ihre Düngungskraft rühret nicht so wohl von ihrer Fettigkeit, als vielmehr von ihrer Vermischungsart mit andern Erden, und zum Theil von den laugenhaften Stoffen her, die sie den sich führen. Märgel ist also unserm W. ein  
 Gg 3 allge-

allgemeiner Name; und die übrigen ähnlichen Mengsel bekommen andere Benennungen, je nachdem sie vom Kalk und Thon mehr oder weniger in sich fassen, oder noch einen andern zufälligen Neben gehalt bey sich haben. Die hieher gehörigen Vermischungen ordnet der W. also. a.  $\frac{1}{2}$  Kalk mit  $\frac{1}{2}$  Thon heißt bey ihm schlecht weg Märgel. b. Ueber  $\frac{1}{2}$  bis zu  $\frac{3}{4}$  Kalk, und der Rest Thon; Kalkmärgel. c. Ueber  $\frac{1}{2}$  bis zu  $\frac{3}{4}$  Thon, und der Rest Kalk; Thonmärgel. Ist zu a. b. c. etwa bis an  $\frac{1}{2}$  Gips zugemischt, so heißt a gipsigter Märgel; b gipsigter Kalkmärgel; c gipsigter Thonmärgel. Und eben so, wenn an statt des Gipses, so viel am Sande darinnen wäre: a sandigter Märgel; b sandigter Kalkmärgel c sandigter Thonmärgel. Wäre so viel Sand darinnen als Märgel, so bedienet er sich zum Unterschiede des Wortes Sandmärgel. Das Mengsel endlich in welchem er über  $\frac{3}{4}$  Kalk und weniger als  $\frac{1}{4}$  Thon, oder umgekehrt, anrufft, nennt er nicht mehr Märgel; sondern im ersten Falle thonigten Kalk, im letztern kalkigten Thon. Und solcher gestalt hat er auch kalkigten, thonigten, gipsigten Sand; kalkigthonigten Sand, und kalkigtandigten Thon. Alles nach dem einmal angenommenen Maassstabe; so daß der Gehalt jeder Erdart ihren Namen rechtfertiget. Zu Ende des vierten und im ganzen fünften Abschnitt zeigt der W. den Nutzen dieser Erdarten beym Ackerbau, und ihrem Gebrauche statt Düngers; daraus wir die allgemeinen Sätze S. 208. mittheilen wollen. In schweres, kaltes und zu nasses Land, schicket sich vorzüglich zur Auflockerung, Erwärmung, Austrocknung, Befeuchtung des Unkrautes, der Kalk und nach ihm seine Arten. Schwächere Wirkung hat hier der Kalkmärgel, noch schwächere der eigentliche Märgel, und die schwächsten der Sand. In leichtes dü-

res Land schicket sich vorzüglich zur Verdichtung, Kühlung, Befeuchtung, der Thonmärgel nebst seinen Mannigfaltigkeiten; nach ihm der Märgel mit seinen Arten, nach diesem mit schwächerer Wirkung der Thon. Ein Erdreich, das von beyden Eigenschaften, sowohl vom Kalten und Rassen, als auch vom Leichtem und Lockern zugleich was an sich hat, dergleichen das moorigte, bruchigte und Thon Torferdreich ist, wird durch Kalk und Thon zugleich, folglich durch die eigentlichen Märgel, verbessert. Denn diese haben Kalk und Thon zu ziemlich gleichen Theilen in sich. Im folgenden Vortrage wird man hin und wieder die Benennungen der mancherley Arten des Erdreiches erklärt finden: als schweres, kaltes, hartes, leichtes kleyigtes Land; es wäre aber gut, wenn alle diese Namen, womit der Ackermann ohnedem so bekannt ist, einmal besonders deutlich auseinander gesetzt und richtig bestimmt würden. Ich glaube auch es ließe sich die ganze Bestimmung nach zwey Haupteigenschaften alles Erdreiches sehr begreiflich machen. Entweder ist der Boden thonigt, wohin alle bindende und klebende Erdarten von Leimen, Letten, fettigen und erdpechigten Erbschancen gezogen werden können; und diese machen den Acker fest, hart, kalt, schwer. Oder aber, der Boden ist sandigt, bröckeligt und von einem bindenden Stoffe meistens frey; und diese sind leichte, lockere, warme Boden. Die Varietäten werden nach diesen zweyen Hauptbegriffen, vermöge der verschiedenen Zumischungen irdischer Stoffe, bestimmt. Man sieht den Grund warum erstere durch Kalk und Kalkmärgel, letztere durch Thon, Märgel und deren Arten verbessert werden. Eine schöne, und nur gar zu wichtige Anmerkung kommt S. 220. aus dem Amt Polke vor, die auch der W. verbilliget: „Der Märgel hat an  
und

und für sich selbst keine düngende Kraft, sondern sein vornehmster Nutzen besteht darin, daß er das Land, welches zu fest ist, auflockert, das Lockere mehr verbindet, vermöge seines kalkartigen Wesens die Feuchtigkeiten und die durch den Mist ins Land gebrachte düngende Theile an sich zieht, und da er sich in die allerfeinsten Staubgen auflöset, solche den Gewächsen besser und wirksamer, als eine jede andere Erdart, zuführt und mittheilt. Durch die Märgelung wird also (an den meisten Orten) an der Düngung nichts erspart. — Ist die Witterung gut, so giebt der Märgel besseres Korn, mehrreicher und feinhülfiger; ist sie nicht gut, sondern zu naß, so hindert der Märgel in Leim- und leutigem Boden das sonst erfolgende Zuschlagen der obern Rinde des Ackers, und zieht wegen seiner kalkartigen Beschaffenheit die überflüssige Feuchtigkeit an sich. Ist die Witterung zu trocken, so erhält der Märgel, wegen des mit eingemischten vielen Thons die Feuchtigkeit länger, und ist also in beyderley Witterung dem Wachsthum der Früchte im Erdreiche beförderlich. „Diese Berichte der Amtleute, welche der Witterung theilhaftig sind, größtentheils, so wie man sie von Leuten, die wenig Theorie haben, abgefaßt. Aber desto mehr mit Erfahrung durchleget; und wo sich theoretische Irrthümer finden, da hat der Hr. B. durch einen eingeschobenen Gedanken geholfen. Ueberhaupt ist das Buch, welches in seiner Art wirklich schön und einzig ist, für Landleute noch zu gelehrt, und es soll an manchen Landedelmann und Geistlichen kommen, der es ungenutzt liegen lassen muß. Aber desto mehr wird es dazu dienen, daß sich Kenner dieser Dinge, deren es hin und wieder noch in Städten und auf dem Lande giebt, aufwerfen, und dem Landmanne, nach diesen Grundsätzen mit gutem Rathe an die Hand ge-

hen. Denn dieser wird ihm so viel dienen als wenn er das Werk selbst gelesen hätte. Das praktisch Brauchbare und Zusammenhängende muß man großentheils im fünften Abschnitte suchen, wo es sehr zerstreuet ist.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Noch am 23ten April dieses Jahres hatte die hiesige Abtheilung der Leipziger ökonom. Societät bey ihrem 18igen Colloquio Hr. D. Seiber ihre Versammlung. Die Gegenstände ihrer gemeinschaftlichen Bemühungen giengen vornehmlich dahin, nach Anleitung der Bedürfnisse hiesiger Gegenden, zur mehrern Aufnahme der Flachspinnerey, eine der besten und bequemsten Arten von Spinnrädern auszufinden und bekannt zu machen; die gewöhnlichen Malzdarren zu verbessern, und dienliche Mittel zu entdecken, wie die durch Verlust des Heues und Grummets bisher so häufig erlittenen Elbwasser-Schäden verhütet werden könnten.

2) *Commentatio mathematica de re-fractionis ratione ope lentium ac prismatum determinanda, qua ad solennia rite suscipiendor. doct. philos. et Magistror. Honor. Invitat Collegii Philosoph. h. t. Dec. et Com. Palat. Matthias Augustus Hafius, Art. Lib. Mag. Ord. Phil. Adianctus ord. 4½ Bogen 1 Kupfer bey Dürren.*

3) Die schwere Neuwenschaft eines Lehrers bey Zurückgebung seines Amtes in die Hände Jesu; in einer Abschiedspredigt am Sonntage Judica 1770 in der Pfarrkirche zu Penig, bey Niederlegung des Pfarrers- und Superintendenten-Amtes allda vor zahlreicher Versammlung aus 1 Pet. V. 2 — 4 betrachtet von D. Friedrich Samuel Schwarz, Pfarrer und Superint. daselbst; nunmehr

des Stifts Rannenburg und Zeiz Superintendenten, des Churfürstl. Stiftsconsist. zu Moritzburg an der Elster Assessor, der Schlosskirche zur S. Drenf. Prediger, und der Bischöflichen Schule Aufseher, 4 Bogen in 4. bey Dürren.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

In der Wochenblatts-Expedition sind folgende Bücher aus freyer Hand zu verkaufen :

- 1) Georg Dan. Seyfers und D. G. Wt. Schulzens, alte und neue Polnisch-Prenssische Chronica, oder Kriegs- und Friedensgeschichte der Poln. Preuß. Lande und Städte, als Danzig, Thorn, Elbing u. 2 Theile mit vielen schönen Kupfern, in 4. Gr. und Leipz. 1762 roh, à 3 thlr.
- 2) Laur. Heisteri Compend. medicinae practicae, Amstelod. 1762. gr. 8. 20 gr.
- 3) Hr Justizrath Ludwig von Hef satyrische Schriften, Hamb. 1767. 8. à 12 gr.
- 4) Io. Fr. Weidleri historia Astronomiae, Vitemb. 1741 in 4. 1 thlr.

1) Der Sächsishe Bienenmeister, oder kurze Anweisung für den Landmann zur Bienenzucht, nebst beygefügtem ökonomischen Bienenkalender, von A. G. Schirach, Nastorn zu Kleinbauzen u. 8. Leipz. 1769. à 2 gr.

2) Es ist verwichenen Sonntag Abends zwischen 10 und 11 Uhr eine grün angefarbene Schachtel verlohren gegangen, worinnen folgende Sachen eingepackt gewesen: Ein hamburger Ducaten mit einem goldenen Dehr und einer kleinen Perl, an einem schwarzen mit Spitzen frisirten Bande; Eine weiße Moorene

Schleppe mit Silber und eine bergleichen grüne Broditourne mit goldenen Spitzen; zwey seidene Halstrüch; ein paar Wermel und noch andere Kleinigkeiten. Wer solche gefunden hat, soll sie in Herrn Schüberges Laden alhier abgeben, und dafür 1 Rthlr. zur Belohnung empfangen.

## V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.

Den 7 Jul. Hr W. Wenzer aus Nauendorf angekommen; Hr Kaufmann Dño, geht mit Extrapost durch.

Den 9 dito Hr Lieut. v. Katt, in R. Hr. Diensten geht durch; 2 Kaufleute von Königsberg gehen mit Extrapost durch: Hr Kaufmann Moriz aus Bremen, und Hr Hoffisical Franke von Berlin, gehen durch.

Den 10 dito Hr M. Anton aus Schmiedeberg, Hr W. Schulze aus Mühlbeck, und Hr Präsident v. Niebeck aus Pößdorf, angekommen; Hr Kaufmann Frizsche aus Berlin geht durch.

## VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 11 Julius.

1 Scheffel Weizen	1 Met. 5 gr. — Pf.
1 — Roggen	21 — —
1 — große Braugerste	18 — —
1 — kleine Gerste	16 — —
1 — weißer Haber gehäuft	15 — —
1 — Heideforu	14 — —
2 Pf. 15 Loh 1 Quant. Brodt	1 — —
— 19 — 3 — —	— 3 — —
— 9 — 2 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 gr. 3 Pf.
1 — — — geringeres	2 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 9
1 — Schöpfenfleisch	1 — 10
1 — Schweinefleisch	2 — —
1 Kanne Butter	5 — —

frage, wie werden sie besetzt? alle 6, 9 und 10 Jahre einmal! Denn die Hüfner, welche sie in Besitz haben, können sie, wegen Mangel des Ackers, wegen Mangel der Düngung und des Gespannes, nicht besetzen. Schon die bloße Entlegenheit verursacht es, daß diese genannte Ursachen hierbey zugleich den strengsten Einfluß haben. Würde sie also ein Bewohner in der Nähe und auf der Mark selbst nicht besser nähren, als die bisherigen sie genüget haben? Und gesetzt, die igtigen Besitzer haben die besten Stücken genüget: so sind hergegen die geringern in der Nähe von ihnen vernachlässiget und nicht zu gute gemacht worden. Ein Landmann hat genug zu thun, wenn er 4 Hüfen recht bestellet; mehrere helfen ihm nichts. Kennt man denn keine Bauern in unserer Gegend, die bey 8 oder 12 Hüfen Landes immer Bettler sind; ohne sie eben für Verschwender und lächerliche Wirthe zu schelten? Würde dieser ihrer Dürftigkeit nicht abgeholfen werden, wenn sie ein oder etliche Hüfen Landes verkaufen, oder sonst zu der ibrigen Nutzen anwenden und bey andern vertheilen könnten? Ich betrachte alle diese Folgen allhier nur sehr allgemein; und ohne die mindeste Anwendung Diejenigen, welche hiervon mehr Kenntniß besitzen, und die Sachen weiter sich haben, werden überlegen, wie weit Sorgfalt, Klugheit, Fleiß, Anständigkeit und Fleiß hierinnen etwas zur Landesverbesserung beyttragen können.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Bäckern.

„Untersuchung der Natur, Ordnung,  
 „und Regierungsart der Bienen, als  
 „lehrreicher und nützlicher Insecten, mit  
 „einem neuen, leichtern und brauchbaren  
 „Verfahren, sie nicht nur in Colonien,  
 „sondern auch in gemeinen Stöcken le-

„bend zu erhalten. Ein Geheimniß, das  
 „den vorigen Zeiten unbekannt gewesen  
 „ist, und igt zum Nutzen des menschli-  
 „chen Geschlechts bekannt gemacht wird.  
 „Aus Beobachtungen und Erfahrungen  
 „verfaßt von dem Ehrw. Herrn Johann  
 „Thorley von Oxford. Nach der London-  
 „ner Ausgabe 1765. 8. ins Deutsche  
 „übersezt.“ Da ich von Natur in öko-  
 „nomischen Dingen sehr Geheimnißhun-  
 „gig bin; so las ich diese Untersuchung in  
 der gewissen Hoffnung, damit von dem  
 Nutzen des menschlichen Geschlechts, um  
 dessen willen Hr Thorley sein Buch ge-  
 schrieben, auch eine gehdrige Portion auf  
 mich, Bienenfreund, kommen möchte.  
 Er zeigt sich auch als ein sehr fleißiger  
 und sorgfältiger Bienenwäter, aber man  
 sieht bey der Gelegenheit, daß nicht  
 jede gute Bienenwäter auch zugleich die  
 besten Bienenferbenten sind. Das 1ste  
 Kapittel handelt von der Bienen Natur  
 und Eigenschaften. Hier zeigt er ihre  
 Ergebenheit gegen ihre Königin, ihre  
 Einigkeit, Muth, Geschicklichkeit im Arbei-  
 ten, Unschuld, Trüchternheit, Keusch-  
 heit, Keinslichkeit, gemeinschaftlichen  
 Beystand, Vorsichtigkeit, Wachsamkeit,  
 Liebe und Einigkeit. Meinem Bedün-  
 ken nach wird jeder Hauswirth dieses  
 ganze Kapitel dem ehlichen Thorley  
 schenken, welches sich in jedem Lebens-  
 laufe eines guten Bürgers so gut, als in  
 sein Bienenbuch, schickt. Ich habe meine  
 Bienen nicht wegen ihrer Tugenden,  
 sondern wegen ihres Nutzens. Man-  
 ches ist nicht einmal wahr. Die Bienen  
 sind nüchtern heißt es (S. 35), sie ver-  
 schwenden ihren köstbaren Vorrath nicht  
 mit Schmausen, Saufen und Wollüsten,  
 wie der Thor im Evangelio, der da sprach:  
 Seele laß dir wohl seyn u. s. w. Falsch!  
 Herr Thorley. Die Kühe sind noch nüch-  
 tern, denn sie saufen Wasser und fressen  
 Gras, und geben mir ihre köstliche  
 Milch, ohne davon zu schmausen: Da  
 die

die Bienen von ihrem eingetragenen Honig allezeit mit zehren, und oft mehr als dem Bienenvater lieb ist. Mit einem Worte, die ganze Declamation von ihren vortrefflichen Eigenschaften ist von Kleinigkeiten. Im 2ten Kapittel von der Haushaltung oder Einrichtung ihres Regiments, versichert Hr L. sehr geheimnißvoll, daß jeder Bienenvolk eine Königin haben müsse. Wobey (S. 44) wohl zu merken, daß diese Regentin den Thron nicht als eine gewaltsame und unrechtmäßige Besizerinn bestiegt. Eroberung und Macht der Waffen sind nicht der Ursprung ihrer Rechte (wie tröstlich!), und sie erlangt solchen nicht durch Tyranny, Unterdrückung und Grausamkeit. Er stützt hierauf, ob die Regierung des Weisels durch ein Erb- oder Wahlrecht auf ihn komme? Und ich muß bekennen, daß ich nicht Publiciste genug bin, diese zum Bienenvolk, vielleicht in England gehörige, Frage zu entscheiden. Genug, Herr Thorley sagt zuletzt (S. 48), diese Insecten werden zuverlässig von einer einzigen Königin beherrscht, die so unumschränkt ist, als der Großtürke selbst. — Das lasse man mir ein Geheimniß seyn, welches erst aus Brittanien zu uns Barbarn kömmt. Im 3ten Kap. folgt die Beschreibung oder Zergliederung der Biene, welche ganz anders ausgefallen wäre, wenn sich der gute Engländer mit den Observationen der Ausländer bekannt gemacht hätte. Hier fehlen also die Geheimnisse, aber am rednerischen Schmucke fehlt es übrigens nicht. Zuletzt fragt er: Ob die göttliche Vorsicht in ihren erhabensten und geheimnißvollsten Wirkungen unsere Bewunderung mehr erfordert, als in der Einrichtung, Polizei, u. s. w. dieser kleinen Geschöpfe und Gesellschaften von Bienen? Im 4ten Kap. von den Gattungen der Bienen, Geschlecht und Art sich fortzupflanzen, ist Hr L. ganz gelehrt; Er tummelt sich

unter den physikalischen Streitigkeiten herum, da einige die Drohnen zu männlichen Bienen machen, und die Königin einer Polyandrie beschuldigen; andere die arbeitende Bienen für Hermaphroditen halten, und noch andere wiederum verschiedene Hypothesen wegen der geheimnißvollen Fortpflanzung der Bienen und Naturgeschichte des Weisels hegen. Bey dem Worte Drohnen merken wir gelegentlich an, daß es vom Drönen, dranen, das ist einen zitternden bebenden Laut geben, herkömmt. Denn die Alten glaubten, daß die männlichen Bienen im Stocke (foci) den Laut machen, wenn sie bald darauf schwärmen wollen, und nannten diese Bienen daher Dröner oder Drönen; wie schon Frisch in seinem Wörterb. angemerkt hat. Ich polemisirte in diesem Kap. gewaltig, und behauptet, daß die Drohnen zur Zeugung der Bienen nichts beytrügen. Besser hätte er gethan, wenn er, an statt den Aristoteles zu fragen, sich um die Swammerdamischen, Meaumarischen, Maraldischen und neuesten Versuche der Ausländer, besonders unserer Deutschen, umgesehen hätte. Denn so würde ihm sein durch die Glascheiben fleißiges Begucken der Bienenarbeit mehr geholfen haben. Wer mit jenen großen Beobachtern der Natur bekannt ist, der wird sich bey der trocknen Abhandlung dieser Dinge beym Thorley fast des Gähnens nicht enthalten können. Und wenn man denkt, nun kömmt das rechte Decisum, so macht er dem Leser ein Compliment, und versichert: (S. 101) Er wolle sich bey dieser so streitigen Sache nicht länger aufhalten. Das 5te Kap. beschreibet die Arbeiten der Bienen, die alle Bienenväter wissen. Das 6te handelt vom Schwärmen und Einfangen derselben. Das Kapittel von der Sprache der Bienen nimmt sich sehr lustig aus. — Sie haben (S. 147) gewiß eine Sprache unter sich, die sie

sie vollkommen verstehen, ob wir sie gleich gar nicht, oder doch sehr unvollkommen, begreifen. „Acht oder neun Tage nach Abgang des ersten Schwarms, wendet sich eine der jungen Prinzessinnen auf eine sehr unterthänige und demüthige Art an die Königin Mutter, bittet um Erlaubniß sich wegzubegeben und ein neues Reich mit einem auserlesenen Theile des Volkes zu errichten.“ Ich wünschte, daß Herr Thorley diese Rede nachgeschrieen und mit eingerückt hätte. Die Regentin scheint einige Zeit still zu schweigen, und einen Tag oder eine Nacht erfolgt keine Antwort, keine Erlaubniß: aber die junge Prinzessin (wie in der Komödie) hat einmal ihren Sinn auf eine Krone und Reich gesetzt, fährt fort zu bitten, und wird endlich ihrer Bitte gewähret. Die zwote Prinzessin hört man die Königin mit sehr kenntlicher Stimme einer Octave ihre königliche Einwilligung erteilen, und gleichsam wie im Trompetenschalle solche durchs ganze Königreich auskufen. Ihre Stimme ist Einwilligung, ihr Stillschweigen schlägt ab. — Es ist angenehm, diesen besondern musikalischen Tönen zuzuhören, sie machen eine Octave, welches in Wahrheit harmonisch ist. D. Buttler hat sich die Mühe gegeben, uns den Umfang dieses Gesanges in musikalischen Noten zu zeigen. Die Königin singt ihres Theils den Bass, in den 4 untern Clavibus, und die Prinzessin den übrigen, den Discant, in den 4 obern. — Jammerichade, daß keine Violinen mit dabey seyn! Kann man wohl im größern Hobbus den Gedanken unserer Jungen auf dem Dorfe ausdrücken: „Vater! kommt heraus, die Weiser täten! und gebt auf den Schwarm acht.“ Beym Kapittel vom Honigthau fand ich von dessen Wirkung auf die Bienen nichts, es folgt gemeinlich faule Brut darauf; wohl aber was Plinius und D. Buttler davon vorgegeben hat-

ten. Was Thorley im 7ten Kap. von den Kriegen der Bienen, im 8ten von Feinden derselben, und ihrem Alter überhaupt sagt, ist längst bekannt, und steht in unsern deutschen Bienenbüchern zehnmal ordentlicher und gründlicher. Im 10ten Kap. kömmt endlich das ganz entseßliche Geheimniß, wodurch uns einseitige Deutsche der Engländer recht klug zu machen gedenket. Vollständige und deutliche Nachricht, das Leben der schätzbaren Bienen zu erhalten, wenn man sich ihres Schatzes bemächtiget. Man muß nämlich, (sollte das die Nachwelt wohl glauben?) zwey Stöcke in einen schlagen, verzieht sich von den spätern Schwärmen. Damit das aber bequemer geschehen könne, betäubet man die Bienen mit dem Rauche eines dampfenden Novists. Die glorreiche Königin des einen Schwarms wird getödtet. So bekannt aber dieses uns längst gewesen, so fehlerhaft ist es, daß Herr Thorley nicht hinzusetzt, wo das Futter für diese Bienen herkommen soll. Ein Umstand, der das ganze Geheimniß null und nichtig macht. Viel Vieh und kein Futter ist eine wunderliche Wirthschaft. Der Raum gestattet uns nicht hiebey weitläufig zu seyn, zumal da wir bey erster Gelegenheit vom Eddren der Bienen bey uns umständlicher sprechen werden. So ist es. Für Gelehrte ist Thorley zu leicht, und für Hauswirthe zu hoch und unvollkommen. Ein Glück für den Britten, daß sein mageres Werk, welches gewis sonst von den Deutschen nicht wäre gelesen worden, von dem Herausgeber, dem Hrn Hofrath Kastner, durch Anmerkungen und Zusätze, gleichsam als durch eine fette Brähe unserer Ratton schmachtet gemacht worden. Dieser einsichtsvolle Gelehrte, der bey seinem Texte öfters mag gelächet haben, sagt in einer Periode mehr Reaktheit, und für Landwirthe interessante Sachen, als Thorley in etlichen

den Seiten. Im Anhange, welcher die Hälfte des Werkes ausmacht, findet man die lehrreichsten Auszüge aus denen an die Hannoversche Kammer eingegangenen Berichten, die Bienenzucht dasiger Lande betreffend. Dabey uns die landesväterliche Sorgfalt der königlichen Regierung für den Bienenbau mehr gerühret hat, als Thorleyen seine Bienenopera. Des Hrn Cordemanns Anmerkung wegen der Bienenzucht, nebst noch verschiedener Bienenwäter Nachrichten von Verbesserung der Bienenzucht durch aufgesetzte Schieber oder Coloniekörbe, wie auch andere zum Bienenwesen nöthige Nachrichten, sind um so viel lesenswürdiger, da sie sich auf Erfahrung, Fleiß und Clima unsers Vaterlandes gründen. S. 324 liefert der gelehrte Uebersetzer einen umständlichen Auszug aus dem Bienenbuche eines spanischen Bienenwäters, Don Francesco Moreno, welches die besten Erfahrungen enthält, und abermals besser, als Thorley ist. Den Beschluß macht die artige Nachricht eines Herrn von Brügggen von der Bienenzucht in Curland. Durch diese Anzahl schöner und praktischer Abhandlungen wird man gegen Thorleys Trivialdinge völlig schadlos gehalten; so daß es ein Fehler seyn würde, in seiner Bienenbibliothek den ehrwürdigen Thorley von Dorsford, wegen der dabey befindlichen deutschen Verdienste, nicht zu haben.

b) Von der Wittenbergsch. Anisversität und Stadt.

1) Herrn Johann Friedrich Killers, der Beredsamkeit Prof. der Churs Stip. Ephori und der Universität i. J. Rectors Einladungsschrift zur Einweihung der Universitätstürde in Wittenberg, welche den 6ten Aug. und ff. Tage 1770 feyerlich feß begangen werden; aus dem Lateinischen übersezt von M. Friedrich Wilhelm Heun, Wittenberg bey Dürren 3 Bogen in 4.

2) Unterm Vorfige Hrn D. Georg Stephan Wiesands wurden am 17ten Jul. vom Hrn Ernst Gottlob Scheußler, aus Lommarsch in Meissen, einige Sätze des bürgerlichen Rechts aus Strauß Jurispr. R. G. L. 15 mit Geschicklichkeit aufs Ratheder gebracht.

IV.

Sachen, die gesuchet, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da nunmehr alle Stühle in der Anisversität fertig sind, und solche vor der Einweihung annoch an die Liebhaber veräußert werden sollen: können diese sich diesfalls beym Hn M. Kästnern, Custode, melden, welcher ihnen unter Direction des Hrn Probsts D. Weichmanns Hochwürd. die Lösungsscheine darüber ausfertigen wird.

2) Des sel. Universitäts = Mechanici und Uhrmachers, Joh. Gottlob Illings, Wittwe alhier, machet hiermit bekannt, daß sie einen Kleinuhrmacher aus Breslau verschrieben, der so wohl neue Uhren verfertigt, als alte repariret; und künftig die Arbeit in ihres sel. Mannes Werkstatt vorsetzet. Liebhaber können sich deshalb an sie wenden und guter dauerhafter Arbeit versichert seyn, davon auch schon Proben vorhanden sind.

V.

Angekommene und durchgegangene Standesperonen u. Fremde.

Den 13 Jul. 3 Italiener gehen mit Extrapost durch.

Den 14 dito Hr Kammerherr v. Heinitz und Hr Hofrath Eckard, angekommen.

Den 18 dito ein Kriegsgrath von Berlin, geht mit Extrap. durch; Hr Kaufm. Sander aus Rißingen, geht durch.

Den 19 dito ein Polnischer Fürst geht mit Extrapost durch. Hr Obristlieut. v. Puttkammer von Berlin geht durch.

und noch viel sparsamer als Baumöl. Denn 1 Loth des ersten hält doch fast drey viertel Stunden länger Flamme als letztes. Aber der Bau der Sonnenblumen ist schon nicht so nützlich, und der Saame nicht so fett, als der vom Rübsen. Hergegen der Wohnbau wäre auch in jeder wirtschaftlichen Absicht der allernützlichste für unser Land, besonders für unsern Euhkreis, davon das gedachte 14te Stück unserer Blätter vor. Jahres hierbey nachzulesen ist. Beym Lichtbrennen verliert man an Zeit und Geld das weisse; wenn man nicht den Mangel alles Geruches und Schmauches vorzöge. Denn 1 Pf. Baumöl brennt unter den eben angezeigten Umständen mindestens 96 Stunden; da unter denselben 1 Pfund gegossene Lichte nur 42 Stunden brennt; weil 1 Loth Licht nur 1 St 51 Minuten Flamme hält. Zu geschweigen, daß die 9. 3. Kerzen und die dachtzigsten noch mehr weglassern. Baumöl gegen Rübsenöl ist deswegen allemal kostbarer, weil 1 Loth Baumöl 25 bis 28 Minuten kürzer brennt, und hiernächst im Pfunde noch  $2\frac{1}{2}$  gr. mehr kostet als Rübsenöl. Hält man aber Wohnöl gegen Rübsenöl, so fällt es deutlich in die Augen, daß man mit letztem nicht viel mehr erspart als mit erstem. Ein Loth Wohnöl hält  $\frac{1}{2}$  Stunden länger im Brennen aus, als 1 Loth Rübsenöl. Dies macht im Pfunde 24 Stunden mehr. Setzet man nun, Winter und Sommer in einander arechnet, man brenne täglich 3 Stunden Lampe: so gebraucht man folglich zu 1095 Stunden jährlichem Brennen wenn 1 Pfund Rübsenöl, unter vorangezeigten Umständen von Luft, Docht, und ruhiger Flamme, 112 Stunden, 1 Pfund Wohnöl hergegen 144 Stunden brennt; vom erstern jährlich  $9\frac{1}{2}$ , vom letztern nur  $7\frac{1}{2}$  Pfund. Erstes wird etwa 20 gr. letzteres 31 gr. kommen. Ein Unterschied,

der, beym Mangel des Schmauches, Dampfes und anderer Bequemlichkeiten, in der Haushaltung gewiß sehr merklich ist.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Wir liefern nunmehr versprochener maßen die Titel von 8 Schriften, die über den letztern art eben so viel verschiedenen Orten des we. in russischen Reichs unter dem mächtigen Schutze der großen Katharine beobachteten Durchgang der Venus, theils im vorigen, theils noch in diesem Jahre in St. Petersburg herausgekommen sind.

1) *Explicio utriusque observationis et Veneris et eclipsis solaris factae Petropoli in specula astronomica etc. a Christiano Mayer, Sereniss. Electoris Palatini Astronomo etc.*

2) *Observation du passage de Venus devant le disque du Soleil faite à Ponoï en Laponie par Mr. Miller.*

3) *Extrait du journal d'observations faites a l'occasion du passage de Venus devant le disque du Soleil à Oumba en Laponie par Mr. Pict.*

4) Auszug aus den Beobachtungen, welche zu Orenburg bey Gelegenheit des Durchganges der Venus vorbey der Sonnenscheibe angestellt worden sind, durch Hrn Kraft, Adjunctus der kaiserl. Akad. der W zu St. Peterßb.

5) *Observationes spectantes transitum Veneris per discum solis et eclipsin solarem die 3 Junii (St. V. 23 Maii) 1769 Kotae in Lapponia inlicitae a Stephano R. morovsky.*

6) Auszug aus den Beobachtungen, welche zu Orsk bey Gelegenheit des Durchganges der Venus vorbey der Sonnenscheibe angestellt worden sind, durch Hrn Christoph Euler, Premierlieuten. bey dem Russischkaiserl. Bombardier Regiment.

Aus:

7) Auszug aus den Beobachtungen, welche zu Sursel bey Gelegenheit des Durchganges der Venus vorbey der Sonnenscheibe angestellt worden sind, durch Herrn Georg Moritz Lobitz, Prof. und Mitgl. der kaiserl. Akad. der W. zu St. Petersburg.

8) Extrait du journal d'observations faites a l'occasion du passage de Venus devant le disque du Soleil à Yakoutsck par Mr. le Capitain Islemef.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Kurze Nachricht von der hiesigen Schloß- und Universitätskirche.

Hey der insiehenden Einweihungsfeier der hiesigen Universitätskirche werden wir vermuthlich ein paar unserer Blätter nicht unrecht anwenden, wenn wir von diesem berühmten Gotteshaufe eine kurze Geschichte vorlegen. Denn die wenigsten Auswärtigen, welche dieser unserer Freude entweder beywohnen, oder auch im Herzen daran Theil nehmen, wissen die Historie desselben; und die Einheimischen, welche sie etwa wissen, werden es billigen, wenn bey der igiten Gelegenheit ein Andenken erneuert wird, welches unserer Kirche zu so großem Ruhme gereichet. Man hat eigentlich nur zwey Schriften, welche von dieser Kirche besonders gehandelt haben. Die eine ist: Descriptio Ecclesiae Collegiatae omnium Sanctorum Witebergen's, eiusque fundatio, iura, privilegia et ornatus etc. exhibitus a Jo. Milne. o. Th. D. et Prof. Witeb. 1606; die and' hinten an dem Wittenbergisch's Jubiläum gedruckt ist. Die andere Martians Fabers, Custodis bey der Schloßkirch, hystorische Nachricht von der Schloß- und akademischen Ein'st Kirche zu aller Heiligen in Wittenberg 1730 in 8. Beyde Bücher sind an sich schon selten, und nur noch bisweilen

in Auctionen zu haben. Dieser Umstand rechtfertiget zum Theil ebenfalls diese allhier mitgetheilte Nachricht. Ich werde mich beyder Schriften, besonders der letztern, bedienen. Denn ihr Verfasser hat gerade dasjenige aus verschiedenen alten Urkunden und Schriften, das meiste aus Meisnern, weilkünftig zusammen getragen, was ich nur ins Kurze ziehen darf.

Anfänglich ist die hiesige Schloßkirche nur ein Schloßkapelle gewesen, die Rudolph der I. Churfürst zu Sachsen, ums Jahr 1306 angeleget, und in Wittenberg, als seinem fürstlichen Hoflager, erbauet hat. Meisner setzt den Anfang der Erbauung schon ins Jahr 1300, und glaubt aus einigen Urkunden, sie müßte J. 1306 schon gestanden haben. Andere setzen die Erbauung, mit wenigern Grunde, erst ins Jahr 1353. Dem sey wie ihm wolle: so war diese von Rudolph dem I. aus wahrer Gottseligkeit, und auf Anhalten seiner Gemahlin, Kunigunda, erbauete, von seinem Sohne und Nachfolger, Rudolph dem II. aber reichlich beschenkte, und vielleicht schon in ein Domstift verwandelte, Kapelle gleichwohl nicht das nachher errubete und noch igt in seinen Mauern stehende große Gebäude der eigentlichen Schloßkirche. Denn diese bekam an Churfürst Friedrich dem III. oder dem Weisen, einen neuen Erbauer, Stifter und Beförderer. Er ließ die alte kleine Kapelle gänzlich e. reissen, und an die nämliche Stelle diese Kirche von Grund aus neu auführen, und ein rechtes Meisterstück daraus machen. Denn sie war bey ihrer ziemlichen Breite, von 5 rheinischen Ruthen 43 Zollen, und irer angezeigten Länge von 14 Rhein. Rut. 27, oben durchaus gewölbet, und hatte nur einen einzigen Pfeiler, auf dem das Gewölbe, am Ende der Kirche, gegen Abend ruhete. Hiernächst

war an der Abendseite ein Anhang an die Kirche geschlossen, der mit derselben ein Gebäude ausmachte, unrachtet er nicht so breit und hoch, als diese ist. Er ist auch anicht von dem größern Raume der Kirche in etwas getrennet. Man hat unrecht dafür gehalten, gedachter Anhang sey die alte Rudolphyische Kapelle. Diese hat sicher andere Mauern und Anlage gehabt, die Friedrich der Weise, wie gefaget, völlig abreißen lassen. Faber hat noch ein altes Stück Grundmauer davon mitten in der Kirche, bey Legung eines Grabes, gefunden; zum Beweise daß ihre Mauern nicht da, wo die igiten, gestanden haben. Also ist Friedrich der Weise, wie aus vielen Documenten zu erweisen steht, der wahre Erbauer der igiten Schloß- Stiffts- und Universitätskirche; weil er selbst nicht nur von Grund aus errichtet, sie mit vielen und schönen Zierrathen beschenket, und zu Unterhaltung des Gottesdienstes darinnen ansehnliche fürstliche Vergnügungen ausgeseket hat. Der Bau dieses Hauses ist, wie Sennert anmerket, A. 1490 angefangen, und A. 1499 vollendet worden. Die letzte Jahrzahl ist so gar über der großen Kirchthüre befindlich gewesen. Denn diejenigen, welche den vollendeten Bau, vermöge einer beym Meißner und Faber angemerkten, auch noch ist vorhandenen, Aufschrift über dem Schloßthore, erst A. 1518 vorgeben, irren darinnen, daß sie den Schloßbau, der ums Jahr 1518 zu Ende gegangen, mit dem Kirchenbau verwechseln. Das Gebäude hat an sich große Kosten erfordert. Es war ganz aus Werkstücken gearbeitet, und außer den Sparren und Bänken in der Kirche nichts das mindeste Holzwerk angebracht. Ehre, Kanzel, Gewölbe waren sämtlich aus Stein und Werkstücken verfertigt; der untere Fußboden mit lauter

seinem köchlicher Marmor gepflastert, den der Churfürst absonderlich hierzu hergegeben hatte. Die Einweihung dieser neubaueten Kirche, an Cardinal Raymund, Bischof zu Gurk in Kärnthén, und päpstlichen Legaten, in Versen verrichtet worden. Sie erhielt den Namen Aller Heiligen, den ihr schon Rudolph der I. insgemein gegeben hatte. Außerdem hat sie auch theils bey der Fundation, theils nachher andere Namen gehabt, und ist bald Basilica genennet worden, wegen ihrer Vorzüge; bald eine Collegiatkirche, weil Rudolph I. hier A. 1353 ein Kapittel von Chorherren gestiftet, und es mit ansehnlichen Einkünften versehen hat; bald auch eine Kathedralkirche, weil sie als eine Hauptkirche, niemals einem Bischöfe, sondern dem Pabste unmittelbar unterworfen gewesen: so wie sie noch bis igt unter keinem andern, als lediglich unter dem hohen Kirchenrathe in Dresden und der hiesigen Universität steht. Der letzte und gebräuchlichste Name ist der, daß sie eine Stiffts- Schloß- und Universitätskirche heißt. Denn der glorwürdigste Stifter, Frieorich der III. hat das hiesige Stifft mit der Universität gleich bey Gründung derselben so vereinigt, daß aus beyden ein einziger Körper geworden, und die Domherren zugleich mit Professores, diese aber zugleich mit Domherren gewesen sind.

Zu den Freyheiten, welche diese Kirche gleich in den allerältesten päblichen Zeiten erlangt hat, können verschiedene gezählet werden. Sie war von allem Banne befreyet; Sie war von aller Gewalt der geistlichen Obrigkeit frey, stand nicht einmal unter der Jurisdiction des Bischofes, in dessen Sprengel sie lag, sondern unmittelbar unterm Pabste zu Rom; es durfte sich kein Advocat oder anderer Bediente in die Kirchengültbermengen, sie vor Gerichte ziehen, oder

Aufsage

Aufgabe darauf thun etc.; die Cleriken wählte sich selbst ihren eigenen Probst, unter dessen Jurisdiction sie stand; daher die Universität auch noch anitzt, nachdem die Stiftskirche ihr einverleibet ist, das Recht hat, denjenigen unter den theologischen Professoren zu ernennen, welchen der Hof zum Probste bestätiget, und der die Aufsicht über die Kirche, und die daran arbeitenden und bestellenden Personen hat. Ein vormaliger großer Vorzug dieser Kirche bestand auch darinnen, daß sie das Jus Patronatus über die hiesige Parochial- oder Stadtkirche gehabt. Denn gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts wurde vom Churfürsten Wenzeslaus diese ganze gedachte Stadtkirche mit allen ihren Rechten, Gütern und Freyheiten unserer Kapelle, dem Probste und den Geistlichen, geschenkt, und die Schenkung vom Papste Bonifacius dem IX. A. 1400 bestatiget. Dieses Recht haben auch nachher die Domherren an dieser Aller Heiligen Kirche lange Zeit in Übung gehabt, und nicht nur nach eigenem Gefallen die Pfarrer an der Stadtkirche geselet; sondern diese letztern haben auch noch eine jährliche Pension von achtzig Rheinl. Gulden an das Kapitel der Domherren zu Aller Heiligen bezahlen müssen. Hierzu kamen nun noch die andern Begnadigungen, welche der Weise Churfürst Friedrich, bey Anlegung der Universität, und ihrer Vereinigung mit dem Stifte, angeordnet hat. Nämlich er und sein Herr Bruder Johann zogen auch die Probsteien Kemberg, Sehlis, und Elden, nebst verchiedenen andern Parochien, zur Universität; dergestalt, daß die hiesigen Domherren und Professoren die geistlichen Aemter an diesen Orten durch Vicarios verrichten lassen, und an den Einkünften derselben mit Theil nehmen sollten. Zu geschweigen, daß die Kirche selbst von allen und jeden Ab-

gaben, sogar von demjenigen, welches doch alle Bischöfe für die Aufsicht bekommen mußten, ganz und gar frey gelassen wurde. Und wenn das Recht des Ablasses in dem Papstthume eine der größten Vorzüge gewesen und noch ist: so hat sich unsere Schloßkirche damals desselben vor vielen andern zu rühmen gehabt. Denn nicht nur viele Bischöfe ertheilten denjenigen Ablass und Vergebung der Sünden, welche diese Kirche besuchen, darinnen opfern, oder sonst ihr Gebeth darinnen verrichten würden: sondern es gab so gar Pabst Leo der X. noch das Jahr vor der Reformation A. 1516 allen Pilgrimmen, die zu dieser Kirche reisen würden, einen hundertjährigen Ablass aller und jeder Sünden; dem Stifte selbst aber ertheilte er die Macht, Jesumanden sogar die Sünde des Diebstahls, der nicht über 500 Ducaten gieng, zu vergeben, und dem beichtenden Diebe das Recht zu verleihen, das Gestohlene mit gutem Gewissen zu behalten, wenn man den rechten Eigenthümer desselben nicht wüßte. Eeltene Vergebung eines Diebstahls, da der Stehler nicht weiß, wessen die entwendeten Sachen sind! Dieses alles, so abscheulich es auch immer war, beweist doch zur Genüge, in welcher Achtung damals unser Stifte in der römischen Kirche gewesen sey. Es war daher kein Wunder, daß auch die allhier angefangene segnete Säubernreinigung auswärts ein großes Aufsehen machete. Was die Einkünfte dieser Schloß- und Stiftskirche anlangt, so hat schon Churfürst Rudolph, der erste Stifter, diese seine Kapelle mit reichlichen Begnadigungen zur Unterhaltung der Cleriken, und zu andern nöthigen Bedürfnissen ausgeset. Und weil er voraus sah, daß zwischen der Stadtkirche zu unserer lieben Frauen, und dieser seiner Kapelle, wegen der Opfer in der Stadtkirche, manche Streitigkeit entstehen

stehen würden, und er diese gern der Kapelle zuwenden wollte: so kaufte er diese Opfereinkünfte der Stadtkirche sämmtlich ab, und gab ihr dafür etliche Necker über der Elbe, welche sie noch besitzt. Diese Opfergelder wurden zur Hälfte der Kapelle gewidmet, zur andern Hälfte aber unter die 7 Kapellane und den Küster gleich getheilt; außerordentliche Geschenke aber an Gebäuden, Testamenten u. s. w. wurden insgesamt der Kapelle zugeschlagen. (Die Fortsetzung folget.)

## IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Diejenigen, welche in der Schloßkirche Stühle gelöst haben, oder noch lösen, belieben sich beym Hrn Schloßkämmerer M. Kästner zu melden, um Billete frey zu empfangen, damit sie zur Einweihungspredigt von der Wache eingelassen werden, und ihre gelöseten Sitze ungehindert einnehmen können.

2) Ein guter dauerhafter Reiswagen zu 4 Personen ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachricht hievon giebt die Wochenbl. Expedit.

3) Eine Hausmagd, welche etwas schneidern kann, und gute Altessate hat, wird in eine hiesige Familie gesucht; und kann der Herrschaft und Lohns halber in der Wochenbl. Expedit. nachfragen.

## V.

**Angekommene und durchgegangene Standesperjonen u. Fremde.**

Den 20 Jul. Hr Kaufmann Ludwig aus Dresden, geht durch; Hr Obrist. v. Birk, in K. Pr. Diensten, geht durch ins Carlsbad.

Den 23 dito Hr Hauptmann v. Brand aus Schmervitz, angekommen; 2 Kauf-

leute von Leipzig gehen mit der Berliner Kutsche durch; Hr Superintendent M. Jstich aus Rochlitz, angekommen; Hr Postsecret. Franke aus Zerbst, log. im schw. Bär.

Den 25 dito Hr Pastor Große aus Kaltenborn, angekommen.

## VI.

**Gemeinste Preise allerley bisheriggen Beeren- und Gartengewächse, in gleichen vom Getraide, Brod und Fleisch.**

1 Kanne Erdbeeren	— gr.	6 pf.
1 — Heidelbeeren	—	4 —
1 — Himbeeren	—	1 —
1 Mäße Johannisbeeren	—	2 —
1 — Strachelbeeren	—	2 —
1 — große Herzlirschen	—	5 —
1 — schwarze saure Lirschen	—	4 —
1 — Erdäpfel	—	1 — 3 —
1 — Zuckerschoten	—	1 — 6 —
1 — Feldschoten	—	1 —
2 Keller voll Steinwige und andre	—	3 —
2 Bündgen Pastinack	—	3 —
1 — Mohrrüben à 12 Stück	—	1 —
1 — Pereritienwurzeln	—	3 —
4 — Grünkohl	—	3 —
1 — Blumenkohl	—	1 —
1 Köpfgn Weißkraut	—	4 —
1 — Rälckkohl	—	3 —
5 Kohlrabiesäubgen	—	1 —
2 Selleriestaubgen	—	1 —
1 Scheffel Weizen	1 Metl.	6 gr. — pf.
1 — Roggen	—	21 —
1 — große Braugerste	—	17 —
1 — kleine Gerste	—	14 —
1 — weißer Haber gehäuft	—	13 —
1 — Heideern	—	14 —
2 Pf. 15 Loth 1 Quent. Brodt	—	1 —
— 19 — 3 —	—	3 —
— 10 — —	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, vollnütches,	—	2 gr. 3 pf.
— — — geringeres	—	1 — 10 —
1 — Kalbfleisch	—	2 — 9 —
1 — Schöpfenfleisch	—	1 — 9 —
1 — Schweinefleisch	—	2 —
1 Kanne Butter	—	5 —

wagerecht angepielet; habe aber gleich aufgehört, sobald er den Berg so weit hinauf gekommen, daß sein Schatten über den Nebel und den Berg hinfallen können. Im Grunde ist diese Bemerkung mit des Hrn von Gersdorfs und der Condaminischen in Peru einerley. Es sind körperliche Bilder und Abspiegelungen in der Luft und ihren Dünsten. Sie hätte daher schon verdient, daß sie gleich bey ihrer Erscheinung wäre näher betrachtet und beschrieben worden, ehe man ihre Seltenheit, denn diese ist allemal dabey, erst aus America erfahren durfte. Es ist dies auch ein Beweis, wie sehr nöthig uns eine, wenigstens historische, Kenntniß der Naturbegebenheiten ist, die von den heute zu Tage Studirenden selten so weit getrieben wird, daß sie wissen was die Luft ist, die sie athmen, und das Wasser, das sie trinken. Die schöne Wahrnehmung steht im 38ten Stücke des vor vielen nutzbaren Frankenhäuser Intell. Blattes vor. Jahr. S. 594.

### III.

#### Gelohete Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Wegen Mangel des Raums ausgesetzt.

##### b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Beschluß der Nachricht von hiesiger Schloß- und Universitätskirche.

Diese ansehnliche Begnadigungen erweiterte Churfürst Rudolphs des I. Nachfolger und Erbe, Churfürst Rudolph der II. um ein großes. Er schenkte unserm Stifte das Dorf Teuchel, gegen 32 Mark Silber, die er demselben schuldig war; ferner das Dorf Melzig sammt den dahin gehörigen Bauergütern; ferner von uns (Eutsch) wegen Treibebau 7 Mark Silber; ferner die Dörfer Dietrichsdorf

Röppnick, Absdorf; den Zins von etlichen Stellen in der Stadt Wittenberg; das Höligen bey Woldensdorf; über welche Dörter er sich bloß das landesherrliche Recht und die Weichsigung vorbehielt. Ueberdies vermachte er noch zur Kapelle mancherley Zinsen an Geld und Betrage von einigen andern Dörtern, als vov Remberg, von Dorne, von Dabrun, in gleichen von den wüsten Dörfern und Marken, Wep, Peine, Costes u. s. w. Es gereicht einigen Sächsischen Hochadelichen Familien, so wie diesem unserm Gotteshause, zum unvergleichlichen Ruhme, daß ihrer Namen und Ahnen schon in diesem Schenkungs- und Stiftungsbriefe Rudolphs des II. A. 1361 gedacht wird. Solchergestalt kommen darinnen am Ende als Zeugen vor: die Herren Gebrüder Hanns Conrad und Günther von Ldfer; ohne Zweifel Vorfahren des igiten Hochgräflichen und Erbmarschallisch Ldferischen Hauses im Churkreise; die Herren Conrad, Jan und Lanno von Globig; ein Name, der in Absicht auf unsere Unversität theils dieses Zeugnißes halber, theils der außerordentlichen Bemühungen wegen die des igiten Herrn geheimen Rath und Oberconsistorial-Präsidenten von Globigs Excellenz zur Herstellung unserer Kirche angewandt haben, ewig unvergesslich seyn muß. Der Bruder und Nachfolger Rudolphs des II. Wenceslaus that zu allen diesen Geschenken noch mehrere an Zinsen und Güthern hinzu, die Faber der Länge nach erzählt. Hennig Bruseke, ein gottseliger Herr, vermachte diesem Stifte das Dorf Woldensdorf, dessen Kapelle schon vorher der hiesigen Schloßkapelle war incorporirt worden. Dieses Vermächtniß bestättigte Rudolph der III. und gab auch alle Gerichte und Dienste, die ihm als Lehnherrn zugefallen wären, dem Stifte. Zu allen diesen Einkünften der Kapelle

pelle kam noch dasjenige, was sie aus der ihr geschenkten hiesigen Stadt- und Pfarrkirche erhielt. Auch nachher haben sich die folgenden Churfürsten von Johann Friedrich an, gegen die hiesige Stiftskirche sehr mildthätig erwiesen. Dieweil aber damals schon die Kirche der Universität geschenkt war, so sind diese hohe Churfürstliche Wohlthaten billich zu den Einkünften der Akademie gerechnet worden, und werden hier nicht weiter angeführt.

Der Gottesdienst ist in unserm Stifte vor Alters nach der römisch-katholischen Weise, mit Anbetung der Heiligen, Messe lesen, Verehrung der Reliquien, Predigten, Horas singen, u. s. w. geführt worden. Vornehmlich ward darinnen jährlich das Fest Aller Heiligen mit großer Feyerlichkeit, nach Anordnung Rudolphi des I. begangen. Und dies dauerte fast in die 200 Jahre hindurch; bis endlich zu Anfange des sechzehenden Jahrhunderts Gott sein Werkzeug, den theuren Luther, erweckte, der sich dem Gräuel der damaligen Kirchenzucht widersetzte, und die reine Lehre aus der heiligen Schrift vorzutragen anfieng. Johann Tezel, ein Dominicaner, der im Jahre 1517 mit dem Ablassrame ausgeschickt war, veranlassete das Ende dieses päbstlichen Gaukelspiels in hiesigen Landen. Luther, der schon viele Jahre vorher aus der Schrift eines bessern von der Vergeltung der Sünde unterrichtet war, und die ganze Verderbniß der römischen Kirche kannte, sie auch sogar in Rom angesehen hatte, schlug am 31sten October, den Tag vor Aller Heiligen, seine 95 Sätze wider den Ablass an die große Kirchthüre unserer Schlosskirche an. Und diese gaben den ersten Anlaß zu der segneten Glaubensreinigung, deren Geschichte weiter nicht für unsere Plätter gehöret. Genug daß wir wissen, in dieser Kirche sey die reine göttliche Wahrheit,

nach Vorschrift des heiligen Bibelsbuches, und folglich nach den Lehren Christi und seiner Apostel, zu allererst frey, rein, und öffentlich vorgetragen worden; und sie habe sich von dieser Kirche und Universität hernachmals, gleich einem reisenden Ströme, durch ganz Europa, und sodann in der ganzen Welt, verbreitet. Hätte unser Gotteshaus kein anderes Denkmal seiner Vorzüglichkeit, so wäre dieses allein hinlänglich, seine Würde und Namen über alle evangelische Kirchen, sogar über die andern Kirchen unserer Glaubensgenossen, zu erheben. Und in der That dürfen wir auch nur bey dieser einigen göttlichen Begebenheit stehen bleiben, um unserer Wittenbergischen Universitätskirche einen sonderbaren Vorzug zuzueignen. Nach der Reformation ist der öffentliche Gottesdienst in dieser Kirche über die drittehalb hundert Jahre ununterbrochen fortgesetzt worden. Denn es wird darinnen alle Tage in der Wochen geprediget. Sonntags vom Hrn. Probst, Dienstags und Donnerstags von den beyden andern Herren Professoren der Theologie, außer dem Herrn Superintendenten. In den übrigen Tagen werden die Predigten von einigen Herren Studenten bestellet, die dieserhalb in drey Predigercollegia, ins Montägige, Mittwöchige und Freytägige eingetheilt sind, ihre eigene Gesetze haben, und unter Direction des Herrn Probstes sich zugleich im Predigen üben. Des Sonnabends wird von den hier studierenden Herren Wenden geprediget. Die Kirche geht alle Morgen im Sommer früh halb sieben, im Winter um sieben an, und dauert bis nach 8 Uhr. Sonntags, Dienstags und Donnerstags Nachmittags um 1 werden noch überdies von den Herren Choralisten gewisse lateinische Lieder und ein Psalm gesungen. Gleich zu Anfange der Reformation haben die größten Männer und Gottesgelehrten in dieser

dieser Kirche geprediget; wie denn Luther selbst die in Predigtstuhl sehr häufig bestieg. Die eigentlichen Probste aber anlangend, so kam vor der Reformation fast Niemand als ein Rechtsgelehrter daran. Henning Gädde, ein großer Juriste, ist noch der letzte Probst in der Reformation an dieser Kirche gewesen. Nachher haben das Amt lauter Gottesgelehrte bekleidet. Bis auf unsere Zeit sind folgende lutherische Probste daran gewesen 1) D. Justus Jonas. 2) D. Caspar Cruciger, der ältere. 3) D. Johann Förster. 4) D. Paul Eber. 5) D. Paul Crell. 6) D. Johann Schübe. 7) D. Georg Mylius. 8) D. Henrich Majus. 9) D. Salomon Gesner. 10) D. Wolfgang Franz. 11) D. Jacob Martini. 12) D. Johann Scharf. 13) D. Johann Meißner. 14) D. Andreas Quenstädt. 15) D. Johann Deutschmann. 16) D. Johann George Neumann. 17) D. Gottlieb Bernsdorf. 18) D. Martin Ehladenius. 19) D. Johann George Foch. 20) Christoph Heinrich Zeitlich. 21) D. Joachim Samuel Weichmann; der ist noch lebende Herr Probst, dessen große Verdienste um diese Kirche, besonders um ihre igtige Erbauung, nach Würden zu rühmen, die erste Pflicht der dankbaren Nachwelt seyn muß. Noch sind die äußerlichen und innerlichen Vorzüglichkeiten übrig, wodurch sich die Universitätskirche vor andern unterschieden hat, und zum Theil noch unterscheidet. Anfänglich ist in dem einen der Schloßthürme, der dicht an die Kirche stößt, auch anist mit derselben vereinigt worden, das Gesammarchiv der dreyen hohen Chur- und Fürstlichen Häuser zu Sachsen fest verwahret. Ferner steht gegen Mitternacht in der Mitte des Gebäudes vorzüglich der große aus lauter Steinen künstlich gehauene Eingang in die Kirche, an deren Thüre der selige Luther die

ersten Säge wider den päpstlichen Ablass angeschlagen hat. Außer andern äußern Zierrathen am Gebäude nahm sich auch das Geläute dieser Kirche annehm aus. Denn die 3 Glocken waren aus feinem Metalle gegossen, und auch ihres Alters wegen, von 1405 und 1458, schätzbar. In der Kirche selbst fanden sich ungleich mehrere Werke der Kunst und des Alters, nebst andern Merkwürdigkeiten, die zum Theil N. 1760 ein Raub der Flamme geworden sind. Gleich Anfangs fiel der vortreffliche Altar in die Augen, an dem man die künstlichsten Malereyen Lucas Kranachs überall bewunderte. Faber erzählt die Vorstellungen dieser Gemälde ausführlich. Nächst dem Altare erblickte man zwei ausgehauene Leichensteine, auf deren einen der erste Stifter dieser Kirche, Churfürst Rudolph der 1. auf dem andern aber dessen letzte Gemahlin Agnes, und noch auf einem besondern Steine neben ihm derselben zweyte Gemahlin Cunigunda, Königs in Polen Tochter, vorgehenet wurden. Diese Steine hatte Churfürst Johann Friedrich N. 1544 aus dem hiesigen alten Franciscaner Kloster in die Schloßkirche herüber bringen und in die Mauer einsetzen lassen, wo sie noch befindlich sind. Ferner zeigten sich hier die zween ehernen, und zween marmornen Bildsäulen Churfürst Friedrichs des Weisen, und seines Herrn Bruders, Churfürst Johanns des Beständigen; welches beydes ein paar kostbare Stücke sind. Friedrich der III. erscheint in der aus Erz gegossenen in Lebensgröße, im Churahite, mit dem Schwerdte, als Reichs Erzmarschall, in den Händen. An den Seiten die 16 Wapen seiner Ahnen, gleichfalls in Erz gegossen. Zum Haupte die Wapen seiner Länder mit einem Hautenfranze umher, darauf die Buchstaben V. D. M. I. Æ. Neben dieser die marmorne Statue die-  
ses

seß Herren stellet ihn im Harnische auf den Knien mit aufgehobenen Händen vor. Churfürst Johann erscheint in seiner ehernen Bildsäule gleichfalls im Churahabite, nebst gleichen Wapen, wie bey seinem Herrn Bruder. Unten stehen die Buchstaben H. X. V. dessen marmorne Statue giebt ihm die nämliche kniende Stellung wie vorher bey Churfürst Friedrichen ist angemerket worden. Zween ehernen Tafeln neben den gegossenen Statuen enthalten mit gäl denen Buchstaben etliche lateinische Verse, die Philipp Melanthon auf diesen beyden gottseligen Herren gefertigt hat. Gerade vor dem Altare in einem ziemlich geräumten Platze finden sich die Begräbniße der gedachten beyden Churfürsten, Herrn Friedrichs des III. und Herrn Johannis des Beständigen. In der Mitte dieses Platzes liegen zwei große messingene gegossene Begräbnißtafeln, darunter die Gebeine der vorgedachten beyden gottseligen Churfürsten ruhen. Auf jeder derselben sind die Wapen und lateinische Aufschriften in Versen. Zunächst an diesem Altarplatze war erstlich das kleine Ratheder zu den feyerlichen Reden und Rectoratsverwechselungen, und gegen diesem über nach der Abendseite das große Ratheder zu den Doctorpromotionen. Hiernächst waren alhier die feinen und äußerst künstlichen Bildniße des seligen Luthers und Melanthon. Ersteres an der Mittagslegtereß an der Mitternachtsmauer, nebst einer Grabchrift in ehernen Tafeln, die in die Mauer gefasset sind. Und vor diesen Grabchriften liegen die beyden großen Männer Luther und Melanthon in zinnernen Särgen neben einander begraben. Auf ihren Grabsteinen sind dicke ehernen gegossene viereckigte Tafeln eingelassen, die auch die Wuth des letzten Brandes, gleich allen übrigen ehernen Tafeln und Inschriften in der Kirche hat

verschonen müssen. Ein großes Beyispiel der Vorsorge unserer frommen Vorfahren, die alles, was der Zeit und Flamme hat widerstehen sollen, auf Erz gefasset haben. Denn es ist bekant, daß nach dem Eisen und Kupfer das Messing am allerschwerflüchtigsten ist; und über 2000 Fahr. Grode (wenn man sich dieser relativen Stufe der Hitze bedienen soll) nöthig sind; um es durch das stärkste Schmelzfeuer zum Flusse zu bringen. Daher hat bey diesem Brande um so viel weniger diesen ehernen Tafeln etwas zugesüßes werden können, weil außer den unvermögenden Graden der Hitz. hiezu, noch der meiste Brand an der Abendseite gewüthet hatte, wo diese an der Ofenste befindliche Grabtafeln weniger auszustehen hatten. Diese Gräber nun, Luthers und Melanthon, haben unserer Schlosskirche eine große Achtung verschafft, und man hat sie di<sup>e</sup>wegen auch jederzeit mit vielem Unter<sup>s</sup> auszeichnet. Noch bey igigem neu<sup>e</sup> irchbaue sind sie, bey Erhöhung des sämmtlichen Fußbodens, durch eigene Decken unterschieden und ausgenommen worden: eine Unterscheidung, die ohne Verdacht eines Aberglaubens, und ohne Verstüßung der ganzen Symmetrie im innern Ausbau, nicht sorgfältiger und vorzüglicher konnte angebracht werden. Außer diesen Gräbern der beyden berühmten Männer waren hier die vortrefflichen Epitaphia und Gräber so vieler gelehrten und um die Universität verdienten Männer von allen Facultäten befindlich. Ferner die bewundernswürdigsten Gemälde vom Lucas Kranach und anderer großen Meister über allerley biblische Historien und Verststellungen, die ihrer Seltenheit und Kunst halber, die Augen aller Kenner auf sich zogen. Anderer vielen Alterthümer zu geschweigen. In solchem Ansehen und allgemeinen Ruhme war dieses unser

Gotteshaus, als es im Jahre 1760 den 13ten October das Feuer der Belagerung verzehrte, deren Grausamkeit ohne Beyspiel, und selbst über die Menschlichkeit ist. Nach einer Zeit von zehnen Jahren hat uns indessen die göttliche Hülfe in Stand gesetzt, daß es nunmehr viel prächtiger hat hergestellt werden können, als es jemals gewesen. Und bey diesem isigen glücklichen Zeitpuncte der Herstellung und Einweihung desselben, kann ich diesen historischen Auszug schließen, mit der freudigen Versicherung, daß wir in Zukunft, nach vollendeten Feyerlichkeiten, eine ausführliche Geschichte dieser Kirche, sowohl nach ihrem alten, als neuen und gegenwärtigen Zustande von dem igt lebenden hochverdienten Probst derselben, dem Herrn D. Weichmann, zu hoffen haben.

#### IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) In der Altsfeldischen Buchhandlung auf der Schlossgasse ist zu haben: Wittenberg in der Einweihungsfeyer seiner neuerbauten Schloß- und Universitätskirche von den August 1770, vorgestellt von Daniel Wilhelm Triller, in 4. Wittenberg à 2 gr.

2) Anzeige der am 6 Aug. 1770, als am feyerlichen Einweihungstage der hiesigen, unter göttl. Segen, neuerbauten Schloß- und Universitätskirche, bey Haltung des öffentlichen Gottesdienstes zu beobachtenden Ordnung, ist bey dem Buchdrucker, Verdesius, für 1 gr. zu haben.

3) Herr Prof. Job. Fr. Hillers, der Universität isigen Rectors, Einladungsschrift zur Einweihung der Universitätskirche in Wittenberg, welche den 6 Aug. und folg. Tage 1770 feyerlich soll begangen werden. Aus dem Lateinischen übersetzt. in 4. ist bey dem Buchdrucker Dürr alhier à 1½ gr. zu haben.

4) In der Jinguarischen Buch-

handlung zu Berlin wird auf den 1sten October dieses Jahres eine moralische Wochenschrift, betitelt: die Berlinische Zuschauerin, im Drucke erscheinen, und darauf Pränumeration für den 1sten Theil mit 8 gr. wie auch alhier in der Altsfeldischen Buchhandlung, angenommen, woson eine gedruckte Nachricht in erwähnten Handlungen gratis zu bekommen ist. Weil aber von dieser nützlichen Wochenschrift, woran berühmte Männer die Feder führen, nicht mehr Exemplaria abgedruckt werden, als so viel pränumerirt haben: so ersuchet man die Liebhaber, so solche zu haben gesonnen sind, sich bald, und zwar längstens gegen Anfang des Septembers zu melden, Gelder und Briefe aber franco einzusenden.

#### V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Den 27 Jul. Hr geh. Rath von Krusenmark aus Berl. geht mit Extrap. durch.

Den 29 dito 2 Kaufleute von Breslau gehen mit Extrapost durch; Hr Kaufmann Müller von Meissen, geht durch.

Den 30 dito Hr Candid. Senk, aus Jüterbog, geht durch. Den 1 Aug. Hr Jäger, Kaufm. aus Frankf. geht durch. Den 2 dito Hr Kaufm. Wessel aus Berlin, geht durch.

#### VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1 August.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 6 gr. — pf.
1 — Roggen	21 — —
1 — große Braugerste	17 — —
1 — kleine Gerste	14 — —
1 — weißer Haber gehäuft	13 — —
2 Pf. 15 Loth 1 Quant. Brodt	1 — —
— 19 — 3	— 3 —
— 10 — —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 gr. 3 pf.
— — — — geringeres	1 — 10
1 — Kalbfleisch	1 — 9
1 — Schöpfenfleisch	1 — 9
1 — Schweinefleisch	2 — —
1 Ranne Butter	5 — —

Ende aus der Unhaltbarkeit des Garns und der Leinwand auf dem Weberstuhle und bey'm Gebrauche deutlich genug. (Der Beschluß folget.)

III.

### Gelehrte Nachrichten.

#### a) Von nützlichen Büchern.

„Von Erkenntniß und Anwendung der verschiedenen Erdarten zur Verbesserung des Ackerbaues. Leipzig in Commission bey Christ. Gottl. Hilschern 1770 in 4.“ Diese kleine sehr brauchbare Schrift enthält vier Stücke. 1-11) eine Abhandlung, in welcher die Eintheilung der Erdarten in des Hrn Verfassers Sammlung, nebst den Gründen dieser Eintheilung, vorgestellt wird. Sie ist folgende in ihren obern Arten: 1) Rieslichte Erden, Sand. 2) Stauberden. 3) Thonerden. 4) Kalkerden. 5) Märgelerden. 6) Selenitische oder gipffigte Erden. 7) Talkerden. 8) Glimmererden. 9) Brennbare Erden. 10) Salzige Erden. 11) Halbmetallische Erden. 12) Metallische Erden. Diese an sich, für ein System und Ordnung eines Cabinets, schöne und zulängliche Eintheilung hat, wie die meisten mineralogischen Classificationen auch noch ihre Mängel. Der Sand ist im Grunde gar keine Erde, wie ich dies in den Neuen Gesellschaftl. Erzähl. 1 Th. S. 55 ff. gezeigt habe. Hiernächst sind alle Märgelerden, wie bekannt, ein Gemisch von Kalk und Thon, und könnten daher unter diese beyden Klassen, als Unterabtheilungen kommen. Indessen sind hier die Märgelarten, nach Hrn Andra's Angaben, sehr gut rangirt. Anderer Erinnerungen nicht zu gedenken, die aber zugleich die Eintheilungen anderer Schriftsteller auch treffen. Ferner kommen allhier vor III. Grundsätze des Hrn Mavers über die Vermischung der verschiedenen Erdarten, nebst beygefügtten Anmerkungen des Herausgebers; welches

ein Auszug aus des Hrn Pfarrer Mayers, zu Kupperzell im Hohenlohschen, Preisschrift über die sächsischste Erklärung der Merkmale verschiedener Erdarten, und ihrer zur Fruchtbarkeit dienlichsten Vermischung. Bey diesem bündigen Auszuge finden sich sehr viele praktische und wohlgegründete Anmerkungen. Die Abschnitte dieses Auszuges sind nach dem Hn Maier, 1) was die Fruchtbarkeit der Felder ausmacht. 2) Die Nothwendigkeit einer tüchtigen Bearbeitung. 3-4) Die namentliche Eintheilung und Kennzeichen der verschiedenen Erdarten. 5) Die Nothwendigkeit der Mischung verschiedener Erdreiche zur Beförderung der Fruchtbarkeit. 6) Von verschiedenen Weisen dieser nöthigen Mischung der Erdarten. 7) Die Bestimmung der Erdarten, welche gesegnet mit einander können gemischt werden. 8) Die Quantität derjenigen Erdart, welche auf eine andere gebracht und mit ihr gemischt soll werden. 9) Wie bald und wie lang der versprochene Nutzen erfolge und bleibe. Bey'm Beschlusse stehen einige gar ansehnliche Erinnerungen über Hrn Maters Vorschläge; die eine genaue Aufmerksamkeit erfordern. Alsdenn erscheinen IV) des Hrn Andra's Auszüge aus Waller's chymischen Grundsätzen des Ackerbaues, nebst angehängten Betrachtungen. Es ist eine vortreffliche Anmerkung die S. 53 vom Dingen des Märgels steht: daß er nur in sofern düng., in sofern das schwere Land auslockere. Ich bin gewiß, daß der Märgel gar nicht dünge, wohl aber zur Fruchtbarkeit beytrage. Der Dünger ist nur ein Mittel zur Fruchtbarkeit; und dieser Mittel giebt es viele andere. Daß der Märgel das Land zwar anfangs gut, hernach aber schlecht mache, ist nur in so fern wahr, wenn das Land in der Folge nicht tief genug aufgeschüflet wird. Der Märgel setzt sich, und muß mit den Jah-

ren

ren wieder durch den tiefen Pflugschaar von unten herauf gebracht werden. V) Anhang, wie man die zur Verbesserung der Aecker dienliche Erdarten leicht untersuchen, und deren Gehalt diesem Zwecke gemäß hinlänglich bestimmen könne? aus Hrn Andrá Abhandlung gezogen. Es erhellt hieraus, wie diese kleine Sammlung von Auszügen aus ein paar vorerwähnten ökonomisch-praktischen Büchern, dem Leser einen großen Dienst leistet. Man erspart, zumal bey ighen theurem Preise der Bücher, ein paar Werke, und hat das Beste, nebst wichtigen Anmerkungen aus ihnen, hier beisammen. Es ist als etwas vorzügliches anzusehen, daß diese kleine Sammlung von einem vornehmen und gelehrten Prälaten ist veranstaltet und herausgegeben worden. Ist in der Wochenbl. Expedit. à 4 gr. zu haben.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Und so ist, unter göttlichem Segen, die Einweihung unserer berühmten Universitätskirche, diese Woche hindurch feyerlich begangen und geendigt worden. Diese für uns unvergessliche Handlung wird, nebst allen ihren verschiedenen Solemnitäten, des allernächsten von einem unserer würdigsten und verdientesten Männer, dem Hrn D. Georgi, beschrieben werden. Deswegen enthalte ich mich alhier aller Umständlichkeit, und schränke mich, mit einer für diesmal mir fast beschwerlichen Kürze, bloß auf das Allgemeine und auf die vorgefallenen Handlungen im Ganzen ein; damit die Leser in diesem Vortrage durchgehends mehr ein Verzeichniß, als eine Beschreibung unserer Feyerlichkeiten haben. Den 5ten Sonntags Nachmittage gegen 5 Uhr, ward auf dem Schloßthurme, zur Ankündigung des morgenden großen Tages mit allen Glocken eine Stunde geläutet. Montags den 6ten früh ließen sich auf

demselben Thurme, früh um 3 bis 4 Uhr Pauken und Trompeten mit untermischten Lobgesängen hören, worauf abermals eine Stunde geläutet wurde. Ein gleiches, nämlich Musik und Lauten, war auch auf dem hiesigen Stadthurme, wie an den drey großen jährlichen Festen, veranstaltet. Um halb sieben ward zum erstenmale, halb acht zum andern, um acht Uhr zum drittenmale in der Universitätskirche eingeläutet. Während der Zeit versammelte sich die Universität im Augustäo, das eigentliche Corpus in Hrn D. Luthers Stube, die Herren Doctores, Professores, Adjuncti, Magistri, nebst dem hiesigen geistlichen Ministerio, im Muradö, die sämmtlichen Herren Studirenden aber, nach ihren Landsmannschaften, auf dem Hofe des Augustäi. Kurz vor 8 Uhr ward auf dem Hofe das Lutherische Glaubens- und Bekenntnißlied: Eine feste Burg ist unser Gott, mit allgemeiner Inbrunst und Andacht gesungen. Sodann erfolgte der Zug, unter Läutung aller Glocken auf den beyden Kirchthürmen, und unter freudigem Pauken- und Trompetenschalle durch die Collegiengasse über den Markt nach der Schloß- und Universitätskirche in folgender Ordnung: 1) ein Chor Musicanten mit Pauken und Trompeten. 2) Das Corpus academicum in schwarzen Mänteln, von 12 Marschällen der gesammten Landsmannschaften aufgeführt. 3) Die Herren Inmatriculirten, sämmtlich in schwarzen Mänteln, von sechs Marschällen geführt. 4) Die gesammten Herren Studirenden mit zwey Ehren Pauken und Trompeten nach sechs Landsmannschaften; jede von zweyen Marschällen und ihrem Herrn Senior aufgeführt, und zwar in einer durchs Loos bestimmten Ordnung auf einander. Als der ganze Zug auf dem Markte anlangte, hatte sich schon das Hochoble Rathsh

Mathscollegium auf dem Mathhause in schwarzer Kleidung und Mänteln versammelt, ließ den Zug durch ein auf dem Mathhansbalkon gestelltes Chor Pauken und Trompeten begrüßen, worauf zween Marschälle der Herren Immatriculirten gedachtes ansehnliches Collegium vom Mathhause abholten, und es, gleich hinter das akademische Corpus anzuschließen, über den Markt aufführten. Solchergestalt geschah diese ganze höchst ansehnliche und lange Procession durch die Schloßgasse nach der Schloßkirche, allwo sie wiederum von einem auf dem Thurme gestellten Chore Pauken und Trompeten empfangen wurde. In der Kirche selbst ließ sich gleich beim Eintritte die schöne neue Orgel hören, es begaben sich sämtliche Collegia und die Herren Studirenden auf ihre bestimmten Plätze in der Kirche; der Gottesdienst fieng bald nach 9 Uhr an, und dauerte bis gegen 2 Uhr; wobey denn der Hochwürdigste Hr Probst D. Weichmann, über Sachar. VIII. 2. 3 eine rührende, nachdrückliche, und diesem höchst feyerlichen Tage durchaus gemäße Einweihungspredigt hielt. Die Handlung ward mit vieler Andacht und tausend Seegenswünschen so vieler Einheimischen und Auswärtigen begangen. Nachmittags um 4 Uhr verfügten sich die sämtlichen hier zahlreich befindlichen Herren Studirenden, (außer den etwa sieben von Leipzig hergekommenen) mit ihren Marschällen und drey Musikchören aus dem Fridericiano auf den Schloßplatz, stimmten alda das Te Deum laudamus, an, und zogen sodann auf den Markt, wo sie Sr Churfürstl. Durchlauchtigkeit, Höchst Deroselben Gemahlin und verwittweten Frau Mutter ein ehrfurchtsvolles Vivat im geschlossenen Kreise brachten. Den Abend gegen 9 Uhr sah man die beyden Stadt-Kirchthürme, wegen der darauf abermals

gestellten Musik mit Pauken und Trompeten, und abzusingenden Dantlieder, schön erleuchtet; auf dem Schloßkirchthurme aber ward gleichfalls von einem Chore Pauken und Trompeten eingestimmt. Den folgenden Tag, als den 7ten, gieng die akademische Rede des igiten Hrn Rectoris Magnifici, Hrn Prof. Killers, vor sich; die Procession geschah um halb eiff Uhr in der schon angezeigten Ordnung und Feyerlichkeit, aus dem Hause des Herrn Rectoris auf der Collegiangasse; und auf dem Markte schloß abermals das hiesige Stadtmagistratscollegium an seinem Orte an. Nach Anlangung in der Schloßkirche ward die hierzu verfertigte Musik aufgeführt, und der Hr Rector Magnificus hielt sodann, auf einem vorm Altare dazu erbaueten Ratheder, die akademische Einweihungsrede. Nachmittags um 3 Uhr zogen die Herren Studiosi in derselben Procession, wie den Tag zuvor, erstlich zum Herrn Rectori, mit einer Musik und Vivat, nachgehends auf den Markt, und riefen alda der hiesigen Universität, Stadtmagistrat, und dem hier commendirenden Hrn Oberstwachmeister ein freudiges Vivat zu. Folgenden Tages den 8ten ward um 10 Uhr eine gleiche Procession, wie Tages zuvor, nach der Universitätskirche angestellt; allwo Herr D. und Probst Weichmann, im Namen der theologischen Facultät, die feyerliche Rede, nach musikalischer Abingung der dazu bestimmten lateinischen Ode, hielt. Donnerstags den 9ten gieng die theologische Doctor-Reinuniation und Promotion derer von gedachter Facultät schon ehemed creirten Doctoren und Licentiaten vor sich; und Freytags den 10ten erfolgte die philosophische Doctor- und Magisterpromotion vom Hrn Decanus Hofr. Rittern, welche bis hieher war verschoben worden. Ueberhaupt haben sich diese Solemnität

ten zur Zufriedenheit einer unbeschreiblichen Menge Zuhörer und Zuschauer, sowohl in der Stadt als von angelangten vornehmen Gästen und andern Fremden, geendiget. Ja es haben die hier befindlichen Herren Studiosi, zur allgemeinen Bewunderung der anwesenden Fremden, (die Einwohner sind dergleichen schon seit einigen Jahren gewohnt) diesen gesammten feyerlichen Handlungen, durch die von ihnen ausnehmend beobachtete Wohlständigkeit, Ordnung, Eintracht, und vorzüglich seinem Betragen, eine wahre Zierde zu wege gebracht, daß man ihnen billig einen großen Theil aller Schönheit und Ansehens bey diesen Solemnitäten zuschreiben muß; so wie diese ihnen nunmehr gewohnten seltenen Tugenden eine vornehmste Ursache sind, warum unsere werthe Univerität seit Kurzem ansehnlichen Zuwachs bekommen hat, und auswärtige Veletern und Vorgesetzte nunmehr inne werden: es sey wirklich alles gegründet, wie es in diesen Plättern von unsern Studirenden zum öftern ist gerühmet worden. Endlich ist auch der Himmel dieser unserer Einweihungs = Feyer durchgehends günstig gewesen, und wir haben eine so angenehme und schöne Witterung gehabt, dergleichen bisher keine Woche in diesem Sommer gewesen ist.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Verzeichniß verschiedener Mobilien und Sachen, welche Donnerstaas, den 10ten Aug. a. c. in des sel. Herrn von Low Hause, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich vorauctioniret werden sollen. Das Verzeichniß wird bey dem Rath = Proclamator, Hrn Peshken, gratis ausgegeben.

2 Von der Werdauer Monatslotterie, welche den 1sten October ihren An-

fang nimmt, sind noch Plans und Loose bey dem Kaufmanne, Reysig junior, allhier zu haben.

3) Ein guter dauerhafter Reisewagen zu 4 Personen ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachricht hievon giebt die Wochenbl. Expedir.

4) Des Churfürstl. Sächs. Armenhauses zu Waldheim Limonadenpulver, welches, ein Theelöffel voll in ein Glas frisches Wasser gethan, nach einigem Umrühren als die beste Limonade zur Kühlung und Erquickung zu trinken, mithin auf Reisen sehr bequem; auch in malo hypochondriaco zu Abführung der Blähungen; desgleichen in hitzigen Fluß und andern Fiebern zu Stillung des heftigen Durstes; ferner bey gehabtem Vergeruß und Schrecken, auch nach vielem Weintrinken, als das beste niederschlagende Mittel, dienlich ist; welches auch, bey Ermangelung frischer Zitronen, in den Küchen statt derselben an die Speisen und zu Brühen nützlich gebraucht werden kann: ist, unter seinem besondern Siegel, in der Wochenblatts = Expedition ächt und aufrichtig zu haben. Die blecherne Päckche à 4 Loth für 6 gr.

V.

**Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.**

Den 3 Aug. mit Extrapost von Desslich Hr Steuereinnehmer Leonhard nebst Familie, Hr v. Schweigitz nebst 3 Personen aus der Lausitz, Hr Kreyßhauptmann v. Wichmannshausen aus Zernigall, angekommen.

Den 4 dito mit Extrapost von Zerbst Hr Haushofmarschall v. Stammer, Hr D. Stemmler nebst Famil. mit Extrapost von Leipzig, Hr Burgemeister Glasewald und Hr Senator Richter mit Extrapost  
aus

doner Societät von dieser Wiesenwolle Nachricht. Hr Watson begleitet den Bossischen Brief mit ein paar Fußzügen in den Philol. Transactions Vol. 48. P. I. p. 358, und nennt diese Erdwolle mit dem Dillenius: *byssum tenerrimam viridem velutum reserentem*: Eine Erscheinung, die, wie er schreibt, in England und andern Ländern in Europa gar nicht selten sey. Er läßt sich auch so gar dabei unnöthiger Weise auf den byssem der Alten ein: zum Beweise, daß diese Masse vielleicht gar keine Art byssus sey. Die Wittenbergischen Herausgeber der Philosophical Transactions merken bey der Stelle dieses Bandes an, daß von dieser Wollwolle verschiedene Schriftsteller ihre Gedanken mitgetheilt haben. Z. E. Zintens Leipz. Samml. X B. S. 964. Nylii Phyllisfal. Belustig. 18 Stück S. 509. Hrn Superint. Grundigs zu Freyberg vortreffliche Sammlung von Natur- und Kunstgeschichten, 4ter Band, S. 298: u. Zur eigentlichen Entfischung dieser Wollwolle gehören folgende natürliche Umstände: 1) eine Ueberschwemmung über einen leimigten und fetten Boden; 2) eine Zeitlang darauf stehendes und hernach ganz allmählig fallendes Wasser; 3) ein mit diesem Wasser, besonders von den Anhöhen, in die niedrigen Gegenden geschwemmter feiner zäher Leim, zum Theil auch Fetten; 4) und endlich eine Menge vegetabilischer Stof, von Wurzeln, Fasern, feinen Härlein, u. s. w. die alle im Wasser erweicht, ohne eben verfault zu seyn, zusammen gesammelt, und endlich beym Niedersinken fest vereinigt sind. Die fetteste Art dieses Wollwoll ist im Grunde eine wahre Conserve, die sich in und auf den meisten stehenden sauren Wassern ansetzet.

### III. Gelehrte Nachrichten.

a) Von natürlichen Wächern.

„Versuch einer Geschichte der Blatt-

„läuse und Blattlausfresser des Ulmens-  
 „baumes, nebst vier mit Farben erlench-  
 „teten Kupfertafeln von Wilhelm Fried-  
 „rich Freyherrn v. Gleichen, genannt  
 „Kußwurm, Herrn auf Greifenstein,  
 „Bonnland und Egelbach, Großkreuz  
 „des Hochfürstl. Brandenb. rothen Ad-  
 „ler Ordens und Hochfürstl. Brand.  
 „Eulmb. Geh. Rath. Nebst einer Vor-  
 „rede des Herrn Hofr. und Prof. Delius,  
 „in Kupfer gebracht und verlegt von  
 „Georg Paul Ruschbiegel. Nürnberg bey  
 „J. H. G. Wieling.“ — Hr Reaumur  
 hat ganz recht, daß fast jede Art von  
 Pflanzen und Bäumen ihre eigene Art  
 Blattläuse habe. Wo sie in Menge sind,  
 da saugen sie den Bäumen meistens den  
 Saft weg; und sie sitzen auch auf den  
 meisten Theilen der Bäume, sogar an  
 den Wurzeln; gewöhnlicher maßen auf  
 und in den Blättern. Der sorgfältigste  
 Beobachter dieser kleinen Insecte ist wohl  
 Hr Bonner; vielleicht auch Hr de Geer.  
 Die zweifelhafte Vergattung dieser Thiere  
 hat den Naturforschern bisher die  
 meiste Schwierigkeit gemacht. Doch  
 haben Herr Linné und Herr Bonnet  
 hierinnen etwas bemerken wollen. Auch  
 Frisch dürfte hiervon etwas gesehen ha-  
 ben; unerachtet er die geflügelten Blatt-  
 läuse fälschlich für die Männgen gehalten  
 hat. Die vom Ulmenbaume sind indessen  
 zum Beobachten die besten, und unser Hr  
 Verfasser hat auch diesen vornehmlich sei-  
 ne ganze Aufmerksamkeit gewidmet. Sie  
 finden sich in den birnförmigen Blafen  
 der Ulmenblätter, worinn sie die  
 Natur, von aller Gemeinschaft mit an-  
 dern absondert, bis zu ihrer Vollkom-  
 menheit eingeflossen hat. Zu Anfange  
 des Mayes sind schon die noch kleinen  
 Blätter des Ulmenbaumes mit Knöpfgen  
 bedeckt, worinnen ein kleines braunes  
 Thiergen, eine Blattlaus, befindlich ist.  
 Mit der Warte des Brachmonaths haben  
 diese

Diese Knöpfe ihre vollkommene Größe erlangt. Deffnet man aber die Blasen zu Ende des Mayes, so findet man eine ausgewachsene, aufgelaufene und dem Gebahren nahe Blattlaus darinnen; die der Hr W. hier ausführlich beschreibt. In der ersten Woche des Brachmonaths gebähren die Mütter 20, 30, und nicht leicht über 40 Junge. Die Mütter sterben alsdenn bald hernach. Die Jungen häuten sich in 8 bis 10 Tagen dreymal, und in der angehenden dritten Woche des Brachmonaths zum viertenmale; zu welcher Zeit sie alsdenn vollkommen werden, Flügel bekommen, und ihren Auszug veranstalten. Alle diese geflügelten Blattläuse sind weiblichen Geschlechts, und schon an sich zur neuen Gebährung befruchtet. Der Verf. hat dieses glücklich entdeckt. Er öffnete zwey Blasen an den Blättern des Ulmenbaumes, und fand in jeder 40 geflügelte Blattläuse bey ihrer halb todtten Mutter. Er nahm sie unter ein starkes Vergrößerungsglas, drückte ihren Leib mit der Nadel so lange, bis alles heraus war. Das Herausgedrückte waren trachtige Blattläuse, deren jede sechs bis acht junge im Leibe hatte. Er sah an ihnen, als er sie mit einem Pinzel neigte, Fühlhörner und Augen. Ein gleiches hat er an einer Art Blattläusen, den grünen wolligten, erfahren. Hier leget der Herr W. etliche wichtige Fragen, mit der Antwort aus Erziehung, vor. 1) Woher entstehen diese Blasen auf den Blättern des Ulmenbaums? Vermuthlich eröffnet sich die Blattlausmutter durch ihren Saugstachel an der untern Blattseite einen Weg ins junge Blatt, laßt vieltheils einen Saft in die Wunde, der durch Gährung die Blattseiten unwendig trennt; oder die Blattlaus selbst frist sich auch wohl eine solche runde Höhlung zwischen den Blättern, wie die Feyspiele an einigen Insecten zeigen. Und diese Beantwortung

gilt auch für die 2te Frage, wie das Thiergen, welches man zu Anfange in der Blattblase findet, hineinkömmt. Das aber die Blase mit der Blattlaus zugleich wächst, kömmt wohl eigentlich von der Vegetation der gesamnten Theile und Fibern des Blattes her; und zwar um so viel mehr, so viel größer inwendig in der Blase die Ausdehnung geschieht. 3) Von welchen Aeltern stammt das Insect ab? Der Hr W. hat nicht herausbringen können, wer die Blattlausmutter eigentlich zeuge, und wie sie auf die Bäume kommen. Er waget indessen hiebey doch eine Muthmaßung, die der Sache ein unzulängliches Licht giebt. 4) Welches ist das Männchen der in der Blase wohnenden Blattlaus, und wie wird das Thier befruchtet? Jede junge Blattlaus bringe ihre Jungen aus sich selbst, ohne alle vorhergehende Befruchtung, auf die Welt. 5) Wodurch werden die jungen geflügelten Blattläuse fruchtbar? Hr v. G. glaubet, die Fortpflanzung dieser Insecten geschehe durch ein pflanzenmäßiges Ausprossen in ihrem Leibe, und gleichsam durch Ableger. Dies ist aber zur Zeit noch immer Muthmaßung; und es kann wohl seyn, was Hr de Geer und Hr Lvonnet, wiewohl sehr zweifelhaft, wollen bemerkt haben, daß eine Begattung auch hier statt finde. 6) Wo werden die Jungen dieser Blattläuse hingesezet und erzeugt? Vermuthlich werden sie auf die Blätter an den Spizeln der Umbäume u. s. w. gesezet, als um welche diese fliegende Blattläuse stets herum schwärmen. 7) Welches Geschlechts sind diese fliegende Blattläuse? Der Verf. meynt weiblichen. Hierauf beschreibet er die Blattläuse, welche die Blätter sich zu rullen verursachen. In diesen gerollten Blättern hat er auch den sogenannten Blattläusefresser, einen braunen Wurm, mit sechs langen Beinen, angezoffen. Sie haben ein eigenes Zangen-

gebiß, und darunter zwo Fressspigen. Der Körper hat sechzehn Abtheilungen. Dieses Insect frist mit ungläublicher Geschwindigkeit und Stierigkeit in die Blattläuse, die es ganz ausfauset, und den leeren Balg liegen läßt. Es ist darin überaus fertig und geschickt. Der Blattläusfresser wird nur bis 14 Tage alt; alsdenn spinnt er sich ein, inwendig mit einer harten und kleistigen Lage, die gleichsam eine Kapsel ausmachtet. In der vierten Woche nach dem Einspinnen wird das eingespinnene Thier zu einer Fliege, die der Hr W. abbildet. Das Werk hat in den wenigen Bogen viel schönes, davon die gegebenen ausgemalten Figuren einen großen Theil erläutern. Selbst die Geduld des Hrn Barons ist ungläublich, und machet seine Erfahrungen um so viel zuverlässiger. Es ist daher ein vorzüglicher Beytrag zu demjenigen, was Bonnet, Reaumur, de Geer, und auch Herr Keyser im 2ten Bande der Danz. Naturf. Gesellsch. von den Blattläusen geschrieben haben. Die den Hrn Werk. aus dem Neuesten im Reich der Pflanzen kennen, werden schon voraussehen, was für sorgfältige und genaue Wahrnehmungen sie allhier vorfinden. Hr Kustbiegel hat auch allen Fleiß auf die Kupferstiche, und ihre Illumination mit Farben, gewandt. In der Vorrede hat Herr Hofr. Delius nicht nur den Nutzen der mikroskopischen Observationen gezeigt, sondern auch einige Bedenlichkeiten darüber geäußert, daß man alles in der Natur auf einerley oder ähnliche Weise zu geschehen glaubt; welches er alsdenn auf die Erzeugung, besonders mittelst des zweyerley Geschlechts, anwendet. Uns dünkt gleichwohl immer die Erzeugung durch zwey Geschlechter erfordert deswegen noch lange keinen Zweifel, am wenigsten eine Ablehnung, weil die Natur an vielen Orten hierinn so geheim, und vielleicht auch so uner-

forschlich arbeitet, daß sich eine Vermischung der Geschlechter theils auf viele Generationen erstrecken, theils aber auch so simpel zugehen kann, daß sie zuletzt durch alle Kunst kaum wahrgenommen wird.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 23 Jul. und folg. Tage hat die löbliche Schützengesellschaft allhier, im Beyseyn vieler vornehmen Herren, so wohl hiesiger als fremder, ihr jährlich gewöhnliches Vogelschießen gehalten, wozu bey der Hr Rittmeister von Sydow, auf Rasdorf, den Königschuß gethan.

2) Empfingungen der Freude, in einem Schäfergedichte, bey dem Geburtsfeste, ihres Herrn Waters, bezugten desselben sämmtliche gehorsame Kinder durch Ehrenfried Balzer und Johanna Sophia Balzerin. Jüterbog den 20sten Jul. 1770. Bey Dürren allhier auf 1 Quartbogen.

3) Am 28sten Jul. hielt zum Andenken der Stiftung des Wolframsdorfschen Freytisches Hr Johann Karl Küger, aus Thurm im Schönbürgischen, im großen Hörsale eine öffentliche Rede, worinn er den großen Nutzen rühmlicher Handlungen nach dem Tode zeigte. Hr Prof. Ziller hat dazu, als ihiger Rector Magnificus, das Programma geschrieben, und die angefangene Materie: *Via compendiarie discendae linguae latinae*, mit dem III Specimine fertigestet. 1 Bogen bey Dürren.

4) Zu Anhördung der feyerlichen Rede des Hrn Dr. Christ. Gottlieb Strichs, Superintendentens zu Rochlitz, die er als Candidat der theologischen Doctorwürde, den 28sten Jul. im großen Hörsale hielt, ward vom Hrn D. Hofmann, als theologischen Dechant, mit einem Anschläge, de sepulcro Lutheri honorando et honorato, auf 33 Quartbogen bey Dürren gedruckt, eingeladen.

5) Zu Erhaltung der höchsten Würde in der Gottesgelahrtheit brachte am 31sten Jul. Hr W. Christian Gottlieb Iffrich, Superintendent zu Hochlig, seine selbst geschriebene Disputation aufs Ratheder: de Imputatione diuina peccati alieni, in primis Adamitici, welche im großen Hörsale, unterm Vorsitze Herrn D. und Prof. Karl Gottlob Hofmanns, bey zahlreicher Versammlung vertheidiget ward. Beträgt 4 Bogen bey Dürren.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Da nächstkommenden Monath, als den 5. 6 und 7ten Septbr c. a. einige Bücher, auch allerhand Mobilien und Sachen beym Kreisamte Wittenberg öffentlich verauctioniret werden sollen; Als hat man solches, und daß der Catalogus davon bey besagtem Kreisamte gratis zu haben, hiermit dem Publico bekannt machen wollen.

2) Des ist regierenden Hochwürdigsten Fürsten und Bischofs zu Bamberg und Würzburg, Hochfürstl. Gnaden, haben vor Kurzem dem Hrn Hofr. und Prof. D. Delius, in Erkangen, gnädigst aufgetragen, die schon seit einigen Jahrhunderten bekannten Gesundbrunnen zu Kissingen und Woklet, im Hochstift Würzburg, von neuem zu untersuchen, und deren Gehalt und Gebrauch zu bestimmen; da sich denn aus den gemachten Erfahrungen ergeben, daß, außer dem neuen Cur- und Badbrunnen zu Kissingen, welcher an dem Orte selbst vorzüglich zu gebrauchen ist, das Kissingener ordinäre Wasser an Bestandtheilen und Wirkung, (um uns nur kurz zu fassen) dem Selzer und Tönnsteiner Wasser, das Wokleter aber dem Schwalbacher und andern kräftigen Stahlwassern, gleich komme, sowohl Curmäßig, als diätetisch, und, bey ihrem sehr angenehmen Geschmacke unter dem Weine, in den näm-

lichen Fällen, als die angezeigten Wasser, mit vielem Nutzen können gebraucht werden. Es sind daher nicht allein in Kissingen bereits sehr gute Anstalten, für die sich, sonderlich in den Monathen Julius und August, dahin begebenden Cur- und Badegäste, gemacht, sondern auch die Veranstaltung getroffen worden, daß das Wokleter Wasser in Krügen und in gläsernen, wohl douchirten, Flaschen versendet werde, und sind solche bereits, unter andern, in Bamberg bey Hrn Hoffas etc. Hofmann, Hrn Kaufmann Lucano, Hrn Verwalter Dess, und andern, in billigsten Preisen, in Kisten und einzelnen Flaschen, zu haben, welche auch das angezeigte, und zum Wein so wohl schmeckende, gesunde Kissingener Wasser verschaffen, an die man sich daher wenden, und guter Lieferung versichert seyn kann.

3) Zum Lob- und Dankopfer der Heiligen für die Erhaltung reiner und gesunder Lehre wurde am VIII Sonntage nach Trinitat. 1770, als am Tage vor der Einweihung der neuen Schloß- und Universitäts-Kirche die christl. Gemeinde zu Wittenberg ermuntert von D. Karl Gottlob Hofmann, Generalsuperintendent ic. zu finden bey Joh. Samuel Gerdesius à 2gr.

V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Den 10 Aug. 4 Kaufleute von Berlin gehen durch; Hr Kriegs-Br. Faber geht durch.

Den 12 dito Kreissecret. Troppaneger angekommen.

Den 13 dito Hr Landbaumeister Knöfel, Hr Capit. Hoyer und Hr Maschinenmeister Reiß aus Dresden angekommen; Hr Graf v. Zinsendorf geht mit Extraposit durch nach Leipzig; Hr Commissionsrath Engelschall, aus Torgau, angekommen.

Den 16 dito Hr Graf Wisthum und Hr Graf Einsiedel, von Dresden, angekommen; Hr Major v. Ploto aus Berlin, geht durch; Hr D. Erdm geht durch.

nie befäet. Man bedienet sich in den da-  
figen Gegenden des Kimmelsaamens das  
Getraide vor allen Arten von Wärmern  
in Sicherheit zu setzen; indem man um  
jeden aufgeschütteten Haufen des Getroi-  
des eine Schicht Karbe aufwirft. Der  
wohl ausgetrocknete Kimmelsaame läßt  
sich sehr lange gut erhalten; und man  
weiß nicht, daß derselbe von den Mäu-  
sen, oder von irgend einem Wurm, sey  
angefressen worden. Der Preis dieses  
Gesämes ist, wie alle Feldfrüchte, stei-  
gend und fallend, und kömmt der Zent-  
ner, der in einem Jahre um 4 bis 5  
Thlr verkauft worden, in dem folgenden  
wohl bisweilen auf 10 Thaler zu stehen.  
Wer daher auf Vorrath von diesem Saa-  
men halten, und die Zeit abwarten kann,  
der hat sich von dem Anbaue desselben  
einen beträchtlichen Gewinnst zu ver-  
sprechen.

Im übrigen ist zu vermuthen, daß  
das halbwüchßige Kraut, im andern Jah-  
re, zu einem sehr guten und gesunden  
Wiefutter, ohne Nachtheil der künftigen  
Aerndte, könnte angewendet werden.  
Herr Prof. Gleditsch rechnet dasselbe  
auf der 307 S. des 1sten Theils seiner  
vermischten Abhandlungen, zu den vor-  
züglichsten Futterkräutern für das Scha-  
vieh; und man hat gar nicht Ursache zu  
zweifeln, daß es nicht auch den Pferden  
und Rindviehe, wegen seiner gewürzha-  
ften Eigenschaft, dienlich seyn möchte.  
Denn es wird, wo es in Menge wächst,  
gewöhnlicher maßen verfüttert und von  
dem Viehe, ohne Unterschied, nebst den  
andern Kräutern und Gräsern, gefres-  
sen. Hier bey Dresden wird dieses Kraut  
an einigen Orten sehr häufig gefunden.  
Ich getraue mir jährlich, mit leichter  
Wähe, eine beträchtliche Menge von  
dem Saamen zu sammeln, und ich weiß  
nicht was uns abhält, es zu bewerkstelli-  
gen; denn das Einsammeln erfordert gar

keinen Aufwand, und könnte armen und  
dürftigen Personen einen Gewinnst ver-  
schaffen.

Wenn das Vorgeben derjenigen Land-  
wirths, die sich mit dem Anbaue dieses  
Gesämes beschäftigen, gegründet; und  
solchergestalt das Getraide, durch dessen  
vorher angezeigten Gebrauch, wider alle  
Arten von Wärmern zu verwahren ist:  
so sollte dieser einzige Umstand jeden Land-  
mann dahin vermögen, den Anbau die-  
ses Saamens, wenn es auch nur im  
Kleinen geschähe, zu unternehmen. Die  
gewürzhafte Beschaffenheit und der daher  
rührende starke Geruch desselben, könn-  
ten uns gar süglich diejenigen Gründe  
an die Hand geben, woraus sich dieser  
Erfolg erklären ließe. Denn wir ist in  
der That keine Raupe, oder irgend ein  
Insect, bekannt, welches sich von den  
Blättern dieses Krautes nährte. Viel-  
leicht könnte sowohl der Saame als das  
Kraut auch zur Verwahrung einiger an-  
dern Dinge, wider verschiedene Gewürz-  
me, angewendet werden. In der prak-  
tischen Haushaltungskunst muß man  
nichts unversucht lassen, was sich uns  
durch einen Schein der Möglichkeit em-  
pfehlt.

S.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Philosophia naturalis, sive Physicae  
dogmaticae Tomus IV. et ultimus, con-  
tinens Botanologiam physicam, Zoolo-  
giam. Anthropologiam generalem, Phy-  
siologiam et Pathologiam physicam, hoc  
est herbarum, animalium atque hominis  
scientiam, tanquam continuationem sy-  
stematis philosophici Christiani L. B. de  
Wolff — auctore Michaelae Christophoro  
Hanonio, Gymnas. Acad. Gedan. Prof.  
Philos.

Philos. eiusdemque Biblioth. Halae Magdeb. in officina libraria Rengeriana 1768 4 Alph. 2 Bogen in 4t und 1 Kupfert. In der allgemeinen Kräuterwissenschaft, womit der Hr. Verf. hier anfängt, erklärt er zuvörderst die natürliche und lebendige Beschaffenheit der Gewächse, und ihren Unterschied vom trocknen Zustande; ihre verschiedentliche Fibern, Weichheit, Farbe, ihre mancherley innerliche und äußerliche Haupt- und Nebentheile, ihre zwiefache Fortpflanzungsart durchs unterschiedene Geschlecht, und ohne dasselbe. Hier kömmt er auf die mancherley Art der Blumen, und deren Theile, als Werkzeuge der Befruchtung. In Blumenstaube dankt dem Hrn. B. eine Menge ätherischer, höchst elastischer Elemente vorhanden zu seyn, die insgesammt mit einer zur Zeugung und Fortpflanzung der Gewächse erforderlichen Kraft begabert sind, und gleichsam die ersten vegetabilischen Entleichen abgeben. Von der Verwandlung einer Pflanzenart in die andre, ingleichen von wesentlicher Verwandlung des Getraides, hält er nichts. Unter den vielen Eintheilungen der Kräuter und Gewächse, die der V. billig hat erzählen müssen, bleibt er bey den Einnäischen, und ordnet darnach die gesammten Gewächse. Der 2te Abschnitt dieses Bandes enthält zuerst die allgemeine Lehre von den Thieren, dasjenige, was sie mit den Pflanzen gemein haben, und wodurch sie sich von ihnen unterscheiden. Ihr Wesen besteht in der Vereinigung von Leib und Seele; und hiernächst sind ihnen besondere Empfangungs- und Bewegungswerkzeuge eigen. Die ersten bestehen ursprünglich in den Saftreögen, in den Nerven, Häutgen, Fleischen, Fändern, und hiernächst, mittelst der Zusammensetzung dieser ursprünglichen Theile, in den bekannten fünf Sinnen. Die letztern bestehen eigentlich aus den ver-

schiedenen Masseln, und den daraus nachher zusammengefesten stärkern Bewegungstheilen, den Füßen, Flügeln, Flossen u. s. w. Die besondere Zoologie theilet die Thiere in zwei Hauptklassen, in unvernünftige und vernünftige. Die erste nennt der V. die Theriologie, die andere aber die Anthropologie. Der unvernünftigen Thiere ist indessen eine so große Anzahl, daß hier neue Abtheilungen nöthig waren. Und diese machet Hr. H. zuvörderst zwiefach, wenn er die Betrachtung der kleinern Thiere, oder untern Ordnung vorangehen: alsdenn die größern, nämlich der obern Ordnung, folgen läßt. Die der untern Ordnung leiden eine fünffache Zerlegung, nach den bekannten fünf Sinnen, davon einige nur einen, andere zwey, andere drey, vier, fünf Sinne haben. Das allerfinstlichste Thier, das bloß durchs Gefühl den Pflanzen am nächsten kömmt, ist das Pflanzthier (Phytogoon) und könnte dieses eines Sinnes halber Fühling genennet werden. Von dieser Gattung nun sind eine große Menge Seethiere, unter welchen Hr. H. die Seefeder sehr ausführlich beschreibt, auch eine bessere, ihm vom Hrn. Spengler aus Kopenhagen mitgetheilte, natürliche Zeichnung davon liefert. Zu denen die zwey Sinne, Gefühl und Geschmack haben, gehören die mancherley Polypenarten, Saamen- und Insektenstüchiergen, alle weiche Würmer, die Korallen und die lange Reihe der Schalthiere. Diejenigen Thiere, so drey Sinne haben, beüßen, außer dem Gefühl und Geschmacke, entweder das Gesicht, oder das Gehör, oder den Geruch, folglich giebt es unter den dreysinnigen Thieren eine dreifache Mannigfaltigkeit, wornach Hr. H. diese Thiere durchgeht. Die Insecte kömnen besonders in diese Betrachtung. Dann folgt die Theriologie der obern Ordnung, worinnen die voll-



4) Procancellarius et Prodecanus ord. Theol. — *Ernestus Fridericus Wernsdorffius*, Theol. Doctor — panegyric renuntiationi Doctorum Theologiae sacram in templo academico huiusque dedicationis ad perficienda solemnia V. Id. Aug. An. 1770 more maiorum concelebrandam indicit — inest *de Dedicacione Martyrii ex Ensbio*. 4 Quartbogen bey Dürren.

5) Wittenberg in der Einweihungsfeier seiner neu erbauten Schloß- und Universitätskirche, den 6ten August 1770 poetisch vorgestellt und, auf Ersuchen, dem Drucke überlassen von Daniel Wilhelm Triller, Churfürstl. Sächs. Hofrath und ersten öffentlichen Lehrer der Arzneywissenschaft. Wittenberg in der Ahlfeldischen Buchhandlung 3 Bogen in 4.

## I V.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Der Herausgeber dieser Blätter hat vor einiger Zeit alhier an Jemanden die zween ersten Bände vom Grandison, in halben Franzband gebunden, verlehnet; da er nun nicht mehr weiß, an wen diese Bände gekommen: so wird der Freund, welcher sie von ihm gelehnt, dienstlich ersuchet, die gedachten Bände wiederum gütig zurück zu senden.

2) Bey dem Kaufmanne, Johann Gottfried Warliger alhier, sind noch bis zum 31sten dieses Loose von der Oberlausitzischen Landeslotterie zu haben. Die erste Ziehung ist nächstkommenden 3ten Septbr festgesetzt.

3) der hiesige Sägeschmid, Meister

George Auerbach, dessen wir schon im 17 Stücke gedacht, fertiget auf Bestellung allerley neue Thurmuhren, die Stunden und Viertelstunden schlagen, auch nach Befinden der Gelegenheit, auf 8 Tage bis zu 4 Wochen im Ganze eingerichtet werden. Gleichergestalt repariret er alte Thurmuhren, und suchet das Brauchbare darinnen, zu Ersparniß des Aufwandes, so viel möglich wieder zu nützen. Seine tüchtige Arbeit und billiger Preis haben verursacht, daß er seit Kurzem nicht nur etliche ganz neue Thurmuhren, nach vorbergängigem Contracte, hat fertiget; sondern auch etliche alte für ein gar mäßiges Geld repariren müssen; beydes zur Zufriedenheit dererjenigen, die dieserhalb mit ihm einen Vergleich getroffen hatten. Wenn daher auswärtige Communen, oder Particuliers dergleichen große Uhren für Thürme verlangen sollten: so werden sie ersuchet sich dieserhalb schriftlich an ihn zu wenden, und aller möglichen Billigkeit, Redlichkeit und Fleißes gewärtig zu seyn.

4) In der Wochenblatts Expedition sind folgende Bücher in Commission zu haben: Herrn Tissots Anleitung für den geringen Mann in Städten und auf dem Lande, in Absicht auf seine Gesundheit, 8. Hamburg à 20 gr.

Tissot von der Onanie, oder Abhandlung über die Krankheiten, die von der Selbstbefleckung herrühren. 8. Hamburg à 8 gr.

Tissots Anleitung für Gelehrte und Personen von einer sitzenden Lebensart, in Absicht auf ihre Gesundheit; nebst Gottlieb Suchers Anleitung zur Gesundheit des Geistes, 8. Hamburg à 6 gr.

telmäßig, theils groß und stark geliefert werden können; und daß folglich auch einerley Gattung der Hütze, nach der verschiedenen Feinheit und Stärke, mehr oder weniger angenehm und im Preise sehr verschieden seyn könne. Auch ist es überflüssig anzuführen, daß man dem Stroh verschiedene Farben giebt, und daher auch allerley bunte Hütze und Keller, nachdem es verlangt wird, häufig liefert. Die meisten von den Strohhützen, die im Churkreise verfertigt werden, gehen in die Anhaltischen und Brandenburgischen Gegenden. Bey uns hingegen sieht man kaum in den Dörfern, wo dergleichen Fabricanten wohnen, einige Knaben mit solchen Hützen herum gehen. In andern Dörfern trifft man wohl Wasthütze, aber nicht Strohhütze an; da doch fast nichts wohlfeilers und in der größten Hise bequemer, als diese Strohhütze kann gefunden werden. Vielleicht könnte diese Art der Manufactur und des Gewerbes besser einpor gebracht und gemeinnütziger gemacht werden, wenn man theils die Fabricanten auf allerley Art zum Fleiße ermunterte, theils aber auch den Abgang ihrer Waare zu befördern suchte. Und dieses letztere würde gewiß alsdenn erfolgen, wenn sich Leute bequemen, mit solchen Strohhützen und Tellern im Lande herum zu ziehen und hauffiren zu gehen, wie mit den Wasthützen häufig geschieht. Denn auf solche Weise würde mancher angelockert werden, für ein sehr geringes einen Huth oder Keller zu kaufen, da es sonst bey dem alten Sprichworte bleibt: Ignoti nulla cupido. Auch wäre es gar wohl möglich und leicht, diese Manufactur, wenn man sie einer mehrern Aufsicht würdigen und größern Fleiß dabey anwenden wollte, vielfältig zu verbessern, zu erweitern, und mit der Zeit aus Stroh, um ein geringes Geld, allerley Geräthschaften zu fertigen, deren Gebrauch in vielen Fällen unstreitig nicht unbecuuen seyn dürfte. \* \* \* in Churkreise am 9 Aug. 1770. Merophilus.

### Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wird wegen Mangel des Raumes ausgefetzt.

b) Von der Wittenbergischen Univerſität und Stadt.

Hey einem löbl. Consistorio alkhir sind vom Janer bis mit dem April d. J. folgende Herren Geistliche und Schulleute ordiniret und confirmiret worden: Im Januar den 11ten Joh. Gottlieb Schmidt, als Schulmeister in Almersdorf u. Dohrensefeld, Inspect. Dahme, Patron. Sereniss. Den 24 Mich. Gottlieb Härtel, als Schulmeister in Dietrichsdorf, Insp. Wittenberg; Parrona Academ. Hod. Joh. Christoph Osterwitz, als

Schulmeister in Kottſack, Insp. Belsig, Patronus Sereniss. — Im Februar d. 7 Hr Christian Wilt helm Sieckbogen, als Cantor und Organist in Schwennitz, Patronus der Rath das. Insp. Jessen. eod. Herr M. Friedrich Gottlob Pfoerenbauer, Pastor in Dobien, Insp. Wittentub. Patronus der Rath zu Wittentub. d. 14 Herr Theodor Gottlieb Schmidt, als Past. Subtit. zu Belsig, Insp. Gommern, Patron. Sereniss. d. 28 Herr M. Christian Gottfr. Emmerling, als Pastor in Sauzfeldig, Insp. Wittentub. Patronus Hr Graf v. Nitzthum. — Im März d. 14 Gottfried Schubmann, Schulmeister in Naundorf, Inspect. Liebenwerda, Patr. Sereniss. d. 28 Hr Joh. Christoph Trillhoff, als Cantor zu Warby, Ins. Warby, Patron. Seren. — Im April d. 25 Herr Carl Gottlieb Günther, Past. Subst. in Weidenhahn, Insp. Torgau, Patron. Seren. eod. Herr: Joh. Friedr. Moriz Platz, Pastor in Groß und Klein Döben, Inspect. Herzberg.

### IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

Catalogus librorum varii generis ex theologia, iurispudentia, medicina, Philosophia, historia, elegantiore literatura, etc. qui Vitembergae die 17 Sept. seqq. a. c. in Collegio Fridericiano pro parata pecunia plus licitantibus, publica auctionis lege, dicuntentur. Dieser Catalogus wird bey dem Universitäts-Prorector, Hrn M. Köfner, gratis ausgegeben.

### V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Vom 24 bis 30 Aug. Hr Lieut. v. Armimb, in R. Dr. Dienst, geht durch; Hr Baron am Ende von Berlin, geht durch; Hr Graf Reimar mit Extrapost von Leipzig, geht durch; Hr Vicomte de l'Herceia, Spanischer Ambassadeur, geht durch nach Rußland; Hr Baron v. Meden aus Berlin, geht durch.

### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 29 August.

1 Scheffel Weizen	1	11l. 6 gr.	— pf.
1 — Roggen	—	23	6 —
1 — kleine Gerste	—	14	—
1 — weißer Haber gehäufet	—	11	—
2 Pf. 12 Loth; Quent. Brodt	—	—	—
— 19 — — —	—	—	3 —
— 10 — — —	2	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch	—	—	1 — 9
1 — Kalbfleisch	—	—	1 — 9
1 — Schafschaffleisch	—	—	1 — 8
1 — Schweinefleisch	—	—	2 — —
1 Kanne Butter	—	—	5 — —

Gewitter am 10ten alle aus. Die ersten Kornähren den 20sten. Von Krankheiten ereigneten sich Flussfieber mit Husten, Schnupfen, Gliederreißen und Auschlagen, böse Hälse und angelaufene Ohrenbrüsen, Entzündungsfieber mit Seitenstechen.

Junius. Bis zum 14ten schwere Luft, darnach öftere und schnellere Veränderungen. Meistens sehr kühle, nur in der ersten Hälfte einige sehr warme Tage. Den 9ten vergieng der Schnee vom Gebirge, auf dem Riesengebirge aber lag dessen noch viel. Vieler Regen, besonders in der letzten Hälfte. Gewitter den 1, 7, 8, 9, 18, 27 und 30sten, darunter die stärksten den 7ten. Meistens mäßiger Wind, am meisten aus den westlichen Gegenden, doch vom 1—zten und 24—25ten S. 5. Den 10ten gegen Abend ein schönes Stück Regenbogen. Den 15ten gegen Abend die obere Hälfte eines blaffen Ringes um die Sonne. Den 25ten kurz vor und bis nach Sonnenuntergange ein sehr schöner Regenbogen und ausgebreitete schöne Abendröthe. Den 28sten n. M. die obere Hälfte eines matten Ringes um die Sonne. Den 13ten Abends Wetterleuchten, besonders gegen S. In der ersten Hälfte waren Raupen, Mantkäfer und andere Insecten ziemlich häufig, verloren sich aber bey der folgenden nasskalten Witterung geschwind. Äpfel, Ebschen, Weisbörn, türkischer Holunder, wilde Castanien u. blühten noch zu Anfange und zum Theile bis in die Mitte des Monats sehr schön. Das Winterkorn blühte den 9ten und ward sehr schön und lang. Sehr schönes Gras auf den Weachen und Wiesen. Die Heuärndte fieng gegen das Ende des Monats an, war aber, wegen des vielen Regens, sehr beschwerlich. Von Krankheiten ereigneten sich Zahnschmerzen, Kopfschmerzen und Gliederreißen, Schnupfen und Husten mit starkem Auswurfe.

Der Steckhusten bey Kindern nahm wieder mehr überhand, und das Seitenstechen artete mehr in ein katharrhalisches aus.

Julius. Die Barometer standen die mehreste Zeit über der mittlern Höhe, und veränderten sich sehr langsam. Meistens eine angenehme Temperatur, doch einige kühle und nach der Mitte einige sehr heiße Tage. Die erste Hälfte ziemlich trocken, in der letztern vieler Regen. Gewitter den 17, 18, 19, 20, 21, 25, 26 und 29sten, die stärksten am 17ten mit Schlofen, doch ohne Schaden. Mäßiger Wind, am meisten aus den westlichen Gegenden, um den 29sten früh S.W. und Nachmittags W.W. 7. Den 23sten Nachmittags ein schöner Regenbogen. Den 25sten gegen Abend rechts von der Sonne eine prächtige regenbogenfarbene Nebensonne. Den 29sten früh ein blaßes Stückchen Regenbogen. Gegen Abend ein sehr schöner ganzer. Den 30sten gegen Abend rechts von der Sonne eine Nebensonne. Sehr reichliche Heuärndte, welche aber, wegen des vielen Regens in der letzten Hälfte des Monats, sich bis an dessen Ende verzögerte. In den untern Gegenden verdarb in diesem und dem vorigen Monate vieles Heu durch die östern und großen Ueberschwemmungen. Im Getraide wuchs vieles Unkraut. Weniger Erd- und Heidelbeeren als gewöhnlich. In der letzten Hälfte blühten die Linden schön. Von Krankheiten ereigneten sich Flüsse mit Husten, Schnupfen und Gliederreißen; Eiterbeulen nebst Verstopfung und Geschwulst der Drüsen. Auch hielt der Steckhusten bey Kindern noch an. (Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Johann Claudius Flachat, Mitgl. der Soc. der Wissensch. u. schönen Künste zu Lyon, Vorfieher der Franz. Lanz-  
„deß

„delsgesellsch. in der Levante und Königl. „Manufacturen zu St. Chaumont, Un- „tersuchungen zur Beförderung der „Handlung, Künste, Handwerker, Haus- „haltung und Cameralwissenschaft, mit „aller Sorgfalt auf seinen Reisen durch „einen Theil von Europa, Asien und „Africa angestellt, aus dem Französ- „schen übersehet. 2ter Theil. Leipzig bey „Hollens Wittwe, 1 Alph. 4 Bogen in 8. „mit 5 Kupf.“ Wir haben im Jahre 1768 den 1sten Theil dieses Buches angezeiget, und hohlen ist den zweyten nach, welcher bey dem heutigen Kriege in der Levante für geographische, politische, und Handlungs- Leser sehr beträchtlich wird. Man lernt daraus einen guten Theil der türkischen Staats Einrichtung und der Verfassung kennen, welche die Pforte, in Ab- sicht der Handlung, mit den europäischen Mächten, besonders mit Frankreich, hat. Der Autor ist lange Zeit in Constantinopel auf dem Französischen Handlungs- comtoir gewesen, und hat durch die Direc- tion auf demselben bey vielen Großen Zutritt gehabt. Dadurch ist er in Stand gesetzt worden, vornehmlich von dem Handel nach der Levante gute Nachrichten zu geben. Wir wollen einige unsern Blättern gemäße Stücke näher berühren. Er beschreibt anfänglich den Character und das Verhalten Mahomeds, der zu seiner Zeit A. 1754 den 22sten Decbr. starb. Dieser Herr besaß große Klugheit, ein mißvergnägtes Volk zu erhalten, daß es nicht Aufruhr erregte. Er hielte au- serordentlich über die Volzen, gieng viel- mals selbst ve. kleidet auf die Märkte, und untersuchte, ob die vertauften Lebensmit- tel ihre gebührige Güte, Maas und Ge- wicht hatten. Fand er es nicht, so ließ er den Uebertreter unverzüglich am Leben strafen. Er hielte äußerst auf die gute Verwaltung der Justiz. Sein Bruder Nemann übertraf ihn aber noch in der Regierungskunst. Er hatte inzwischen

vielmehr Hise als Mahomed; und war bey allem doch ein großer Freund seines Volkes. Er verbot gleich zu Anfange seiner Regierung, daß Niemand ein Amt um Geschenke willen vergeben, son- dern allemal aufs Verdienst sehen sollte. Er setzte die Personensteuer, welche die Geistlichen, Griechen, Armenianer und andere Unterthanen, dem angehenden Sultane entrichten müssen, sehr herun- ter; und ließ sie auch nicht, wie vorher geschehen, an den Meistbietenden verpach- ten: als woderch zwar der Sultan das Geld auf einmal bekam, aber die Unter- thanen von dem Pächter gewaltig bes- schweret wurden. Insbesondere verstat- tete er leicht einen Zutritt zu sich, und nahm auf den Strafen Wittschriften selbst an. Der Kleiderpracht und dem übertriebenen Luxus war er durchaus feind, und ließ viele Befehle vom Groß- vezier kund machen, vermöge deren je- der Stand an seine eigene Tracht, mit Vorschrift gewisser zu tragender Zeuge, gebunden war. Die großen hohen Han- den, welche wie Stockwerke über einan- der ausfahen, wurden beym Frauenzimmer verbotthen; auf die sämtlichen Zollbes- diente die strengste Obacht gehalten, und so gar der Oberzolleinnehmer, bloßen Argwohns wegen, in eine beschwerliche und kostbare Untersuchung gebracht. Ueber alles dieses wurde so scharf gehalten, daß einmals ein Weibsbild auf der Stra- ße mit dergleichen großen Haube gleich ergriffen und zum Großvezier geschleppt ward. Sie wäre gewiß übel angetommen, wenn sie nicht die Haube mittelst der Nadeln und des Drahtes darinnen unversehends unter den Hän- den der Gerichtsdiener ganz zusammen gedrückt, und diese Leute, vielleicht durch Befleckung, dahin gebracht hatte, zu glauben, die große und breite Haube hätte ordentlicherweise Junge werfen sollen, ha- be aber ist, der Uebereilung wegen, nur ein-  
ne

ne unzeitige Geburt hervorbringen können. (Der Beschluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Unis  
versität und Stadt.

1) Hr Johann Christian Franke aus Wittenberg l. V. C. brachte zu Erlangung der höchsten Würde in der Rechtsgelehrtheit am 13ten August seine selbst verfertigte Schrift ad Iurisprudenciam Tiberii Claudii Imperatoris commentatio, aufs Ratheder, und vertheidigte selbige auf gnädigst erhaltene Churfürstliche Erlaubniß ohne Beystand, mit einer ausnehmend guten Einsicht und Gelehrsamkeit, die er auf unserer Universität schon durch verschiedene andere vorige Beweise zu Tage geleyet hat. Sie beträgt 4 Bogen in 4. Die Einladungsschrift zu dieser feyerlichen Handlung hat den Hrn Hofrath Chladenius, Ordinarius und Senior der Juristenfacultät, als Decanus, zum Verfasser, und handelt de genete Claudia eiusque meritis in iurisprudenciam. 2 Bogen bey Nirren. Hr D. Franke ist den 11ten Septbr. 1743 hier zu Wittenberg gebohren, wo sein Hr Vater D. Christian Gottfried Franke, berühmter Rechtsconsulent, Hofgerichts und Consistorialanwald, die Stadtrichterstelle hiesigen Orts mit vielem Verdienste bekleidet. Seine Mutter war Johanne Christiane Deuze, gebohrne Oberkämpfin. Die ersten Grundr der Wissenschaften erlernte er in hiesiger Stadtschule damals unterm Hrn Rector Hiller; Nam hernach im Jahre 1753 nach der Schulpforte, wo er den Unterricht der dasigen Lehrer genoh. 1759 gieng er nach der Universität zurück, und hörte die Herren Hiller, Titius, Voss, Ritter, in der Philosophie, Redekunst, Geometrie, Disputiren, Physik, allgemeinen und deutschen Reichsgeschichte; in der Rechtsgelehrtheit aber die Herren Rivinius, Chladenius, Krause: vertheidigte auch unterm Hrn Prof. Tiegen A. 1763 die Schrift de pecun. derer. et melior. exaequ. worauf er noch dasselbe Jahr nach Leipzig gieng, und sich unterm den dortigen Rechtsgelehrten den beyden Herren Hommel, Wiesand, Zoller, Seeger, Weinung und Sammer, in allen Theilen der Jurisprudenz, unterm Hrn Böhme, Ludwig und Gellert, in der Geschichte, bürgerlichen Rezens: Kenntniß, und dem Briefstucke übte. A. 1765 nachdem er wieder hieher zurückgekommen, hat er unterm Vorsthe Hrn Hofrath Chladenius seine eigene Schrift de fideicommissis sub causis condit. concepta relicto aufs Ratheder gebracht, und darauf iur. Cand. geworden. Nachher legte er sich eifrig auf die praktische Jurisprudenz vor, worinnen er von seinem Hrn Vater die beste An-

leitung bekam. A. 1766 Wurde er Rathwald, und auf verschiedenen angesehenen adelichen Güttern Gerichtshalter, welcher Bestallung er annoch mit Gleich und Erneue vorsteht.

2) Zu Ende des Jul. ist der bisherige Adianctus Ordinar. Fac. Phil. u. Candid. Theol. Hr Christ. Gottlieb Kluge, zum Diaconus bey der hiesigen Universitätskirche u. zum Visitaplan berufen, auch bald darauf examiniret und confirmiret worden; welches Amt er gleich mit Einweihung der gedachten Kirche angetreten hat.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen  
oder angezeigt werden.

1) Der Hausvater, eine ökonomische Monathschrift, mit Kupfern. 8. Hanover, 3 Theile in ganz neuen sauberen Marmorbänden mit gold. Einleiten, ingl. des vierten Theiles 1tes Stück gehest, liegt für 6 thlr. 16 gr. in der Wochenbl. Expedir. zum Verkauf parat.

2) Monathschrift für Kinder, Indisin in 8. Von dieser Schrift kömmt monatlich 1 Bogen heraus, und sind vom Monath Julius und August Probebogen in der hiesigen Wochenbl. Expedir. zu sehen; wo auch Liebhaber diese Schrift praenumerando jährlich für 9 gr. bekommen können.

V.

Angekommene und durchgegangene  
Standesperfonen und Fremde.

Vom 31 Aug. bis 6 Septbr. Hr Amis; Creuer: einnehmer Hofmann aus Belgij, angekommen; Hr Ober:Forstmeister v. Stutterheim aus Gotha, geht mit Extrap. durch; Hr Kriegsbrath Müller aus Werningrode, geht durch; 9 Kaufleute von Danzig, Königsberg und Berlin, gehen durch nach Leipzig.

VI.

Preise vom Gertraide, Brodt und  
Fleisch, vom 5 September.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 6 gr. — pf.
1	— Roggen	1	— 8 — —
1	— große Braugerste	12	— — —
1	— kleine Gerste	16	— — —
1	— Heideborn	12	— — —
1	— weißer Haber gehäuft	11	— 6 —
2	Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	— — —
	— 19 — — —		— 3 —
	— 10 — 2 — —		— 3 —
1	Pfund Rindfleisch	—	7 — 9 —
1	— Kalbfleisch	—	1 — 9 —
1	— Schöpfenfleisch	—	1 — 7 —
1	— Schweinefleisch	—	2 — —
1	Ranne Butter	—	5 — 6 —

der Geburt beym Saugen eingeschlucket, oder schon vor der Geburt im Magen gehabt haben. Sind die Lämmer aber schon etliche Tage alt, und haben gefogen: so ist es eher wahrscheinlich, daß sie die Haare der Mutter eingeschlungen haben. Und doch dürften diese beym Ueberflusse der Milch nicht eben tödlich werden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.

Die Art, wie man die Verschuldigten durch eine grausame Marter, diesem Ungehener von Mitteln, zum Geständnisse bringen will, wird S. 88 beschrieben. Die Proceffe fallen hier den Reichen, wie in vielen christlichen Ländern, sehr zur Last, wenn sie Arme gegen sie führen. In dessen läßt sich doch durchs Geld alles in Constantinopel vor Gerichte erhalten. Die Griechen beschreibt der B. vielmehr betrügerisch, als die Türken und übrigen orientalischen Völker. Man muß sich, spricht er, überhaupt mit ihnen wohl versehen, wenn man ihnen etwas anvertrauet, oder Leute von ihrer Nation in Dienste nimmt. Sie sind mehrentheils Verräther, Spitzbuben, und von allerley Anschlägen unerschöpflich, wenn sie erpappet und der Obrigkeit in die Hände geliefert werden. Sie fürchten sich auch vor keinem Richter mehr. Der damalige Großvezier Ali war ihnen daher, wegen dieser Untreue, sehr strenge. Sultan Os- mann bestrafte nichts so sehr, als Unge- rechtigkeit, wenn er's erfuhr. Dieserwegen giengen bey Hofe unanfsöhrlich Staats- veränderungen vor. Und diese dienen den Kaufleuten in Constantinopel zur gro- ßen Vorsicht, damit sie sich genau beküm- mern, was der verunglückte Große für eine Zuflucht habe, und woher sie die Be- zahlung ihrer geborgten Waaren erhalten

solten. Der B. hatte, als Hofagent, bey nahe den größten Verrieth mit den kost- barsten Waaren bey Hofe und ins Ser- rail. Und eben in dieser Stelle konnte er die Beobachtungen und Anmerkungen machen, welche er in der Folge dieses Bu- ches, über die europäische, vorzüglich aber französische, Handlung nach der Levante eingestreuert hat. Durch Erlaubniß des Keslar Aga hatte er das gar seltene Glück, bey Abwesenheit des Sultans, im Ser- rail überall herumgeführt zu werden; unter dem Vorwande, als müßte er alle Zimmer ansehen, wohin die vielen neuen Geräthe und Kostbarkeiten, die er liefer- te, kommen sollten. Er beschreibt solcher- gestalt das Serrail sehr ausführlich von S. 149 — 207. Die Wasserleitungen, wodurch die Hauptstadt Wasser bekömmt, sind sehr kostbar und sehenswürdig. Das Wasser läuft, außer den Kanälen und Lei- chen, wo es durchfließt, vielfältig ganze Strecken durch Sand; und dies scheint uns ein Mittel zu seyn, unreines Wasser, welches in der Ferne bey einigen Städten mit allerley Unsauberkeiten von Hand- werkern angefüllet wird, einigermaßen gereinigt zur Stadt zu bringen, weil die fremden, schwerern und unreinen Theile im Sande bleiben, und das Wasser durch denselben filtrirt und geläutert wird. Hr. Fl. hat dies wenigstens bey ein paar Lei- chen bemerkt, in welche es fließt, nach- dem es sich vorher durch den Sand der ringsumher liegenden Hügel gezogen hat. Und so fällt es, wenn es aus den Leichen geht, von neuem in Sand, und wird durchgeseiget, ehe es nach Constantinopel kömmt. Diese vortreffliche Anstalten von Wasserleitungen werden von den Großsul- tanen mit vieler Sorgfalt und großen Kosten unterhalten. In der Gegend dies- ser Leiche, wo zugleich eine weitläufigte Ebene, und ein angenehmer Lustwald ist, werden die Erdche, deren sich allda eine große Menge aufhäuft, geheizt, und Nie-  
Nr 3
mand

masd darf einen, bey Lebensstrafe, tödten. Als unser V. einmahl alsda spazieren gieng, sah er ein artiges Verfahren unter diesen Thieren. Sie schlossen nach vorhergängigem Geschrey einen Kreis, in deren sich eines derselben stelletete. Auf dieses flog erstlich einer aus ihnen von einer kleinen Höhe herunter, versezte dem in der Mitte einen Stich mit dem Schnabel; alle übrige machten es hernach eben so, und ließen nicht eher nach bis das mittelfte Thier in Stücken zerfleischet war. Diese Begebenheit hat der V. mit eigenen Augen gesehen, und man kann sie um so viel weniger leugnen, da man in seinem ganzen Buche nirgends Anlaß zu Erdichtungen und Vorspiegelungen spüret. Die Ursache von dieser Execution schoben der Gärtner und die herbéhgelaufenen Bauern auf die Untreue des getödteten Thieres, welches eine Henne war. Ersterer erzählte Hrn Flachat davon ein anderes von ihm selbst angestelltes Beyspiel, welches hier nachzulesen ist. Der Uebersetzer, vermuthlich Herr Wilke, machet diese Begebenheiten in einer Note lächerlich, erklärt sie für einen Spott über die Eifersucht des türkischen Vöbels, thut sich was darauf zu gute, darinnen den Stof zu einem tomischen Trauerspiele zu finden, und beladet sich dadurch mit dem Verdachte der Unwissenheit und eines stützen Zutrauens. Die Naturbegebenheiten der Thiere, und die Erfolge ihrer Naturtriebe, lassen sich nicht anders, als durch Erfahrungen erkennen, und auch nur aus diesen widerlegen. Was wußte Flachat und der türkische Gärtner vom Plinius, Aelianus und unsern neuern Scribenten der Vögelgeschichte, dem Aldrovand, Gesner u. andern? und gleichwohl erzählen diese, zumal letzterer, ganz ähnliche Verfahren unter den Störchen. Die fernern Beschreibungen der Wasserleitungen sind schlecht, weil man wohl sieht, daß der V. keine hydrostatische und hy-

draulische Kenntniß hat. Er drückt sich daher vielmahl verkehrt aus, und noch verkehrter der Uebersetzer, als der neben einem herzlich schlechten deutschen Styl, noch weniger dergleichen Einsichten hat. Ein gleiches gilt von Hrn Fl. übrigen Beschreibungen etlicher andern Maschinen u. Uhrwerke. Besser sind die, welche er nun von der Handlung liefert. Ehedem wurden in Constantinopel nur gemeine Zeugnisse von geringem Werthe verfertigt. Aber während den Unruhen in Persien, unterm Thamas Kultan, kamen viele Perser, Indianer und Asiaten nach Constantinopel; besonders viele Einwohner aus der Insel Chius, die schon die guten italienischen Zeuge nachmachten. Diese Leute legten sämmtlich Zeugmanufacturen an, arbeiteten nach dem neuen Geschmacke, und da der Abgang, wegen ihrer Wohlfeilheit, zunahm: so mußten die fremden auswärtigen Zeugwaaren einen Stoß leiden. Die besten und meisten Zeugfabricanten waren aus der Insel Chius und aus Aleppo, die ohne gef. loses Handwerk ganz frey arbeiten. Die Zeugmanufacturen haben also hier gar keine Lustfeger, sondern die bloße Wettfeger und der vorgesezte Abgang einer Waare ist der beste Sporn des Fleißes unter den Manufacturisten. Hergegen hat die Regierung, in Absicht auf den Vertrieb der Waare, doch zweyerley Aufsicht: die Klajas, welche zusehen und Recht sprechen, daß kein Käufer betrogen wird; und die Tzotadaras, oder Bediente des Großveziers, welche einzig dahin sehen, daß kein Turke auf den Gassen solche Zeugtrage, die ihm nach dem Gesetzen, in Absicht auf seinen Stand, verbotten sind. Die Mittel, wodurch die Französische Handlung, nach unserm Verfasser, befördert, oder wenigstens erhalten werden kann, kommen vernehmlich auf Abstellung der Unordnungen an, die sich in die Handlungsgrundsätze eingeschlichen haben. Die

Grie

Griechen aus der Insel Chios sind die vornehmsten, welche die französische Seidenhandlung in der Levante zu Grunde richten. Ihre Waaren sind schlechter als die französischen, aber darum auch wohlfeiler; und viele Käufer in der Türkei suchen nur einen leidlichen Preis. Die Türken entwöhnen sich daher nach und nach der französischen Seidenzeuge. Mit den französischen Türken geht es noch schlechter; zumal die türkische Nation nur halb so viel Tuch, als seidene Zeuge verbraucht. Diesen Zweig der Handlung nun wieder in Aufstehen zu bringen, schlägt der V. eine Handlungs-gesellschaft vor, die sich mit allem Eifer bestrebet die Handeljuden und Armenier ins Französische Interesse zu ziehen, theils durch die allerbilligsten Preise, theils durch die Lieferung von Waaren nach dem neuesten Geschmacke. Sobald die Franzosen die Ueberwucht über den Seidenhandel der Einwohner von Chios erlangen können: sobald fällt ihnen auch wieder der wohlfeilere Einkauf von Seide aus der Insel Korea zu. Ferner sollte mehr Achtung auf die Handlung mit französischen Tressen, mit seidnen Strümpfen und Damasten, mit Sammeten gegeben werden, die alle aus Venedig und Holland nach Constantinopel gebracht werden. Holland und Italien, besonders Bomanien, haben eine Art durchsichtiger leinen Zeuge, oder Schier, in die Türkei einzuführen gesucht, daraus die vornehmen Weiber für sich Hemden und Hosen, nebst allerley ausgenähten Arbeit machen. Venedig bringt eine große Menge dünner Sope und Serge dahin; England, Holland, Polen Tücher. Alles dieses kann Frankreich im Ueberflusse liefern, wenn nur Bedacht darauf genommen würde. Ferner will er, daß Frankreich die Knopfschneiderei und allerley Vornearbeit auf seinen Bandmühlen und Vornenstühlen viel leichter, als es in der Türkei auf Klopelstählen geschieht, nach der Levante einzuführen suchere. Dahin gehören auch die mancherley Gürtel der Türken. Er zeigt, wie viel die Lyonner Fabrike bereits mit ihren Tressen nach der Türkei gethan hat, und rath an, dies Commerz noch zu erweitern. Die Handlung mit Messelruck und Zige sollte dahin auch mehr getrieben werden. Auch die Nägel vergibt er nicht, die Frankreich noch wohlfeiler ins Türkische führen könnte, als es Schweden, Venedig, Deutschland, Holland und England thun. Dies in Constantinopel werden jährlich wenigstens 10,000 Nadeln Nagel verkauft. England verhandelt jährlich in der Hauptstadt und den übrigen Handelsplätzen der Levante mehr als 20,000 Duzend Messer, und diese Handlung nimmt noch immer zu. Venedig schießt allein

nach Constantinopel jährlich drey große Schiffsladungen Papier, ohne was es davon noch in den übrigen Handelsorten der Levante absetzet. Und beyde Mächte, England und Venedig, treiben auch einen unbeschreiblichen Handel mit ihrem Trinkgeschirre und Gläsern nach der Türkei. Alle diese Waaren sollte Frankreich gleichfalls ins türkische Gebiete zu verführen suchen; da es solche zum Theil wohlfeiler und von gleicher Güte verfertigen kann. Man sollte die häufigen Maroccanischen Handwerksleute, die sich Hungers wegen in die Türkei begeben, nach Frankreich zu ziehen suchen, und vielleicht befinden sich schon viele derselben auf den Galeren des Königs. Diese Vorschläge sind an sich gut, wenn Frankreich nur für die izigen Manufakturisten Brodt und Arbeit hätte, ohne auf mehrere zu sinnen. Die öffentlichen Klagen sind hiervon redende Beweise. Von der Handlung in Smirna stehen hier schöne Nachrichten. Er klagt sehr über die Gesellschaft von französischen Kaufleuten, die den Tuchhandel nach der Levante durch ein erschickenes Privilegium, wie er es nennt, ausschließungsweise führen. Dadurch wird der Tuchhandel dahin im Grunde gänzlich ruinirt. Vom Bau der Färberlöcher ist ein weitläufiger Aufsatz S. 298 — 312 eingerückt. Hr Glachat nahm zwey Färber von Adrianopel, zwey Weizünner aus Constantinopel, einen persischen Spinner und einen Goldsticker aus Indica, von Smirna, mit sich, nicht ohne viele Schwierigkeit und Widerspruch. Mit der weitläufigen Beschreibung der Baumwollencultur verknüpft Hr Kf. viele gute Anmerkungen über den Einkauf derselben. Hr Kf. meynet, seine Landsleute, und selbst der Hof, haben einen viel zu hohen Begriff von der französischen Handlung in dem weitläufigen türkischen Reiche. Man verläßt sich gemeinlich darauf, daß man in den Häfen der türkischen Handelsstädte immer drey und mehrere französische Schiffe gegen ein fremdes anderer Nationen zählet. Aber man bedenket nicht, daß die Fracht eines französischen um ein Drittel höher, als eines andern; C. holländischen Schiffes ist. Hiernächst ist die Ladung der französischen Schiffe nur gar mäßig, ihre Ausrüstung stark, und ihre Schiffarth nicht so hurtig, wie der andern Nationen ihre. Endlich so ist der Werth des Silbers in Frankreich um 2 p. C. höher, als in Holland. Das Buch enthält, in Absicht auf die Handlung, ungemeyn viel Gutes; und es würde sich noch besser lesen, wenn der deutsche Styl fließer und verständlicher wäre.

### b) Von der Wittenbergischen Uni- versität und Stadt.

1) Wegen der Einweihung hiesiger Schloss- und Universitätskirche hat Hr. M. Adam Grenz, Prediger an der Frauenkirche zu Dresden, an unsern Herrn D. und Probst Weickmann ein Schediasma epistolicum, als einen Glückwunsch für die Universität, *de eo qui maior est templo ad Matth. XII. 6.* zu Dresden auf 2 Quartbogen bey Hartzsch. u. drucken lassen.

2) *De diis peregre profectis ad 1 Reg. XVIII. 27 Commentatio*, qua Magnifico S. V. — *Ioachimo Saureli Weickmanno* — — templi academici Wittenbergensis, ex ruinis in novum decus restituti d. 6 Aug. 1770 solenniter initiati, meritissimo Praeposito submissam pietatem restituit — — *Gottlob Fridericus Oertlius*, Scholae Kemb. Rector. Bey Müllen 3 Quartbogen.

3) *De templis christianorum* praefatus, dedicationem templi academici Wittenbergensis ex cinere, quae Dei gratia est, resuscitati et d. 6 Aug. 1770 solenni ritu inaugurandi ex animo laudat eandemque inclityae academiae Wittenbergensis ex pio animi adfectu gratulatur M. *Gottlob Fridericus Oesfeld*, Past. et Insp. Loefnicensis. Soc. Lat. Icn. Membrum Honor. Schneeburgae, typis Fuldis. 2 Quartbogen.

4) *Epistola gratulatoria ad Virum S. R. — Ernestum Fridericum Wernsdorffum S. Th. D.* — ipsi solennitati d. 6 Aug. 1770. quo templum academicum Wittenbergense restauratum inaugurabitur dicata a *Ioanne Gottlieb Thenio*, A. M. et Diac. ad Aed. crucis subtit. *explicatur Locus Aed. XIX. 1 — 5*, contra S. R. Semlerum Theologum Halensium. Dresdae literis Lehmanni 3½ Bogen in Quart.

5) Die am 9ten Aug. bey der solennen Einweihung hiesiger Universitätskirche von E. Hochm. Theologischen Facultät, durch Herrn D. Joachim Samuel Weickmann, theils renuncire, theils da uals erst promovire Doctoros Theologiae, an blönde Herren:

1) Hr. Johann Friedrich Eßbling, der Theol. Doctor und Superintendent zu Chemnitz.

2) Hr. Friedrich Immanuel Schwarz, der Theol. Doctor, Superintendent zu Seitz, u. s. m.

3) Hr. Johann Gottfried Ködner, der Theol. Licentiat, Diaconus an der Thomaskirche zu Leipzig.

4) Hr. Johann Bücher, der Theol. Licentiat, und Superintendent zu Jessen.

5) Hr. Christian Gottlieb Jstrich, der Theol. Licentiat und Superintendent zu Rochlitz.

6) *Dissertatio brevis de capitis poena et sectioe ex legg. XII. Tabb.* quam Viro S. R. — *Gaielio Paulo Verpoortenio*, Rectori ill. Gymnasii Ged. Theol. P. P. et Pastori ad Aedem S. Triados designato, pie mentis tesseram esse cupit *Gottlieb Wernsdorffius*, lur. Cand. Advoc. linnaticae, et S. C. M. Notar. Publ. Witteb. literis Dürrii. 2½ Bogen in med. 8.

### IV.

#### Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Eine Parthie von etwa 40 halben Tonnen, bey nahe ganz neu, sind an eine adeliche oder herrschaftliche Brauerey auf dem Lande um billigen Preis zu verkaufen. Es können auch zu 4 Fassern Tonnen mit verkauft werden. Die Expedition giebt Nachricht.

### V.

#### Angekommene und durchgegangene Grandesperonen und Fremde.

Vom 7 bis 13ten Septbr. 2 Kaufleute aus Leipzig gehen von Berlin retour; Hr. Graf von Hochberg aus Schlesien, geht mit Errap. durch; 2 Kaufleute von Leipzig gehen mit Errap. durch; Hr v. Mannesfel und Hr v. Eichling aus Rußland, gehen mit Errapost nach Dresden; Hr Graf von Solms geht mit Errapost durch nach Baruth; mit Errapost von Berlin Hr Graf v. Dannjahr geht durch.

### VI.

#### Preise vom Gertraide, Brodt und Fleisch, vom 12 September.

I Scheffel	Weggen	I Ktl.	6 gr.	— pf.
I	— Roggen	1	— 8	—
I	— große Braugerste		18	—
I	— Heine Gerste		16	—
I	— Heideken		12	—
I	— weißer Haber gehäufte		11	— 6
2 Pf.	12 Loth 3 Quent. Brodt		1	—
— 19	— — —		— 3	—
— 10	— 2 — — — Semmel		— 3	—
I Pfund	Rindfleisch	—	—	1 — 9
I	— Kalbfleisch	—	—	1 — 9
I	— Schopfenfleisch	—	—	1 — 7
I	— Schweinefleisch	—	—	2 — —
1	Maane Butter	—	—	5 — 6

Lust streng an so kalt zu werden, daß sie mich nach 12 Uhr von Fenster trieb. Es hat das Nordlicht nach 2 Uhr immer noch seine Flammen und Wellen gespielt. Einige Leute haben hier den Abend zuvor als den 30 Aug. gleichfalls ein Nordlicht bemerkt, das aber erst um 1 Uhr angefangen und eine starke Nothie geworfen hat.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

„Anweisung zur Kenntniß der Gestirne vermittelt zweener Sternregel, nach Doppelmayers Himmelscharten entworfen, von M. Christlieb Benedict Junk, der Schule zu St. Nicolai in Leipzig Cantor und Colloge. Leipzig bey C. G. Hilschern, 4 Bogen in 8.“  
 „nebst 2 großen Kupfertafeln.“  
 Bey den mehresten gemeinen Liebhabern der Sternkenntniß, die sich selbst zu unterrichten Lust haben, thun die gewöhnlichen Himmelscharten nicht den gehörigen Dienst; weil sie auf ebenen Flächen entworfen sind, und die Sachen in umgekehrter Lage vorstellen. Dies Letzte ist auch auf den Himmelskugeln gewöhnlich, daher diese gleichfalls nicht die gehörige Einfachheit für eine mittlere Einbildungskraft haben. Diesen zu helfen, hatte schon Zimmermann ein paar Regal verfertigen lassen, auf deren innern Fläche die Sterne in eben der Lage, wie sie am Himmel erscheinen, vorgestellet werden. Auf diesen hat man solchergestalt das ganze hohle Sterngewölbe, die eine Hälfte in der nördlichen, die andere in der südlichen Halbkugel, vor sich. Hier kann im Anfange ein jeder gemeiner Mensch sich selbst mit dem Himmel bekant machen, ohne den mindesten Lehrer bey sich zu haben. Denn es giebt ganz kenntliche Sterne, die Jedem in die Augen fallen. Hat man diese, so

geht man auf den hohlen Halbkugeln, rechts und links, ober- und unterwärts, und suchet darnach die Sterne am Himmel auf; die sich, wegen Gleichheit der Lage auf der Halbkugel und am Himmel, ohne Schwierigkeit erblicken lassen. Diese Halbkugeln sind hier bey dem Tractate auf einer ebenen Fläche in Kupfer gestochen. Sie werden aber, mittelst des dabey befindlichen Ausschnittes, in einen vom Buchbinder sehr genau gefertigten papernen Halbkugels, sauber geklebet; worauf man sie bequem bey sich tragen, und allenthalben zum Gebrauche zur Hand haben kann. Die Zimmermannschen hohlen Sternregel (coniglobia coelestia) sind nicht mehr zu haben. Es war daher dies allerdings ein Mangel für Anfänger in der Sternkenntniß, den Herr M. Junke hier geschickt ersetzt. Er hat in dem Tractate 1) diese Sternregel beschrieben und ihren Gebrauch gezeigt; wobey die vornehmsten Sterne sämmtlich namhaft gemacht, und nach ihrer Anzahl und Größe bestimmt werden. 2) werden verschiedene Aufgaben aufgelöset, die mittelst dieser Sternregel ganz einfach können gefunden werden. 3. E. den Ort der Sonne für den gegebenen Tag; die gerade Ascension, die Declaration eines Sterns oder der Sonne zu finden u. s. w. Unter diese Aufgaben streuet er überall der gebräuchlichen und einfältigen Anfängern noch nicht bekannten astronomischen Kunstwörter sehr deutliche Erklärungen ein, ingleichen eine Tabelle der Vollhöhen von den vornehmsten Fixstern und des Abstandes ihrer Mittagshöhen von dem Leipziger. Wir empfehlen dies kleine sehr brauchbare Werk allen, die sich mit selbstiger Erlernung der Sternkenntniß beschäftigen wollen: eine Sache, die für Leute auf dem Lande, die daran billig ein Vergnügen finden sollten, höchst nützlich und rühmlich wäre. Das  
 Werk

Werk kostet 6 gr; und wenn Jemand hier in der Nähe unserer Bereitwilligkeit bedarf, so erbieten wir uns, Jedem auf Verlangen hiesigen Orts, die Sternregel bey dem dazu abgerichteten Buchbinder genau machen zu lassen, um dadurch den Gebrauch dieses geringen Werkzeuges zu erleichtern. Sollten wir noch etwas bey den Kupfern wünschen, so wäre es eine stärkere Ausfüllung der Steinbilder gewesen, wodurch die Gränzen eines jeden merklicher in die Augen fallen würden.

Zugleich hat Hr M Funke zu Anfange dieses Jahres bey H Ischern den historisch physikalischen Kalender aufs Jahr 1770 für Stadt und Landleute auf 5 Bogen herausgegeben, und dadurch einen schönen Beweis seiner mathematischen und physischen Kenntniß an den Tag geleyet. Das Institut verdient alles Lob, und eine ununterbrochene Dauer. Es ist auch kein Zweifel, daß sowohl die Schul- als akademische Jugend von des Herrn Magister Funkens vorzüglich mathematischer Kenntniß, die er erst leythin durch die Methode: aus einer gegebenen und einen Winkel bestimmenden trigonometrischen Linie die übrigen zu finden, in einer akademischen Kathederschrift öffentlich gezeiget hat.

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) Dam vorigen Jahre gemeldet worden, (S. Wochenb. 1769 p 241) wie die *Yucca gloriosa* in dem Vaterischen Garten allhier einen Blumenstrauß mit 95 Blättern getrieben: so müssen wir billig die Blumenliebhaber ansezt einladen, die Schwester derselben in ihrer Pracht zu besuchen, und anzusehen, daß die andere, viel seiltner Art in dem hiesigen Akademischen Garten in voriger Woche zu Blüthen angefangen, sich auch noch einige Tage in der schönsten Blüthe zeigen werde. Es wird diese *Yucca Aloifolia*

genannt, und unterscheidet sich von der ersten vornehmlich durch die Blätter, welche zwar ebenfals mit einer harten Stachel sich endigen; am Rande aber überall mit vielen kleinen, steifen und spizigen Zehen versehen sind. Ihr Vaterland ist ursprünglich Iamaica und Vera Cruz; man findet sie selten in den botanischen Gärten Deutschlands, und wo selbige auch noch angetroffen wird, da erlanget sie doch selten diejenige Vollkommenheit, welche in ihrer Blüthe erfordert wird. Es ist daher diese *Yucca* eine der schönsten und raresten Pflanzen, welche, nebst vielen andern, den hiesigen botanischen Garten zieren. Wie alt die Pflanze sey, läßt sich nicht bestimmen, da sie aber langsam wächst, muß sie ein ziemlich hohes Alter erreicht haben. Der Stamm ist gegen 6 Ellen hoch bis an die Krone; woselbst sich derselbe in 2 Aeste theilet, und jeder Ast endiget sich mit einer großen Anzahl von aufrechtstehenden, langen, am Rande zart ausgezackten, und an der Spitze mit einer harten Stachel besetzten Lättern. Aus der Mitte der Blätter treibt jeder Ast einen starken Stängel, welcher sich in kurze Aeste theilet, an welchen die großen sechsblättrigen, äußerlich rötlichen und innerlich ganz weißen Blumen hangen. Die Anzahl derselben ist fast nicht zu bestimmen, jedoch hat man an beiden Stängeln zusammen 475 gezählet; und weil noch viele kleinere unaufgeblühte sich zwischen den andern verstecket haben, so kann man füglich die Zahl derselben auf 500 setzen. Diese nämliche Pflanze hat vor 2 Jahren ebenfals, jedoch früher in dem Sommermonathen, in freyer Luft geblühet, zu welcher Zeit auch die zweite Pflanze von der nämlichen Art, und von eben dieser ansehnlichen Größe, einen Blumenstrauß getrieben hat.

2) Am 10 Aug. gieng während der Einweihung unserer Stifts- und Universität:

versitäts, Kirche, die bis dahin vom letzten April verschobene solenne Magisterpromotion, in gedachter Kirche vor sich; u. es wurden vom Hn Hofr. Joh. Daniel Rittern, der Geschichte, Moral und Politick Professorn, als Decanus der philos. Facultat; nach gehaltener feyerlichen Rede: Non castam sanctamque religionem, sed imperandi potius libidinem, multarum rerum cupiditatem, imo saepe numero inhonestam et effusam luxuriam gerendorum bellorum, exercendorumque latrociniorum causam fuisse. Folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit und Magistern der fr. Künste ernannt.

1) Hr Christian Friedrich Fleischer, der Rechte Doctor, Stadtrichter, erster Steueramwald und Steuerprocurator zu Dresden.

2) Hr Johann Reifig, aus Amsterdam.

3) Hr Christian Gottfried Heinrich, aus Dahlen in Meissen.

4) Hr Johann Gottlob Kropfgans, aus Neustadt im Vogtlande.

5) Hr Johann Georg Wähner, aus Meißen, der Schule zu Torgau Collega.

6) Hr Johann Gottfried Bock, aus Sorau in der Niederlausitz.

7) Hr Johann Friedrich Brandt, aus Langensalze in Thüringen.

8) Hr Karl Heinrich Tschucke, aus Oschab in Meissen.

9) Hr Christian Ehrenfried Krause, aus Schönau in Meissen.

10) Hr Christian Friedrich Volrath, aus Leisnig in Meissen.

11) Andreas Gottlob Taspis, aus Glöße in Meissen.

12) Hr Christian Adolph Porscherger, aus Schönherstadt in Meissen.

13) Hr Johann Samuel Martiny, aus Neusohl in Ungarn.

14) Hr Friedrich Poegel, aus Fremdswalde in Meissen.

15) Hr Christian Gottlieb Hase, aus Langendembach im Vogtlande.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Man wünschet zu wissen, wie die sogenannte Speiseische, als Breit- und Weisfische, Rothaugen und Barsche, durch einfallen, oder mariniren, oder sonst auf irgend eine Art, am besten aufbehalten und genuzet werden können? Wer davon Nachricht geben kann, beliebe es an die Wochenbl. Expedit. zu melden.

2) Ein großer sichtener Kleiderschrank mit 2 Thüren, nebst einem französischen Schloß und Schlüssel, auch darzu befindlichen 8 Schubkästen, ist um billigen Preis zu verkaufen. Mehrere Nachricht giebt die Wochenbl. Expedit.

3) Historisch-theologische Anmerkungen über die Geschichte des Arius, zum guten Gebrauche in der alten und neuern theologischen Streitlehre, entworfen von M. Johann Carl Geringern, Pfarrern zu Sebnitz. Hierauf wird bis zum 16 Octob. a. c. so wohl bey dem Verfasser selbst, als bey dem Buchdrucker Dürer in Mittelnb. 4 gr. Praenumeration ingenommen.

V. Angekommene und durchgegangene Standesperjonen und Fremde.

Vom 14 bis 20 Septbr. sind verschiedene Kaufleute von Danzig, Königsberg, Berlin und andern Orten, theils mit Extra: theils mit ordinären Posten hier durch nach Leipzig gegangen.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 19 September.

1	Effel Weizen	1	Hitl. 8 gr.	—	pf.
1	— Roggen	1	—	7	—
1	— große Braugerste	13	—	—	—
1	— kleine Gerste	16	—	—	—
1	— Heideforn	16	—	—	—
1	— weißer Haber gehäuft	11	—	6	—
1	Pf. 24 Loh	Quent. Brodt	1	—	—
—	14	—	—	3	—
—	9	2	—	Emmel	3
1	Pfund Rindfleisch	—	—	1	9
1	— Kalbfleisch	—	—	1	9
1	— Schöpfenfleisch	—	—	1	7
1	— Schweinefleisch	—	—	2	—
1	Stanne Butter	—	—	5	6

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nürlichen Büchern.

„Neues Hamburgisches Magazin, oder Fortsetzung gesammelter Schriften aus der Naturforschung etc. — VII. Band „I Alph. 14 Bogen, 3 Kupfert. 8. bey Hollens Wittve in Leipzig 1770.“ Im 37ten Stücke 1) Nachricht von dem unweit Dresden befindlichen Schonengrunde, vom Hrn Licentiat Schulze; worinn von den vornehmsten daselbst befindlichen Naturgegenständen umständlich gehandelt wird: erslich von vierfüßigen Thieren und Vögeln; denn von den Zwitterthiere und Insecten; endlich von Kräutergewächsen, Steinen, Versteinerungen und Erzen. 2) Kästners astronomische Betrachtung des im Septbr. 1769 erschienenen Kometen in Göttingen. Hr Hofr. R. hält den Kometenschweif für Dünste aus der Kometen Atmosphäre, von der Sonne erleuchtet. 3) Abhandlung von den Eigenschaften der Messel in Absicht auf die Landwirthschaft. Sie wird hier behandelt, in so fern man aus ihren langen Fäden Leinwand, oder das sog. nannte Messeltuch, machen kann. Zu diesen wird meist nur die große Messel (*vetica vrens maxima*) gebraucht; sie ist perennirend, wird im August und September, wenn die Stängel gelb oder dunkelroth werden, mit einer Sichel gehauen, völlig wie der Flach und Hanf, getrocknet, geröstet, gewasch, gehebelt, und hernach zum Verarbeiteten gebraucht. Sie giebt sehr feines Messeltuch, auch eine Art von Catrun. Die Fütterung des Viehes mit Messeln gehöret nicht hieher. — Im 38ten St. 2) F. F. Cigna Abhandlung von der nach dem Wegdunsten erfolgten Abkühlung, und einigen damit verwandten Erscheinungen; aus der Turinischen akadem. Ges. Schriften. Dem Hrn E.

scheint die Ursache des Abkühlens nach dem Wegdunsten darinn zu liegen, daß die Wärme der flüchtigen Flüssigkeiten durch die Dämpfe schneller zerstreuet wird, als daß deren Verlust durch die Wärme der umstehenden Körper wieder ersetzt werden könne; mithin sey die Zeit, in welcher die Körper abgekühlt werden, nicht allein nach der Proportion der Oberfläche gegen die Masse, sondern auch nach der Größe der wegdünsenden Oberfläche, zu schätzen. Der V. bringe hier viel subtile und mühsame Versuche vor, welche die Theorie des Ausdünsens vielfältig erläutern. Hr Richmann hat in den Nov. Comm. Petrop. T. I. II. gleichfalls das Ausdünsen untersucht, daß Hr V. nicht im Ganzen angesehen; Hrn Hanovs Untersuchung von Abkühlung der Körper durch das Wegdunsten der Masse auf ihrer Oberfläche (Versuch der Danz. Naturf. Ges. 3ter Th. 226 S.) hat er, wie leicht abzusehen, gar nicht gekannt. Hr Hanov giebt im Grunde dieselbe Ursache dieses Abkühlens, nämlich die Auflösung des Wassers in Dünste; und glaubt, diese Ausdünsung desselben gehöre zu den kältemachenden Ausdünsungen. 3) Eine gleichfalls sorgfältige Untersuchung ist des Grafen von Saluce über die Ursachen der Veränderungen, welchen der Weinsaft durch die Vermischung mit verschiedenen Substanzen erleidet: ebenmäßig aus der Turinischen Societät Schriften übersetzt. Es kömmt darinnen eine Reihe von vorzüglichlichen Versuchen vor. 4) Mittel die Vientenforde gegen die Wachsmotte zu verwahren. Aus dem Franz. Die Wachsmotte ist eine kleine ins Graue fallende Raupe, mit 16 Füßen, und einer harten Schale gegen dem Kopfe. Die Vorsicht kömmt darauf an, zu verhindern, daß der Schmetterling nicht sein Ey in den Bienentrock leget, woraus hernach diese Raupe wird. Da er unter die

die Nachtögel gehöret, so hat ihn der Verf. dadurch verhindert, und seine Bienensföcke beschützet, daß er des Abends sechs Pfäle um die Bienensföcke gestellet, und dieselben mit sechs Lampen versehen, worein die Schmetterlinge geflogen, und sich theils verbrannt, theils in dem Dese ihren Tod fanden. Ein Mittel, das dem vielen untauglichen im Journal Oeconomique, woraus es genommen ist, ganz wohl angemessen bleibt. — 39stes Et. 1) Macquiers Obferv. von der unterschiedlichen Auflösbarkeit der Mittelsalze im Weingeiste, nebst Anmerkungen über verschiedene dieser Salze; aus den Turinschen Schriften. Die Obferv. steht schon in den mineralog. Vclustigungen eher übersezt; diese war aber einmal gemacht, und mußte also auch zum Drucke gegeben werden. Man sollte Verleger und das Publicum schonen. 2) Die Gewohnheit, brennende Wachslöchte um die Todten zu stellen. Aus dem Französischen. Der V. behauptet, sie befördern durch die Erwärmung des Zimmers die Fäulniß des Leichnams; die Verflüchtigung der ersten faulenden Theile sey die gefährlichste. 3) Brevet Abhandlung vom Ingwer, aus dem Journale de St. Domingo. 4) Beschreibung der Art und Weise, wie die Alten ihre Weine erhielten. aus dem Journ. Occ. 5) Geheimniß zur Erhaltung der Weine, aus der Gaz. salut. Er füllt ihn nicht auf, sondern läßt ihn lange Zeit zugespündet liegen. — 40stes Et. 1) Untersuchung des Gewinnies, welchen die Unternehmer der bekannten Zahlenlotterien machen. In 18 Ziehungen, oder in einem Jahre, können eine Million und 80,000 Thlr, in einer einzigen Ziehung aber 59558 Thlr, gewonnen werden. 2) Krünig Abhandl. von der Mufa, und den davon handelnden Schriften. 3) Von der Kraft des

Tabackrauchens, zu Erhaltung des Gesichts, aus der Gaz. salut. nebst Herrn Krünigens Anzeige der Schriften die vom Tabacke handeln. 4) Herrn von Croixmare, über die Ausrottung der gelben Sumpfsilie, oder Wasserschwertel, Reichilie. Er hat sie mit der Wurzel ausheben, und diese verbrennen lassen. Ein gemeines Mittel, wie man nach und nach die Kesseln und Disteln tilget. Denso hat aus dieser gelben Blume eine schöne Farbe gezogen. 5) Die Apfelbaumraupe wird im Junius bey ihrer ersten Verwandlung, wenn sie sich einspinnt, ausgerottet. Wödem nimmt man die sammtlichen Gespinste weg, und verbrennt sie. 6) Treuhault über die Bildung der Gehörtnochen — 41stes Et. 1) Vom Sitze der sinnlichen Fühlungen und der Empfindlichkeit; ist wider Herrn Rässen gerichtet, der das Zwergfell zum Sitze der sinnlichen Empfindungen gemacht hat. 2) Stopoli Wahrnehmungen vom Berlinerblau, und einigen andern Lacken; mit Hrn Krünigens Verzeichnisse der Schriften vom Berlinerblau. 3) Hn Burgeois de Chateaublanc Methode, ein vortreffliches Lampenöl zuzurichten, das hell und sparsam brennt; nebst Hrn Krünigens Anzeige, wer alles von Lampen geschrieben hat. Sie kömmt auf die Wahl der Pflanzen, woraus das Del gemacht wird, auf das Schlagen und Reinigen des Delis an. 4) Von der Fruchtbarkeit der Fische, ein Auffatz Hrn Harmers aus den Transactionen, der gar feltene Wahrnehmungen über den Fischrogen enthält. 5) Von einem seltenen Wasserinsecte, gleichfalls aus den Transactionen. — 42stes Et. Hrn Beauvoibre Betrachtungen über die Natur und Ursachen der Wahrheit. 2) Spielmanns Abhandl. vom Erdharz, oder Bergfetz im Elsas, aus den Berliner akad. Schriften.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Bey einem 1661. geiſtl. Conſiſtorio alhier ſind vom May biß den Auguſt d. J. folgende Herren Geiſtliche und Schulmeiſter ordiniret und confirmiret worden: Im Monath May. Den 2ten Joh. David Böhner, Schulmeiſter in Eutſch, Inſp. Wittenb. Patrona Academia. eod. George Chriſtoph Worzig, Schulm. in Dübſen, Inſpection Torgau, Patron. Seren. eod. Joh. Chriſtian Donnepp, Catech. in Weddſen, Inſp. Zahna, Patr. Herr von Kroſeg. den 16 Hr Joh. Friedrich Ziehrer, Col-laborator an der Schule in Annaburg, Inſp. Jeſſen, Patron. Seren. den 23 Hr M. Joh. Aug. Wagner, Paſtor in Kropfſtädt, Gahmo und Weddſen, Inſp. Zahna, Patron Herr von Kroſeg. Im Junius. den 27 Hr Joh. Chriſtoph Mündre, Rector in Vrettin, Inſp. Jeſſen, Patron der Magiſtrat zu Vrettin. Im Jul. den 5 Hr Joh. Heinrich Klahre, Paſtor in Iſchukan, Inſp. Torgau, Patronus Sereniſſimus. den 11 Hr M. Michael Günther, Paſtor Subſtit. in Dahme, Inſp. Dahme, Patronus Sereniſſimus. eod. Hr Karl Adolph Schulze, Paſtor in Rieſen, Inſpection Wittenberg. den 15 Hr M. Johann Gottfried Dieſing, Diaconus zur lieben Frauen und Wöndchen in Jüterbogk, Inſp. Jüterbogk, Patron. Seren. den 18 Hr M. Karl Friedr. Pfofenhauer, Paſtor in Raben, Inſp. Wetzſig, Patron. Seren. den 25 Jul. Herr M. Joh. Gottfried Dieſing, als Rector in Jüterbogk, Patr. der Magiſtrat daſ.

2) Am 14 Aug. erhielt hieſelbſt Hr Daniel Gottlieb Berthold, der Arzney-gelahrtheit Cand. die Doctorwürde in derſelben, nachdem er vorher unterm Vorſiße unſers berühmten Herrn Hof-

rath Trillers ſeine ſelbſt geſchriebene Abhandlung de morbis pubertate ſolucis von 3½ Vogen überaus geſchickt vertheiliger hatte. Zu dieſer feyerlichen Handlung lud Hr D. Böhmer, als Decanus, durch einen Anſchlag: de plantarum ſuperficie, exercitatio I. von einem Vogen ein. Beydes bey Dürren gedruckt. Hr D. Berthold iſt zu Gräfenhaingen den 15 Octob. 1741 geboren, wo ſein Herr Vater, Daniel Berthold, vieljähriger verdienter Superintendent, die noch lebende Frau Mutter aber, Dorothea Sophia, eine gebohrne Juſtin, war. Er legte die Gründe ſeiner Erkenntniß, außer dem väterlichen Unterrichte, in der Schule zu Gräfenhaingen, unter den Herren Göbel, Möbius, Poſch; und genoß hernach in der Fürſtenschule Grimme, dieſer Pflanzſtätte guter Sitten und Wiſſenſchaften, die treuen Lehren der Herren Schumader, Schwarz, Krebs, Opitz, Siebold, Richter; worauf er A. 1761 nach Wittenberg kam, und unterm Hrn D. Hanack einz geſchrieben wurde. Hier hörte er zwerf die Herren Hiller, Siez und Värmann, in der Philoſophie, Phyſik und Mathematik; ſodann die Herren Triller, Langguth, Böhmer in der Pathologie, Therapie, Chirurgie, Hebanmenkunſt, Anatomie, Botanik, Phyſiologie, rechtliche Arzneykunde, Pharmacentik und mediciniſche Praxis, und zulezt noch beym Hrn D. Poſen die ganze Medicin. Er erhielt das hohe mediciniſche Stipendium, ward A. 1768 der Medicin Candidat. Gieng darauf nach Straßburg, und übte ſich allda noch unterm Herrn Pfeffinger, Eriemann und Weigen in allerley mediciniſchen Handlungen, beſonders in der Chemie und Praxis der Hebaummenkunſt; worauf er dieß Jahr nach Sachſen zurück kam, und ſich alhier die höchſte Würde der Medicin rühmlichſt erwarb.

3) Im abgewichenen Julius ist Herr Johann Andreas Gass, aus dem Stollbergischen, zum Organisten bey hiesiger Universitätskirche, und Locator bey dem Convictorio bestellet worden. Es hat sich derselbe schon vorher durch seine Gesamtschlichkeit im Componiren, auch in öffentlichen Proben, gezeigt; und davon letztlich durch Composition der Musik bey Einweihung gedachter Kirche ein allgemeines Wohlgefallen bey Kennern erworben. Seine Fertigkeit auf der Orgel hat er sowohl bey der von ihm abgelegten Probe, als auch bereits nachher, sattsam dargeleget: so daß dieses schöne Werkzeug unserer akademischen Kirche, recht geübten Händen ist übergeben worden. In der zugleich von andern abgelegten Orgelprobe, haben sich die mit aufgestellten Herren Organisten, aus Meuro, Pitzersfeld und Köswig, und besonders letztere beyde, gleichfalls rühmlich hervorgethan.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es ist wiederum frisches Erdbeerfrucht, so statt des grünen Thees zu trinken, und der Gesundheit sehr zuträglich befunden worden, vom Riesengebirge angekommen Liebhaber können es so wohl in ganzen Pfunden, als einzeln für 1 gr. und für 6 pf. in der Wochenbl. Exp. ed. t. allhier erhalten.

2) Den 1 Octob. a. c. sollen verschiedene Mobilien und Sachen, wie auch Bücher, im Cranachischen Hause allhier verauctioniret werden. Der Catalogus davon wird bey dem Rathspröclamator, Hr Peschken, gratis ausgegeben.

3) Churf. Sächs. gnädigste Mandate, als: wegen Aufhebung des Imposts.

à 3 gr. — Punkte, wegen des Recquiten=Äquivalents. à 1 gr. — Verbesserte Taxordnung, nach welcher die Sportula und Gerichts= auch Advocaten= Gebühren gefordert und bezahlet werden sollen. à 4 gr. — Geschärftes Mandat wider die Banquerotiers. à 8 gr. — Neu=erläuterte und verbesserte Gesinde=Ordnung. d. 16 Novbr. 1769. à 8 gr. — Generale. wegen der Schulordnungen. à 1 gr. — Mandat wegen des Verfahrens in Cammersachen, vom 7ten Aug. 1770 à 2 gr. sind in der Wochenblatts= Expedition zu haben.

4. Des Churfürstl. Sächs. Armenhauses zu Waldheim Limonadenpulver, welches, ein Theelöffel voll in ein Glas frisches Wasser gethan, nach einigem Umrühren als die beste Limonade zur Kühlung und Erquickung zu trinken, mithin auf Reisen sehr bequem; auch in malo hypochondriaco zu Abführung der Blähungen; desgleichen in hitzigen Fluß und andern Fiebern zu Stillung des heftigen Durstes; ferner bey gehabttem Uergerniß und Schrecken, auch nach vielem Weininten, als das beste niedererschlagende Mittel, dienlich ist; welches auch, bey Ermangelung frischer Zitronen, in den Küben statt derselben an die Speisen und zu Brühen nützlich gebraucht werden kann: ist, unter seinem besondern Siegel, in der Wochenblatts= Expedition acht und aufrichtig zu haben. Die ble. perne Büchse à 4 Loth für 6 gr.

V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.

Vom 21 bis 27 Septbr sind sieben Extraposten mit Kaufleuten nach Leipzig gegangen; desgl. sind mit den ordinären Posten verschiedene Kaufleute dahin durchgegangen. Den 25 Hr Stadtrichter Sehmsch aus Torgau, angekommen.

Wornächst bekannt gemacht wird, daß 1) die in der Ostermesse 1771 vorzunehmende Ziehung derer in der Michaelmesse 1771 zahlbar werdenden Nummern Landschaftlicher Obligationen den 22sten April 1771 geschehen, und 2) die auf 51 Rthlr. 6gr. — an bis und mit 74 Rthlr. 23 gr. ausgestellten alten Oestern 1752 und 1753 zahlbaren, ingleichen neuen Landschaftlichen sub 1ic. F. zinsbaren Versicherungs = Scheine, im Ostermarkte 1771 bezahlet werden sollen. Leipzig, den 1sten Octob. 1770.

Zur Churf. Sächs. Steuer- Credit-Casse verordnete Landschaftliche Deputati.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

Some Account of the late *Peter Collinson*, Fellow of the Royal Society and of the Soc. of Antiquaries in London, of the R. S. of Berlin and Upsal, in a Letter to a Friend. Lond. 1770. 2 $\frac{1}{2}$  Bogen in Royalquart; mit Collinsons Bildnisse. Die hiesigen Herausgeber der philosophischen Transactionen haben in der Vorrede zum 49sten Vol. aus dieser Schrift einen kurzen Auszug geliefert; und wir tragen kein Bedenken, zu Abkürzung der künftigen Recension, hier das Leben Collinsons mitzunehmen. Der Verf. dieser Schrift, Hr Doctor *Fothergill*, in London, ist mit dem verstorbenen Collinson seit 1740 in der genauesten Bekanntschaft gewesen, und letztern hat er seine Kenntniß der Naturhistorie zu danken. Collinson stammt aus dem nördlichen Theile Englands, aus Westmorland, einer Landschaft in Northumberland, her, wo Peter und Jacob, die Urenkel ihres Ahnherrn Peter Collinsons, auf dem väterlichen Guthe, *Hugall Hall*, etwa 10 engl. Meilen von *Kendal* lebten. Das ist alles, was Hr F. von den Vorfahren unsers Collinsons weiß. Dieser empfand schon in der ersten Jugend eine große Liebe zu den Insecten und Pflanzen bey sich, und machte sich davon Sammlungen. Ja er ergab sich, nebst seinem Bruder *Jacob*, mit dem er sehr vertraut lebte,

frühzeitig dem Gartenwesen, und beyde erwarben sich eine vortrefliche Kenntniß vom Landwesen und dessen Schönheiten. *Derham*, *Woodward*, *Dale*, *Floyd*, und vornehmlich der Ritter *Sloane* wurden zeitig seine Freunde. Er unterhielt auch einen vertrauten Umgang mit dem Ritter *Karl Wager*, der nebst unserm Collinson viel zur Vermehrung des Britischen Musäi beytrug, und nicht nur auf seinen Seereisen viel ausländische Naturschätze selbst sammlete, sondern auch die Commandeurs seiner Schiffe dazuy anbielt. Niemand war mit den Urteilen und Stücken dieser Naturalienammlung so bekannt, als Collinson. Er ward 1728 ein Mitglied der Königl. Societät, und vielleicht eines ihrer nützlichsten, sowohl in Absicht der vielen vortreflichen Anmerkungen und Aufsätze die er lieferte, als des großen Briefwechsels, den er mit den gelehrten Ausländern in allen Gegenden der Welt unterbielt; am stärksten wohl mit den Herren *Cadwallader Colnden* und *Franklin*. Der letzte läßt hier einen Brief einrücken, worinn er meldet, daß Collinson zur Errichtung der *Büchersubscription*, und Anlegung eines Buchladens, in *Philadelphia* ungemein viel beygetragen, vor ansehnliche Präzente von sich und andern Freunden geschickt hat, selbst ein stäter Correspondent dieser Gesellschaft geblieben, und ihren Directoren immer die neuesten Entdeckungen in allen Arten der physisch-ökonomischen Wissenschaften aus allen Europä-

ropäischen Landen gemeldet hat. Er lies verschiedene Nachrichten und Vorschläge in die engländischen periodischen Schriften, am meisten in Gentleman's Magazine, einrücken. Unter andern die Nachricht von der Spanischen Schafzucht und den Schäferereyen, zur Nachahmung für England und Amerika. Im Umgange war Collinson ungemein angenehm und nützlich. Die Liebhaber der Naturhistorie hatten ihn daher gern, zumal auf ihren Landgüthern, bey sich, um seine Kenntniß und ökonomische Versuche zu nützen. Die letztern empfahl er allen jungen Leuten vom Stande, als ein Mittel viel Ausschweifungen und Zeitverderb zu vermeiden. Die Baumzucht und Gärtnerey hielt er für das beste und vernünftigste Geschäfte. Bloß ihm hat man die große Mannigfaltigkeit von Gesäme, Pflanzen und Bäumen zu verdanken, welche anitzt die meisten Gärten in England zieren. Die englische Handlung war ihm ein vortrefflicher Quell, seine Correspondenz nach allen Welttheilen zu führen, und aus ihnen Naturschätze zu ziehen; andere aber wiederum dahin zu senden. Er hatte, wie gesagt, in allen Ländern von Europa seine Correspondenten; welche in Asien, und vorzüglich in Peking, woher er, gegen die gesandten amerikanischen Gesäme, andere chinesische und asiatische empfing. Die Cultur der ausländischen Gewächse verstand er vortrefflich; dieserwegen schloß der Ritter Pinnäus eine vertraute Freundschaft mit ihm. Den Weinbau wollte er von den Amerikanern sorgfältig getrieben wissen, ingleichen den Hanf- Glas- und Seidenbau. Sie haben auch seiner Aufmunterung und Hülfse viel zu danken. Neben der Naturhistorie liebte er sehr die Alterthümer, besonders die inländischen. Die englische Gesellschaft der Alterthümer wählte ihn zu ihrem Mitgliede. Er versah sie öfters mit vortrefflichen Unter-

suchungen und Anmerkungen, und es ist ein Wunder, warum er nicht zu einem der Curatoren des Britischen Musii ernannt worden? die Liebe zu Früchten und Blumen war bey ihm so groß, daß er selten darohne war, von der ersten Schneeglöckchen an, bis zur späten Herbstcycamen. Er lebte äußerlich mit seiner Familie in guten Glücksumständen; war von kürzlicher Statur, einem offenen und freundschaftlichen Wesen; überaus mitleidig und behülflich: so daß er sich Jemandem gar bald verbindlich machte. Außer einigen Anfällen vom Podagra genoß er einer vollkommenen Gesundheit, und beständigen Gemüthskräften, bis in sein 75tes Jahr; da er während eines Besuches bey dem Lord Petre in Essex von einer gänzlichen Verhaltung des Urins befallen wurde, woran er auch am 1ten August 1768 verschied. In seinem Testamente fand sich ein Zettel des Inhalts: „Er hoffe nach sich einen guten Namen zu lassen, der ihm mehr, als alle Reichtümer, werth sey; er habe sich bestrebet, nicht ohne Nutzen in der Welt zu leben, und sich jederzeit ein Vergnügen daraus gemacht, ein Menschenfreund zu seyn.“ Und das ist er auch in der That gewesen. Denn man kann ihn billig für den Urheber vieler wichtigen Unternehmungen, und für den Hauptbesörderer der allgemeinen Naturgeschichte, besonders des igtigen Gartenbaues, in England halten.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Unterm Voritze Hrn D. Georg August Langguths vertheidigte am 23 Aug. Hr Peter Madacs aus Meloma in Ungern, der Med. Cand. seine eiaene Probechrift, de modo regenerationis vasorum, pars I. generalis; welche auf 4 Bogen bey Dürren gedruckt ist. Eben das selbst ist auch das Programmum Hrn D. Höbmers zu dieser Disputation: de plantarum superficie Exercitac. II. auf 1 Bogen gedruckt.

Hr Madach ist A. 1729 d. 28 Febr. zu Wolowa in Ungern geboren, wo sein Vater Georg Madaco und Mutter Anna Sattwanzki die Landwirthschaft trieben. Er kam zuerst von 1742 — 49 in die Schulen zu Leineck, Resznack und Leutychow, alsdenn A. 1750 nach Debrecin aufs reformirte Gymnasium, und hörte daselbst beym Hrn Sattvanyi die Mathematik, Physik und Physiologie. A. 1754 gieng er nach Breslau, und kam ins Elisabethische Gymnasium, fand auch am Hrn Burg einen großen Gönner und Wohlthäter. 1759 wurde er in Wirtenberg unterm Hrn D. Langguth inscribirt; hörte darauf die Herren Triller, Langguth, Böhmern in der ganzen Medicin; die Herren Hiller, Ritter, Titius, Bose, Hartmann, in der Philosophie, Historie, Mathematik und Physik. A. 1766 gieng er, sich in der Anatomie und Chirurgie weiter zu üben, nach Berlin, und fand an den Herren Hüsching, Meckel, Gleditsch, Gerhard, Pappelbaum, Valas, Waitzer und Henkel Gönner und treue Lehrer. Nachdem er in Wirtenberg das hohe Churf. Stipendium genossen, so erlangte er, nach abgelegten Proben, die höchste Würde in der Medicin, und hat seine Erkenntlichkeit gegen hiesige Universität öffentlich an den Tag gelegt. Er schließt seinen hier eingetrückten kurzen Lebenslauf mit diesem Verse:

Nulla tibi capient nos unquam obliviam  
Gratus, et emoriar, L E V C O R I S A L M A, Tuus.

2) Am 27 Jun ward unterm Vorstze Hrn D. Christ Gottlieb Hommels über einige bürgerliche Recht Fälle de postulando ad Doct. Lud. doct. Pand. L. 3. tit. 1. vom Hrn Johann Benjamin Peterfen, aus Schandau in Meissen, mit der ersuchen. lichen Geschicklichkeit disputirt.

3) Der berühmte Herr Rector Widenmann in Freyberg, der aus Liebe gegen hiesige Universität, wo er vormals selbst den Wissenschaften obgelegen, der Einweihung unser akademischen Stiftskirche, am 6 Aug. 1770, persönlich begewohnt hat, hat bey dieser Gelegenheit folgenden F. endenswunsch bekannt gemacht:

Ex cinere vt Phoenix reparato surgit honore,  
Nubibus et pulvis lux renouata nitet:  
Sic Vitenbergae longe splendabilis aedes  
Post flammam famam comparat atque decus,  
Et verbis variis respondens fata fecunda: \*)  
Mons ego LaVDe VaLens, fanCeVs et aLrVs  
ero.

\*) Die Textworte der Predigt Zach. VIII. 2. 3.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Bey H. Joh. Schreiber, in Danzig, wird

nunmehr gedruckt: *Henrici Kühni, quond. I. V. D. et Math. P. P. bey dem akademischen Gymnasio in Danzig, Tentamen de aequalionibus cubicis quibuscumque perfectis resolutionis*, von 10 Bogen in gr. 4to nebst I Tab. Figuren in Kupferstich; dessen wir bereits in diesen Blättern gedacht haben. Es wird darinn gezeigt, daß aus allen möglichen cubischen Gleichungen, alle 3 Wurzeln vollkommen (das ist, ohne eine Näherung gelten zu lassen) ausgezogen werden können, und damit die dreifache Probe anzustellen, wenn gleich die Gleichung, bloß nach Willkühr, ist angenommen worden, wie z. B. diese ist,  $x^3 - 550x + 120 = 0$ . Es werden auch darinn viele Exempel von cubischen Gleichungen nach Wunsch aufgesetzt, die bisher nicht accurat haben aufgelöset werden können, worhin auch die Aufgaben gehören: In einem gegebenen Circel ein reguläres Ickst, imgleichen ein reguläres VIck geometrisch einzuschreiben. Auf dieses Art wird, theils von heutzgen, theils von auswärtigen Liebhabern, in der Expedition des Wirtenbergischen Wochenbl. postfrey bis zu Ende des Octobers d. J. 12 gr. Vorstschuß angenommen und darüber ein Ephem. gegeben.

2) Der Hausvater, eine ökonomische Monatschrift, mit Kupfern. 8. Hannover, 3 Theile in drey neuen saubern Marmorbänden mit gold. Titeln. Ingl. des vierten Theils 1tes Stück geheit, liegt für 6 thlr. 16 gr. in der Wochenbl. Exped. zum Verkauf bereit.

V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Vom 28 Sept. bis 4 Octob. Hr Durchl. Prinz Friedrich von Hesseassel gehen durch nach Leipzig; zween Herren Gebrüder der Grafen von Reuß gehen durch nach Leipzig; Hr Alexiemp Hoymann, aus Düben, geht durch; Hr Hofrichter von Birckholz, angekommen; Hr W. Brand, aus Annaburg, angekommen; verschiedene Kaufleute sind theils mit extra theils mit den ordin. Posten nach Leipzig abmarschirt.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3 October.

1 Eshffel Weizen	1 Ktl. 8 gr. — pf.
1 — Weizen	1 — 8 — —
1 — große Branterse	19 — — —
1 — weißer Haber gehäuft	11 — 6 — —
1 Pf. 24 Loth Quent. Brodt	1 — — —
— 14 — — —	— — 3 — —
— 9 — 2 — —	— — 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	— — 1 — 9 — —
1 — Kalbfleisch	— — 1 — 9 — —
1 — Schweinefleisch	— — 1 — 7 — —
1 — Schweinefleisch	— — 2 — — —

ferfaul schmecke. Nach Beschaffenheit der Witterung läßt sich die Zeit nicht so genau bestimmen, wie lange das Einwässern dauern müsse. Es ist aber wohl gethan, wenn man sich durchs Kosten versichert, ob der Hering süße genug, und das Salz gänzlich ausgezogen sey. Der Roggen muß ja nicht in dem Heringe gelassen, sondern, wie die Milch, vor dem Einwässern herausgeworfen werden. Unterbleibt dies, so nimmt der Hering in der Folge einen bitteren Geschmack an. Ist er nun aus dem Wasser genommen, so wird er, mittelst kleiner durch die Augen gestochener Stecken, in den Rauch gehangen, und so lange darinn gelassen, bis er so ziemlich durchräuchert ist, und den Geschmack des Räucherns an sich genommen hat. Hierauf wird er auf dem Roste nur ganz gelinde gebräzen, ohne Butter oder Baumöl darauf zu tröpfeln; zuletzt aber in Weinessig mit grob gestoßenem Pfeffer und Lorbeerblättern eingelegt und verspeiset. Wer ein Liebhaber von Neunaugen ist, der wird diesen also zubereiteten Hering eben so sehr nach seinem Geschmacke finden; mit dem Unterschiede, daß der Hering leichter zu verdauen, und also der Gesundheit zuträglicher sey. Wollte man ihn etwa nicht kalt aus Essig haben, so kann man ihn wie Flüsscheit mit Sauerkraut, oder gleich dem Schnäpel, mit märkischen Nüßgen, in Scheiben geschnitten, anrichten.

Germanikus.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Philosophical Transactions giving some Account of the present Undertakings, Studies and labours of the Ingenious in many considerable Parts of the World.

Vol. XLIX Part. II. for the Year 1756. 1 Alph. 20 Bogen mit 14 Kupfertafeln in med. Quart. Den Eifer der hiesigen Herausgeber haben nicht nur auswärtige, besonders schwedische Gelehrte, durch ihre Abnahme, zu ermuntern gesucht, sondern Se Königl. Maj. in Dännemark haben auch, nach gnädigst aufgenommenen Zuschrift des 48ten B. durch eine Königl. Freygebigkeit den großen Aufwand auf dieses Werk zu unterstützen geruhet. In der Vorrede wud das Leben Collinsons aus dem Engländischen erzählet, dessen wir im vorigen Stücke gedacht haben. Die Artikel dieses zweyten Theils laufen mit denen im ersten Theile in den Zahlen fort. 60) Alex. Ruffel beschreibet vier noch unbeschriebene Fische. Die Fische finden sich in den Gewässern bey Aleppo. Der erste kommt dem Störe sehr gleich. Er heißt auch bey den Eingebornen Silaor; gemeinlich aber auch, in ihrer Mundart, der Schwarzfisch. Der zweyte und dritte sind alt Munde auch noch dem Störe ähnlich, jedoch werden sie nur drey bis vier engl. Zolle lang. Der vierte ist völlig wie ein Aal gestaltet, wird auch dafür gegessen, macht aber ein eigen Geschlecht aus. 61) Schloffer giebt Collinsonen von einem weichen fleischigten Korallengewächse Nachricht, und zugleich von den besondern Polypen, die in dessen Nidren und Oeffnungen befindlich gewesen. 2) Ein paar besondere Fälle von geheilten Schäden an den Knieegelenken. Der letzte verdient etwas ausführlich beschrieben zu werden. Ein Mann von 28 Jahren hatte eine mit heftigen und anhaltenden Schmerzen verknüpfte Geschwulst am Knie. Bey den Häuten war nicht die geringste Entzündung; der Kranke konnte das Knie weder im geringsten beugen, noch seinen Fuß auf die Erde setzen; er hatte auch keine Ruße. Der A. fühlte ein

ein Schlottern in der Geschwulst, in die er einen Schnitt, und zwar an der obern und inwendigen Seite der Knieescheibe, als der erhabensten Stelle, zu machen für rathsam hielt; wodurch eine dicke gallertige, stark mit Blute gefärbte, Feuchtigkeit von 14 Unzen herauskief. Als die Materie ausgelaufen war, konnte der A. mit der Sonde unter die Knieescheibe fahren. Die Wunde ward nur obenhin mit Leinwand verbunden, und um das ganze Knie ein Umschlag von starken Bierhefen und Habermehl gelegt. Der Patient klagte nochmals über starke Schmerzen, die aber, nach ungefähr vier Stunden, nachließen; und so blieb es bis den andern Tag nach der Operation, worauf ihm das Knie wiederum sehr schmerzte. Es floß nichts aus der Wunde; und nach genauer Erkundigung fand der A. daß der Kranke in dreien Tagen nicht zu Stuhle gewesen war. Es wurde hierauf ein Klystir verordnet, welches ihm Deffnung verschaffte, und die Schmerzen sehr linderte. Der A. war genöthiget, noch einen Schnitt an der auswendigen Seite zu machen, von welcher Zeit an die Schmerzen ganz vergingen, und der Kranke in ungefähr 12 Wochen völlig wieder hergestellt war, bis auf eine kleine Steifigkeit in dem Gelenke. Die ganze Cur über sind erweichende Bähungen gebraucht, die Wunden nur obenhin verbunden, und beständig die Umschläge von starken Bierhefen und Habermehl gebraucht worden. 63) Auf Manilla, einer der Philippinischen Inseln, entstand im Jahre 1750 ein drey Monath langes, von Zeit zu Zeit eintretendes, Erdbeben, das sich zuletzt in einen feurigen Auswurf auf einer kleinen Insel, mitten in einem großen See, endigte. Drey Tage nach diesem Feuersteyen entstanden vier kleine Inseln in dem See. Sie kamen unterm Wasser hervor, an Orten, wo vorher

kein Grund zu finden war. Dieses berichtet Hr. Wye in einem Schreiben nach London. 64) Hr. Wall untersuchet das Wasser des heiligen Brunnens zu Malvern, in Worcester-shire. Es ist ein sehr reines helles Wasser, frey von aller Erde und Salze; enthält einen flüchtigen mineralischen Geist, etwas wenigens Kupfer und Harz. 64) Sonderbar ist der Fall, da ein alter Mann bey dem Feuerlöschern einen von oben herab rinnenden Klumpen geschmolzenes Bley von 7½ Unzen in Mund und Hals bekam, so daß es gleich in den Magen herabkief. Der Mann starb erst nach etlichen Tagen. Die Häute des Magens waren dabey sonderlich verbrannt. Hr. Edw. Spry, der diesen Vorfall berichtet, hat hiernächst verschiedene Versuche angestellt, und geschmolzenes Bley Thieren eingegossen, und gefunden, daß die Hitze desselben nicht unmittlbar den Tod nach sich ziehe. Die Thiere lebten insgesammt mehr oder wenige Zeit darnach, und er glaubt, daß das geschmolzene Bley die Thiere nicht allemal tödte. 65) Warrel giebt ferner Nachricht von den Wirkungen des Einsprizens adstringirender Feuchtigkeiten in den Unterleib. Er hat bey drey Einspritzungen tödliche Folgen gefunden, und wird zweifelhaft an dem Nutzen dieser Injectionen bey Wasserflüchtigkeiten nach abgezapftem Wasser. Weil bey der zweyten Patientin von einigen gegenwärtigen Kunstverwandten, an statt des Bristolerswassers Theewasser empfohlen worden, so spritzte der A. ein Rössel warmes Theewasser in den Bauch eines kleinen Hundes, um zu sehen, wie die Wirkung des rothen Franzweins des Clarrets, und des Bristolerswassers seine unterschieden wären. Der Hund verfiel so gleich in große Todesangst und starb ungefähr 2 Stunden darauf. Als der Bauch geöffnet wurde, fand man alle Gedärme

Gedärme sehr entzündet. Er machte alsdenn den Versuch mit dem rothen Weine und Brisiolerwasser, auch Portweine und Brunnenwasser, am andern Hunde auf die nämliche Art. In acht und vierzig Stunden waren die Hunde wieder wohl, und die Injection gänzlich absorbiret. 66) Paderni giebt von den Entdeckungen im Herculano A. 1750 einige Nachricht. Hier von wollen wir auch ein paar Worte anbringen. Es wurde dem Könige gemeldet, daß man nicht weit von einem Orte, wo das alte Pompeii gestanden, im Nachgraben bey dem Amphitheater ein marmornes Kapital, von Corinthischer Ordnung, gefunden, und daß es, weiter dafelbst nachzusehen, nöthig sey. Seine Majestät hatten ehemals einige Arbeiter an diesem Orte graben lassen; allein auf den Bericht, daß ein gewisser todlicher Dunst dafelbst aufstiege, hatte der König die Arbeit auszusagen befohlen: bis man nach der Zeit versichert worden war, daß dieser Dunst aufgehört hatte. Gleich dabey wurden zwey Pilasters ebenfalls von weißem Marmor, ungefähr 10 Fuß hoch, an jeder Seite ausgekehlet, mit Kapitälern und Fußgesimsen von Corinthischer Ordnung, und nach und nach bis auf sechzehn entdeckt. Sie hatten sich sehr gut erhalten, standen noch, und machten ein Portico von einem Gebäude. In den Wänden waren kleine Bilderblenden, in deren verschiedenen man theils marmorne, theils irdene Figuren wechselsweise fand. In einem kleinen 6 Fuß langen und 4 Fuß breiten Kabinette hat man einen sehr feinen, ungefähr 3 Schuh hohen, und überaus wohl behalteneu Triptoleum ausgegraben, welchen der Autor für eines der schönsten Stücke des Alterthums in der ganzen Welt hält. In eben diesem Cabinet sind auch noch verschiedene andere merkwürdige Dinge gefunden wor-

den. In dem alten Stabia ist eine Venus und eine Panthea, aber von keinem sonderlichen Werth; entdeckt worden. Im Herculanum hat man eine sehr artige Sonnenuhr ausgegraben, welche der Autor für die einzige in ihrer Art hält. Zu Cumä hat man in einigen Gräbern verschiedene seltsame Dinge gefunden. Es ist ein einziges Volumen von Papyrus entfaltet worden; und dies ist es eben, welches von der Musik handelt. Am Ende des Stückes fand sich der Name des Verfassers, welcher Philodemus gewesen, zweymal geschrieben, und zwar einmal mit kleinen, das anderemal mit großen guten griechischen Characteren. Sie sangen nunmehr an, noch eine andere Handschrift, aber bisher ohne vielen Erfolg, aufzurollen; aus einigen Fragmenten läßt sich ersehen, daß es von der Rhetorik handelt. 67—69) Briefe aus Glasgow, Genf und Leyden, die von dem Erdbeben der dortigen Gegenden vom Jahre 1755 im November, Erwähnung thyn. 70) Baker zeichnet einige Fungiten, die sich in Kalksteinen der Kohlenbrüche in der Grafschaft Shropshire gefunden haben. 71) Der Ritter, Hans Sloane, giebt dem Hrn Ranby eine Nachricht im Jahre 1736 von Einföhrung der Pockeninoculation in Europa. Der ehemalige englische Gesandte bey der Pforte, Hr Mountague, und dessen Gemahlin, hatten ihren Sohn zu Constantinopel inoculiren lassen, und schrieben wegen dieser Methode und dessen Vortheilen an den Hof und ihre dortigen Bekannten; brachten auch nachmals ihren Sohn in vollkommener Gesundheit mit nach England. Die Prinzessin Anne, nachmalige Königl. Prinzessin von Dranien, wurde von den Pocken so gefährlich befallen, daß man sehr wegen ihres Lebens besorgt war; daher die Königin Caroline, als damalige Prinzessin

zeffin von Wallis, um ihre andern Kinder außer Gefahr zu setzen, und das gemeine Beste zu befördern, sechs Uebelthäter, welche die Pocken noch nicht gehabt hatten, vom Tode los bat, um die Inoculation an ihnen zu versuchen. Die Operation wurde unternommen und gieng gut von statten, und um der Einwendung vorzubeugen, daß es nicht die rechten Pocken wären, so wurde Jemand, dem dieselben in Newgate gepropfet waren, nach Hertfort geschickt, wo die natürlichen Pocken epidemisch und sehr gefährlich waren. Dieser Mensch aß und lag in einem Bette mit einem an den Pocken Kranken, ohne daß er sie von neuem bekam. Zu weitem Versuchen ließ die Königin Caroline sechs Waisenkinder inoculiren, welche alle die gutartigen Blattern bekamen, bis auf eines, welches die natürlichen schon gehabt hatte, und solches bloß wegen der Belohnung verleugnet hatte. Nach diesen und verschiedenen in Privatfamilien angestellten Proben ließ die Königin, als damalige Prinzessin von Wallis, nachdem der Ritter Sloane um seine Meynung hierzu befragt worden, und der König Besorge der I. solches gebilliget hatte, die Prinzessinnen bey gehöriger Vorbereitung und Diät inoculiren. Die Operation gieng, wie gewöhnlich, ohne die geringste Gefahr und üble Zufälle. 72) Man bemerkte in einem kleinen, ungefähr eine engl. viertel Meile langen See zu Eloburne den 1sten Febr. 1756 ein sehr starkes Aufschwellen und Bewegen des Wassers von der Westseite des Sees gegen die Mitte, wo es sich ganz außerordentlich bewegte. Von da aus giengen zweien Ströme mit unbeschreiblicher Schnelligkeit nach entgegen gesetzten Richtungen: der eine von der Mitte gegen Südost, und der andere nach der Nordöstlichen Gegend des Sees, und noch ein ande-

rer Strom erhob sich beträchtlich über die Oberfläche näher der Westseite. Merkwürdig ist hiebey das Schüttern des Wassers in den Fischbehältern, welches mehr oder weniger bewegt wurde, so wie die Bewegungen des Sees dieser Seite näher kamen, oder weiter davon blieben. Diese heftige Erschütterung und Strömen hielt ohne Nachlaß wenigstens viertel bis vier Stunden an; es zeigte sich den andern Tag wieder, und hielt vier und eine halbe Stunde an; allein die Bewegung war nicht so heftig. Dieses Phänomenon ereignete sich bey hellem Wetter und völliger Windstille. 73) Mehr als den halben Monath Februar W. 1756 hindurch ist die Ebbe und Fluth zu Chatham, Sheerness, Woolwich und Deptford sehr irregulär gewesen. Zween von den vier verschiedenen Briefen, worinn die Nachrichten hiervon gegeben werden, ist eine Tabelle beygefügt, worauf des Mondes Alter, die Zeit des hohen Wassers, Wind und Wetter, verzeichnet sind. Man schließt mit Grunde, daß die Winde die Ursache hiervon gewesen seyn müssen. 74) Die hier in ein paar Briefen enthaltenen Nachrichten und Observationen melden ebenfalls von einer großen Irregularität der Ebbe und Fluth, welche man den 12 und 13ten Februar 1756 in der Themse wahrgenommen hat. Der Wind, welcher zu der Zeit ziemlich stark aus WNW und NW gegangen, mag, allem Vermuthen nach, auch das meiste zu dieser Irregularität beygetragen haben. (Die Fortsetzung folgt.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 28 Aug. brachte Herr Johann Anton Traugott Treusch von Kurtlar, der h. S. West. seine kritisch philolo-

philosophische Dissertation, de genere de-  
cendi *κατ' ομοιοτητα* quod Paulo Apostolo  
attribuitur, als Autor, aufs philosophische  
Katheder, und verteidigte solche, unterm  
Vorsitze Herrn Prof. August Lebrecht  
Wilke, mit einer feinen Gelehrsamkeit.  
Sie ist bey Dürren auf 3½ Bogen ge-  
druckt.

2) Den 30 Aug. disputirte unterm  
Vorsitze Herrn D. Christian Gottlieb  
Kommels, im großen Hörsale, Hr Chri-  
stian Friedrich Kobisch, aus Spore im  
Zeisischen, über einige Sätze *lucis criminalis*:  
*de personarum quae lectiōni cadaue-*  
*ris intersunt numero et qualitate*, davon  
die Schrift bey Gerdesfussen auf 1 Bogen  
gedruckt ist.

3) Den 31 Aug. erlangte Herr Fried-  
rich Erdmann Hempel, aus Pissen im  
Merseburgschen, der Arzneygel. Candidat,  
die höchste Würde in derselben, nach-  
dem er vorher unserm Vorsitze Herrn  
D. Georg Rudolph Böhmers eine  
Schrift: *de Plantarum indigenarum in*  
*pharmacopoliis reformatandis aestimatione*  
auf 4 Bogen vertheidiget hatte. Die  
Einladungsschrift hiezu vom Herrn D.  
Böhmer, als Med. Decanus, liefert  
Exercitac. III. *de plantarum superficie*,  
von 1 Bogen.

4) Der wahre Held bey dem Kamp-  
fe mit dem Könige der Schrecken,  
wurde bey dem Sarge des weil. Hoch-  
wohlgeb. Herrn Conrad Gottlieb von  
Zedlitz — auf Großwicz — Chursäch-  
schen Obristleut. der Infant. und Com-  
missar. im Churfürstenth. am 2 Jul. 1770  
in einer Standrede betrachtet von W.  
Johann Nicolaus Anton, Kaplan zu  
Schmiedeberg. Wittenberg bey Dürren  
2 Bogen in 4.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen  
oder angezeigt werden.

1) Nachdem Ihre Churfürstl. Durchl.  
zu Sachsen durch Vero Landes- Defono-  
mie- Manufactur- und Commercen- De-  
putation ein besonderes Uvertissemēt sub  
dato den 19ten Septbr. 1770, worinnen  
die Einwohner hiesiger Lande zur Cultur  
der weißen Maulbeerbäume, und des  
Seidenbaues von neuem angewiesen und  
ermuntert werden, nebst einem deutlichem  
Unterrichte, sowohl von der Maulbeer-  
baum- Cultur, als auch von dem Sei-  
denbau, durch den Druck öffentlich har-  
ben bekannt machen, und eine Anzahl  
Exemplarien davon, sowohl denen Kreis-  
und Amtshauptleuten jeden Kreises, als  
auch denen Landes- Hauptmannschaften,  
in Ober- und Nieder- Lausiz, zur beliebi-  
gen Vertheilung und endlich den Superin-  
tendenten hiesiger Lande zur Austheilung  
an die Geistlichen und Schulbedienten  
zufertigen lassen; So wird nicht nur  
solches, auf höchsten Befehl, hierdurch  
bekannt gemacht, damit ein Jedweder,  
welcher Maulbeerbäume anzupflanzen,  
oder den Seidenbau zu betreiben geneigt  
seyn möchte, sich besagtes Uvertissemēt,  
nebst der dabey befindlichen Anweisung,  
an einem oder dem andern derer gedach-  
ten Orte erhoben könne, sondern auch,  
daß solches Uvertissemēt noch überdies  
in dem Dresdnischen Adress- und in  
dem Leipziger Intelligenzcomtoir, zu ha-  
ben ist, als in welchen beyden Comtoirs  
auch diejenigen, so etwan künftig Maul-  
beerfaamen, oder Seidenwürmer- Eyer  
verlangen sollten, nach mehrerer Anwei-  
sung des erwähnten Uvertissemēts, sich  
zu melden haben.

2) Da P. II. Vol. 49 der Philosophical  
Trans-

Absicht aufs Gesinde die vernachlässigte Kirchenandacht. Die mehresten Herrschaften senden ja noch wohl ihr Gesinde wöchentlich einmal zur Kirche; wenigstens halten sie es nicht davon ab. Was aber dasselbe aus der Kirche für Früchte mitbringt, darum bekümmert sich keine Herrschaft. Die wenigsten forschen einmal nach, ob auch das Dienstvoth wirklich in die Kirche geht; oder ob es nicht, wie bekannt, diese Zeit über auf einen Besuch verwendet, und die Herrschaft täuschet? Warum kann denn eine Herrschaft nicht des Abends beim Gebethe nachfragen, was in der Kirche gepredigt worden? Warum kann sie nicht, wenn sie in der Predigt gewesen, dem Gesinde einhelfen, zumal wo es die gemeinsten Grundwahrheiten des Glaubens und Lebens betrifft? Ich habe verschiedene Herrschaften erlauchten Standes gekannt, deren sämmtliches Haus mit allen Bedienten alle Abende zu einer Bethstunde versammelt, und darinnen nicht selten über die Glaubensartikel vom erhabenen Hausvater selbst befraget wurden. Aber das öffentliche Kirchenexamens der Kinder und Gesinde so kalt sinnig von den mehresten Herrschaften angesehen werden, das ist eine wahre Folge der verderbten Hauszucht. Mir gefallen die öffentlichen Examens in den Dorfkirchen mit dem jungen Volke ausnehmend. Ein kluger Prediger kann dadurch Wunder von Erbauung für den Staat bewerkstelligen. Aber, daß in vielen Städten bloß die Kinder examiniret werden, und das Gesinde nur zum Zuhören hingesandt wird, das ist eben nicht gut. Warum kann denn das Gesinde nicht auch gefragt werden? „Es kömmt nicht“ — „Nicht einmal, zum Zuhören“ — „Schlecht genug. Wie gut wäre es, wenn das Stellen des Gesindes zum Kirchenexamens eine Polizeysache würde? Jedes Gesinde müßte

es der Herrschaft und Polizey bescheinigen können, daß es im Examen gewesen; und wie es bestanden, davon könnte am Ende eine allgemeine Censur vom Priester erfolgen. . Lernt das Gesinde nicht aus Ueberzeugung, so lernt es vielleicht aus Nacheyerung und Schein. Genug wenn es nur lernt. (Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Sortirter Auszug aus den Philosophical Transactions.

75) Brownrigg schreibt das durch die Palesische Methode vermehrte Aufsteigen der Dünste vornehmlich der heftigen Bewegung zu, in welche das im Destillirgefäß enthaltene Wasser durch die beständig durch selbiges gepresste Luft gesetzt wird. Inzwischen ist gewiß, sagt er, daß eine einfache mechanische Bewegung im heißen Wasser dessen Ausdünstung sehr befördern kann; indem dadurch die Oberfläche, wovon die Dünste aufsteigen, vermehret, und die erhitzen Theilchen selbst in eine schnellere Bewegung gesetzt werden. Hr Brownriggs Absicht geht hierauf dahin, eine mechanische Bewegung des Wassers in dem Kessel der Feuermaschine hervorzubringen, um eine größere Menge Dämpfe, als gewöhnlich, steigend zu machen, wodurch die Kosten und Feuerung bey dieser so nutzbaren Kunnstgezeugung vielleicht stark vermindert werden könnren. 76--79) sind kurze Nachrichten aus Neu-Jersey, aus dem Haag, Leyden, Brüssel, u. s. w. von dem Erdbeben, und außerordentlichen Bewegung der Gewässer in diesen Gegenden im October 1755 und Februar 1756. 80) Eine Nachricht vom wunderbaren Fallen eines Flusses bey Pontypool in Monmouthshire. Der Fluß

läufe zwischen zweien steilen Bergen oder Gehölzen, die aber nicht sehr hoch sind. Er bestimmet sein Wasser aus dem daran liegenden Gebirge. Den ersten Januar 1756 schickte eine arme Frau, welche nahe an dem Ausflusse desselben wohnte, da eben vorher sich eine große Fluth in dem Flusse zeigte, ihre Tochter nach Wasser. Diese aber kam voller Erstaunen mit der Nachricht zurück, daß er vertrocknet wäre. Der Verfasser gieng selbst trockenens Fußes auf dem Grunde des Flusses Strom an bis an den Schlund, der nunmehr das Wasser in sich nimmt, und ungefähr zwanzig Fuß weit ist. Etwa eine Meile an der entgegen gesetzten Seite des Woon-Boond, wo drey kleine Quellen sich befanden, brach er wenig Tage hernach wieder aus. Daher der N. muthmaßet, daß er durch eine Höhle unter gedachtem Flusse wegziehen müsse. 81) Uebermals ein Bericht von außerordentlicher Bewegung der Gewässer und Gefühl eines Erdbebens in Schotland, und in Hamburg. Ein gewisser Schiffer von einem grönländischen Schiffe hat zu Queens Ferry den 1sten Nov. 1755 bemerkt, daß das Wasser sehr plötzlich gestiegen, und mit derselben Bewegung wieder zurück gefehret. Die Höhe, zu der es angestiegen, schätzt er ungefähr 1 Schuh bis 18 Zoll senkrecht. Die Barken und Fahrzeuge bewegten sich an ihren Lauen sehr schnell vor- und rückwärts, und dieses dauerte drey bis vier Minuten, und alsdenn wurde es rubig. An eben dem Tage bemerkte man zu Hamburg folgendes: In der einen Kirche sahen viele Personen, welche zu der Zeit gegenwärtig waren, die von der Decke herunter hängenden Leuchter sich bewegen. In einer andern Kirche wurde eine Bewegung an dem von oben herunter gehängten Himmel des Lauffteins bemerkt. So wird auch verichert, daß

das Wasser in dem Kanale, der durch die Stadt geht, und in dem Strome denselbigen Tag unruhig gewesen. Unfänglich habe es verwiedene leichte Wirbel gemacht, alsdenn habe sich das Wasser immer heftiger gehoben, Schlamm mit sich aus dem Grunde herauf gebracht, und zuletzt sey es wiederum mit einer Menge weißen Schlomme gefallen. Die Elbe soll an einigen Stellen noch heftiger gestiegen seyn. 82) Edw. Wright liefert verschiedentliche mikroskopische Anmerkungen mit den Infusionsthieren. Er machte Infusiones von den gemeinen Kellerwürmern und spanischen Fliegen, und fand in beyden nach einer sehr kurzen Zeit eine große Menge lebendiger Thiere. Das Wasser darauf gegossen, war laulich. Die Infusiones dieser Substanzen vom Weingeiste, oder andern starken Liqueurs, gaben keine Thiere. Er glaubt die Thiere entstehen aus der Fäulniß, als wozu die gedachten Würmer und die spanischen Fliegen sehr geschickt sind, deren Infusiones auch gewaltig stunken. Die Infusion mit Biergeil gab keine Thiere; vermuthlich weil es der Fäulniß widersteht. Daher glaubt der W. man könne hieraus einen Schluß auf die Substanzen machen, welche der Fäulniß beförderlich sind, oder ihr widerstehen. 83) Der gelähmte Arm eines Wädgens wird durch die elektrischen Erschütterungen wieder hergestellt. Als sie aber einmal vom Morgen bis auf den Abend wachen und den Arm stark angreifen, auch erkälten muß, wird er abermals paralytisch. Die Elektrizität bringt ihn, wiewohl etwas langsamer, zurecht. 84) Peyssonel beschreibt den Schwefel- und Bismuthsteinberg auf der Insel Guadaloupe in Amerika. Es ist ein eigentlicher Volcan, an welchem sich verschiedene Risse in der Erde und Höhlungen finden. Er enthält häufige Schwefelminen,

selminern, und stößt eine große Menge Schwefeldünste aus; sogar daß sich der Schwefel davon häufig um den Berg ansetzt, und die reinsten Schwefelblumen darstellt. 86) Noch eine Nachricht vom Erdbeben, das den 18ten Februar 1756 längst den Küsten von England gespüret worden. 87) Trembley handelt mit geringer Kenntniß von den Basaltsteinen im Massaischen. Er hat sie auch um Bonn, ja so gar im Rhein, bey niedrigen Wasser, gefunden. Die alten Römern an den Wällen um Bonn und Edlta besahen meistens auch aus Basalt. Von unsern Sächsischen Basalten hat er nur aus dem Mendez da Costa einige Nachricht. Die Herausgeber beziehen sich daher auf Hrn L. Schulens beurtheilte Beschreibung der Stolpischen Basalte (Neue Ges. Erzähl. Th. I. S. 177, und Wittenb. Wochenbl. N. 1709. S. 217), außerdem was Agricola und Rentmann schon davon beschrieben haben. Es läßt sich daraus eine schöne Glasur bereiten. 88) Aus Donati Versuch einer Naturhistorie des Adriatischen Meeres, wird ein sehr seltener und unzulänglicher Auszug gemacht. Hr Donati hat nicht nur die organisirten Körper, deren es eine ungeheure Menge in der See giebt, und die, wegen ihrer Lage, schwer zu bemerken sind, sondern auch die mancherley Arten des Bodens in den Ländern, welche das Adriatische Meer umgeben, untersucht; ja er hat sogar die Art des Bodens und die Fossilien auf dem Grunde des Meeres selbst ausführlich zu machen sich bemühet, um die erstern mit den letztern vergleichen zu können. Er hat sich das stille Wetter zu Nuzze gemacht, und von seiner Barke auf eine Tiefe von zwölf bis funfzehn Fuß an Orten, wo das Wasser durchsichtig ist, den Grund der See gesehen. Er machte sich ihn hierdurch in einer gewissen Tiefe un-

ter dem Wasser, und was für Körper denselben bedeckten, bekannt. Er zog alsdenn dergleichen Körper herauf in seine Barke, um sie genauer untersuchen zu können, und erfand zu dem Ende gewisse Instrumente, die von ihm beschrieben werden. Auf diese Art durchgieng er den nördlichen Theil des Adriatischen Meeres. Seine Reise nach der Morgen- seite dieses Meeres waren sehr beträchtlich, beschwerlich und gefährlich. Uebrigens haben wir Deutschen von diesem vortrefflichen Werke selbst einen hinlänglichen Auszug der vor etlichen Jahren zu Halle in groß Quart mit Kupfern herausgetommen ist. (Der Beschl. folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Unterm Vorsitze Herrn D. Georg Friedrich Krausens wurden den 7ten Septbr. von Herrn Johann Gottself Plehn, aus Großhennersdorf in der Lausitz, einige bürgerliche Rechtsfälle: quemadmodum servitutes amittantur, ad ductum Ludouici Doctr. Pand. L. 11X. tit. 6 mit Beyfall außs Ratheder gebracht und vertheidiget.

2) Unterm Herrn Hofrath Triller disputirte am 11ten Septbr. zur Erhaltung der Licentiatenwürde in der Arzneygelahrtheit Hr Immanuel Benedict Funk, der Arzneyg. Cand. de fordidis et lascivis remediis antidiysentericis vitandis, davon die Disputation bey Dürren auf 4 Bogen gedruckt ist. Das Programm hierzu vom Hrn D. Böhmer de plantarum superficie Exercirat. IV. beträgt 1 Bogen. Hr F. Funk ist zu Hartenstein, im Schönbürgschen, den 18ten Decbr. 1739 geböhren, wo sein Hr Vater, Gottfried Funk, damals Cantor war, ist Prediger in Beuthe, bey Hartenstein, ist. Seine noch lebende Mutter ist Christiane Frederike, geb. Sinnern.

Die Grundsätze der Religion und der Erkenntnis zeigte ihm sein Hr Vater. Darauf kam er zu seinem Onkel nach Vorne zum Unterrichte, und fieng an vom 14 Jahre bis zum 19 die Apothekerkunst zu lernen, weshalb er sich noch zuletzt damit in der Apotheke des Hrn Doctor Vock zu Stollberg beschäftigte. Von diesem empfing er die ersten Begriffe der Arzneykunde, und auch zugleich die Liebe zum Studiren. Er begab sich daher, auf dessen Anrathen, nach Leipzig, wo er schon im Jahre 1762 vom Herrn Hofr. Vel inscribiret war. Von 1765 an hörte er vier Jahre hindurch mit großem Fleiße die Herren Winkler, Ernesti, Clodius, Gellert, Rudolph, in der Physik, lateinischen Sprache und Litteratur, Moral, Naturhistorie; besonders seinen Herrn Bruder M. Christlieb Benedict Junke, Collegen an der Nicol. Schule in der Mathematik, dessen Freundschaft und Liebe gegen sich er dankbarlich rühmet. Zu Erlernung der Arzneywissenschaft hörte er die Herren Pohl, Wose, Reichel, Pbrner, Müdiger, Gehler, in der Anatomie, Physiologie, Chemie, und Pharmacie, Mineralogie, wohnte auch den Exanimitr- und Disputirübungen unter den Herren Wose, Reichel und Hermann bey. Vornehmlich aber genoß er den vortreflichen Unterricht des Hrn D. Ludwigs in Erlernung der ganzen Medicin, der Kräuterkunde, Pathologie, Therapie, Chirurgie und rechtlichen Arzneykenntnis; wie er denn auch die Wohlthaten dieses großen Mannes gegen sich öffentlich preist. In dieser Absicht. ähmet er die Herren Hein und Nocher; und vorzüglich die Hbb. dasige Med. Facultät, von der er das Quellauswände Stipendium genoß. Nach ausgestandenen Prüfungen wurde er vor Kurzem auf unserer Universität Candidatus Medicinæ, und amyt, nach abgelegter öffentlicher Probe, Licentiat.

## IV.

## Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Bey der im vor. Stücke angezeigten Leichenrede auf den Hrn v. zettlich ist noch zu gedenken, daß sie wider die Absicht und ohne Vorwissen des Verfassers, von einer fehlerhaften Abschrift seines Concepts abgedruckt worden sey; welches hierdurch auf Verlangen angezeigt wird.

2) Es wird ein halber Reifswagen, oder sogenannte Chaise, zum Kauf verlanget; wenn Jemand dergleichen zu verlässen Willens, der beliebe es, nebst Preis, an die Wochendl. Expedit. zu melden.

## V.

## Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.

Den 12 October Hr Baron v. Lebbard und Hr Baron v. Reischer, gehen mit Extrapoß durch; 2 Kaufleute gehen mit Extrapoß von Leipzig retour; Hr Aecor Olpe aus Zorgan, angekommen. Den 13 dito Hr Kaufm. Brunsberg von Braunschweig, geht durch. Den 14 dito 2 Extrapoßten mit Kaufleuten, gehen von Leipzig retour. Den 15 dito Hr Probst Klausnitzer aus Ellden, Hr Steuereinnnehmer Rudolph aus Bitterfeld, angekommen. Den 17 dito 3 Extrapoßten mit Kaufleuten kommen von Leipzig retour. Den 18 dito 3 Juden gehen mit Extrapoß durch; 4 Kaufleute gehen in ord. Poß durch.

## VI.

## Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17 October.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 17 gr.	— pf.
1	— Roggen	1	— 9	—
1	— große Brangerke	—	20	—
1	— kleine Gerste	—	18	—
1	— Heidekorn	—	16	—
1	— weißer Haber gehäuft	—	15	—
1	Pf. 22: Loth 3 Quent. Brodt	—	—	—
—	13 — 3	—	—	3
—	8 —	Semmel	—	3
1	Pfund Rindfleisch	—	1	9
1	— Kalbfleisch	—	1	9
1	— Schwyenfleisch	—	1	7
1	— Schweinefleisch	—	2	—
1	Ranne Butter	—	6	—

gen, das Dienstgesinde mehr in der Nothigkeit zu erhalten, als derselben hinlänglich zu steuern. Es ist aber dieser Umstand so weitaufstig, daß ich alhier nur ein paar Fälle davon Beispielsweise anführen kann. Nämlich wenn einer Herrschaft die so nöthige, jedoch mäßige, Züchtigung ihrer Dienstbothen benommen wird. (Bergs Kameral-Magaz. 4 B. S. 106.) Es ist bekannt, daß hertinnen manche Rechte überaus gelinde sind, und dergleichen Züchtigung ganz unbilligen. Ich habe zuweilen lachen müssen, wenn Schaumburg, in seiner sonst schönen Einl. zu n. Sächs. Rechte Th. 1. p. 158 f. diese herrschaftliche Züchtigung ebenfalls widerrechtlich hält; doch dabey einem Gesinde frey läßt, sich, vermittelt eines Vergleiches, der Züchtigung zu unterwerfen. Welches Gesinde wird sich freywillig auf Zucht einlassen? das ist ja eben die so oft in Acten, zur Schande einer guten Polizey registrirte unerhebliche Gesindeklage: Für Schläge diene man nicht. Wenn aber ja eine Herrschaft zur Züchtigung gereizet wird, so sey dies, sagt Schaumburg, eigentlich keine Züchtigung, sondern eine Defension wider ihren Feind. Es gehöret viel dazu, bey dieser juristischen Wendung ernsthaft zu bleiben. Aber es mag ja wohl auch Gesindeordnungen geben, welche die Züchtigung des Gesindes nicht erlauben. Hr von Justi hat der Churfürstlichen von 1735 großes Unrecht gethan, wenn er sie unter diese Zahl rechner (Polizeywissenschaft 2ter B. S. 150.) Er hätte nur dürfen unsere ältern Pol. u. Ges. Ord. ansehen, um sich von dem Sinne der neuern zu überzeugen. Die neueste Sächsische und die Berlinische Ges. O. welches an sich leicht die besten in Deutschland seyn dürften, lassen den Herrschaften die ihnen übers Gesinde zustehende Züchtigung nach der Gebühr. Ferner wenn einige Gesinde-

Ordnungen die Ungleichheit zwischen Herrschaft und Gesinde nicht genoug einschärfen, oder wohl gar bey den Klagen vor Gerichte u. s. w. aufheben. Dadurch können Dienstherrschaften niemals eine glückliche Hauszucht führen. Ferner, wenn die von schuldig befundenen Gesinde einkommenden Strafen nicht guten Theils der Oberkeit des Orts, oder der Gesindecommission, und den Unterbedienten überlassen werden. Geschiet dies nicht, so ist bekannter maßen wenig Aufsicht auf die strafbaren Vergehungen des Gesindes. Denn das Interesse belebet die Aufseher mehr, als alle Befehle. Anderer Anmerkungen zu geschweigen. Richter man nunmehr seine Gedanken auf dasjenige, was bisher gesagt worden: so wird man inne, wie viele, oft ganz verwickelte, und entfernte Ursachen die Nothigkeit unsers Gesindes habe; davon ein guter Theil immer auf die Herrschaften zurück fällt. Dem Fehler ist vielleicht niemals ganz abzuhelfen. Genug wenn er nur leidlich ist.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Fortgesetztter Auszug aus den Philosophical Transactions.

89) Eine Barthische Münze vom Vologeses dem 111. wird erklärt. 90) Das Verzeichniß von funfzig Pflanzen ist wie in den vorhergehenden Theilen. 91) Donati hat das Erdbeben zu Turin den 8ten Decbr. 1755 und 8ten März 1756 selbst empfunden. Ein gleiches thun 92) die Jesuiten zu Brigue im Walliser Lande vom dasigen Erdbeben A. 1755. 93) Maty liefert einen Auszug aus des Condamine Briefe, von Rom aus. Das Physische daraus ist dieses. Die Erdbeben, schreibt er, welche in einem und demselben Tage an allen

Küsten

Küsten von Europa, und in Afrika und Amerika, desgleichen in Ancona, Marocco, Boston und in dem Baltischen Meere gefühlet worden, werden zur Ueberzeugung derer dienen, welche zweifeln, daß die Erde unermeßliche Höhlungen hat, und sehr heterogen, oder vielmehr von ungleicher Dichtigkeit, folglich deren Gestalt etwas irregular ist: oder daß sie, wenn die Curvatur so ist, wie die statischen Gesetze nach der Hypothese von der Homogenität zu erfordern scheinen, diese Figur durch Veränderungen, welche sich in den innern Theilen der Masse zutragen, diese Figur nicht behalten könne. Hr la Coudamine ist überzeugt, daß Italien eine Kette von feuerpendenden Bergen gewesen, wovon man noch einige Glieder kennt; er hat auf dem Wege von Florenz nach Neapel und an Orten, wo keine Vermuthung von feuerpendenden Bergen gewesen, Lava gefunden, die der aus dem Vesuv vorkommen gleich gekommen. 94) Hr Veyss fonel nennt die unordentlichen und gewaltfamen Fluthen in dem amerikanischen Meerbusen vor Mexico, welche die Ebbe und Fluth daselbst mit Hilfe der starken Winde verurachet, Seeströme. Sie sind es aber im Grunde nicht, sondern bloß starke Aufschwellungen des Seewassers an den Küsten der Inseln und des festen Landes. Es tritt zuweilen über 250 englische Fuß in die Höhe. Die Herausgeber leiten die wahre Beschaffenheit dieser großen Bewegungen vom Zurückpressen des Wassers an den Küsten dieses, vielleicht größten, Meerbusens auf dem Erdboden her; und beziehen sich auf ganz ähnliche Erscheinungen, und darüber gestellte Erklärungen des Maelfstroms in Norwegen. 95) Eine unbekante Art Eydepfen, oder kleiner Krokodile, mit einem breiten Maul, fast dem Schnabel der Lanchergänse ähnlich, wird von Ed-

wards beschrieben. Er war aus Bengalen gekommen. 96) Den 27sten Febr. 1756, Abends um 6 Uhr, bey überaus schönem Wetter, da die Ebbezeit ungefähr zur Hälfte war, kam die Fluth plötzlich und mit einer großen Gewalt herzugeshen; das Wasser blieb beynah eine halbe Stunde auf einerley Höhe stehen: dabey aber trieb es hin und her, wie bey einem Sturme. Hiebey wird bemerkt, daß sich den 1sten Nov. v. J. das nämliche Phänomen ereignet, und das Wasser damals dieselbe senkrechte Höhe gestiegen ist. Eine ähnliche Wasserbewegung ist auch 97) zu Dortmouth den 1 Nov. 1755 wahrgenommen worden. 98) Herris, Doctor der Artz. und Oculist zu Widdelburg, hat schon A. 1740 u. s. f. die wunderbaren Schneefiguren betrachtet, und die Art gezeigt, wie man sie hervorbrin könnte. Es sind bekannte Sachen, und diese Schneefiguren stehen schon alle, etliche Jahre vorher, unter den 420 Figuren, die Engelmann in seinem schönen holländischen Buche von Schneefiguren lieferte; ehe noch dieser Auffatz des Hrn Herris in der Societät verlesen und gedruckt wurde. Die Societät hat Engelmanns Werk nicht gekannt. Die Herausgeber machen hierüber wichtige Anmerkungen, und liefern noch auf die 25 neue Figuren, die unter den 420 des Engelmanns nicht befindlich sind, sich auch nicht beyrn Muschenbroef, Lulofs, Kundmann, Scheuchzer und andern vorfinden. Diese hat ihnen der eifrige Naturforscher und Kenner, Hr Baron von Kregel, zu Leipzig, mitgetheilet. 99) Von einer Kupfquelle in Pennsylvania giebt Hr Maty Nachricht. (Der Beschluß folget.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Mit Beyhülfe des dormaligen Rectoris Academiae, Hrn Joh. Friedrich Zillers, brachte

am 20sten Septbr. Hr Johann Christoph Balzer, aus Jüre. bogt, seine fast verfertigte Probericht: de Simulatione Rhetorica, aufs phisosophische Cartheber, die bey Dürren 3 $\frac{1}{2}$  Quart. Bogen 1 fl.

2) Am 22 Septbr vertheidigte Hr Moritz Karl Gottreich Veit, unterm Vorsige Hrn D. Christ. Gottl. Zommels einige Rechtsfälle de negotiis gestis nach dem Ludovici D. P. L. III. 5.

3) Am 27 Septbr. hielt Herr Joh. Anton Treusch von Durlar, aus Jessen, der heil. Schrift Bef. zum Andeuten der Schizis: Gersdorffschen Stiftung eine Rede de iure imaginum, acri ad virtutum stimulo, wozu der Herr Rector Magist. in einem Programmata von 1 Bogen einlud, welches den Anfang seiner feyerlichen, bey der letzten Kirchweih, als Rector Acad. in der Schloßkirche den 7 Aug. gehaltenen Rede enthält.

4) Der Michaelsanschlag hat den Hrn General: Superint. D. Carl Gottlob Hofmann zum Verfasser, und handelt auf 2 $\frac{1}{2}$  Bogen de sanctorum angelorum confirmatione in bono; das Festgedicht bey dieser Gelegenheit: comparatio pietatis in deum angelicae cum christiana, ist vom Hrn Prof. Schröckh geferrigt, und besteht 1 Bogen bey Dürren.

5) Am verwichenen 18 Octobr. übergab Herr Prof. Johann Friedrich Ziller das den Sommer über mit allgemeinem Ruhme, und mit vortheillicher akademischen Disciplin, geführte Rectorat zum erstenmale wieder in unserer neuerbauten Universitätskirche, nach einer daselbst de modo restituendi cum templo academico optima studia gehaltenen schönen Rede, an unsern hochverdieneten Hrn D. Christian Sigismund Georgi, S. Theol. Doct. et eiusd. Prof. Ord. Zugleich geschahen die gewöhnlichen Decanatswechsel, und führen dasselbe nicht in der theologischen Facultät Hr D. und Probst Weichmann; in der juristischen Hr D. Krause; in der medicinischen Hr Hofr. Triller; und in der philosophischen Hr Prof. Titius.

IV. Sachen, die gesucht, anzebothen oder angezeigt werden.

1) Bey dem Buchdrucker Gerdesius allhier ist zu haben: Predigt, so am VIII Sonntag nach Trinit 1770, als am Tage vor der Einweihung der neuen Schloß- und Universitätskirche, gehalten worden, vom Hrn D. Carl Gottlob Hofmann, Generalsuperintendent. 2c. Zwote Auflage. Nutrenb. in 4. à 2 gr.

2) Zu der Wochenfl. Expedition ist in Com:

mission zu haben: C. F. Heberts moralische Vorlesungen; nach des Ver...? Tode herausgegeben von Joh. Adolph Sövelgen und Gottlieb Lebecht Heye n Leipzig 1770 in groß 8. à 2 thlr. 12 gr. in klein 8. à 1 thlr.

Ferner das berühmte Pompadourische Zahnpulver, die Buchst. à 16 gr. Dieses köstliche Zahnpulver war als ein besonderes Geheimniß für den alleinigen Gebrauch der Marquise von Pompadour bestimmt, und wurde bey ihren Lebzeiten nur einigen wenigen hohen Häuptern und vornehmen Personen in getheilet. Es thut solches wunderswürdige Wirkungen in geschwinder Reinigung der Zähne von allem Carrau, oder Weisstein, stärket das Zahnfleisch, erhält das Email der Zähne, welches die mehresten andern Zahnpulver abahen, macht die Zähne vollkommen fest, weiß und glänzend, und beugt den Schmerzen derselben vor. Mehrere andere Tugenden dieses vortheillichen Zahnmittels, die man hier der Kürze halber übergeht, wird der bewährte Effect derselben beweisen, wenn man täglich, morgens und nach der Mittagsmahlzeit, die Zähne und das Zahnfleisch damit abreibt und reiniget.

V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Vom 19 bis 25 Octobr. Hr Graf v. Lerpy, engl. Gesandte, kömmt von Dresden geht durch nach Braunschweig; der Fürst Dolgoruck nebst 3 Majors kömmen von der Russischen Armee, gehen durch nach Petersburg; Hr Annumann Caspar aus Kesen angekommen; 5 Extravositen mit Kaufleuten von Leipzig gehen retour; desgleichen verschiedene andere mit den ordin. Posten.

#### VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 24 Octobrer.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 12 gr.	— pf.
1 — Roggen	1 — 9 —	—
1 — große Braugerste	21 —	—
1 — kleine Gerste	19 —	—
1 — Heidekorn	16 —	—
1 — weißer Haber gehäuft	15 —	—
1 Pf. 22 Loth 3 Quent. Brodt	3 —	—
— 13 — 3 —	—	3 —
— 8 — —	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch	—	1 — 9 —
1 — Kalbfleisch	—	1 — 9 —
1 — Schöpfenfleisch	—	1 — 6 —
1 — Schweinefleisch	—	2 — —
1 Kanne Butter	—	6 — —

ner andern auf der Stelle in Dienst genommen worden; gerade, als wenn kein anderes je zu bekommen wäre. Das sind meines Bedünkens Wirkungen der Mäklerey; denen dadurch zum Theil Einhalt geschähe, wenn sie an Herrschaften und Gesinde bestrafet würden.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß des Auszuges aus den Philosophical Transactions.

Das Wasser dieser Kupferquelle in Pensylvanien ist vitriolisch, und sind in einem Gallon an 3200 Gran Vitriol; da die stärksten englischen Mineralwasser kaum zwey Drittel so viel unterm gleichen Maaße halten. 100) Die seltene Art der Alten mit gebranntem Wachs zu malen, untersucht der Graf Caylus. Die Sache ist sehr artig, und hat kürzlich folgenden Verlauf. Der Graf hatte eine dunkle Stelle im Plinius zu erklären unternommen. Dieser Autor las an einem Orte seiner Schriften: daß die Alten mit gebranntem Wachs gemalt hätten, und diese Art Gemälde, der Sage nach, sehr dauerhaft wären. Um diese Stelle ins Licht zu setzen, versuchte er alle mögliche Wege mit Wachs zu malen, und nach vielen Versuchen gerieth er auf eine sehr einfache Methode, aus welcher er ein Geheimniß machte, um die Neugier des Publici zu erregen. Er zeigte damals bloß ein Gemälde im Louvre, welches ein nach Art der Alten gemaltes Haupt der Minerve vorstellte, und sehr bewundert wurde. Verschiedene Künstler, welche gern auf der Grafen Entdeckung kommen wollten, machten eine große Menge Proben, wovon nur zwey erzählt zu werden verdienen. Die erste war, Wachs mit Terpentinöl zusammen zu schmelzen und die

Farben darunter zu mischen. Allein diese Methode erklärte des Plinius Meynung ganz und gar nicht, und hatte außerdem die Fehler, daß das Terpentinöl zu geschwind trocknet, und dem Maler nicht genugsame Zeit verstatet, seine Farben zu reinigen und zu vertreiben. Die zweyte Methode ist sehr sinnreich, und scheint des Plinius Meynung sehr gut zu treffen. Das Wachs wird mit starker Weinsalzlauge geschmelzt, und die Farben werden damit gegründet. Wenn das Gemälde fertig ist, so wird es allmählig ans Feuer gebracht; das Wachs schmelzet, und schwillt über dem ganzen Gemälde auf. Dieses wird allmählig wiederum vom Feuer entfernt, und man sieht ganz und gar nicht, daß die Farben in Unordnung gekommen sind. Die Farben leiden alsdenn von der Luft keine Veränderung; auch sogar Weingeist ist darauf abgebrannt worden, ohne ihnen den geringsten Schaden zu thun. Inzwischen ist des Grafen Caylus Methode, nach welcher der Kopf der Minerve gemalt worden, viel leichter. 1) Wird die Leinwand oder das Holz, worauf gemalt werden soll, überwächet, d. i. los mit einem Stücke Bienenwachs (rohen Wachs) überrieben. 2) Werden die Farben mit gemeinem Wasser abgerieben. Da aber diese Farben sich an das Wachs nicht anhängen, so muß der ganze Grund erstlich mit spanischer Kreide überrieben, und denn die Farben, wie gewöhnlich, aufgetragen werden. 3) Wenn das Gemälde trocken ist, wird es ans Feuer gebracht, wodurch das Wachs schmelzet, und alle Farben absorbirt. Der Effect von diesen Farben auf Wachs ist sehr sonderbar. Die Farben haben nicht den natürlichen Firnis oder Glanz, den sie mit Oele bekommen; allein man kann das Gemälde, unter jedem Gesichtspuncte, oder in jeder Stellung, sehen. Kurz,

der

der Zuschauer kann kein falsches Licht von dem Gemälde bekommen. Die Farben stehen fest und vertragen das Waschen; die wichtigste Eigenschaft dergleichen Malerey ist, daß man solche unreinen Dämpfen, und dem Rauche der Kamme ausgesetzt, und alsdenn in den Thau gelegt hat, wodurch die Gemälde wiederum so rein geworden, als wenn sie erst frisch gemalt wären. Ueber diese Art zu malen macher Parsons in der folgenden Nummer 101) noch einige kritische Anmerkungen. 102 — 103) sind abermals Nachrichten vom Erdbeben zu Massrecht im Decbr. 1755 und Februar 1756; ingleichen von außerordentlicher Wasserbewegung zu Antigua, den 1sten Novbr. 1755. 104) Ein besonderer Orthoceratite vom Hrn Wright, wobey er im folgenden schöne Anmerkungen über den ursprünglichen und folgenden Zustand des Erdbodens gegen den Hrn Biffon machet. 106) Wilson nimmt seine anfängliche Erklärung der elektrischen Verstärkung, mittelst der Flasche, zurück. 109) Walmsley liefert zwey Versuche vom Vorrücken der Nachtgleichen. Der erste ist eine Theorie von diesem Vorrücken und von Schwenkung der Erdachse; in dem zweyten sucht er die Ungleichheiten, welche durch die Wirkungskraft, des Jupiters und Saturns in der jährlichen Bewegung der Erde verursacht werden können. Von dem Reflexat geist der Autor, daß er mit Newtons Berechnungen übereinstimme; er hat sich auch, nach des Newtons Manier, der synthetischen Methode bedient. 110) Ein Tagebuch des Werters zu Dublin 1753 ff. vom Hrn Simon; sind lauter meteorologische Observationen. 111) Zu Bergomeletto wurde ein Haus vom Schnee verschüttet, der von einem Berge mit Gewalt herabstürzte, und in demselben etliche Menschen begrub, deren doch drey auf die 36 Tage in einem verschütteten Stalle ge-

legen, und sich mit ein wenig Ziegenmilch erhalten. 112) Ein Verzeichniß der seltensten Pflanzen in Leicestershire. 113) Ellis vom Bernisbaum in China. Zuletzt stellt Brakenridge nochmals einige Berechnungen über die Menge Einwohner in England, und über die Wahrscheinlichkeit des Lebens an, davon wir ein andermal reden wollen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt:

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Winter über auf hiesiger Universität gehalten werden.

### I. Theologische.

1) Hr D. Hofmann liest annoch öffentlich die Streitigkeiten mit den Socinianern; wird aber auch, darneben in Privatlectionen, Examinir- und Predigtübungen fortfahren.

2) Hr D. Weichmann, der theolog. Facultät Decanus, lehrt öffentlich die Dogmatik, nach dem Beyspiele unserer bewährtesten Theologen, nach der biblischen Methode. Die Privatstunden richtet er nach dem Verlangen der Zuhörer ein.

3) Hr D. Georgi, der Universität i. J. Rector, setzt öffentlich die Exegetik fort; privatim aber die Vorlesungen über die Symbolischen Bücher und die Disputirstunden.

4) Hr D. Wernsdorf liest öffentlich die theologische Moral, und in Privatstunden die Kirchengeschichte.

\* \* \*

5) Hrn Abj. Klugens theol. Lektionen sind unten angezeigt.

### II. Juristische.

1) Hr Hofr Ehladenius wird die halbe Jahr von 10 — 11 das geistliche Recht vortragen.

Bbb.

2) Hr

2) Hr D. Kraus, der Jur. Fac. Decanus, trägt von 9—10 den Proceß vor, in besondern Stunden hält er Examinatoria und Disputatoria.

3) Hr D. Pauli erklärt öffentlich auch noch das peinliche Recht nach dem Gärtner. In den besondern Stunden liest er das deutsche Privatrecht, und hat ein Relatorium.

4) Hr D. Sischer liest in den öffentlichen Stunden die Pandecten nach dem Ludovici, 8—9 Uhr; in den besondern das peinliche Recht.

5) Hr D. Wiesand, von 2—3 öffentlich die Institutionen nach dem Heinccius. Privatim die Woche 2 Stunden ein Examinatorium über die vornehmsten römischen Rechtsfälle; und auch ein Disputatorium.

6) Hr D. Reinhard fängt publice das Lehrecht vor neuem an; privatim die Justinianischen Institutionen; hält ein Disputatorium, und giebt noch, in ganz eigenen, praktischen Unterricht.

7) Hr D. Sommel publice von 1—2 das geistliche Recht, worauf die Lehre von Actionen folgen soll. Privatim die Pandecten nach dem Ludovici; Examinir- und Disputirübungen.

8) Hr D. Franke, der Sohn, wird die Institutionen des Justinian in öffentlichen Stunden nach dem Text erklären, ist auch erbötig Anweisung zur juristischen Hermeneutic, wenn sich ein hinlänglicher Numerus finden sollte, privatim zu geben.

9) Hr Cand. Wernsdorf fährt fort von 10—11 die Historie des römischen Rechts unter den Constantinopolitanischen Kaisern, nach dem Bach, und von 11—12 die Institutiones nach dem Texte zu erklären; erbiethet sich auch die Pandecten nach dem Wernher zu lesen.

### III. Medicinische.

1) Hr Hofr. Triller, der med. Fac. Decanus,

erklärt öffentlich die Aphorismen des Hippocrates; woben er den praktischen Nutzen derselben besonders zeigt.

2) Hr D. Langguch, publice die allgemeine Pathologie, und privatim die Diätetik.

3) Hr D. Böhmer nimmt publice die anatomischen Demonstrationen vor; privatim die Ludwigsche Physiologie, und setzet seine Disputirübungen fort.

### IV. Philosophische.

1) Hr Prof. Speerbach öffentlich um 1 Uhr das Hohelied Salomonis mit kritischen Anmerkungen. Privatim die Grundsätze des Hebräischen nach dem Danz, und die Lehre von den Accenten nach dem Weimar.

2) Hr Hofrath Ritter erzählt öffentlich von 3—4 die neueste Geschichte des N. bis auf unsere Zeiten; und nach diesem die allgemeine Geschichte; ferner von 4—5 Griebners Natur- und Völskerrecht. Privatim die Sächsische Geschichte.

3) Hr Prof. Vietz, publice von 2—3 die Lehre von der Erde, oder die eigentliche Mineralogie; nebst der allgemeinen Pflanzenlehre. Privatim  $\xi$  und  $\zeta$  von 2—3 die Experimentalphysik;  $\eta$  von 7—8 die historische Kenntniß des Himmels; ferner die Teleologie, und noch besonders die systematische Mineralogie in beliebigen Stunden; außer den Disputir- und deutschen Sprach-übungen.

4) Hr Prof. Ziller öffentlich den philosophischen Cursus; bringt privatim des Ernesti Interpres, die Rhetoric, die Evangelisten und die Sprüchwörter Salomonis zu Ende. Ueberdies hat er privatissime Übungen im lateinischen Styl. Hat ein Examinatorium über die dogmatische Theologie, und läßt über die symbolischen Bücher disputiren.

5) Hr Prof. Freyberg, öffentlich die natürliche Theologie; privatim die Metaphysik

Kaphyff, die Logik, und erklärt auch Taciti Germaniam.

6) Hr Prof. Wilke, liest öffentlich von 2 — 3 Theocrits Idyllen; privatim den ebräischn Text der Mosaischen Bücher kritisch und philologisch; ingleichen den griechischen der Evangelisten, die klassischen Schriftsteller A. und R. L. grammatisch.

7) Hr D. Feiber publice von 1—2 die Arithmetik und Geometrie nach Wolfen; privatim die Pyrotechnie, und die gesammten Theile der Mathematik privatissime.

8) Hr Prof. Schröckh erklärt öffentlich die horazische Dichtkunst; privatim die Religions- und christliche Kirchengeschichte; die allgemeine Geschichte der Theologie, und die Universalhistorie. Er fährt auch im Zeitungscollegio fort.

9) Hr Prof. Ebert liest publice noch über den Euclides; und nachher den mathematischen Cursus; privatim die Philosophie und schönen Wissenschaften; privatissime die Trigonometrie.

10) Hr Prof. Strauch trägt öffentlich das Wefandsche Natur- und Völkerrecht vor; privatim erklärt er den Grotius de L. B. et P. und hält Disputirübungen.

\* \* \*

11) Hr Prof. Schröder wird publice die philosophischen Sittenlehre nach dem Baummeister; privatim die Geschichte und Kenntniß der vornehmsten Republicken nach dem Otto, die römischen Antiquitäten übern Nieuport lesen.

12) Hr Prof. Boden liest noch öffentlich über Baummeisters Philosophie von 5 bis 6 Uhr, vier Stunden die Woche, und sezet seine Privatvorlesungen 2 Stunden von 10 — 11 Uhr über Ernesti Archaeologiam litterariam fort; wird privatim in einer beliebigen Stunde die Antiquitates Palionales und Hebraicae erklären; privatissime über Autores classicos fortlefen,

auch die bisherigen Uebungen im lateinischen und deutscher Stile fortsetzen, u. auf Verlangen neue Stunden dazu bestimmen.

13) Hr Adj. und Rector der Stadtschule Messerschmid erklärt von 11 — 12 Uhr Hr D. Ernesti Interpretem N. T. Mittwoch und Sonnabends; fährt von 11 bis 12 Uhr in Erklärung der Evangelien, und von 3 — 4 Uhr in der hebräischen Ana- lisi fort; fängt auch von 4 bis 5 Uhr die Briefe des Plinius zu erklären an.

14) Hr Adj. Hase sezet die im vorigen halben Jahre angezeigten Vorlesungen fort, und erbiehet sich einzelne Theile der Mathematik Liebhabern zu erklären. In der englischen Sprache wird er, auf einiger Verlangen, unterrichtet geben.

15) Hr Adj. Kluge, d. h. Sch. Cant. und Diac. an der akademischen Kirche und Westkaplan, sezet seine dogmatischen Vorlesungen und Examindirübungen unausgesetzt fort; nach Endigung der analytischen über die Klaglieder Jeremiä hält er ein philologisch-kritisches Collegium über die Psalmen. Die 4 Evangelisten erklärt er cursorisch; mehrere Stunden, die in die philologiam sacram einschlagen, hängen von dem Verlangen seiner Zuhörer ab.

16) Hr M. Schäge, Conrector der Stadtschule, wird öffentlich fortfahren über Baummeisters Elemente Vorlesungen zu halten; in besondern Stunden aber sowohl zum lateinischen Stil Anweisung geben, als auch Sefners Fagoge den Liebhabern erläutern und brauchbar machen.

17) Hr M. Keun wird dies halbe Jahr die Chronologie über Koeleri Elementa Chronologiae nach Boveregs Grundsätzen, Mittwoch und Sonnabends, in einer noch zu bestimmenden Stunde, lesen.

Hiernächst werden die gewöhnlichen Cessionen bey dem hiesigen Curfürstl. Sächsl. Hofgerichte Montags und Donnerstags von 3 — 4 1/2 die bey E. Löbl. Juristenfacultät von 4 — 7; und die bey dem Schöppenstuhle von 7 — 8 gehalten. Das Löbl. geistl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung



kant; wenn man zähes Del darunter mischt, allerley statuenartig erhobene Arbeit daraus poffiren, welches sich niemals von der Feuchtigkeit wieder auflöset. Solches besteht in dem Zusatze der verschiedenen Arten von Oelen, welche man dazu gebraucht; und dieses ist die Masse, womit Steine mit Steinen können verbunden werden, ja es verbindet sich füglich mit allen Arten von Erz, Kupfer, Eisen und dergleichen, womit vermuthlich die Alten ihre Statuen von Corinthischem Erze zu setzen pflegten; vid Plin. Hist. Nat. Lib. XXXIV. cap. 12.

Will man sich, nach Art der Alten, Schreibetafeln von Holz, Stein, oder Leder, machen: so überzieht man die glatt gemachten Tafelchen mit dem im Wasser aufgelösten Wachse, läßt solches wohl trocknen, und reißt es glatt; alsdenn überzieht man dasselbe mit schwarzer oder weißer Farbe, unter welche etwas Terpentinz oder Lavendelöl gemischt worden: Wenn solches abgetrocknet: so schreibt man auf dieselbe mit spitzigen Griffeln. Hier entsteht die Frage: ob diese Art mit Griffeln zu schreiben oder zu zeichnen nicht die linearische Zeichnung der Alten sey, welche sie nachdem mit Farben colorirt haben, deren Plinius im 34sten Buche gedenkt?

Wenn das im Wasser ordentlich aufgelöste Wachs mit mehrerem Wasser, Gummi Arabico oder auch Del verdünnet, und eine Farbe, entweder roth, schwarz oder grün hinzu gemischt wird: so kann man mit der Feder auf Holz, Leder, Pergament, Papier, auch sogar auf Löschpapier schreiben, ohne daß es fließt; nur muß alsdenn das Wasser mit Gummi oder Del in größerer Quantität genommen werden, als wenn man malen will. Und dieses scheint die Masse zu seyn, womit die alte Mönchesschrift auf das Pergament geschrieben worden ist.

Von allen nur angezeigten Vortheilen des eleodorischen Wachses in der Malerey, auf Stein, Lederwerk, Holz und Porcellain, werden Probefstücke, auch ganze Gemälde mit eleodorischem Wachse, vorgezeigt und verkauft. Ingleichen kann man den Liebhabern sowohl mit weißem, als braunem eleodorischem Wachse, wie auch mit denen auf vorbeschriebene Art präparirten vier Hauptfarben, als: weiß, gelb, roth und schwarz, aufwarten. Ein Paquet, in welchem 4 Loth weiß und braun eleodorisch Wachs ist, kostet 8 gr. Ein Paquet mit den vier Hauptfarben, 4 gr. Wenn eine Quantität liebt, der kann sich in Leipzig, sowohl in den Messen bey mir in Querbachs Hofe, im Durchgange nach dem neuen Remarkt zu, melden, als auch außer den Messen daselbst, wie auch bey meinem gegenwärtigen Aufenthalte in Wittenberg, nähere Nachricht einholen.

Mit gegenwärtiger kleinen Abhandlung habe ich also den Liebhabern der Malerey von der Nutzung dieses Wachses nur in der Kürze einige Nachricht erteilen wollen, bis mir die Zeit verstatet, künftig einmal, nach dem Ersuchen vieler Liebhaber und Freunde, mich über diese Kunst der Alten, in der eleodorischen oder punischen Zeichnung und Malerey, in einem besondern Buche, nach meinem Vermögen, bestens zu erklären; dahin ich den geneigten Leser verweise.

Benjamin Calau,  
Churf. Sächs. Hofmaler.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„P. 17. Sprengels Handwerke und  
„Künste in Tabellen; mit Kupfern druz  
Etc 3

te Sammlung; die Bearbeitung der edeln Metalle. 12 Bogen und 1 Bogen Kupfer. Vierte Sammlung, die Bearbeitung der Edelgesteine, des Bleies, des Kupfers und des Messings 14 Bogen mit 1 Bogen Kupfer — Berlin 1769 in 8. Im Verlage der Realschul-Buchhandlung. Hr Sprengel, welcher eigentlich dies Werk angefangen hat, nach dessen Verförderung ins Predigamt, dasselbe sein Nachfolger im Lehramte an der Berliner Realschule, Hr Otto Ludwig Hartwig, fortsetzet, gab eigentlich nur die zwei ersten Sammlungen heraus. Diese haben wir im 43sten St. 1768 ausführlich angezeigt, und das Vergnügen einer guten Aufnahme derselben im Publico empfunden. Hr Hartwig geht nun auf dem Wege fort, den Hr Spr. gebähnet hatte; bloß mit diesem kleinen Unterschiede, daß er diejenigen Handwerker und Professionisten zusammen stellet, die mit einander eine Verwandtschaft haben, und sich gleichsam einander in die Hand arbeiten. Er glaubt, und mit Recht, daß dadurch der Unterricht der Kinder, und die Arbeit des Schriftstellers, ja auch die Bequemlichkeit der Leser, erleichtert wird, wenn Professionisten hinter einander gestellet werden, die einerley Materialien bearbeiten, und einerley Waaren zur Vollkommenheit bringen. Daher hat denn Hr Hartwig in jedem Theile solche Handwerker und Künste neben einander gestellet, die zu einer Art gehören. In diesen neuen Sammlungen erscheinen zunächst die Metallarbeiter, die, wegen ihres mannigfaltigen Nutzens, den ersten Platz verdienen. Die dritte Sammlung besonders enthält die Arbeiter und Künstler, welche, zum Besten der Bezügeten, dem Golde und Silber eine brauchbare Gestalt geben. Und deswegen werden hier beschrieben 1) der Goldschläger. 2)

Der Gold- und Silber-Drathzieher, nebst dem eigentlichen Drathzieher. 3) Der Plätter und Spinner. 4) Der Sticker. 5) Der Vortemwirker und Posamentierer. 6) Der Gold- und Silberarbeiter; worunter vornehmlich der Goldschmid zu stehen kömmt; nebst den Juwelierern und Galanteriearbeitern. Die Einrichtung des Vortrages ist die nämliche, wie in den ersten Theilen. Nach einer kleinen Beurtheilung der Profession, folgen erstlich die Materialien, die der Arbeiter gebraucht, nebst ihren gewöhnlichsten Preisen, denn seine Werkzeuge; darauf die Waaren, welche er aus den Materialien verfertigt, und endlich die Zünftigkeit und Einrichtung des Handwerkes. Da wir nicht wohl eine ganze Profession im Auszuge mittheilen können; so wollen wir aus ethchen nur einige uns vorzüglich gemeinnützige Stücke hersezen. Bey dem Vortemwirker finden sich unter seinen Waaren S. 115 auch die Kreppine, oder kleine Blumen, die aus Lauballethen zusammen geschlungen werden. Eigentlich versteht man darunter alle das kleine Geschnirkel, und Angehänge, welches in die Franzen zum Zierrathe mit verarbeitet wird. Das Wort Kreppin, kömmt unstreitig von crepundia her, und bedeutet, dem Worte nach, allerley Spiel- und Klapperwerk. Bey den Werkzeugen des Gold- und Silberarbeiters kommen unter andern die Schmelztiegel vor. Die schwarzen kommen aus Steyermark, werden aus einer Eisenerde gebrannt, und springen leicht im Feuer. Man kauft sie nach der Masse, die darinn geschmolzen wird, und bezahlet jedes Mark mit 6 pf. Die weißen werden aus einer Thonerde in Hessen verfertigt. Ein Saß von 5 Stück in einander kostet 1 gr. bis 2 gr., nach der Größe. Die Preussischen kommen den Heffischen noch nicht an Güte bey; so wie auch die Sächsischen noch nicht. Das

Das Silber wird, wie bekannt, fast an jedem großen Orte, nach einer eigenen festgesetzten Vermischung, mit Kupfer verarbeitet, und diese bestimmte Masse nennt man das Probiersilber des Orts. England, Frankreich, Holland und Italien arbeiten 15 löthig. Wien, Strassburg, Königsberg, Augsburg, Nürnberg, Prag, Kopenhagen, 13 löthig. Berlin, Hamburg, Danzig (doch dies nicht 12, sondern 13¼ löthig) und Niederachsen 12 löthig. Breslau 11 löthig. Bey allem Probiersilber fehlen aber an jedem Ort einige Gran Silber. Z. E. die eigentliche Berliner Probe ist nur 11 Loth 13 Gran, da sie doch 12 löthig voll seyn sollte. Damit die Probe jederzeit beobachtet werde, so muß jedes Stück, wenn es aus dem Groben gebracht ist, zu 2 Altmeistern gebracht werden. Der erste gräbt mit einem Grabstichel in das Silber eine Schlangennie, welches der Goldschmid das Ziselierzeichen nennt, und giebt dem Silberarbeiter seinen Namen auf Pley an den zweyten Altmeister mit, damit er nicht unterläßt, zu thun zu gehen. Dieser prägt in die Arbeit das Stadtwapen, und schickt den Namen zu dem ersten Altmeister zurück. Vorher aber schlägt der Goldschmid seinen eigenen Namen auf das Silber.

In der vierten Sammlung sehen 1) der Steinschneider. Dahin rechnet und beschreibt der W. a) den Diamantschneider; b) den eigentlichen Steinschneider; c) den Wapenschneider; d) den Tafelschneider. 2) die Bleisfabrik; wo allerley Schrot, Kugeln und Rollenbley gegossen; ferner das Pley calcumirt, und Bleisäcke auch Wemmige gemacht werden. 3) den Zungischer. 4) den Kupferhammer, und den Kupferschmid 5) das Messnawerk. Unter dieses gehören a) der Messnabrenner; b) die Latunhütte, wo das Messingblech auf einem Ham-

merwerke geschmiedet wird. c) der Drathzug, wo es gezogen und in Drath verwandelt wird. d) der Scheibzieher, der dies Drath verdünnet. e) die Kesselhütte, wo es in Schalen geschmiedet wird. f) der Kesselbereiter und g) der Beckenschläger. In Beschreibung dieser letzten Handthierungen hat er alle Nachrichten aus dem königl. Messingwerke zu Neustadt Eberswalde in der Mittelmark, welches der W. auf Veranstaltung des ihigigen Oberpächters derselben, des Hn Vanquier Schicklers, selbst in Augenschein hat nehmen können. Eine Einrichtung mit dem Gewerke der Kupferschmiede in der Kurmark gefällt uns; und wäre bey andern Handwerkern ähnlichermaßen nach einem Hauptorte zu verweisen. Nämlich: die Kupferschmiede trennen sich untereinander in Werkstäter und Hammerschmiede, sind aber dem ungeachtet durch ein gemeinschaftliches Gewerke verknüpft. In Berlin haben die Werkstäter zwar einen Altmeister und eine Lade. Allein schon seit geraumer Zeit ist die Einrichtung getroffen worden, daß alle Kupferschmiede in den Städten, die zur Kurmärktischen Kammer gehören, auf dem Kupferhammer zu Neustadt Eberswalde ein gemeinschaftliches Gewerke haben. Unstreitig aus der Ursache, weil in den kleinen Städten nur einer, höchstens zween Kupferschmiede wohnen, die sich ohnedem des Einkaufs wegen zuweilen auf den Kupferhammer begeben. In Berlin kann zwar ein Lehrpurche angenommen und ausgesprochen werden; es ist aber teüßbarer als auf dem Hammer. Aber Meister kann einer nur bloß auf dem Hammer werden. Man sieht S. 223, daß die mehresten Handwerker zu dem wichtigen Messnawerke in Neustadt Eberswalde, bey Gründung desselben N. 1694, aus Heßlern und aus Sachsen gekommen sind. Die zwey folgenden Sammlungen wollen wir nächstens ansetzen.

### b) Von der Wittenbergischen Uni- versität und Stadtr.

Unter den juristischen Vorlesungen der ordentlichen Herren Professoren, sind vorige Woche nach N. 6. die Lectionen Hrn D. Klügels, aus Versehen, ausgelassen worden, die wir hiermit nachhohlen. Es liest derselbe publice von 3 — 4 die Pandecten; setzt privatim sein Disputatorium, Examinatorium und Elaboratorium fort, und wird die Justinianischen Institutionen erklären.

\* \* \*

1) Den 5 Octobr. wurden mit Beystande Hrn D. Christian Gottlieb Hommels etliche Sätze aus Lud. Doctr. Pand. L. VIII. Tit. 3. de servitutibus praediorum Rusticorum vom Hrn Joh. Gottlieb Kahle, aus Görlitz, im großen Hörsale vertehndiget.

2) Den 9 Octob. ward unterm Hrn D. Georg Stephan Wiesand im großen Hörsale vom Hrn Gotthold Joseph Mangelsdorf, aus Dresden, über einige bürgerliche Rechtsfälle nach Struvens jurispr. R. G. L. I. Tit. 16 disputiret.

3) Von der Brauchbarkeit der alten Schriftsteller bey dem Unterrichte der Jugend in der lateinischen Sprache — Tantum ne noceas, dum vis prodesse videro. Wittenberg bey Joh. Joachim Ahlfeld, 1770. 5 Bogen in 8.

### IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Auf die unter Aufsicht Herrn D. Johann Rudolph Kiesling, Theol. Prof. zu Erlangen, herauskommende, vollständige Sammlung erbaulicher Kanzelreden, der größten Gottesgelehrten, Mosheims, Jerusalem, Schmidts, Cramers ic. unserer Zeit, über die Sonn- und Festtags. Christeln, 3 Theile, 8 Alsb. in 4. wird in der Wochenblattz. Expedition pränumerativ angenommen. Theilweise, auf jeden der 2 ersten Theile 1 rthl. Reichsmünze, und auf den letzten der Aposteltagespredigten 12 gr. Reichsm. Wer aber auf alle 3 Bände zugleich pränumerirt, bezahlet nur 3 fl. oder 2 rthl. Reichsm. voraus. Auch sind noch die 3 Theile Predigten für 3 thlr. Reichsgeld zu haben.

2) In der Wochenbl. Exped. sind in Commission zu haben: Dresdner Kalender aufs Jahr 1771. sauber gebunden, vergolbet auf dem Schutte und im Futterale à 16 gr. Diese beliebten Kalender, welche seit etlichen Jahren vielen Beyfall gefunden, enthalten diesmal folgendes: Die gewöhnlichen Kalenderfachen. Genealogische Tabelle der Churfürsten von Sachsen, aus dem Marggräflich-Weisnischen Stamme. Genealogisches Verzeichniß der jetztlebenden vornehmsten hohen Personen. Die Ehrenswürdigkeiten von Dresden. Entfernung der vornehmsten Europäischen Städte von Dresden. Tabelle der vornehmsten Gold- und Silbermünzen, der Länder, wo solche gangbar sind, und ihres Werths nach sächsischem Gelde. Betrügeren der Kostäuscher, und die Mittel, sich dagegen vorzusehen. Von einem inländischen Pflanzengewächse, dessen Blätter anstatt des chinesischen Thees können genugnet werden. Kurzer Versuch einer allgemeinen physikalischen Erdbeschreibung. Von dem Einfluß der Gestirne, des Mondes, und allen damit verknüpften Thorheiten, welche der Kalender predigt. Vorschlag zu Anwendung der Gefahr bey Gewittern. Denkwürdige Feld- und Seeschlachten und Friedensschlüsse seit 1700. Verzeichniß der verschiedenen Meilen. Die vornehmsten Postcourse durch Deutschland. Bemerkungen vom Weinbau. Vergleichung vom Maas und Gewicht. Das Kriegsspiel oder verbesserte Schachspiel. Der Dresdner und Leipziger Postbericht. Verzeichniß der vornehmsten Messen und Jahrmärkte. Zwey Kupferstiche.

### V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Vom 2 bis 8 Nov. Hr Schade, Hr Laubon, Hr Stein, Hr Schärer und Hr Schlack, Kaufleute, gehen durch; Hr Carit. v. Woukoff, geht mit Extrap. durch; Hr Kriegsrath Faber, angekommen; Hr v. Storch, aus Berlin, geht mit Extrapost durch; Hr Kriegsrath Müller aus Berlin, geht durch nach Leipzig; Hr Graf von Schulenburg, aus Trautschweig, geht eben dahin.

### VI. Preise vom Getraide und Brodt vom 7 November.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 16 gr. — pf.
1 — Rogg. u	1 — 11 —
1 — große Braugerste	21 —
1 — kleine Gerste	20 —
1 — Weizenkorn	14 —
1 — weißer Haber gehäuft	15 —
1 Pf. 22 Loth 3 Quent. Brodt	1 —
— 13 — 3 —	— 3 —
— 8 — —	— 3 —
	— Semmel — 3 —

philos. Transact. liest man im neuen Hamb. Magaz. 2ter B. p. 531 übersezet; und es hat darinn Hr Lissot vieles auf anderer Leute Treue hingeschrieben. Ich bin mit Herrn Hofr. Medeln gewiß der Meynung, daß alle übeln Folgen, die man dem Mutterkorne zugeschrieben hat, von einigen andern im Korne zu solcher Zeit häufig vorhandenen Pflanzenarten herkommen, die in der That etwas giftiges bey sich führen; dergleichen eines das sogenannte Twalg, oder Solch, Lolkium remulentum ist, das sich in solchen Jahren, da viel Mutterkorn wächst, gemeinlich auch mit unterm Roggen findet. Da es fast wie Haber aussieht, so mercken wenig Leute auf dessen Gegenwart, und mahlen es mit unterm Korn. Ich werde in der Folge, aus einer neuen Erfahrung unsrer Gegend, melden, was durch dessen Genuß für wirkliche Zufälle einer Kriebelkrankheit entstanden sind.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

„Glaubwürdige Nachrichten von dem türkischen Reiche nach seiner neuesten Religions- und Staatsverfassung, nebst eines zu Smyrna errichteten evangelischen Kirchenwesens, von Christoph Wilhelm Lüdcke, vormaligen Prediger des hochpreisl. dänischen Missionscollegii und neunjährigen Pastor der evangelischen Gemeinde zu Smyrna, ist Pastor an der Katharinenkirche zu Magdeburg. Leipzig 1770 in 8.“ Zu einer Zeit, da alle Welt nach dem türkischen Reiche vor Erwartung zukünftiger Dinge hinsieht, muß uns Deutschen die Nachrichten eines unsrer Landesleute sehr schätzbar seyn, welcher selbst in diesem Reiche die neuesten Umstände desselben, und zwar mit sehr praktischen Au-

gen, betrachtet hat. Durch die anwachsende Schiffarth der nordischen Nationen vermehrte sich auch der evangelischen Einwohner Anzahl in Smyrna, daß es nöthig war, für sie und ihre Familien und reisende Glaubensbrüder, in Ansehung ihrer geistlichen Umstände, zu sorgen. Und Hr Lüdcke war im Jahre 1759 der erste, der ein regelmäßiges Kirchen- und Schulwesen daselbst anrichtete, welches er sehr umständlich beschreibt. Wobey er die huldreiche Unterstützung des königl. Dänischen Hofes und die Milde der Stadt Darzig gegen die smyrnische Gemeinde mit Rechte rühmet. Der größte Theil dieses Werkes ist wegen der Hauptabsicht des Verfassers theologisch, und ein Liebhaber der neuesten Kirchengeschichte, oder wenn nur immer die gute Sache des göttlichen Wortes am Herzen liegt, wird die Erzählungen von unserer und andern Religionen in der Levante nicht ohne die angenehmsten Nührungen lesen. Wir bekümmern uns hier bloß um einige Umstände, welche mit dem Endzwecke unsrer Blätter näher verwandt sind. (S. 17) In Smyrna, wo sich die Anzahl der Einwohner ungefähr auf hundert tausend Menschen beläuft, sind ungefähr vierzig tausend Türken, die übrigen sind Griechen, Armenter, römische Christen und Juden, welche von den vertriebenen aus Spanien und Portugal herkommen, und Protestanten, welche Kapellen bey den Consuls haben: deren es drey, nämlich die engländische, holländische und deutsche, giebt. (S. 21.) Die verschiedenen Nationen, welche zu Smyrna und an andern Orten der Türkei zusammen wohnen, leben, was den Handel und Wandel betrifft, in guter Ruhe mit einander; ein verkannter Umgang aber findet eben nicht statt. Jeder schränkt sich auf Personen von seiner Glaubensparthey ein. Doch ist hiervon nicht sowohl

sowohl die Religion, als die aus solcher herfließende Lebensart schuld. Bey den Morgenländern nimmt das Frauenzimmer keinen Antheil an den Gesellschaften, wobey sich Mannsperonen finden. Die Morgenländer verhalten sich auch in Gesellschaften ganz anders als die Europäer. Anstatt daß bey uns viele auf einmal reden, das Getöse also auch bey einer nur mittelmäßigen Gesellschaft ziemlich groß ist, so redet man dort selten. Es wird für unanständig gehalten, einander in das Wort zu fallen. Die meisten sitzen ruhig bey einer Pfeife Taback und überlassen sich ihren Gedanken. Die beyden größten Uebel in der Levante sind die Erdbeben und die Pest. Der Hr Verf. hat vier allgemeine Pestheuchen zu Smyrna erlebt, die weniger allgemeinen nicht mitgerechnet; Bey deren Endigung meist 15 bis 20000 Einwohner weniger waren. Durch alles steckt die Pest an, Brod, Holz und flüssige Sachen ausgenommen. Wer einmal die Pest gehabt hat, ist das andere mal davon nicht frey, und mancher hat sie zwölfmal ausgestanden und doch endlich daran sterben müssen. Das unvernünftigste und gleichgültigste Betragen der Türken zur Pestzeit, vermöge ihrer Grille vom blinden Schicksale (Ris-meth) ist bekannt. Die kirchlichen Umstände der Gemeine erforderten es, daß der Hr Verf. nach Constantinopel gehen mußte, um sich daselbst den Beystand der Herren Gesandten auszubitten; (S. 43.) welche ihn auch, und besonders der preussische, viel Höflichkeit erzeigten. Bey öffentlichen Audienzen, z. E. bey dem türkischen Groß-Admiral (Capitain Bascha) war er im Befolge des holländischen Gesandten, bey dem Groß-Bezir im Befolge des preussischen, und bey dem Sultan im Befolge des venetianischen Gesandten. (S. 44.) Und allemal, sagt der V. so wie in währendem meinem ganz-

zen Aufenthalte in der Türkei, bin ich in meiner schwarzen Kleidung, im Kragen und einem kleinen Mantel gegangen. Die Beschreibung von Constantinopel ist ziemlich kurz, vermuthlich weil so viel davon geschrieben ist, indessen hätte es sich doch wohl der Mühe verlohnt, etliche Umstände, der richtigen Begriffe wegen, mit andern Reisebeschreibern zu vergleichen. Wehler z. E. erzählt von einem gewissen Marktplatz (Bazar) in Constantinopel, wo die Türken ihre Bücher verkaufen. Es sey aber für die Christen gefährlich, sich daselbst sehen zu lassen. Davon hat Hr Lüdecke nichts gedacht. S. 57 wird bemerkt, woher so eine ungeheure Stadt die Lebensmittel herbekomme. — Die europäische Landseite würde dazu lange nicht hinreichen; diesem Mangel aber wird durch die große Zufuhr von allen Seiten abgeholfen. Fast alle an dem schwarzen Meere gelegene Länder, besonders aber die krimmische Tartarey schicken eine unzählige Menge von Fahrzeugen mit allerley Lebensmitteln nach der Hauptstadt. Hält diese ein widriger Wind zurück, oder werden sie durch Stürme verschlagen oder versenket, so geräth Constantinopel in Noth. Das schwarze Meer ist an sich übel zu befahren; es giebt nur wenige Häfen und schlechte Rheden; die Ufer sind hoch, und die Fallwinde wüthend, die Wellen kurz und die Seeleute unerfahren. Die Europäer dürften vielleicht besser darauf fertig werden, aber es sind ihnen die Schiffarth den darauf untersaget. Asien liefert ebenfalls sehr viel Nothwendigkeiten. Endlich liefern die Inseln des Archipels, Syrien und Aegypten den Ueberrest. Vor dem letzten Reiche kömmt der den Türken fast unentbehrliche Reis, und über Aegypten wird auch der sogenannte levantische, oder eigentlich arabische, Kaffee nach Constantinopel geschiffet. Es

wächst solcher in der Gegend von Moca in Arabien, und wird von da über das rothe Meer nach Suez zu Schiffe gebracht. Von da auf Kameelen nach Groß-Kairo getragen, und hernach auf dem Nil größtentheils nach Alexandrien geführt. Die Gewässer bey Constantinopel sind übrigens sehr reich an Fischen, Krebsen, Austern und andern Seeeschöpfen. — Die Audienzen fremder Gesandten geschahen mit gewaltigem orientalischem schulfächsischen Stolge und Pomp, und nach einer weitläufigen Beschreibung machet Hr L. (S. 76) die Anmerkung: Man sieht daraus, wie beschwerlich nicht allein solche Audienz ist, sondern wie auch ein barbarischer Stolz mit Grobheit vermischt ist, und das Ansehen der europäischen Gesandten sehr herabgesetzt wird. Ich habe mich stärs gewundert, daß die christlichen Mächte die Titulatur des türkischen Kaisers in den an sie abgelassenen Briefen ertragen können; da er sich für nicht viel weniger, als den König aller andern Könige ausgiebt, und wenn der Titel eines christlichen Königes gesetzt worden, hinten her wünschet: dessen Ende glücklich sey; welches bey den Türken bedeutet: der ein Mahumedaner werden müsse. Die Unwissenheit und Barbarey ist bey den sämmtlichen zahlreichen christlichen Unterthanen in der Türkey erstaunend. (S. 86) Nach einem Abriß von der griechischen Kirchenverfassung kömmt Hr L. auf den Character und die häuslichen Beschaffenheiten dieser Nation. Die Türken nennen die Griechen aus Verachtung Tauschani, d. i. Haafen (S. 84). Sie haben vielen natürlichen Wiß und die Kinder lernen gemeinlich zuo bis drey Sprachen ohne Schwierigkeit. — Die heutigen Griechen (S. 117) sind feurig in ihren Vorstellungen und Unternehmungen, munter im Umgange, schertzhaft und

sinnreich in ihren Aussprüchen. Ihre Gemüthsbeschaffenheit und Aufführung verräth einen großen Leichtsin. Die bedenklichsten Dinge werden von ihnen flüchtig übersehen. Die Hinterlist fehlt ihnen nicht. — Sie lügen ohne es selbst zu denken, und bestärken ihre Lügen ohne Bedenklichkeit mit Schwören bey Gott, ihrer Seele, Leben, ihrer und anderer Augen, und bey ihren und andrer Leute Kindern. — So trotzig ein Grieche ist, so verzagt ist er, sobald er einen Türken sieht. Hier demüthiget er sich bis zum Eckel. Fürs Geld brauchen die Europäer die Griechen wozu sie wollen; darum erdulden sie alles. Sie reiben sich bey den Türken deswegen einander selbst auf, und bringen sich dadurch oft um Ehre, Leben und Güter. Dabey sind sie bis zum Erstaunen abergläubisch, wovon Hr L. (S. 119 u. f.) Beyspiele anführt. Die Erziehung der Jugend ist die elendeste auf Erden, und die häuslichen Umstände des Frauenzimmers sind ziemlich auf türkischen Fuß gesetzt, und auch so elend wie bey den Türken. So schlecht es mit dem Rationalgeiste der Griechen ausieht, so vortheilhaft spricht Hr L. von den Armenern. Diese machen in der Levante die ehrlichen Männer aus (S. 137) Ihre Gemüthsbeschaffenheit ist stille und ernsthaft, sie leben ungemein eingezogen und behelfen sich mit wenigem. Sie sind weniger Ausschweifungen und Laßern, als andere Völker, unterworfen. An dem Wiße haben sie wenig Antheil. Ihre Beurtheilungskraft geht auch nicht weit; allein zum Handel sind sie gleichsam gebohren. Man findet sie deswegen überall im Orient. Bey den großen Türken geben sie Wechsler und Agenten ab. Und bey der ganzen türkischen Nation pflegen sie unter allen Christen das meiste zu gelten. Uebrigens sind sie in der Religion weniger unwissend, als die Griechen,

den; und man findet meistens bey den armenischen Hausvätern eine Bibel im Hau'e, da die Griechen kaum ein Gebetbuch haben. (Der Beschluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 11 October hielt Herr Carl Friedrich Vogel, aus Raditz in Meissen, zum Andenken der Marschallischen Freystiftung eine recht wohl gefestete, und mit den lebhaftesten Empfindungen der Dankbarkeit erfüllte, Rede im großen Hörsale: de liberalitate, proxima ad immortalitatem via; zu deren Anhörung der dormalige Rector Magnificus, Hr Prof. Hiller, in einem Anschlage von 1 Bogen einlud, darinnen er den Druck seiner bey der Kirchweihe gehaltenen feyerlichen Rede fortsetzet.

2) Unterm Beystande Hrn D. Johann Carl Gebhard Reinharde disputirte den 12 Oct. im großen Hörsale Hr Carl Gotel. Grünwald, aus Zittau, mit allem Beyfalle über einige Rechtsfälle ex Ludov. Doctr. P. Lib. XVI. tit. 3. Depositi vel contra.

3) Hr M. Friedrich Wilhelm Heun brachte am 18 Decbr mit seinem Respondenten, Hrn Carl August Friedrich Dankwart, aus Dresden, der Rechte Best. eine physische Probeschrift, de barometro itinerario et aliquot alitutudinibus barometro exploratis, von 2½ Bogen und 1 Kupf. aufs Ratheder, und erwarb sich dadurch die Rechte eines Magistri legentis auf hiesiger Universität.

4) Christliche Kirchengeschichte, von Johann Matthias Schröckh, ordentl. Lehrer der Dichtkunst auf der Universität Wittenberg, Zweyter Theil, 415 Seiten in groß 8. Leipzig, zu finden bey E. B. Schwickert. 1770.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Bey dem Kaufmanne, Apel allhier, sind sehr schöne nach der neuesten Facon gemalte Papier-Tapeten um den civilken Preis zu haben. Auch sind bey selbigem Compagnie wie auch andere Loose, von der Dresdner Zucht- und Arbeitshaus. ingleichen von der gnädigst concedirten roten Chur-Cöllner Lotterie zu bekommen.

2) In der Berlachschen Buchhandlung in Dresden und bey dem Buchdrucker Dürr in Wittenberg ist zu haben: Historischtheologische Anmerkungen über die Geschichte des Arius, wosinn der Gemüthscharacter dieses Regers erörtert, die Quelle und Beschaffenheit seiner Irrthümer ausführlich untersucht, wider ihn und dessen neneeliche Anhänger die Gottheit Jesu zureichend erwiesen, auch das in dieser wichtigen Lehre aufgesetzte symbolische Glaubensbekenntniß der allgemeynen Kirchenversammlung zu Nicäa völlig erklärt worden, zum guten Gebrauche in der alten und neuern theologischen Streitlehre entworfen von M. Johann Carl Götzingern, Pfarrern bey der Stadt und Kirchfarth zu Ebnitz in Wittenberg 1770 in 4. à 4 gr.

3) Oratio de optimis studiis, cum templo restituendis academico, altero consecrationis die VII. Eid. Aug. 1770 publico nomine habita ab Ioanne Friderico Hillero, Prof. Eloq. Publ. Ord. Alum. Electoral. Ephor. t. t. Academiae Rector. Viremb. 4. ist bey Dürrern à 2 gr. zu haben.

4) In der Wochenblatts: Exped. sind in Commission zu haben: John Stewarts Untersuchung der Grundsätze der Staatswirtschaft; oder Versuch über die Wissenschaften der innerlichen Politik in freyen Staaten, worinne vornehmlich die Bevölkerung, der Ackerbau, die Handlung, die Industrie, Rechnungsmünze, Geld, Interessen, Circulation, Banken, Wechsel, öffentlicher Credit und Taxen erwogen werden, in zweyen starken Bänden, med. 4. Hamb. 1770. à 5 Thlr.

V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Vom 9 bis 15 Nov. 2 Kaufleute von Berlin gehen durch nach Leipzig; Hr D. Ushin: um aus Kłodwig, angekommen; Hr Graf v. Schulenburg geht mit Extrapost retour; 2 Kaufleute von Leipzig gehen durch; Hr Wörfer, Hr Köhn und Hr Wasse, Kaufleute, gehen mit der ordin. Post nach Berlin.

die ich mit diesem Saft unternehmen habe, vergewissert worden, daß derselbe, bey der Malerey mit Saftfarben, gar nützlich zu gebrauchen seyn möchte; indem er eine ungemein feine, braune, etwas röthliche spielende Farbe giebt, die sich auf das zärtteste vertreiben läßt. Sie kömmt dem sogenannten Nußbraune einigermaßen gleich; allein, sie ist viel reiner, zarter und von einer weit angenehmeren Farbe, dergestalt, daß mir unter allen braunen Saftfarben keine einzige bekannt ist, welche mit derselben zu vergleichen wäre.

Man erhält diesen braunen Saft gar leicht, wenn man die Brust dieses Käfers von dem Unterleibe absondert; da man denn zunächst einen weißen, dünnen Kanal erblickt, aus welchem, wenn man denselben behutsam zerreißt, der gemeldete Saft hervor quillt, den man, vermittelst eines kleinen Haarpinzels, auffassen, in ein gläsernes Schälchen, oder in eine Muschel bringen und austrocknen kann. Dieser Saft hat weiter gar keine Zubereitung, wenn er genuset werden soll, vonnöthen. Denn er hat bereits etwas klebrichtes bey sich, und bestimmet daher auch in der Malerey einigen Glanz, welches man bey andern Saftfarben, ohne Zusatz des arabischen Gummi, oder etwas Zuckers, nicht zu erwarten hat. Auch ist die Farbe desselben gar keiner Veränderung unterworfen.

Diese Farbe entsteht vermuthlich aus den von dem Käfer zernagten und verschlungenen Theilen vom Laube und Blättern, die sich nachgehends, in dessen Schlunde und Magen, mit einer daselbst befindlichen schleimichten Materie verbinden. Dieses belehret uns, zu welcher Zeit man eigentlich diesen Saft in seiner besten Vollkommenheit zu sammeln habe.

Es ist bekannt, daß dieser Käfer, insonderheit des Abends und die Nacht über, die Bäume verläßt, und in der Luft herumschwärmet, und daß er sich, bey anbrechendem Tage, wieder an dieselben ansetzt und seine Nahrung darauf suchet. Wenn man ihn daher in den Frühstunden öffnet, so findet man den demeldeten Kanal meistens leer, oder es ist doch sehr wenig von diesem Saft darinnen. Wenn man aber dieses in den Nachmittagsstunden, und ehe der Käfer aufkriecht, unternimmt, so bekommt man nicht nur weit mehr von diesem Saft; indem man alsdenn, in dem besagten Kanale, insgemein 3 bis 4 Tropfen davon antrifft; sondern die Farbe desselben ist auch angenehmer und vollkommener.

Es kann zwar wohl seyn, daß einigen Liebhabern der Malerey der Nutzen dieses Saftes bereits bekannt ist, diejenige aber, welche hiervon noch nichts wissen, werden bey dem Gebrauche dieser Farbe verschiedene Vortheile erlangen, die man von den übrigen gegenwärtig bekannten braunen Farben gar nicht zu erwarten hat.

S.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß von Lüdckens Nachricht über die Tärkey.

In der Beschreibung des türkischen Hofes (S. 194) nimmt sich eine besondere Art des Sultans, reich zu werden, vorzüglich aus. — Mit dem Prinzessinnen pflegt der Großherr einen ordentlichen Handel zu treiben. Er verheyrathet sie, da sie kaum von zweyen Jahren sind, an alte Bezire oder Paschen.

Allein

Allein der Bräutigam steht seine Braut nicht. Inzwischen muß er ihr ansehnliche Geschenke machen, die der Großherr zu sich nimmt. Stirbt der Mann, so fällt alles an die vermeintliche Gemahlin, oder eigentlich an den Großherrn. Dergleichen Spielwerk dauert so lange, bis sie wirklich einem mit ihr schon vormals oder ganz frisch verlobten Manne beygeleget wird. Wenn der Mann auswärtig, wie gewöhnlich, sein Amt hat; so bleibt die Gemahlin, welche, ihrer Abkunft wegen, noch immer Sultantin heißt, aus festgesetzter Verordnung, zu Constantinopel. Der Mann hat dabey, ohne ihre besondere Erlaubniß, keine Freyheit, sich Kebsweiber zu halten. Die Blutsverwandtschaft mit dem Kaiser hilft ihm auch im Zeitlichen selten etwas, denn er kann bey alle dem abgesetzt, ins Elend verwiesen und stranguliret werden. Das Schicksal der aus solcher Ehe erzeugten Kinder ist beklagenswürdig. Der Großherr läßt sie, aus dem Vorwande ihrer erhabenen Geburt, zu sich und zur Erziehung nehmen. Sterben sie aber nicht bey Zeiten eines natürlichen Todes, so werden sie durch einen gewaltthätigen in die andere Welt geschickt. Die Absicht dieser verunstalteten Heyrathen ist also nur diese: das Guth großer und reicher Personen, woran der Großherr nicht mit einem Scheine Rechts kommen kann, an sich zu ziehen. Niemand darf die angebotene Heyrath ausschlagen. Und wenn er selbst verheyrathet ist, so muß er, bey angetragener Verbindung mit dem Kaiser, die vorige Gemahlin verstoßen. — So despotisch sieht es auch mit den sämmtlichen Nevennen des Großsultans aus. Es ist am Ende alles sein. Die vornehmsten Staatsbediente herrschen unumschränkt, und haben die völli- ge Gewalt die Unterthanen aufs äußerste zu schinden. Ehe sie sich aber ver-

sehen, werden sie abgesetzt oder strangulirt, und der Großherr erbet alles. Von Korne, Del, Weintrauben, u. s. w. müssen die Zehenden abgetragen werden, welche die Pforte an die Magas und andere Personen verpachtet. (S. 209. S. 21) Die Zölle sind noch das billigste in der Türkei. Türken und Europäer bezahlen drey pro Cent, Landeschristen und Juden aber fünf. Dagegen ist das Erbschaftsrecht eine schreyende Ungerechtigkeit. Derjenige, welcher solches für den Großherrn verwaltet, heißt Bedalmaschi. Sind Erben männlichen Geschlechts vorhanden, so sollte eigentlich der zehnte Theil abgegeben werden. Weil aber der Bedalmaschi alles sehr hoch taxiret, hergehen sich in baarem Gelde bezahlen läßt, so geht der zehnte Theil doppelt fort. Sind aber nur Kinder weiblichen Geschlechts und eine Wittve vorhanden, so mögen sie sich glücklich schätzen, wenn sie den zehnten Theil behalten. (S. 210) Machet man nach diesen und ähnlichen Stücken einen kleinen Ueberschlag; erwägt man, daß die Großen die Kleinen ausfangen, und daß am Ende der Kaiser alles erbet, oder durch Confiscation alles wegnimmt; und endlich, daß solcher, die Unkosten für seine Hofstaat, für das Kriegswesen und den Lohn der Janitscharen ausgenommen, von seinen Einkünften, die so erstaunlich sind, nichts herausgiebt; so kann man sich leicht vorstellen, wie ansehnlich die Schatzkammer seyn müsse. Sie ist einem Abgrunde gleich, worinnen wie durch einen Strudel die Güter der Unterthanen verschlungen werden. Der Schatz wird in Gewölbern aufbewahret, die nach dem Maße, da sie angefüllet worden, zugemauert, und nicht eher eröffnet werden, bis es die Noth des Krieges erheischet. Diese unvernünftige Politik ist also natürlich die Ursache, daß alle Größe und

Macht der ottomannischen Pforte im Grunde eine wahre Chimäre ist. (S. 247) Der Ackerbau z. E. wird ja wohl fleißig getrieben, (S. 232). Dieweil aber von allem große Abgaben gegeben werden müssen; Niemand auch weiß, ob das, was er hat, auf seine Erben kommen werde; und die Anmuthigungen, folglich auch die Belohnungen, gänzlich fehlen: so arbeitet der größte Haufe nicht mehr, als er für sich und auf seine Lebenszeit braucher. (S. 242.) Das Volk ist also träge und müßig. Wo nicht die Erde, bey geringer Mühe, fast alles von selbst hervorbrächte, und die Türken nicht so mäßig ihre Nahrung einrichteten: so würden sie bald zu Grunde gehen müssen. (S. 244.) So groß das türkische Reich ist, so schwach ist es bey dem allen. Denn die Bevölkerung stimmt gar nicht mit seiner Größe überein. Die Vielweiberey entvölkert es. Man darf nicht an die Gränzen zwischen der Türken und Persien reisen, um den Mangel an Menschen zu sehen. Die besten Provinzen zeigen dieses hinlänglich. Die Gegenden um die großen Städte sind noch am besten besetzt. Aber in den davon entferntern Dörtern nehmen die Einwohner unvermerkt ab. Und die wenigen, welche überbleiben, hegeben sich endlich auch in große Städte. (S. 245) Von dem fetten Aegypten bekommt der Kaiser, in Betrachtung seiner Vortreflichkeit, wenig. Ueberall sind Unruhen. Die Erpressungen unendlich. Die Vassen und Algas gehorchen nur in so fern, als sie wollen. Die Pforte sieht es gern, wenn sich die Großen einander aufreiben. Sie nimmt alldenn die Schätze der unterliegenden Parthey; dabey werden Städte und Dörfer, Aecker und Felder verheeret, und die Einwohner kommen zu tausenden um. Weil auch auf den Straßen alles sehr unsicher ist, so geht

der Bauer mit Säbel und Pistolen hinter dem Pfluge her. (S. 214) Die Beschreibung der elenden Kriegsverfassung der Türken ist ein lesenwürdiges Stück, und bereits durch das beliebte Frankenhäuser Wochenblatt der Welt bekannt gemacht worden. Ihre Gelehrsamkeit und Kinderzucht ist elendiglich. In den Städten giebt es Schulen (Madräs), die nach der Größe der Städte verschieden sind; worinnen die Söhne türkisch, persisch und arabisch schreiben und lesen lernen. Allein es legen sich nur solche darauf, welche sich entweder der Kaufmannschaft oder dem Staate widmen wollen. Der gemeine Mann bekommt gar keinen Unterricht. Hier hätten wir mehr Genauigkeit des Hrn Verf. gewünscht, und besonders etwas von dem katechetischen Unterrichte der Jugend lesen mögen; da Herr Halland in seinem Recueil des rits et ceremonies du Pelerinage de la Mecque u. s. w. eine Art von mahomedanischen Catechismus überseht geliefert hat. — Das weibliche Geschlecht, welches ohnedem für eine schlechtere Race von Menschen als die Männer in der Türken gehalten wird, ist gemeinlich von allem Unterrichte ausgeschlossen. (S. 234) Bey gemeinen Leuten laufen die Kinder ohne alle Anweisung und Zucht herum. Bey Vornehmern sind Sklaven und Verschmittene die Lehr- und Hofmeister. Die mahomedanische Religion weiß nichts von der Bildung des Herzens; welches bey dem natürlichen Verderben die Hausezempel mehr verschimmern. (S. 180.) Die Kinder lernen eher das Wort Jauev, d. i. Ungläubige, gegen die Christen aussprechen, als das Wort Allah, d. i. Gott. Die Töchter wachsen so ungezogen auf, daß (S. 243) der Hr Verf. versichert, wenn ein Haufen von ihnen sich auf der Strafe, oder sonst wo, befindet, so weiche man so weit aus, als man kann,

kann, um vor ihren Ausgelassenheiten sicher zu seyn. Bey diesem schlechten moralischen Character dieser schmutzigen Nation ist es kein Wunder, wenn sie heut ihre Obrigkeit kriechend anbetet, und morgen allen Respect durch augenblickliches Nebelsiren aus den Augen setzet; wobey des Sultans Kopf eine Kleinigkeit wird. (S. 190) Bey ihrer aus wenig Formalitäten bestehenden Gerichtsform, sind die Albanen aus dem Schlimmes. (S. 207) Es kann mich nämlich jederman, ohne Fug und Recht, und worüber er will, belangen. Ich bin dafür verantwortlich; es erfordert große Unkosten mich davon frey zu machen. Und betrifft es Geld und Güter, so muß ich mich oft glücklich schätzen, wenn ich mit Abgabe des zehnten Theils frey komme. Dazu geböret auch, daß ein Haus, eine Nachbarschaft, eine Gegend für einen ermordeten Menschen so lange verantwortlich bleibt, und wo sich ein Bluträcher findet, das Blutgeld erlegen muß, bis der eigentliche Thäter ist ausständig gemacht worden. Von diesen Albanen sind die Europäer durch Capitulation frey. (S. 231) Von Posten wissen die Türken nichts. Doch werden durch Janitscharen zu Pferde alle 14 Tage die Briefe von Constantinopel nach Wien und auch zurück gebracht; auch giebt es von dem ersten Orte nach Smyrnen, Angora und Aleppo, festgesetzte Briefboten. (S. 226) Ein Doctor heißt in Constantinopel Hefim, und der erste Medicus Hefim-Bascha, welcher allemal ein Türke seyn muß. Allein es gehöret dort nicht, wie bey uns, drey besondere Kenntnisse dazu, welche einen Arzt, einen Chirurgus und einen Apotheker unterscheiden. Sondern ein Hefim muß aller dreyer Dinge kundig seyn. So groß diese Forderung ist, so schlecht wird ihr von den dortigen Ärzten ein Gnüge geleistet; und ein solcher

medicinischer Volschifter würde bey uns in allen solchen Fällen keinen Stümper abgeben können. Eine besondere Probe des türkischen Stolzes erbietet bey ihren Begrüßungen (S. 237), welcher in dem Ausspruche: Salam = alrikom, Friede sey mit euch, besteht. Dieß Compliment dürfen ihnen keine Christen und Juden machen; gleichsam als ob sie ihnen keinen Frieden anwünschen könnten. Vielleicht lernen es die Türken in diesem Kriege anders, so wie sie vermuthlich in vielen Stücken werden mit Gewalt klüger werden müssen. Es ist artig, in Beschreibung der neuesten Zeiten, was Hr L. (S. 121) schreibt: — Die Gefinnung der Griechen gegen die mancherley Religionsparteyen ist nicht gar zu biblisch. Doch haben sie gegen die Russen einen natürlichen Hang, und entdecken denselben oft vor den Türken; daraus ihnen hin und wieder große Ungelegenheiten zu wachsen. Sie sehen sie überhaupt für diejenigen an, welche sie dereinst vom türkischen Joch erlösen sollen. Die Türken wissen dieses, und nach ihrem Aberglauben bilden sie sich auch ein, daß sich solches zutragen werde. — Die Pforte sucht inzwischen alle Gemeinschaft der Griechen mit den Russen zu hindern, und es darf nicht einmal der russische Gesandte zu Constantinopel in eine griechische Kirche gehen, weil er sonst die griechische Nation, und zumal die Vornehmsten darunter, besonders den Patriarchen, in großes Unglück stürzen würde. Genug Beweise aus einer Schrift, welche es durchaus verdienet, daß man sie selbst lese. Der Hr A. weiß überall, was er gesehen und bemerkt, durch viele gute Betrachtungen unterhaltend zu machen. Die Betrachtung über den Vorzug der christlichen Religionsform vor der türkischen; über den Vorzug des häuslichen Zustandes in christlichen Ländern vor dem

mahumedanischen; über die elende To-  
leranz der Türken, welche im Grunde ei-  
ne ewige Geldplackerey ist; über die Nie-  
negaten, welches gemeinlich läderliche  
und verhurte Pertrinitres, Abbes und  
das ruchloseste ito lenische Matrosenvolk  
sind, u. s. w. werden nachdenklichen Les-  
ern gefallen. Besonders ist theils die  
Geschichte der evangelischen Kirche zu  
Smynnen, theils die schätzbare Art, mit  
weicher Hr L. diesem so wichtigen theolo-  
gischen Posten vorgestanden hat, etwas  
ungemein rührendes. Vielleicht gefällt es  
dem Hrn V. bey einer neuen Ausgabe sei-  
nes Werkes viele Dinge, dortiger Gegend  
betreffend, in noch helleres Licht zu setzen.  
Ja es wäre, wegen gegenwärtiger Zeits-  
läufte, wohl zu wünschen, daß M. Bas-  
holm aus Kopenhagen, der igtige Pres-  
diger in Smyrna, dem Hrn L. zu Fort-  
setzung der neuesten Geschichte, die Wert-  
würdigkeiten mittheilen möchte. Denn  
es hat sich manch's seit 1768 im türki-  
schen Reich geändert — Und könnte sich  
wahrscheinlicher Weise noch ändern.

b) Von der Wittenbergischen Uni-  
versität und Stadt.

1) Berwichenen 17 Octbr geschah all-  
hier die solenne philosophische Doctor-  
und Magisterpromotion in der akademis-  
chen Kirche, bey welcher der zeitige De-  
canus, Herr Adjunct Marthias August  
Zase, nach gehaltener Rede, de vira et  
meritis Archimedis, folgenden XI Herren  
die höchste Würde in der Weltweisheit  
ertheilte.

1) Herr Friedrich Samuel Wim-  
mer, Pastor zu Tragesen und Haynchen  
in der Inspection Borne.

2) Herr Friedrich Gottlob Schmie-  
der, aus Seyda, der Gottesgelahrtheit  
Beßkennor.

3) Herr Johann Adolph Caspari,  
aus Großsolbersdorf, des heil. Predigte-  
amts Cand.

4) Herr Johann Traugott Kermer,  
Diaconus in Stollberg.

5) Herr Christian Gottfried Bil-  
zing, aus Weisensfeld, der Gottesgel.  
Beß.

6) Herr Gottfried Gerhard Leo-  
pold, aus Ottendorf, der Gottesgel.  
Beß.

7) Herr Gottfried Seydewitz, aus  
Espören im Meißn. des h. Predigamts  
Cand.

8) Herr Johann Gottlob Riecke,  
aus Dobrilug, der Gottesgel. Beß.

9) Herr Gottfried Girbig, aus  
Friedersdorf in der Lausiß, der Gottesg.  
Beß.

10) Herr Gotthelf Christian Grets-  
sel, aus Forchheim im Gebirgschen, der  
Gottesgel. Beß.

11) Herr Johann Karl Siltemann,  
aus Weisensfeld, der Gottesgel. Beß.

2) M. J. C. Götzingers letzte Worte  
der Lehre und der Wahrheit an den Hrn  
Dm. da er seine zu Budisim herausge-  
kommene Leichenpredigt: von den über-  
schwenglichseligen Vorzügen des göttli-  
chen Glaubens für dem menschlichen, in  
der großen Lehre von der Auferstehung  
der Todten, im 16ten Stücke des Laus-  
sischen Magazins vom 30sten Aug. 1770  
p. 254. 255, im ausgeführten Sage zwar  
nicht im mindesten gescholten, doch aber,  
in verschiedenen Nebensücken, ganz un-  
erheblich recensiret hat. Wittenberg bey  
Dürren 1 Bogen in 4.

wenn keine Knochen darin sind, sich auf gleiche Weise gut erhalten ließe? Und so hätten wir an unserm Schmalze und Schmelzbutte eben das, und vielleicht mehr, was der Uebersetzer der chemischen Vorlesungen des Hrn Shaw in seinem Essay sur la putrefaction an dem trocknen gepulvert angeldeubten Kalke, (s. Wochenbl. 13 C. 1770. Num. 11) gefunden hat. Natürlicher Weise muß der Kalk das Fleisch sehr austrocknen; dagegen bleiben die Vraton, auf Flämingsch eingemacht, frisch und saftig. Und sie bleiben allemal schön und um Ostern eine Seltenheit, wenn sie gleich einigen zärtlichen Zungen etwas nach dem Gette, darein sie gelegen, schmecken sollten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Von Hrn Joh. Thaddeus Anton  
 „Peitners, Kaiserl. wirl. Bergraths,  
 „Oberst Münz- und Bergmeisteramts  
 „Hauptpers, auch ordentl. Lehrers der  
 „Beygrechte und metallurgischer Wissen-  
 „schaften zu Prag, haben wir die zweyte  
 „Abhandlung aus der Bergwerkswissen-  
 „schaft, nämlich die Mineralogie, vor  
 „uns, die zu Prag bey Clausner auf 3  
 „Bogen in 8. und 21 grossen Folio- und  
 „Quartabellen gedruckt ist.“ Wir se-  
 „hen es mit Vergnügen, daß Hr P. nach  
 „seinem anmänglichen Plane (Wochenbl.  
 „10tes St. 1768 und 12tes St 1770) fort-  
 „fährt, die gesammten Theile der Berg-  
 „werkskunde, in kleinen Abhandlungen,  
 „überaus faßlich und kurz, zu entwerfen.  
 „In diesen Bogen kömmt die Kenntniß  
 „der Mineralien vor. Diese nimmt der  
 „B. in dem Bestande, worinnen sie die  
 „Mineralschreiber meistens nehmen, und  
 „so viel, als Fossilien, bedeuten. Eigent-  
 „lich aber heißen Mineralien, deutsch Erzt-

und Stufenarten, die festen gemischten und ungebauten Zeuge, woraus sich ein anderer edlerer Stof scheiden läßt, wie ich dieses, bey Erklärung und Einrichtung der verschiedenen Minern, an einem andern Orte, theoretisch aus einander gesetzt habe (Neue gesellsch. Erzähl. 1ster Th. S. 73. 2ter Th. S. 295 ff.). Hr P. theilt hier die Mineralien in 6 Klassen: in die Erdflüssigkeiten; in die brennbaren Mineralien, in die Salze, in die Erden, in die Steine, in die Verfeinerungen, in die metallischen Erzte. Dieser schematische Entwurf kömmt auf der ersten Tabelle mit den Unterabtheilungen vor. Die Erdflüssigkeiten haben alle flüchtige und rinnende Erdkörper unter sich, wohin die mancherley mineralischen Wasser nach ihren verschiedenen Mischungen mit Erde, Salze, Metallen, Gette, Schwefel u. s. w. gehören. In der Tabelle selbst werden ihre Kennzeichen und Proben namentlich angezeigt. Die brennbaren Mineralien haben ein fettiges öltes Wesen zum Grunde, wodurch sie, mittelst des Feuers oder Wassers, aufgelöset werden können. Die Salze theilt Hr P. gewöhnlicher maßen in saure, laugenhafte und Mittel-Salze ein. Ich habe sie am angeführten Orte nach dem Geschmacke, einem äußerlich hinlänglichen Kennzeichen, abgetheilet. Den Erden giebt er sechs Hauptklassen: die thonigten, kalkigten, gypsigten, glasartigen, talkigten und gemischten Erden; deren jeder eine eigene Tabelle zu ihrer fernern Eintheilung und Erläuterung gewidmet wird. Fast nach dieser Ordnung werden auch die Steine gesetzt, denen die Verfeinerungen sehr ausführlich folgen. Die Erze sind vornehmlich nach ihrer leichtern oder schwerern Flüssigkeit unterschieden; doch giebt auch der Unterschied der Metalle eine Eintheilung. Die Tabellen sind ein recht schönes Stück bey dieser Schrift.

Sie helfen dem Gedächtnisse, sind zum Unterrichte sehr bequem, und lassen die Klassen, Ordnungen, Geschlechter und Arten mit einem male übersehen. Sie geben die Kennzeichen aller und jeder Stücke an, und liefern durchaus gute Erläuterungen, womit andre Schriftsteller ihren Vortrag zu einem großen Buche würden erweitert haben. Denn auf einer jeglichen sind folgende Stücke vorgestellt. 1) die Klasse der Dinge. 2) Ordnungen. 3) Geschlechter. 4) Arten. 5) Abänderungen. 6) äußerliche, ohne Abänderung, in die Sinnen fallende Kennzeichen; und diese sind a) Farbe, b) Durchsichtigkeit, c) Gestalt, d) Geschmack, e) Geruch, f) Schwere. 7) durch unterschiedliche Versuche entdeckte innerliche Eigenschaften und Wirkungen. Diese letzte Spalte ist sehr weitläufig, und ein Commentar für Anfänger. Wir hätten noch die Heymath hinzugesetzt. Ueberdies dienen auch diese Tabellen denenjenigen, die sich von den Mineralien überhaupt, oder einer besondern Art derselben, Sammlungen anlegen wollen; um die natürliche Ordnung in einem Plane vor sich zu haben, nach welchem die Producte aufzustellen sind. Wir sehen den fernern Abhandlungen des Herrn Bergathes mit Verlangen entgegen.

b) Von der Wittenbergischen Universität versträt und Stadt.

Den 1 September starb alhier Herr Adolph Julian Bose, Philos. et Med. Doct. und derselben Prof. Publ. Für ord. an einem hitzigen Gallensteiner in einem Alter von 28 Jahren. Er war der einzige Nachkomme unsers weiland berühmten Professoris Physices, Herrn Georg Mathias Bosens, dessen Fußstapfen an gründlicher Gelehrsamkeit und Fleiß er ist schon eben so würdig betrat, als er sie einst an Ruhm und Ehre, zum Vortheil unsrer ihn bedauernden Universität,

würde betreten haben. Sein Leben steht weitläufig in Memoria Philippi Melancthonis, die ich nebst den Lebensläufen der 1760 von mir pronovirten Herren Magister, worunter er mit befindlich war, zu Leipzig herausgegeben habe. Deswegen will ich aus demselben die Hauptumstände nur überaus kurz entlehnen, und sodann die übrigen Jahre nebst seinen Schriften hinzuthun. — Herr D. Bose war zu Wittenberg A. 1742 gebohren, wo sein Herr Vater, wie noch allen bekannt ist, die physische Profession mit vielem Ruhme betleidete. Seine Mutter war Johanne Henriette, eine Tochter Hrn D. und Commiss. Raths, auch hiesigen vormaligen Kreisamtmannes Carpzoos. Unter den Augen seines Herrn Vaters ward er in den Gränden der Religion und im Unterrichte der vornehmsten Anfangsgründe aller Erkenntniß und Wissenschaft erzogen, auch schon als ein junger Knabe zu Betrachtung des Himmels und zu Handreichung bey den elektrischen Versuchen von seinem Herrn Vater gebrauchet. Von diesem empfing er auch die erste Anweisung in der Naturlehre, mit welcher er den Trieb zur Arzneygelahrheit in sich entstehen sah. Wie er daher auf hiesiger Universität seine Studia anfieng, hörte er anfänglich Weidlern und Bärmannern in der Mathematik, deren letzterer, als sein naher Anverwandter, ihm in vielen andern Stücken privatissime Anleitung gab; die Herren Ritter, Crusius und Hillern hörte er in der Historie, in Erklärung der alten Autoren, im Griechischen und Latein; und auch bey mir die Philosophie und Aerometrie. Hrn D. Böhmers Unterricht genos er in der Botanik, Anatomie, Physiologie, Pharmacie und im Krankenbesuchen; Hn D. Langguths in der Pathologie, Chirurgie, Hebammenkunst und rechtlichen Arzneykunde. A. 1757 den 9ten Sept. hielt

hielt er eine feyerliche Rede auf das drey-  
hundertjährige Gedächtniß des Neurbachs  
und Regiomontanus, und der von  
ihnen A. 1457 observirten Mondfinsterniß,  
als dem eigentlichen Geburtsjahre  
der richtigern Sternkunde. A. 1760  
ward er in meinem Decanate Magister,  
und vertheidigte auch dasselbe Jahr unter  
mir die Disp. de vestigiis fluxus et  
refluxus maris in mari baltico, und das  
Jahr darauf eine andere unterm Vorsitze  
Hrn D. Waldingers de morbis militum.  
Er war auch sehr fleißig in der deutschen  
Gesellschaft, deren Senior er zuletzt wurde,  
auch seine in derselben gehaltene schöne  
Rede, von der Ruhe der Musen bey  
dem Geräusche der Waffen, in Wittenberg  
drucken ließ. Dieser fügte er den  
sehr nachdrücklichen Brief seines Herrn  
Vaters bey, den derselbe aus der Citadelle  
zu Magdeburg, über das Unglück des  
Brandes, an ihn geschrieben hatte. Er  
wird allemal ein Beweis der Gelassenheit  
und großen Denkungsart des sel. Herrn  
Prof. Bosen's bleiben. In diesem Vran-  
de nun verlor auch unser Hr D. Bose,  
als einziger Erbe des Hrn Professors,  
alles Vermögen, und eine Bibliothek, die  
im Phisikischen und Mathematischen wenig  
ihres gleichen hatte. Hr Prof. Wärmann  
und Hr D. Böhmer nahmen sich hernach  
sonderlich seiner an, und riefen ihm  
auch, daß er auf einige Zeit nach Leipzig,  
wo sein Vater her war, gehen sollte.  
Dieses that er auch nach seines Vaters  
Tode A. 1763, und genoß daseibst die Liebe  
und Anweisung der Herren Förner,  
Pöble, Maß, Bosen's, seines Unver-  
wandten, vornehmlich aber die liebevolle  
Unterstützung Hrn D. Ludwigs. Im  
Novbr. 1764 ward er daselbst Medicinæ  
Baccalaureus. Er zeigte sich durch Schriften,  
hielt auch schon 1765 seine medicinische  
Vorlesungen de perspiratione animalium  
et vegetabilium, um die med.

licentiatenwürde zu erlangen; disputirte in  
demselben Jahre auf dem philosophischen  
Ratheder, die Rechte eines Leipziger Ma-  
gisters zu erlangen, und ward im Jahre  
1767, nach gehaltener Disputation, Do-  
ctor. Im Jahre 1768 wurde er höchsten  
Orts hieher als Prof. Medicinæ Extraordi-  
narius gesetzt, welches Amt er mit vielem  
Fleiß, Treue und Nutzen der Studirenden  
verwaltet hat. Er war von Natur eines  
schwächlichen Körpers, den er indessen  
durch eine sehr genaue Lebensart zu er-  
halten und zu stärken suchte. Sein Cha-  
racter war der gefälligste, freundschafts-  
lichste und dienstfertigste von der Welt,  
und wo er irgend einen Fehler hatte, so  
war es der seines sel. Herrn Vaters: eine  
gar zu große Offenherzigkeit, zu der sich  
einige natürliche Hitze gesellte. Fehler,  
die im Grunde die Mutter vieler großen  
Tugenden bey Gelehrten sind. Seine  
eigene Schriften sind folgende:

1) Oratio metrica in memoriam G.  
Peurbachii et I. Regiomontani d. 9 Sept.  
1757 habita. Witteb. 1757. 2 Vogen.  
Diese hat sein Herr Vater zwar entwor-  
fen, er aber ausgerarbeitet.

2) Gedächtnißrede auf Philipp Melan-  
thon, bey dem 200jährigen Andenken  
seines Sterbetages d. 5 May 1760 in der  
akademischen Kirche zu Wittenberg ge-  
halten; steht in Mem. Phil. Melanth. S.  
84 ff.

3) Von der Ruhe der Musen bey dem  
Geräusche der Waffen in Wittenberg;  
Abschiedsrede in der hiesigen deutschen  
Gesellschaft gehalten. Wittenb. 1763. 2  
Vogen in 4.

4) Commentat. de motu humorum  
in plantis vernali tempore vividiore. Lips.  
1764. 2 Vogen in 4.

5) Disp. philos. de caractere planta-  
rum essentiali singulari. Lips. 1765. 4 Vo-  
gen in 4.

6) Diss. med. de morbis corneae ex fabrica eius declaratis. Lips. 1767. 5 Bogen in 4. Ist die Doctordisputat. on.

7) Progr. inaug. de differentia fibrae in corporibus trium naturae regnorum; Witteb. 1768. 2 Bogen in 4. wobey er sein hiesiges Lehramt mit der Rede de medico prae caeteris humani corporis fragilitatem intelligente den 27sten May vorgedachten Jahres antrat.

8) Ferner hat er zu dem Herbario Blackwelliano emendato et aucto, das zu Nürnberg herausgekommen, da, wo unser Hr D. Böhmer aufgehöret, die Erklärung der Kupfer und den übrigen Text fertigsetzt; und zwar bey dem letzten Hundert, oder eigentlich von Tab. 301 an bis zu Ende, nämlich bis Tab. 600. Außerdem war er ein fleißiger Mitarbeiter an den Commentariis de rebus in scientia Nat. et Medicina gestis, die zu Leipzig herauskommen.

#### IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

Auf die wichtige und vortreffliche Schrift: Der Christliche Fürst, welche fünftige Ostern ins Deutsche übersezt, in 2 Theilen, 40 Bogen stark auf feinem Schreibpapier, zu Leipzig herauskömmt, wird in der Wochenbl. Expedition allhier 1 Rthlr. Pränumeration angenommen. Dasselbst kann man deswegen das Uebersetzement zu sehen bekommen, worauf der Inhalt und die ganze Einrichtung des Werkes vorgestellt ist.

2) Es ist antick frisches Erdbeerskraut, vom Riesengebirge, so statt des grünen Thees zu trinken, und der Gesundheit sehr zuträglich befunden worden, zu haben Liebhaber können es so wech' in ganzen Pfunden, als einzeln für 1 gr. and für 6 pf. in der Wochenbl. Expedit. allhier erhalten.

#### V.

**Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.**

Vom 23 bis 29 Nov. 3 Kaufleute von Berlin gehen durch nach Leipzig; Hr Kaufmann Sahr, aus Dresden, geht durch; Hr Kaufmann Schmid, von Leipzig, geht durch nach Frankfurt; 2 russische Edelleute gehen durch nach Leipzig; Hr Steuerrevisor Kaulfuß, aus Seyda, angekommen; Hr Kaufmann Rothgänger, Hr Arnold, Hr Werner und Hr Stephan, gehen durch.

#### VI.

**Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 28 November.**

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 17 gr. — pf.
1 — Roggen	1 — 10 — —
1 — große Braugerste	21 — —
1 — kleine Gerste	18 — —
1 — Heideohn	13 — —
1 — weißer Haber gehäuft	14 — —
1 Pf. 22 Loth 3 Quent. Brodt	1 — —
— 13 — 3 — —	— 3 — —
— 8 — — — Semmel	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	— 1 — 9 —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 9 —
1 — Schöpfffleisch	— 1 — 6 —
1 — Schweinefleisch	— 1 — 9 —
1 Kanne Butter	— 7 — —

Von diesen Blättern wird wöchentlich ein Bogen Sonnabends früh bey dem Buchdrucker Dürer ausgegeben. Der Preis einzeln ist 1 gr. fürs Stück; wer es aber jährlich mithält, bezahlt quantaliter nur 8 gr. voraus; bey welchem Preise es auch bleibt; wird, so lange wöchentlich nur ein Bogen erscheine: gesetzt auch, daß man bisweilen emerbalben darüber drucken muß. Für kurze Anzeigen wird 2 gr. für etwas längere 4 gr. bezahlt. Uebrigens werden diese Blätter, auf gnädigst verstarrete Freyheit, durch die Churfürstlichen Lande postfrey verlanet.

ter auf eine Art, woson die Vordältern nichts gewußt hatten. Rechnet man nun das Fuder zu 5 Tplr, so war der ökonomische Einfall in aller Betrachtung 200 Tplr werth. Ja er war noch schätzbarer, denn diese simple Art einer künstlichen Wiese hielt die armen Leute schadlos, indem sie in demselben Jahre viel Heu und Grummet durch Ueberschwemmung des Stroms verlohren hatten. Sie erlangten noch oben drein den Vortheil, daß die im Frühjahr darauf gesäete Gerste auf der Stelle um so viel reiner von allem Hederriche wuchs. Dergleichen Dinge, welche immer Geldes werth sind, passiren hin und wieder alle Tage. Wie glücklich hat nicht mancher Hauswirth den sonst in seinen Augen so geringen Fliederstrauch und Ebischbaum schätzen gelernt? Unzählige Garten- und Feldobst-Bäume sind überall an solchen Stellen aufgewachsen, wo in Jahrhunderten hindurch Sumpf und Docksbart stand; und ohne die izige ökonomische Lebhaftigkeit der Menschen auch so geblieben wären? Da Hamel hat ganze Commissariate klug gemacht, u. s. w. Freylich haben die wenigsten von denselben Personen, welche dergleichen Dinge hin und wieder vornehmen, sich in ökonomischen Schriften umgesehen. Allein, das sollen sie auch nicht thun. Gering, wenn es unter hunderten nur einer thut. Die Macht der Beispiele, besonders wo es auf gleich zu übersehenden Profit ankömmt, ist alsdenn schon hinlänglich, eine Sache gemein zu machen. Wobey aber diese Beweise für die Vortheile unserer ökonomischen Zeiten recht völlig einleuchtend werden sollen: so muß man einem solchen Ungläubigen anrathen, daß er Ertravost anspannen lasse, und sich fleißig in seinem Vaterlande, besonders auf dem platten Lande, umsehe, mit eigenen Augen die Wirthschaftsanz-

stalten im Felde, auf den Böden, in den Ställen, Scheunen u. s. w. betrachte, so wird er sehr lernen, wie viele wirthschaftliche Behandlungsweisen, Getreidearten und Anstalten da und dort nicht über ein Mannsalter alt sind; wie viele gute Wahrheiten aus der Acht gelassen worden, nunmehr aber wieder glücklich aufs neu: ... vorgeschuet werden, u. s. w. Solche Untersuchungen aber anzustellen, muß man Lust und Geschicklichkeit haben. Wie viele haben denn beydes? Wer sein Vaterland nicht topographisch genau kennt und nicht Erfahrung genug hat, wird allezeit leichte urtheilen, wenn es darauf ankömmt, wie sich unsere ökonomische Zeiten gegen die individuellen Ausübungen verhalten. Habe ich nicht gesagt, daß ein mit Unwissenheit verbundener Stolz eine ergebige und unreine Quelle der Verachtung unseres ökonomischen Fleißes sey? (Der Beschluß folget.)

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

„Der schlesische Landwirth mit patriotischer Freyheit. Erster Theil Breslau, 1771. 8.“ Uebermals ein Schriftsteller, welcher den ökonomischen Geschmack unserer Zeiten in einer Segend allgemein zu machen gedenket; wo seinen Einsichten nach, noch viel unnützer und der Nation schädlicher Schlenbrian herrschet; oder wo sich wenigstens noch viele Stufen der Verbesserung angeben lassen. Vermuthlich ist die Aussicht in diesem Landwirthschaftlichen Unterrichte nur local, und sein Endzweck schränkt sich vornehmlich auf einige gebirgische oder Oberschlesische Gegenden ein. Denn in Niederschlesien steht die Landwirthschaft auf sehr gutem Fuße. Der erste Theil des Werkes hält sich bloß bey den Anstalten in Rücksicht auf den Ackerbau an. Er han-

handelt also: Von der Beschaffenheit des Landes von der Eintheilung der Felder. Von der Bestellung des Landes. Wenn, wie, durch welches Geräthe, und mit welchem Gespanne die Felder bestellt werden sollen? Vom Dünger. Von Reinigung der Aecker vom Unkraut. Von der Befäung. Von der Aernde. Vom Dreschen und Aufbewahrung des Getraides u. s. w. Und es ist nicht zu läugnen, daß die guten Vorschläge des Hn B. sehr nöthig sind. Denn in den Örgenden, wo man den Leutzens (wie sich der Autor gemeinlich ausdrückt) zeigen muß, die Strohbänder erst einzutunken, ehe sie harken gehen; (S. 249.) Wo beym Aufladen der Getraidegarben und beym Einfahren der Schwache gabelt und der Starke in die Leitern einbanset; (ebend.). Wo man noch nicht weiß, daß man erst eine Unterlage von Erlenzacken in der Scheune macht, damit die unterste Schicht Garben nicht auf die bloße Erde zu liegen komme und verkaule u. s. w. Wo solcher Unterricht nöthig ist, da sieht es freylich mit der ökonomischen Geschicklichkeit noch sehr jugendlich aus. Und der Hr B. muß sich unstreitig seine dortigen Nachbarn sehr verbindlich machen, wenn er ihnen kleine und größere ökonomische Vortheile zeigt, die im Ganzen allezeit ein sehr starkes Verhältniß mit dem Schubsacke des Landwirts haben. Er empfiehlt (S. 51) das tiefe Pflügen, gerade wider die Regeln des Herrn Lüdiken im Holsteinischen, seinen Schlesiern; mit der Versicherung, wenn sie auch den todten Sand oben auf pflügten, daß dennoch diese Art von rajolen in der Folge der Zeit das Land sehr verbesserte; wie man es bey Anlegung der Gärten aus der Erfahrung wahrnehmen könnte. Ganz gut werden die schlesischen Bauern sagen, auf guten Boden braucht uns niemand das Tiefpflügen zu heißen, aber

auf schlechtem Boden möchten wir doch gern wissen, wer uns denn das *lucrum cessans* vergüten wollte, bis sich unser ausgewählter Sand in tragbaren Acker verwandelt hätte? Sollen wir etwa sechs bis sieben Jahre hindurch von Steuern und Gaben frey seyn? Nicht alles was du Hamel that, kann ein schlesischer Kofsäte und Häusler nachmachen. Alsdenn aber scheint der Eifer des Verf. (S. ebend.) gerecht zu seyn, wenn man bey der Bestellung die Zeit nicht genau in Acht nimmt. Insgemein, spricht er, steht der Brachmonat in Absicht auf unser Vaterland ohne alle Bedeutung im Kalender, und es hat so gar Segenden, in denen die Strenge alter Feldgesetze einen jeden zur Strafe verurtheilt, der im Junius an die Bearbeitung der Brache gedanken will. Die Vorschriften der Obrigkeit haben zwar diese Unbilligkeit des Schlandrians vernichten sollen; denn wir haben Befehl dazu erhalten, wenigstens im Brachmonat anzufangen, den Acker zur Wintersaat zuzubereiten. Aber bey aller natürlichen *Prorsam* zum Veyorsam, die meinen Landesleuten so eigen ist, haben nur wenige dieses kluge Gesetz befolget. — Das scheint mir auch sehr natürlich. Und zwar deswegen, weil es hier nicht auf Gehorsam, sondern auf Indistrie ankömmt, welche durch ganz andere Mittel, als bloß obrigkeitliche Befehle muß erwecket werden. Hier hätte aber auch die patriotische Freyheit viel unterhaltendes sagen können. In der Abhandl. von der Aernde hat uns (S. 246) der Gedanke gefallen, da den Hauswirthen viel Behutsamkeit angerathen wird, wenn sie beurlaubte Soldaten in der Aernde annehmen. Er versichert, und die Erfahrung bestätiget es, daß sie gemeinlich ganz mäßige Arbeiter sind, weil sie immer den Herrn im Kopfe haben, und sich vom Landwirts nicht gerne befehlen

lassen. Ich lobe demnach die Hauswirth, die für ihr Lohn und Brod solchen Arbeitern die Wege weisen, welche vorher viele Complimente verlangen, wenn sie sollen die Häufe rühren (S. 251). Den pommerischen Hungerharken, der fünf Ellen breit ist und von einem Pferde gezogen wird, empfiehlt er sehr; damit die Feldstücken rein geharket werden möchten. Wir zweifeln aber, ob sonderlich viel dabey heraus kommen werde. Die Harker sind entweder ordentliche und fleißige Leute, alsdenn wird so rein wie möglich geharket; oder sie sind faule, ungeschickte, leibeigene und mit Verdruß arbeitende Harker; so werden sie eben so schlecht den Hungerharken führen, als sie überhaupt arbeiten. Der Herr muß am Ende das Ding selber führen. Und doch ohne sonderlichen Vortheil. In Ansehung der Verwahrung des Getraides empfiehlt er seinen Landsleuten die russische und polnische Art das Getraide gedörrt aufzuheben. (S. 281) Mit unter bringt er allerhand ökonomische Anmerkungen eines Mills, Eckhards, du Hamels, Wargentin's u. s. w. an, und macht sie in seiner Gegend bekannter. So elementarisch uns hier zu Lande die meisten Dinge dieses ganzen Werkes vorkommen möchten; so billig bescheidet man sich, daß die Einsichten verschiedener Gegenden, und folglich auch der Unterricht, nicht einerley seyn können. Die Ursache aber davon sollte ein ökonomischer Schriftsteller fein bemerken. Man findet aber nichts davon bey unserm Verfasser. Ueberhaupt können wir wohl mit großer Zuverlässigkeit sagen, daß dieser ganze schleifische Landwirth sich schwerlich über die Gränzen seiner Gegend sonderlich herausmachen möchte. Denn die abgehandelten Sachen sind in andern Gegenden viel zu bekannt und trivial. Die patriotische Freyheit, welche

der Titel verspricht, und welches im Grunde ein sehr guter Einsatz ist, findet sich in der Ausarbeitung gar nicht. J. E. S. 275 raisonnirt der Hr W. über die Entkräftung des Landes, welche aus dem Unwerthe des Getraides entsteht, und nach einigen ganz seichten Gedanken fragt er: Aber wer ist sonst, als der Landwirth, Schuld, wenn er seine Früchte um einen wohlfeilen Preis hinschleudert? Hat sich denn der Verf. hier nicht auf den Exquirere besonnen? Ist ihm gar nichts von den Einschränkungen des freyen Gewerbes eingefallen? Hätten hier nicht die Begriffe von Ehrung und Unwerth des Getraides genau aus einander gesetzt zu werden verdienet? Allein, wenn man denkt, nun kömmt die Meynung des Autors, so macht er eine kurze Wendung, und spricht mit dem in Deutschland gar nicht klassischen Mirabeau: auf dergleichen Sachen darf ich mich nicht einlassen, theils weil ich keinen Gefallen daran finde, theils weil es die Willkür eines Unterthanen verbieten. O! wer in solchen unschuldigen Sachen noch so kriechend denkt, der lasse doch die patriotische Freyheit vom Titel weg. Eben diesen Gedanken hat Hr Muret in den Memoires et observations de la Societé economique de Berne. Partie II. 1767, ganz unvergleichlich abgehandelt. Man findet ihn in des Hrn Butschek's zu Prag Versuch über die Absichten der Landesregierung bey Leitung der Landwirthschaft. Prag 1768. 8. (s. dieses Wochenbl. 2 B. S. 228.) Ferner in der lesenswürdigen Abhandlung, welche den Titel führt: Handlungsgrundsätze zur wahren Aufnahme der Länder, und zur Beförderung der Glückseligkeit ihrer Einwohner, aus der Natur und Geschichte untersuchet. (s. dieses Wochenbl. 3ter B. S. 212.) Alle diese Schriftsteller kennen die Grundsätze ganz anders, nach welchen der Gedanke

banke vom Getraidehandel muß durchgearbeitet werden. Der Verf. scheint aber unter der patriotischen Freyheit nichts, als lustige und satyrische Einfälle zu verstehen. Und davon strotzt diese Schrift dermaßen, daß man öfters nicht weiß, ob er den Landmann unterrichten oder zum Narren hosen wolle. Er versichert zwar, daß Steele sein Muster sey; allein *duo cum facit idem, non est idem*. Daher fällt das meiste bey unserm W. immer schielend aus. Und wo hat denn Steele seinen Witz jemals beym Unterrichte vom Ackerbaue verschwender? Wenn er S. 226 sagen will, daß es besser sey zu den Gebäuden, besonders zu den Schwellunterlagen, auf dem Lande lieber Steine als Holz und Leim zu nehmen; so wiggelt er: — Wer kann es den Mäusen verwehren, sich unter den Schwellen durchzugraben? und bey unserer Mode zu kleben, finde ich für die Nögel so viel Eingänge zu unserm Eigenthume, als für die menschlichen Sperlinge und Mäuse zu den Milchschächeln der Frauenzimmer, bey ihrer Sitte ihren Brustkeller zuzuschließen. — Blut würde der vortreffliche Steele geweint haben, wenn er solches Zeug für eine Nachahmung seines vortrefflichen Humeurs hätte erkennen und es noch dazu in einer landwirtschaftlichen Abhandlung für die Bauern angebracht finden sollen! Will er (S. 50) sagen, daß die Art, das Land zu bestellen, verschieden sey: so declamirt er: — Von dem ersten Schöndenker an, etwa dem — wo anders meine Nachrichten wahr sind, bis zu den Kloßern und Fessingen und Härdern in unsern Tagen hat es immer Streit gehabt, auf welche Art die Felder der schönen Wissenschaften bebauet werden sollen. Und noch sind die Leuten nicht ein, so wenig als die meisten in den höhern Fünningen der Theologie, der Weltweisheit, der Arzneykunst und Rechtsgelehrsamkeit nicht gewesen sind, noch sind und künftig nicht seyn werden. So ist es in

der Lehrrart, die Aecker zuzurichten, auch. Freylich wird der schlesische Bauer besser pflügen und düngen, wenn er nur erst weiß, daß sein Lehrmeister den Lessing gelesen habe. S. 264 wird von der Begegnung eines Landwirths gegen seine Hofdrescher gesprochen. Gleich fällt es dem W. ein, das Wort Hof, in Ansehung seiner Zweydeutigkeit, zu würgen, und einen Ausfall auf die Gemächlichkeit des Hoflebens zu machen, wobey ihm der Hofjunker, der Hofrath, der Hofprediger, der Hofammacher und zuletzt der Hof- und Jungendrescher einfällt. Und so geht es bis zum Erbarmen auf allen Seiten her. Es ist ganz falsch, wenn der Verf. (S. 310) behauptet, es sey unmöglich, die Fehler der Landwirthschaft ohne Satyre zu denken, da sie größtentheils an sich lächerlich wären. Wo mag doch mein Autor das in aller Welt her haben? Wie viel tausend Fehler haben nicht sicher die besten Landwirths in Schlessen, nach *Enodiauna* des vorigen Krieges, wider besser Wissen und Ueberzeugung, begehen müssen, ehe sie die durch den Krieg geschlagenen Wunden des Hausstandes haben ausheilen und ihre Wirthschaft wieder in Ordnung bringen können? Und diese Umstände des Vaterlandes sollten nicht ein Gegenstand des Mitleidens und des ernsthaften Rathgebens, sondern der Satyre seyn? Wie viel tausend Fehler in der Landwirthschaft sind möglich und gänzlich unheilbar, weil der Bauer als ein Leibeigener arbeitet und seine Verachtung weiß? Wie viel tausend Fehler geschehen nicht, bloß weil es dem Landmanne an Unterrichte fehlet und die Dorfschulen elend aussehen u. s. w. Das sind ja keine Sachen für die Satyre, sondern für das Mitleiden. Weiß der W. nicht, daß der Landwirth, der Bauer, ganz außer den Gränzen der Satyre sey; und weil er keinen Begriff davon hat, sie mit der gleichgültigsten Verachtung ansehe? Was soll denn

denn also hier der Satyre Endzweck seyn? O! Steele! Steele! Ich glaube es dem Verf. daß er es nicht aus Hochheit thue, (und auch daraus würde sich kein Landmann etwas machen) sondern aus Liebe zur Laune. Allein wo bleibt denn die Beurtheilungskraft? Es ist doch auch wahrhaftig ein seltner Umstand, wenn diese einem Schriftsteller unter den Händen entwischt. Das ist noch etwas besonders, wenn es (S. 316) heißt: — Die Stabs-officiere unterscheiden sich durch Einsicht; durch Geschmack und Kräfte. Und wie sie dadurch eben zu allen Versuchen, zur Verbesserung der Landwirthschaft, vorzüglich berufen sind, vermuthlich im Kriege beyrn Jouragiren: so ist der Autor so gewis verpflichtet, für ihren Geschmack zu schreiben, als gewis er nur durch sie seine Gemeinnützigkeit hoffen darf. — Das war die einzige Periode im Werke, wo der Recensent sich unmöglich mehr des Lachens enthalten konnte. Man denke doch, eine Anweisung zur Landwirthschaft für die Stabs-officiere. Wenn sich auf diese Art die Einkünfte in den landesherrlichen Kassen nicht vermehren, so vermehren sie sich nimmermehr. Da muß Schlessen in wenig Jahren ein China werden. Sollten nicht wenigstens etliche von den Stabs-officieren so witzig seyn, und wissen, daß zwischen einer artigen gefesteten Laune, und unter einem beständigen Schändkeln und gewürgten Einsäulen, ein großer Unterschied sey? Praktischer wird es seyn, wenn der Hr V. künftig seine ökonomischen Einsichten besonders, und seine lustigen Schwänke auch besonders herausgeben möchte. Ich dächte, ich wollte werten, die Herren Stabs-officiere selbst würden nicht darüber böse werden, und der U. sicher viel Gutes stiften können.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

a) Zur jährlichen Feyer des Reformationsfestes ward an demselben, als am 31 Octob. d. J. vom Hn Friedrich Gottlieb Gottlob Koch, aus Dommitzsch, des Weyhrauschschen Stipendii wegen, im großen Auditorio eine Rede gehalten, de insigni dei sapientia, qua Luthero Melanthonem adiunxit ingeniaque plane diversa confociauit. Zu Anhöhrung derselben lud Hr Prof. Hiller in einem Anschlag von 1 Bogen, bey Dürren, ein, dessen Inhalt den Beschluß seiner neu sich gehaltenen akademischen Einweihungsbrede ausmachet.

2) Viro Magnifico — Carolo Gottlob Hofmanno S. S. Theol. Doctori — quum Natales suos Kal. Octobr. A. MDCCCLXX. celebraret, *antiquitates Naralitias ex C. Plinii Caecilii secundae epistolis collectas sacras esse dicatasque cupit* M. lo. Christ. Messerschmid 2½ Quartbogen bey Dürren.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

In der Wochenbl. Exped. sind in Commission zu haben: Dresdner Kalender\* aufs Jahr 1777, sauber gebunden, verge det auf dem Schutte und im Futterale à 16 gr. Diese beliebten Kalens der sind nun auch französisch fertig und zu haben.

V. Angekommene und durchgegangene Standespersonen und Fremde.

Vom 1 bis 6 Decbr Hr Lieut. Meisch, in R. Pr. Diensten, geht durch; Hr Rector Sinzenis aus Zorgan, angekommen; Hr v. Dommich, geht durch; Hr v. Niebeck aus Wosdorf, angekommen; Hr Capit. Haber, in R. Pr. Diensten, geht durch; Hr Kaufm. Friedland, geht durch nach Leipzig. Hr Kavon geht mit der ord. Post durch.

VI. Preise vom Getraide und Fleisch vom 5 December.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 12 gr. — pf.
1 — Roggen	1 — 11 — —
1 — große Braugerste	23 — —
1 — kleine Gerste	19 — —
1 — Heideform	14 — —
1 — weißer Haber gehäuft	15 — —
1 Pfund Rindfleisch	— 1 — 9 —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 9 —
1 — Schafschaffleisch	— 1 — 6 —
1 — Schweinefleisch	— 1 — 9 —
1 Ranne Butter	— 7 — —

inen Kapf-**armes** Bier, oder ein Gläschen Landwein, herumversammelt, wie vor hundert Jahren, antreffen wird. Es läßt sich historisch beweisen, daß die Vorfahren nicht allein nicht mehr als wir, sondern (die alte Redlichkeit ausgenommen) sicher weniger als wir gehabt haben. Frägt man: ob wir durch unsern ökonomischen Fleiß reicher würden? so kann man es aus dem Vorhergesagten fühllich mit Ja beantworten. Gesezt aber, es wäre nicht. So ist jeder Schluss gar herzlich schlecht, daß alles, was uns nicht reich mache, vergeblich sey. Wer ist denn dadurch ein Kapitalist worden, weil er hat buchstabiren gelernt? Die Dekonomie sieht es nur als etwas zufälliges an, reich zu werden. Aber das thut sie: sie macht den Menschen vorsichtig; Sie befördert die Bequemlichkeit des bürgerlichen Lebens; Sie lehret ihn, sein nothdürftiges und ehrliches Auskommen geschickt zu besorgen; Sie ermuntert ihn, den Unbequemlichkeiten und Unglücksfällen des Lebens nach Vermögen vorzubeugen; Sie macht ihn gegen andere hülfreich: ohne sich eben die Welt beständig als ein Ding vorzustellen, welches nur da sey, um in den Geldbeutel, oder in den Kornsack, gesecket zu werden.

Eins möchte ich noch wünschen: Man sollte aus unsern ökonomischen Zeiten recht deutlich lernen, wie weit wir noch in vielen, und zwar sehr interessanten, Stücken zurücke sind. Z. E. unsere ganze Viehzneykunde liegt noch in der Wiege. Selbst die Spanische Schule ist noch viel zu gelehrt und entfernt vom Landwirth. Unsere verschiedenen Scheffel, Ellen, Haspeln und andere Maße, welche manchmal alle drey Weilen, trotz der besten landesherrlichen Befehle, verschieden sind, gehören zur alten politischen Pedanterey, welche das Gewerbe ohne Noth erschweret, u. s. w. Und was das allerwichtigste in unserer ökonomischen

Geschäftigkeit wäre? — Da eigentlich die Haushaltungskunde allezeit das große und offene Buch der Natur vor sich hat: so wäre es ja wohl zu wünschen, daß man bey dieser Gelegenheit den unendlichen Urheber desselben mit Ehrfurcht, mit Preise und Ruhme recht fleißig mit dazu nehmen möchte, damit alles unser schwaches Arbeiten und Bemühen in der Dekonomie und in allen Dingen, nichts ohne Segen und Gedeihen, das heißt, nicht so viel wie nichts, seyn möchte.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Unter den heurigen, besonders kleinen, Kalendern, zeigen wir billig den Dresdner Kalender auf das Jahr 1771 an, der in der Waltherschen Hofbuchdruckerey daselbst auf 7 Bog. in Sebez zum Vorschein gekommen. Es hat derselbe, außer der bequemen Einrichtung, daß er zu einem wirthschaftlichen Tagebuche von Einnahme und Ausgabe kann gebraucht werden; außer dem genealogischen vollständigen Verzeichnisse aller ist lebenden vornehmsten hohen Personen in Europa; außer der Chursächsischen Stammtafel, noch viele physische, politische und ökonomische kurze Artikel, welche das Vergnügen und die Aufmerksamkeit der vernünftigen Kalenderleser erwecken können. Wir wollen diesen kleinen Raum dazu anwenden, nur einige der sämmtlich wohl entworfenen kurzen Aufsätze, namentlich zu machen.

- 1) Sehenswürdigkeiten in Dresden.
- 2) Tabelle der üblichsten Gold- und Silbermünzen der vornehmsten Länder.
- 3) Beiträgeren der Hofkammer und das Mittel sich dawider vorzusehen.
- 4) Ein inländisches Pflanzengewächs, dessen Pflanzter statt des Thees zu gebrauchen.
- 5) Eine allgemeine physikalische Erdbeschreibung.
- 6) Verzeichniß der Anzahl Gemäldte, von den besten Meistern in der Dresdner Bilderey.

Bildergalerie. 7) Tabelle der Dresdner Getauften, Geforbene und Gekrauten von 1617 — 1769. 8) Vom Einfluss des Mondes und der Gestirne auf den Erdboden, und den Kalendertorheiten damit. 9) Bemerkungen vom Weinbau. 10) Vergleichung vom Maasse und Gewichte. 11) Das Königsspiel oder verbesserte Schachspiel; ist ein schönes Stück. 12) Eine Reisecharte durch Sachsen. Wir sind gewiß, daß Unpartheyische diesen Kalender, seiner guten Einrichtung halber, den besten auswärtigen, dieser Art und Form, an die Seite setzen werden. Er ist in der Expedition schon eingebunden mit vergoldeten Schmitte und Kapsel für 16 gr. deutsch; und auch à part französisch zu haben.

#### b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Am 22sten Decbr hielt die hiesige Abtheilung der Leipz. ökonomischen Gesellschaft ihre Zusammenkunft, wobei, nach gechehener Verathschlagung über die bisher vorgewiesenen wirtschaftlichen Gegenstände und deren Ausführung, die Stelle eines nunmehrigen Collectors, die Hr D. Zeiser zwey Jahre bisher verwaltet hatte, der Ordnung nach, dem Hrn Prof. Tieg übergeben wurde.

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da in der Nacht zwischen dem 23 und 24sten Octobr 1770 dem Freyhauer, Christian Narschen, zu Wilsig, unterm Kreisamte Wittenberg, ein Pferd, so ein brauner Wallach gewesen, weggeritten und dieblich entwendet worden, bey der diesfalls angestellten Untersuchuchung aber sich wider Johann George Hildebrandt, so vor einiger Zeit, als er unter Sr Königl. Hoheit, dem Herrn Herzog Karl von Curland Chevaux Legers Regiment: als Dragoner gestanden, wegen verschiedener Vergehungen auf den Festungsbaunach Dresden gebracht worden, von dar aber entsprungen, und ausgedacht: Wilsig gebürtig ist, mancherley Indicia, des gestohlen und weggerittenen Pferdes halber ergeben, selbiger jedoch bis ist nicht zu erlangen gewesen: Als werden alle Gerichtsobrigkeiten, zur Hülfe Rechtsens, ersuchet, vorgenannten Johann George Hildebrandt

ten, welcher etliche 20 Jahr alt seyt Wäg, lantzger Statur, und starker Leibesconstitution ist, auch vernünftig einen blautuchernen Rock mit weißem Flonell gestütert, und aufgesetzten Fasmelhärnen Knöpfen, welchen derselbe in Wilsig seinem allda habenden Bruder mit weggenommen, tragen wird, auf dem Verretungsfalle zur gefänglichen Haft bringen zu lassen, und an das Kreisamt Wittenberg zu dessen Abholung, gegen Ausbändigung gewöhnlicher Reserfalien und Erlegung der Gebühren, ungeschäumte Nachricht davon zu ertheilen.

2) Von dem vortreflichen und wegen seiner Güte in ganz Sachsen beliebten Wiesenbaler Eisen sind alle Sorten Reisträder von 20 bis 120 Pfund; desgleichen Schienen, Stab- und Ring-eisen, den Zentner für 6 Thlr 12 gr; wie auch sächsische Alaune à 7½ thlr. den Zentner, bey dem Kaufmanne, C. F. Wiesen alhier, zu haben.

3) Generaale, wegen des Verfahrens in Lutersuchungssachen, vom 27 Decbr 1770 à 2 gr. — Mandat, wegen des Verfahrens in Cammerfachen, vom 7 Aug 1770 à 2 gr: sind in der Wochensbl. Exped. in Commission zu haben.

#### V.

#### Angekommene und durchgegangene Landespersonen und Fremde.

Vom 7 bis 13 Decbr Hr Kaufmann Werchau, aus Hamburg, angekommen; Hr Kriegsgrath Faber kömmt von Leipzig retour; Hr Glockenmistrarius Mollus, aus Bretsch, angekommen; Hr Obrist v. Hahn, in Holländischen Diensten, geht durch; Hr Plume und Hr Stolze, Karleute, gehen zu Pferde durch.

#### VI.

#### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12 Decembr.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 21	gr. —	pf.
1	— Roggen	1	—	12	—
1	— große Braugerste		22	—	—
1	— Kleine Gerste		19	—	—
1	— Heidekorn		14	—	—
1	— weißer Haber gehäufft		15	—	—
1	Pf. 20 Roth 1 Quent. Brodt		1	—	—
—	— 13 — — — —		—	3	—
—	— 7 — — — —		—	3	—
1	Pfund Rindfleisch		1	—	9
1	— Kalbfleisch		1	—	6
1	— Schöpfenfleisch		1	—	6
1	— Schweinefleisch		1	—	9
1	Kanne Butter		7	—	6

III.

Gelehrte Nachrichten.

1) Von nützlichen Büchern.

„Briefe über Rußland. — Erste Sammlung, Braunschweig. Erster Theil, in der Schröderschen Buchhandlung, 8 Bogen in 8.“ Diese Briefe enthalten allerley Materialien zur politischen Beschreibung von Rußland, diesem größten bekannten Reiche auf dem Erdboden. 1ster Brief. Hasens Charte ist, außer denen, welche die Petersb. Akademie besorget hat, unter allen die beste. In Daniels Beschreibung vom russischen Reiche finden sich viele Fehrlüner. Das Klima in Rußland ist, wegen der Größe des Reichs, sehr verschieden; im Ganzen aber betrachtet, sehr gesund. Vom November bis an Jänner, im August und Septbr fällt in Rußlands Provinzen der meiste Schnee; nachher hat man fast beständig heitern Himmel. Das Erfrieren der Menschen in Rußland kömmt nicht so wohl von der Kälte, als vom Branntwein, welchen die gemeinen Leute im Winter häufig trinken, und daher unvorsichtig bey der Kälte werden. Die Hasen in Rußland, vornehmlich die kleine Art, werden alle im Winter weiß. Der B. leitet dies von der Verengerung der Adhären in den Haaren her, welche alsdenn nur die feinen Wassertheile, nicht aber die erdigten Theile des Blutes, durchlassen. II. III. Brief. Hier folgen die Producte Rußlands nach der Ordnung ihrer Beträglichkeit. Getraide und Früchte. Daß sich das liefländische Korn S. 21, länger als anderes hält, nicht so oft umgestochen werden darf, und mehr Mehl giebt, kömmt daher, weil dies Korn meist alles gedörret und gut getrocknet wird, ehe es zur Ausfuhr kömmt. Schwämme und Witz besonders, die Nissen oder Nischki. Holz, dessen ein

unglaublicher Vorrath aller Arten da ist. In Rußland gehören die Häuser zu den Mobilien, denn es werden derselben kleine auf den Markt zum Verkaufe gebracht, erhandelt, auf Schlitten gepackt, und weggeführt. Potasche, Hanf, Flachß, Pelzwerk, Salz, Bergwerke, Fische, alle fast bekannte Arten von Thieren und Pflanzen, und deren benutzte Theile. Die Mammantäsknochen, oder Momatovakost, halten einige für Zähne von einem andern großen Thiere, und nicht vom Elephanten. Gar recht rath der B. S. 43, daß die Verwandlung der Domainen in Bauergrüther dem Ackerbaue in Rußland sehr aufhelfen würde, und giebt die Vorsicht an, daß man sich vor der Einführung der in Deutschland üblichen Aemter sorgfältig hüten müßte. Denn diese sind dem wahren Nutzen des Landesherv und Staats allemal nachtheilig. IV. Brief. Von der Russen Charakter, Bildung, Sprache, Gewohnheiten, Stand und Klassen der Einwohner. V. Brief. Die Einwohner Rußlands; 18 Millionen, auf 400,000 Quadratmeilen, sind nicht der zwölfte Theil von denen, die es haben könnte. Die Bevölkerung ist daher der erste Gegenstand, worauf die Regierung daselbst zu sehen hat. Er ist daher sehr dawider, daß Rußland neue Eroberungen mache, so gar auch nur stäte Kriege führe. Der B. giebt einige Mittel der Vermehrung von Rußlands Einwohnern an. Ob die Leibeigenschaft der Bevölkerung entgegen sey, glauben wir nicht. Rußland würde dadurch unglaublich vermehren. Ein guter Theil seiner Stärke, so wie aller alten Staaten, wo die Leibeigenschaft galt, beruht darauf. Ueberhaupt läßt sich erweisen, daß man nicht so sehr gegen die Leibeigenschaft seyn sollte. In gewissen Schranken besteht sie auch mit den besten Sitten. Badstuben und die Abhärtung der Kinder sollten

auch nur ihre Schranken haben, so wären sie gut. VI. Brief. Vom Hofe und den Collegiis. Die Liebe Peters zum Seewesen hat vermutlich verursacht, daß Petersburg, die Residenz, mit dem Ruin von Archangel und der Aufopferung vieler tausend Menschen, entstanden ist. Moskwa schickte sich viel besser zur Residenz. Der Hofstaat ist sehr glänzend, und hat unter den neuern Regierungen stark zugenommen. Zu Katharinen's der I. Zeit kostete er 120,000 Rubel; unter der Elisabeth 1000000; und diese Million reichte nicht zu. Entsprechen, S. 89 für übereinstimmen, ist ein, vielen neuern gewöhnlicher, unrechter Ausdruck. Entsprechen, heißt widersprechen; oder das Gegentheil von sprechen, welches alle Zusammensetzungen: entgegengehen, entsehen, entfliehen, zc. beweisen. Es ist Wunder, wie eine Unrichtigkeit so bald in Schwang kömmt. Sonderbar, aber unsers Bedünkens recht gut, ist es S. 97, daß bey einer Thronveränderung in Rußland jeder einzelne Unterthan dem neuen Monarchen schwören muß. Man schickt gedruckte Zettel im ganzen Reiche herum, welche die gemeinlich sehr nachdrückliche Eidesformel enthalten. Diesen Eid leget jeder Unterthan, in Gegenwart eines Popen oder Diakons, in der Kirche ab, und unterschreibt denn einen solchen Zettel. Für die, welche nicht schreiben können, unterzeichnet der Geistliche, und bezeuget, daß der Eid von ihnen auf gehörige Weise geleistet sey. Eine Huldigung, die mit sehr geringen Kosten verknüpft, und wegen der Unterschrift noch viel beweisender, als die in andern Ländern gewöhnliche ist. Daß Peter der III. ein größeres Recht zur Thronfolge, als Iwan der III. gehabt, hält der V. nur bios darum für richtig, S. 99, weil Rußland ein despotischer Staat ist, wo die Handlungen

des Volks für unerschmäßt und unkräftig müssen angesehen werden, so bald sie dem Willen des Monarchen widersprechen. VII. Brief. Die russische Regierungsform hält der V. nicht für gut, und dem wahren Wohl der Burger nicht gemäß; denn er glaubt überhaupt, es sey der Despotismus nur einem Staate trüßlich. Dem russischen Reiche hält er die Großbritannienische Regierungsform am allergemähesten, S. 117; und an sie hat, seinem Bedünken nach, die wenigsten Unvollkommenheiten. Doch muß, da Rußland aus so vielerley Nationen besteht, die monarchische Regierungsform beygehalten werden, wenn sie, obgleich unumschränkt, auf gewisse Grundsätze gebauet ist. Er begegnet hierbey verschiedenen Einwürfen, die wider diese Regierungsform könnten gemacht werden. Die Briefe sind durchgehends gut, und mit viel politischem Scharfsinne geschrieben.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am 13 Novbr disputirte Hr Carl August Möller, aus Görlitz, unterm Vorsitze Herrn D. Christian Gottlieb Kommele de religiosis et sumtibz fune- rum, et ut funus ducere liceat, ad ductum Lud. Doctr. Pand. Lib. XI. tit. 7.

2) Die Gemälde, welche der Thürsächsische Hofmaler, Herr Calau, allhier theils mit Oelfarben, theils mit Wachse, verfertigt hat, finden so allgemeinen Beyfall, und verdienen, wegen ihrer Kunst und darinn angebrachten Ähnlichkeit mit den Originalen, so vorzügliche Achtung, daß die Liebhaber von Malerey immer mehr dadurch angereizet werden, sich seiner Geschicklichkeit zu bedienen. Er hat auch schon angefangen

einen Unterricht im Zeichnen mit vielem Nutzen zu geben.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Wenn Jemand für 1000 Rthlr, und mehr, landschaftliche Steuerobligationen zu verkaufen Willens ist, beliebe es an die Expedition des Wochenblattes zu melden; wo fernere Nachweisung geschehen wird.

2) Hr M. Christ. Ziamermann, Prof. an dem herzogl. Gymnasium zu Stuttgart hat in des dasigen Buchhändlers, Hrn Meylers, Verlag ein lexicon manuale graecolatium, und latinograecum gegeben. Wer bis Ende Febr. 1771 auf 2 Uhr 8 gr. subscribirt, bekommt in der Ostermesse das vollständige Werk von 5 Alph. in groß Octav. Beym Hrn Adjunct und Rector Messerschmid alhier ist eine Probe der Arbeit zu sehen, von welcher viel Gutes zu hoffen ist. Eben derselbe Verleger will bis eben dahin des Hrn von Schauroth vollständige Sammlung aller Conclusorum, fol. 34 Alph. à 1 Species Carolin, physikalisch-ökonomische Auszüge 10 B. für 8 fl. 30 Kr. allgemeinen LandwirthschaftsKalender auf das Jahr 1771. in 4. für 12 Kr. ver lassen.

3) In der Gerlachschen Buchhandlung in Dresden und bey dem Buchdrucker Dür in Wittenberg ist zu haben: Historisch-theologische Anmerkungen über die Geschichte des Arius, worinne der Gemüthscharacter dieses Ketzers erörtert, die Quelle und Beschaffenheit seiner Irrthümer ausführlich untersucht, wider ihn und dessen neuerliche Anhänger die Gottheit Jesu zureichend erwiesen, auch daß in dieser wichtigen Lehre aufgesetzte

symbolische Glaubensbekenntniß der allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicäa völlig erklärt worden, zum guten Gebrauche in der alten und neuern theologischen Streitlehre, entworfen von M. Johann Carl Görzinger, Pfarrer bey der Stadt und Kirchfarth zu Sebnitz u. Wittenberg 1770 in 4. à 4 gr.

4) Almanach de la Toilette et de la Mode, pour l'année 1771 vergoldet auf dem Schutte und im Futterale, à 12 gr. ist in der Wochenblattes Expedition in Commission zu haben.

5) Es wird hiermit bekannt gemacht, daß des verstorbenen Uhrmacher Klinges Wittwe die Profession noch immer fortsetzet, und durch ihren geschickten Gesellen, einen Kleinuhrmacher, alle Liebhaber mit guter Arbeit, sowohl ganz neuer Uhren, als Repariren, können versehen werden. Auch hat man sich der bald möglichsten Förderung zu gewärtigen, und der billigsten Preise in allen Stücken zu versehen.

V.

**Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.**

Vom 14 bis 19 Decbr Hr Rothgänger und Hr Müller, Kaufleute von Berlin, gehen durch nach Leipzig; Hr Bierman aus Dresden angekommen; Hr Rotarius Wemmer und Hr Lieut. Wetsch, in Fürstl. Anh. Zerbst. Diensten, gehen durch; Hr Stephan und Hr Große, Kaufleute, gehen zu Pferde durch; Hr Kammerpräsident v. Stents geht retour nach Dessau; Hr Sonntag und Hr Förderer, Kaufleute, gehen durch; Hr Kaufmann Schubert, aus Dresden, geht durch; Hr Wiesand und Conf. Kaufleute von Berlin, gehen mit der ord. Post nach Leipzig.

Fein verurfacet und zurüde gelassen haben, belehren uns, daß dieser Stein ebe dem von einer weit lockern Beschaffenheit müsse gewesen seyn; dergestalt, daß das in demselben befindliche Holz in eine Verwesung gehen, und dessen hierdurch auseinander gesetzte Theile von dem durchseigernden Wasser fortgeführt werden können: welches alles bey der gegenwärtigen Festigkeit dieser Wacken gar nicht würde möglich gewesen seyn. Und endlich leitet uns der in diesen Steinen befindliche viele Quarzsand auf die Gedanten, daß dieselben ursprünglich von einem Sandsteingebirge losgerissen, an diesen Ort geführt, und daselbst nachgehends mit einer zarten Thonerde und Durchdrungen worden, welche sich mit den lockern Theilen des Sandsteines aufs genaueste verbunden hat; dergestalt, daß derselbe nach und nach die gegenwärtige Härte und jaspisartige Beschaffenheit mag erlangt haben.

Aus diesem Vermuthen läßt sich alles dasjenige erklären, was wir an diesen Steinen und an den darinnen befindlichen Versteinerungen beobachten. Die eingeschlämmten Theile vom Holze konnten in dem großdünchten und lockern Sandsteine zu keiner Versteinerung gelangen, indem sie von dem eindringenden Wasser alsgerührt worden, daß davon nichts, als der leere Raum, zurüde blieb. Da hergegen diejenigen Aeste und Zweige, die sich an einem solchen Orte befanden, wo der Stein aus einem zarten Staub- und Quarzsande bestand, und folglich von größerer Festigkeit war, zwar einen gewissen Grad der Versteinerung erlitten, die aber erst nach der Zeit durch den Zutritt des zarten Lettens, so wie der Stein selbst, in gegenwärtigen Zustand verfest worden. Dieses alles ist um desto wahrscheinlicher, da wir wissen, daß der Thon und Mer-

gel den Grundstoff zu den Jaspis- und Achatarten enthält.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„P. N. Sprengels Handwerke und „Künste in Tabellen, mit Kupfern; Fort- „gesetzt von M. L. Hartwig. Fünfte „Sammlung 16 Bogen 1½ Bogen „Kupfer in 8. Berlin in der Buchhand- „lung der Realschule.“ Die Fünfte Sammlung enthält im ersten Abschnitte den Noth- und Glockengießer. Der Nothgießer ist der allgemeine Name, worunter, als untere Klassen, der Stück- und Glockengießer zu sehen kommen. Er unterscheidet sich darinn von andern Messingarbeitern, daß er in Formen und Lehm gießt, und die kleinern Theile einer Arbeit selten durchs Blöhen, gemeinlich aber durch eine Schraube, mit dem Ganzen verknüpft. Nach seinen Privilegien soll er ausschließungsweise alle Messingstücken fertigen, die nur einigermaßen hohl sind. Allein im Preussischen, auch im Sächsischen, nimmt man nicht so genau, und jeder Messingarbeiter fertigt was ihm Kunst, Zeit und Umstände erlauben. Einige der Nothgießer, die Geschick und Vermögen haben, verlassen die Werkstätte und gießen bloß Glocken, oder sie lassen sich auch in den Gießereyen der Fürsten gebrauchen. Daher entstellen denn die Stück- und Glockengießer. Im Vortrage hält Hr. Hartwig auch hier die gewählte Ordnung und redet 1) von den Materialien, 2) von den Werkzeugen, 3) von den gefertigten Sachen oder Waaren. Bey dem Glockengießer hat der A. außer der Zergliederung der Theile, immer einige schöne Anmerkungen von dem Tone einer Glocke angebracht, und denselben nach den Regeln der Schwingungen einer

einer Clavierfalte bestimmt. Denn man muß sich bey einer Glocke eine Menge Kreise vorstellen, die, von unten nach oben zu, stätts kleiner werden. Betrachtet man nun, daß jeder Kreis, mittelst seiner darinnen vorhandenen Metalltheilgen, nach der Größe des Durchmessers einen eigenen Ton hat: so ergibt sich von selbst, daß schon bey einer einzigen Glocke eine Art von Mischung der Töne ist, die in einer Harmonie zusammen genommen, den Hauptton der Glocke ausmachen. Verstehet nun der Gießer noch überdies die Kunst, den Glocken eines Geläutes gegen einander ein solches Verhältniß zu geben, das mit den Gesetzen der Harmonie übereinstimmt: so wird er allen Beyfall eines feinen Gehörs, und der Kunst, erhalten. Aber das verstehen die wenigsten, weil sie keine Meßkunst inne haben. Denn das Verhältniß der Glocken gegen einander, in Absicht der Harmonie, beruhet auf der Dicke des Metalles; vorzüglich auf der Kranzdicke, und auf dem Umfange, oder, welches einerley ist, auf der Länge der Durchmesser der Kreise in den sämtlichen Glocken. Die Glockengießer treffen diese Harmonie am wenigsten, welche dieselbige nach gewissen, von der Gewohnheit eingeführten, Zahlen bestimmen, nach welchen sie die Schwere der Glocken einrichten. Z. E. 1, 2, 4. Und daher kömmt, daß bey vielen Güssen der gemeinen Glockengießer die Harmonie so schlecht wird, daß kaum eine Glocke von der andern um einen, oder anderthalb, Ton absteht; welches gar nicht zu ins Gehör fällt. Unser U. bringt eine sicherere Regel bey, wie man nach der Schwere den Glockenton bestimmen könne. Es ist auch überhaupt hier viel gute Theorie angebracht; die sich die Glockengießer wohl sollten zu Nütze machen. Den Stückgießer hat der B. nicht aus der

Praxi beschreiben können, weil man sich vergeblich bemühet, zu diesen Wertstädten der Fürsten einen Zutritt zu erlangen, und daselbst die Arbeiten anzusehen. Das Unternehmen wäre auch gefährlich. Er hat sich also des dritten Theils der Memoires d' Artillerie des Saint Remy, als des zuverlässigsten Kunstverständigen, in der Stückgießerey bedient, und daraus seinen Vortrag entlehnt; der auch zu dieser Absicht, die Stückgießerey als ein Handwerk betrachtet, vollkommen hinreichend ist. In Berlin sitzen eigentlich nur 5 Nothgießer, und machen kein Gewert aus. Die meisten dieser Professionisten sind in Nürnberg, und theilen sich daselbst in neun verschiedene Arten ab. Einige machen bloß Formen, andere gießen nur Pähne in die Fässer, andere bloß Gewichte, andere Glocken u. s. w. und bloß andere poliren nur. Ein vortreffliche Anstalt, die Waaren geschwind, wohlfeil und gut zu bekommen! Sie hindert auch das gefehrwidrige Verenden der Handwerker unter sich. Im zweyten Abschnitte kömmt vor der Gelbgießer. Er unterscheidet sich dadurch vom Nothgießer, daß er bloß in Sand gießt, und sich mit großen Stücken, z. E. Glocken, nicht abgiebt. Von Gelegenheit der Arbeit des Gelbgießers, welche vor Alters ausschließungsweise das Hohlgießen war, (daran sich aber ist im Preussischen Niemand mehr kehret), giebt der Verf. die sämtlichen Stücke der messingenen Verzierung eines vollständigen Rutschpferdegeschirres an, und beschreibet die Art wie es gegossen wird. Im dritten Abschnitte folgt der Würtler, der vor Zeiten wohl nichts als metallene Schnallen, Gürtel, und andere kleine Waaren dieser Art, gegossen hat. In der Mark gestift er ige alles das aus Messing, was die gewöhnlichen Noth- und Gelbgießer verfertigen. Doch machen auch einige nur bloß

bloß Schnallen und Knöpfe, vermuthlich weil sie sich besser dabey, als bey den großen Stücken, befinden. Es scheint aber doch den Gärtlern die getriebene Arbeit aus Messingblech vorzüglich eigen zu seyn. S. 125 ff werden die Arten des Vergoldens und Versilberns, in und außer dem Feuer, angegeben. Das Silberpulver und Weinstein macht die eigentliche Masse zum kalten Versilbern aus. Im vierten Abschnitte steht der Knaufmacher; und zwar deswegen, damit der Leser die Verfertigung der Knöpfe vollkommen einsehe. Sonst gehörte er eigentlich nach dem Zinngießer. Er gießt bloß aus englischem Zinne Knopfplatten, und seine Formen sind von Messing. Zwo gegossene Platten vereinigt er durch Schnellloth zu einem Knöpfe, oder er läßt die Platte vom Drechsler auf einen hölzernen Unterboden setzen. Der fünfte Abschnitt enthält den Klemptner. Er verfertigt aus Messingblech und verzinnem Eisenblech beynah alle Küchen- und Hausgeräthe, die der Goldschmid aus Gold und Silber, und die Messingarbeiter massiv aus Messing gießen. Sie schneiden ihre mehresten Arbeiten mit dem Winkelmaaß und Zirkel zu, biegen sie mit verschiedenen hölzernen und eisernen Instrumenten nach einer gewissen Figur, und vereinigen sie durchs Schnellloth und durchs Falzen. Vom Verzinnen des Eisenblechs steht S. 153 eine schöne Beschreibung. Noch folgen im sechsten Abschnitte der Eisenhammer; davon die ausführliche Beschreibung von dem bey Neustadt-Eberswalde genommen ist. Im siebenden Abschnitte, der Huf- und Waffenschmid, oder der Grobschmid; gewiß einer der ursprünglichsten Eisenarbeiter, weil er das Eisen auf die einfachste Art, als ein Zeichen des Alterthums, bearbeitet. Das inländische Eisen in Preußen ist noch spröde und nicht recht zu gebrau-

chen. Das Schwedische ist das beste; und übertrifft vielleicht das Eisen der übrigen Länder an Güte und Geschmeidigkeit. Hier kommen viele gute Anmerkungen über das Eisen selbst, über die Kohlen und über die Schmiedearbeit vor, die wir übergehen. Das Beschlagen der Kutsch- und Wagenräder ist sehr deutlich vorgestellt. Neben den Rädern werden denn aber auch der übrige Beschlag und das Eisenwerk an einer Kutsche, so fern es der Grobschmid macht, durchgegangen; als die Buchsen, die Achsenbleche, die Schenkel und Tragringe, die Linsen, der Kranzring, die Stahlbleche, der Spannagel und Splinth, das Scheerband, die Streichfange, das Rothblech, die Gabeln, und übrigen Stützen am Bocke, die Binden und die Tritte.

b) Von der Wittenbergischen Uni-  
versität und Stadt.

1) Bey E. löbl. geistlichen Consistorio allhier sind vom Anfange des Septembers bis zu Ende d. J. nachstehende Herren Geistliche und Schullehrer ordiniret und confirmiret worden.

Im Monat September; Niemand. Im October, den 23ten Hr M. Karl Gottfelf Wahn, bisheriger Pfarrer in Jagelsdorf, zum Pfarrer in Detna, Patronus, Serenissimus. Im November, den 7ten Hr M. Christian David Müller, Theol. Stud. als Cantor in Seyda, Patronus, Serenissimus. Den 28sten Christian Friedrich Bunge, bisheriger Jungerschulmeister Substitut allhier, als wirklicher Jungerschulmeister hieselbst, Patronus, Senatus Vitembergensis. Im Decbr. den 5ten Hr M. Karl Heinrich Sintenis, bisheriger Convector in Vorgau, als Rector dafelbst, Patron. Senatus Torgauensis. Eod. Hr M. Gustav Friedrich Mattha, bis-

heriger

beriger Subrector in Torgau, als Conrector daselbst. Patron. idem. Den 19ten Hr M. Conrad Samuel Schernack, Theol. Stud. als Pfarrer in Jagelsdorf, Patron. Serenissimus.

2) Verwichenen October ist Hr M. Christian David Wähler, welcher sich bisher auf hiesiger Universität, als Mitglied des hiesigen Seminarii, aufgehalten, zum Cantor in Seyda berufen worden, und im November, zu Antretung dieses Amtes, dahin abgegangen.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Scherz- und ernsthafte Neujahrwünsche sind bey dem Buchdrucker Dürer allhier zu haben.

## V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.

Vom 21 bis 27 Decbr. 5 Kaufleute von Berlin, gehen mit der Berliner Kutsche nach Leipzig; Hr Brunn und Hr Enfeld, Kaufleute, kommen von Leipzig gehen nach Berlin; Hr Oberhofmeister v. Dypen aus Dresden, geht durch; 2 Kaufleute von Leipzig, gehen mit Extrapost durch; Hr Kaufmann Peters und Cons. von Berlin, gehen mit der ord. Post nach Leipzig; Hr Amtmann Vielert aus Dessau, angekommen; Hr Wenzel aus Stargard, geht durch.

## VI.

## Wittenbergische Stubenpreise.

Stube und Kammer mahllich, vorne heraus 2 Treppen hoch in großen Hause, u. am Markte, jährlich 18 20 Rtl.  
 3 Treppen hoch in groß. u. 2 Treppen hoch in kleinern und 1, 2 Treppen hoch in großen Häusern auf den Hauptstraßen, 10 15 Rtl.  
 3 Treppen hoch in großen Häusern, auch 1, 2 Tr. hoch in selbigen hinten hinaus 10 12 Rtl.  
 1, 2 Trepp. hoch in kleinern Häusern an den Hauptgassen, und in den Hintergebäuden der großen Häuser, wenn die Stuben u. hñ Zuzehör und Treppen aeräumlich und lichte sind 8, 12 Rtl.  
 Die übrigen Stuben, die entweder klein, oder etwas entfernt von der Collegienasse liegen 5 8 Rtl.  
 Auf dem Fredericiano vorne heraus und in den Hof 1 Trepp hoch — 6 Rtl.  
 2 — — — 5 Rtl.  
 Auf dem Augusteo in, dem Vordergebäude 1 und 2 Treppen hoch — 5 Rtl.  
 Die Aufwartung kostet in der Stadt des Jahres 4 5 Rtl.  
 Auf den Collegiis des Jahres 1 Rtl. dafür auf diesen letzten nur Tages 3 Gänge gethan werden; ein mehreres wird mit den Aufwärttern verglichen.

## Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 23 December.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 20 gr. — pf.
1 — Roggen	1 — 17 — —
1 — große Braugerste	1 — — —
1 — kleine Gerste	— 21 — —
1 — Heideforn	— 14 — —
1 — weißer Haber gehäuft	14 — —
1 Pf. 20 Loth 1 Quent. Brodt	1 — —
— 13 — —	— — 3 —
— 7 — 1 —	— — 3 —
1 Pfund Rindfleisch	— 1 — 9 —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 6 —
1 — Schafschfleisch	— 1 — 6 —
1 — Schweinefleisch	— 2 — —
1 Kanne Butter	— 7 — 6 —

Von diesen Blättern wird wöchentlich ein Bogen Sonntags früh bey dem Buchdrucker Dürer ausgegeben. Der Preis einzeln ist 1 gr. fürs Stück; wer es aber jährlich mithält, bezahlt quartaliter nur 8 gr. voraus, bey welchem Preise es auch bleiben wird, so lange wöchentlich nur ein Bogen erscheint; gesetzt auch, daß man biweilen einen haben darüber drucken muß. Für kurze Anzeigen wird 2 gr. für etwas längere 4 gr. bezahlt. Uebrigens werden diese Blätter, auf gnädigst verstattete Freyheit, durch die sächsischen Lande postfrey versandt.

## Zweytes Register,

über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen.

## A.

Ahlfeldt, J. J.	60
Ahlwards Betr. über die Augsb. Con- fession zu verkaufen	98
Almanach de la toilette bey der Wochenbl.	423
Altenburg, J. C.	52
Antipapistisches Journal in der W & E zu haben	148
Anton, J. Chr. Rathsherr	60
— M. Joh. Nic. Standrede	239
Auerbach, G. verfertigt allhier neue Uhrenmuhren	138. 282

## B.

Balzer, E. Empfindungen der Freude	274
— J. C. disp. Resp.	256
Bauer, D. Chr. C.	60
Berthold, D. G. wird Doct. Med. disp. inaug. 322. sein Leben	ih.
Bethge, U. N. Landschaftschreiber	31
Beutel, J. A.	31
Bidermanns, Chronodist. auf der hiesi- gen Schloßkirche Einweihung	332
Bilzing, Chr. G. wird Magister	390
Birnich, Joh. Adam disp. Resp.	15
Bock, J. G. wird Magister	316
Boden, V. G. l. seine Vorlesungen	367
Böbmer, D. G. N. disp. 68. 83. med. Dec. 148. Vorlesungen 181. 366. Progr inaug. 322. 331. disp. Praef. et Progr. 339. 347	
Boerner, J. D.	322
Bose, D. A. J. Vorlesungen 181. stirbt, sein Leben 398 f. seine Schriften 399 f.	
Brands, J. Fr. wird Magister	316
Brauchbarkeit der alten Schriftsteller	

## beym Unterricht der Jugend, eine Schrift

	376
Brauerer in Wittenberg, Anstalt zur Verbesserung derselben	116. 132. 171
Breuel, J. J. V. wird Doct. med. disp.	68
Broße, M. J. C.	123
Bücher, M. J. disp. inaug. Resp.	216.
Doct. 1 heol.	308
Burkhard, A. Fr.	31
von Burelar, A. T. I. disp. Resp.	338.
orat. in mem. Schütz.	356

## C.

Calau, Chursäch. Hofmaler giebt Unter- richt im Malen und Zeichnen, verfertigt Portraite	422
Caspari, J. A. wird Magister	390
Chladenius, D. E. N. iur. Dec. 148. dessen Vorlesungen 181. 360. Progr. in- aug. 300 entdeckt den Kometen im Aus- gust in Deutschland zuerst	217 f.
Christliche Fürst, eine moral. Schrift, in der W. E. praenium.	400

## D.

Dankwardt, G. Fr.	91
— K. A. Fr. disp. Resp.	333
Dietrich, G. J. Act.	act. 31
Diesing, M. J. G.	322
Donnepp, J. C.	322
Dresdner Calender in der W. E. zu ha- ben	68 376 408

## E.

Ebert, J. J. Prof. math. prog. 156 Vor- lesungen	182. 367
Ehren, Röttiger Matth.	60
Enn 3	Rich:

## Zweytes Register,

Wickler, Mart.	52
Einweihung der hiesigen Universitäts und Stiftskirche, beschrieben	292 ff.
Emmerling M. Chr. G.	292
Am Ende, J. G.	91
Krdbeerkraut statt Thees hier zu haben	323. 400
Erkenntnis und Anwendung der versch. Erdbarten in der W. G. zu haben	216

### F.

Fickbogen, C. W.	292
Fischer, D. F. A. seine Lectiones 181.	366
Fleischer, D. Chr. Fr. wird Mag.	316
Fleischern, wie es mit denselben soll ge- halten werden 94 ihr Gewicht	ih.
Flemming, Hr Graf von, opponirt	123
Förster, J. G.	51
Freyberg, K. D. Vorlesungen 182.	366
Frank, D. Chr. G.	60
— Joh. Chr. wird Doct. Iur. disp. inaug. 300. sein Leben 300. und seine Vorle- sungen	366
Frosch, J. M. F.	31
Funke, J. B. wird med. Lic. disp. Resp. 347. sein Leben	347. 348

### G.

Gast, J. A. Organist bey der Schlosskir- che	323
Gensler, D. Fr.	60. 91
Georgi, D. C. G. seine Lectiones 180.	365.
disp Praef. 216. wird Rector	356
Geysler, S. G. geht nach Neval	292
Girbig, G. wird Magister	390
von Globig, C. E.	91
Götzingers, J. K. Geschichte des Arius zu haben	326. 383. 390
Grenz, M. Ad. schediaasma epist.	308
Gretzel, G. E. wird Magist.	390
Grünwald, R. G. disp. Resp.	383
Grulichs, M. A. B. Betr. über den Ei- nen Menschen	52. 83
Gübling, J. Fr. Doct. Theol.	308
Günter, K. G.	292
— M. Rich.	322

Gärtel, M. G.	292
Hanmanni et Templi Conspectus	24
Hase, H. A.	31
— C. G. 131. wird Magister	316
— M. M. A. philos. Dec. 148. seine Vor- lesungen 182. 367. Progr. mag. 231. hält die solenne Mag. promot.	39.
Handkorb, Frau Mutter, Wochenf.	216
Hausvater, dion. Schrift zu verkaufen	322
Heinrich Ch. G. wird Magister	316
Hempel, J. E. D. med. disp. Resp.	339
Herold, J. W. stirbt	156
Hesse, M. Chr.	51
Heun, M. F. W. grat. 137. seine Lectiones 367 übersezt. In Fr. Hillers Einla- dungsschrift zur Kirchweihe 239. disp. Praef.	383
Hiller, J. Fr. disp. Praef. 123. Rector 148. Vorlesungen 182. 366. Progr. ad inaug. templi 199. 200. übersezt 207. 239. 260. Rede als Rect. Magnif. bey der Einwei- hung der Schlosskirche 266. dieselbe ge- druckt 383. Progr. ad orat. Wofr. 274. Disp. Praef. 355. abgeh. Rect. 356. Progr. 383. Progr. ad orat. in festo ref.	48
Hofgerichts-Sessionen allhier.	24. 153. 224

Hofmann, D. R. G. theol. Dec. 148. seine Lectiones 180. 365. 200. Progr. Pentec. 207. Progr. inuitat. 16. Progr. ad orat. Ulrich 274. disp. Praef. 275. Predigt 275. Prog in fest. Mich.	356
Hommel, D. C. G. Disp. Praef. 76. 82. Tract. Strykii de action. forensi. 116. seine Lectio- nen 181. 366. Princ. I. E. 224. Disp. Praef. 332. 339. 356. 376. 422	137

Hübshmann J. G. disp. Resp.	137
-----------------------------	-----

### J.

Jaspis, A. G. wird Magister	316
Jam, I. G. opuscula	131
Jenichen, F. S. wird Doct. Med. disp.	42
Jilling, J. G. Univ. Med. stirbt	107
Jstreich, M. Chr. G. orat. 274. disp. inaug. Resp. 275. doct. Theol.	308

## über die hiesige Universität und Stadt.

Junghans J. G.	52	Progr. 42. Progr. 68. Vorlesungen	181.
<i>Ann.</i> , Ch. Fr. comp. Seckend. in der W.		366. disp. Praef.	331
E. zu haben	139. 283. 340	Laurentius, M. R. G.	51
Justizexpedition in Wittenberg und Kreis-		Leipz. Oekonom. Gesellsch. Nachrichten	
amt, deren jetzige Verwaltung und		und Auszüge in Commission	99
Offizianten	31	Leopold, G. G. wird Magister	390
<b>X.</b>		Limonadenpulver, hier zu haben	91.
Kahnlein, H. Planteur im Churkreise ver-		139. 200. 267. 322. 391	
tauft große Erdbeerpflanzen	138	von Low, G. stirbt	215
Kable, J. G. disp. Resp.	376	<b>XI.</b>	
Karg, G. Fr.	91	Madacs, W. Doctor. med. disp. inaug.	
Kermer, J. Fr. wird Magister	390	331. sein Leben	332
Kieslings, D. J. R. historia motuum		Magisterpromotion d. 10 August. 316.	
in Praenumeration bey der W. G. 216.		d. 17 Octob.	390
Epistelpredigten hier pränumeriret	376	Mandate, Chursächs. althier in Commis-	
Klahre, J. H.	322	sion zu haben	8 139. 282. 322. 391
— D. E. G. Chr. disp. Praef. 131. 137.		Mangelsdorf, G. J. disp. Resp.	376
Vorlesungen	181. 376	Markward, K. Ch.	31
Kluge, M. E. G. Cand. Theol. 98. Vor-		Martiny, J. G. wird Magister	316
lesungen 182. 367. Vestdiak.	300	Mattha, M. G. Fr.	431
Kndßel, J. W.	31	Messerschmid, M. J. E. seine Vorlesun-	
Koch, E. G. G. orat. in Festo reform.	408	gen 182. 366. 200. gratul. de ant. natal.	408
Kobitsch, C. Fr. disp. Resp.	339	Meteorologische Instrumente werden in	
Kolbenach, H. A. disp. Resp.	107	Wittenberg gefertigt, und für billige	
Königssteiche, bey Bleibern zu verpach-		Preise verkauft	15
ten	8. 43	Möller, R. A. disp. Resp.	422
Körner, J. G. Doct. Theol.	308	Mudre, J. E.	322
Kohl, J. A.	123	Müller, M. E. D.	421. 423
Kramergewicht und Fleischergewicht in		<b>XII.</b>	
Wittenberg, unterschied	94	Neuhäuser, G. H.	91
Kraus, D. G. Fr. seine Vorlesungen 181.		Nitzschmann, G. Fr. B.	31
366. disp. Praef. 347. Dec iur.	356	<b>O.</b>	
Krause, Chr. Chr. wird Magister	316	Oekonomischen Societ. althier Versamm-	
Kropfgans, J. G. wird Magister	316	lung	231
Ruhn, G.	60	Oertel, M. G. Fr. Comment. gratul. 308	
— Henr. tent. de sequat. hier zu pränu-		Osfeld, G. Fr. de templ. Christ.	308
meriren	322	Ordinire und Confrimirt bey'm geistl.	
Runach, R. F.	91	Consistorio in Wittenberg	58
Rutzrey, R. G.	31	Osterwitz, J. Chr.	292
Rurschperde, was selbige althier jährlich		Orto, J. F. disp.	75
zu unterhalten kosten, berechnet	16	<b>P.</b>	
<b>L.</b>			
Lange, J. Chr.	60		
Langgusch, D. G. A. disp. Praef. und			

## Zweytes Register,

	<b>P.</b>			
Pauli, D. M. G. seine Vorlesungen	181	Schirachs, Sächf. Dienermeister in Commission	99. 232.	240
	366	Schmidt, J. G.		292
Petersen, J. B. disp. Resp.	322	— Theod. Gottl.		292
Petzche, R. Chr.	31	Schmieder, C. Fr.		60
Pförenhauer, M. R. Fr.	51. 171. 322	— Fr. G. wird Magister		399
— Fr. Chr.	60	Schloßwerder, D. R. N.		60
— M. Fr. G.	76. 292	Schönberg, J. Fr.		60
Platz, J. Fr. M.	292	Schröckh, J. M. Carmen in fest. nat. C. 7. allgem. Weltgesch.	98.	carmen pasch. 156. Vorlesungen 182. 367. poet. Anschlag <i>ib.</i> Cantate und Ode bey der Kirchweih. 281. Carm. in fest. Mich. 356. christl. Kirchengesch. 2 Th. 383
Plehn, J. G. disp. Resp.	347	Schröder, E. G. Vorlesungen	182.	366
Pöge, Fr. wird Magister	316	Schuchardt, W. U. R. disp. Resp.		82
Porschberger, Chr. Wd. wird Magister	316	Schütze, M. E. J. N. gratul.	171.	Vorlesungen 183. 367. 200
Preise, hiesiger Garten und Beerenge- wächse	248	Schuhmann, G.		292
Preller, L. Fr.	91	Schulze, R. N.		322
	<b>X.</b>	Schwarz, D. Fr. J. Abz. Pred. hier gedr.		308
Rädler, D. J. E. disp.	164	231. 283. Doct. Theol.		390
Rathscollgium hieselbst	60	Seydewitz, G. wird Magister		390
Rectorats-Wechsel	148. 356	Siltemann, J. R. wird Magister		390
Reinhard, D. J. R. G. Vorlesungen	181. 366. disp. Praef.	Sintenis, M. R. J.		421
	383	Spendelin, J. E. disp. Resp.		137
Reinwald, J. E. disp. Resp.	123	Sperbach, R. G. seine Vorlesungen	181.	366
Reisewagen, allhier zu verkaufen	267	Stadtschulexamen, allhier gehalten		200
Reisig, Chr. G. Bürgermeister	60	Steuarts Grundsätze der Staatswirth- schaft in d. W. E. zu haben		383
— Joh. wird Magister	316	Steyer, J. E.		91
Rensch, J. E.	91	Strauch, J. Neg. seine Vorlesungen	181.	367
Richter, J. D.	91	Stühle in der Universit. Kirche zu ver- läß- sen		239 248
Riecke, J. G. wird Magister	390	Struter, J. G. Rentamtsverwalter, sirdt		116
Ritter, Joh. Dan. Progr. Magist. 15. Pro- dec. 148. Lectionen 181. 366. promo- virt in der Schloßkirche die Magistros	265. 316	Sydow, wird Schützenkönig		274
Röhwasser, rhodisches allhier, deren Gewerke Statuta	209 ff.			
Rüger, G. H.	91			
— J. R. Wolframsb. orat.	274			
	<b>S.</b>			
Sämereyen, allhier zu haben	171	<b>T.</b>		
Schernack, M. E. G.	432	Tempelii, I. C. et I. G. Hartmanni monu- menta Academiae Vitteb. publica		24
Scheufler, E. G. disp. Resp.	239	Thenius, I. G. Epist. grat.		308
Schindler, M. J. G. Grat.	137	Tierz, J. D. Theses priv. 98. Lectionen	182.	366.

## über die hiesige Universität und Stadt.

- |  |  |
|--|--|
| <p>366. philof. Decanus 356. Collector der<br/>voton. Gefellfch. 416<br/>Tiffors Werte in der Wochenbl. Exped.<br/>zu haben 139. 282<br/>Transactions, philosophical Vol. 49. P. I.<br/>zu haben 148, P. II. zu haben 339<br/>Triller, D. D. W. abg. Rector, 148.<br/>Vorlesungen 181. 366. Gedanken auf<br/>hiesige Kirchweih 260. 282. disp. Praef.<br/>347 med. Dec. 356<br/>Trillhoff, J. C. 292<br/>Tzschunke, R. H. Mag. 316</p> <p style="text-align: center;"><b>V.</b></p> <p>Veit, M. R. G. disp. Resp. 356<br/>Vblich, J. Fr. wird Rathsherr 60. 91<br/>Ulrich, J. Fr. 31<br/>Universitäts- und Schloßkirche in Wit-<br/>tenberg Nachricht von derselben 245 ff.<br/>256. ist 1306 erbauet 245. Friedrich<br/>der Weise hat sie 1490 neu und größer<br/>gebauet 246, ihre Freyheiten, das hat-<br/>ze das Patronat über hiesige Stadtkir-<br/>che 247. ihre Einkünfte 247 f. 256.<br/>Gottesdienst darinn 257. äußerlichen<br/>und innerlichen Vorzüglichkeiten darinn<br/>258 f. Schriften bey heutiger Einwei-<br/>hung derselben 260. Einweihung kürz-<br/>lich beschrieben 265 ff.<br/>Vogelschießen gehalten 274<br/>Vogel, R. Fr. orat. Marsch. 383<br/>Volrath, Ch. Fr. Mag. 316</p> <p style="text-align: center;"><b>W.</b></p> <p>Waaren, die in Wittenberg gemeinlich<br/>gefaurt und verkauft werden 94<br/>Wähner, J. G. Mag. 316<br/>Wahn, R. G. 431<br/>Wagner, M. J. A. 322<br/>Weißbmann, D. J. S. seine Lectiones</p> | <p>180. 365. läßt eine vollständige Beschrei-<br/>fung der hiesigen Schloß- und Univer-<br/>sitätskirche hoffen 260. Anzeige des<br/>Ordnung des Gottesdienstes bey der<br/>Kirchweihung 260. 281. Einwei-<br/>hungspredigt 266. Progr. ad orat. in<br/>templ. hab. 281. theol. Dec. 356<br/>Wernsdorf, D. E. Fr. Progr. nat. C. 7<br/>Dec. Theol. 98. Progr. Pasch. 155 des-<br/>sen Lectiones 180. 365. Progr. ad creat.<br/>Doct. Theol. 282<br/>— Gottl. seine Vorlesungen 181. 366.<br/>dissert. 308<br/>Wiesand, D. Georg Steph. disp. Praef.<br/>15. 107. Vorlesungen 181. 366. disp.<br/>Praef. 239. 376<br/>Wilke, J. Fr. 51<br/>— A. V. grat. ad Rect. 164. Vorlesun-<br/>gen 182. 367. disp. Praef. 339<br/>Wimmer, Fr. S. wird Magister 390<br/>Wittenbergsche Getaufte und Gestorbe-<br/>ne im Jahre 1769. 7. Wageordnung<br/>93. Ordnung zur Reinigkeit der Gas-<br/>sen 113. Universitätskirche, deren Ge-<br/>schichte 241. 254 ihre Einweihung 266<br/>Stubenpreise 432<br/>Worgitz, G. C. 322</p> <p style="text-align: center;"><b>Y.</b></p> <p>Yucca gloriosa aloifolia, blühet allhier im<br/>akademischen Garten, wird beschrieben<br/>315 f.</p> <p style="text-align: center;"><b>Z.</b></p> <p>Zahnpulver, pompadursches, in der Wo-<br/>chenbl. Exped. in Commission zu haben<br/>356<br/>Zeiber, D. J. E. seine Lectiones 182. 366<br/>Collector der ökonom. Societ. Ver-<br/>samml. 231<br/>Ziehrer, J. Fr. 322</p> |
|--|--|

### Vorzügliche Fehler.

- S. 296. 1ste Sp. Lin. 14 lies Barometer an statt Thermometre,  
 S. 419. 1te Sp. Lin. 8. gern sieht; Les nicht gern sieht,  
 S. 435. 2te Sp. Lin. 23. 157 + 7 statt 157 — 7.